Wiener Stadt-Bibliothek.
5776 C
I. Expl.

944
I

Gedenkbuch

der

Wiener Bürger

Kaiserwappen und Wappengemälde

von

Dr. Ernst Gustav Hartmann-Franzenshuld

Wien

Verlag von Georg Paul Hartleben

1. Lieferung.

Erste Lieferung.

A

Inhalt.

Abermann.
Achter.
Aff.
* Agler.
Aher.
Aichinger.
Ala.
Alantsee.
Altensteig.
Altschaffer.
Amann, zwei Geschlechter.
Amphoso.
* Andlau.
Angerfelder.
* Apfaltern.
Arnold von Lewenau.
Artaria.
Arthaber.
Aschpach, zwei Geschlechter.
Aßlabing.
Atzinger.
Auer, zwei Geschlechter.
Auflauf.

NB. Die mit stärkeren Lettern gedruckten Namen bezeichnen eigentliche Bürgergeschlechter; die mit einem Stern versehenen hingegen Stadt-Anwälte, d. i. Vertreter des Herzogs im Stadtrate, immer aus dem landständischen Adel ernannt; ein vorgesetztes Blättchen zeigt die gegenwärtig noch blühenden Familien an.

Alle Rechte vorbehalten.

Geschlechter-Buch

der

Wiener-Erbbürger

Ratsverwandten und Wappengenossen

von

Dr. Ernst Edler v. Hartmann-Franzenshuld.

Wien

Verlag von Georg Paul Kaesy.

W. Boeheim del. H. Knoefler sc.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Abermann

Edelleute.

1583—1621.

Doctus Abermannus patriae prodesse laborans
Materna pulchrum voce recudit opus.
Dr. Joh. Georg Paur.

Siewol nicht Bürger im strengen Sinne, gebührt den Abermann doch ein ehrenvoller Platz unter Wiens Bürgern, und zwar wegen des verdienstvollen Gelehrten **Heinrich Abermann.** Derselbe wurde zu Tuttlingen in Württemberg am 19. September 1583 geboren, kam nach Wien, war hier anno 1613 Magister der Philosophie, Professor der griechischen Sprache und Procurator der rheinischen Nation an der Universität zu Wien, 1616—1620 Dekan der Artisten-Facultät und 1619 Universitäts-Rector.[1]) Er übersetzte im nämlichen Jahre die sogenannte „Wienerische Chronika", welche der berühmte Dr. Wolfgang Lazius anno 1546 in lateinischer Sprache herausgab, in's Deutsche und bereicherte sie mit namhaften Zusätzen bis auf seine Zeit. Dieses Unternehmen motivirt er mit den Worten: „Dieweil mir von dieser hochberühmbten Stadt viel und grosse wohlthaten widerfahren." Das dem Bürgermeister, Richter und Rat von Wien gewidmete, in vier Bücher eingetheilte, mit einem brauchbaren Register versehene Werk, welches „In verlegung gemainer Statt Wienn" erschien und 1692 eine vermehrte Ausgabe zu Frankfurt am Main erlebte, ist trotz der mancherlei darin enthaltenen Lazius'schen Irrthümer noch heute von Bedeutung und Interesse, und trug dem Uebersetzer außer einigen vorgedruckten lateinischen Oden sehr schmeichelhaften Inhaltes und einer klingenden Anerkennung seitens der Stadt auch den Adel ein.

Auf dem Titelblatte, unter der Vorrede, und sonst an mehreren Stellen erscheint er als M.(agister) Heinricus Abermann der löblichen Burgerschuell (Scholae Civilis) bei

[1]) Ernst E. v. Scheidlein, Taschenb. d. Wr. Univ. d. a. 1867, p. 66.

St. Stephan Rector, welche Stellung er von 1615 bis an sein Ende bekleidete.[2]) Es kam häufig vor, daß ein und dieselbe Persönlichkeit zugleich Rector der Universität und der Bürgerschule bei St. Stephan war; Abermann wird jedoch beinahe überall nur in letzterer Eigenschaft aufgeführt. v. Khautz nennt ihn in der Geschichte der österreichischen Gelehrten[3]) schlechtweg „Schulmeister der hiesigen Schule zu St. Stefan" und datirt die Uebersetzung der Wiener Chronik de anno 1614. — Auf Abermann's Betrieb wurde das schon sehr schadhafte Schulgebäude im April 1616 wieder hergestellt.[4])

Nach den Kammeramts-Rechnungen erhielt er im selben Jahre „für das erste Puech deren latteinischen Commentarien Wolfgangy Lazy von denen Wienerischen Geschichten in Teutsch Vertiert, vnd presentirt 24 Taller, 1619 den

Fig. 1.

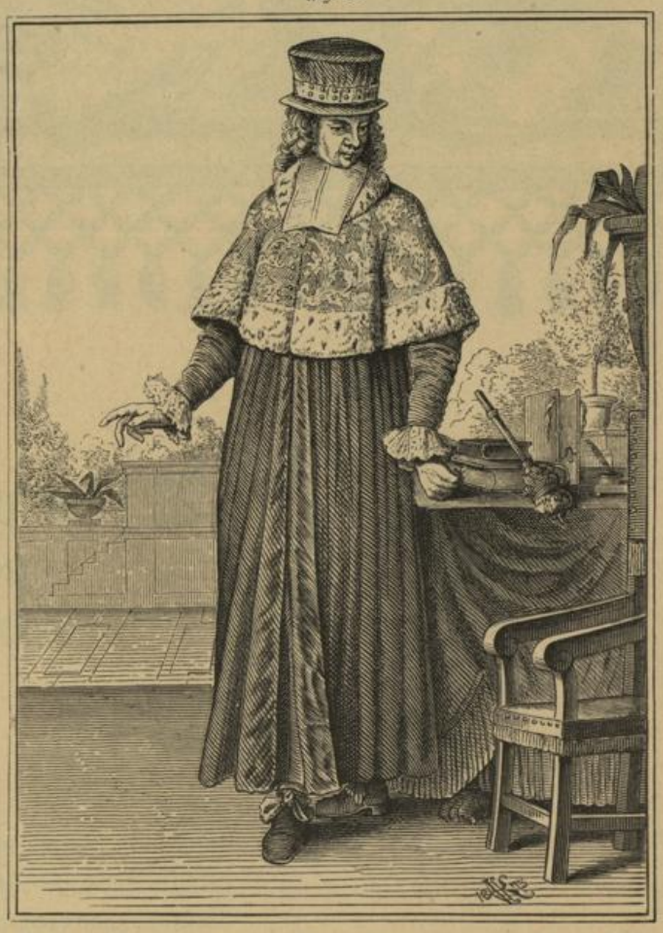
Abermann 1620.

12. April wegen seiner gehabten muehe wegen Vertierung der Wiennerischen Chronikhen D. Wolffgang Lazy seligen zu ainer ergoczligkhaid 100 fl. und ainen gulden Pfenig von 10 Duc. mit der Statt Prägg".[5])

In dem Concepte der Adelsverleihung durch König Ferdinand II., ddo. Wien, den 28. Februar 1620, wird er Dr. artium et phil. und Rector der Wiener Universität genannt. Durch dieses Diplom erlangte er wegen seiner Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Verdienste den rittermäßigen Adel und die Gewährung seiner speciellen Bitte, das Wappen des Dr. Lazius, dessen Geschlecht schon erloschen war, theilweise annehmen zu dürfen.[6])

Es wurde ihm demnach folgendes Wappen (Fig. 1) ertheilt: Quadrirt; 1 und 4 in Blau drei goldene Lerchen (die Vermehrung des Lazi'schen Wappens); 2 und 3 in Silber ein aufrechtstehender Mann in kurzem roten Leibrock mit goldenem Gürtel, roten Stiefeln, auf dem Haupte einen Lorbeerkranz und in der Rechten einen Palmenzweig tragend,

Fig. 2.



Der Rector Magnificus der Wiener Universität in seiner Amtstracht, anno 1703. Nach Abraham a Sancta Clara, Weltgallerie.

die Linke in die Hüfte gestemmt. Gekrönter Turnierhelm mit rechts rot-silbernen, links golden-blauen Decken. Kleinod: zwei in den Mündungen mit Pfauenfedern besteckte Büffelhörner, rechts getheilt von Blau und Gold, links von Rot

---

[2]) Tschischka, Wien, p. 381. — Weiß, Wien, II. p. 265, 266.

[3]) l. c. p. 161.

[4]) Franz Gräffer, „Zur Stadt Wien", p. 234.

[5]) Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien Bd. XI. 1870, die Maria-Magdalena-Capelle am Stephansfreithof zu Wien und dessen Umgebung. Eine topographische Studie über das alte Wien von Albert Camesina Ritter von San Vittore: III. Die Häuser am St. Stephansplatze (die Bürgerschule), p. 286, wo auch die von Abermann anläßlich der Restaurirung der Bürgerschule verfaßte lateinische Inschrift nach dem IV. Buche seiner Wiener Chronik reproducirt ist. — Anmerkung 3.

[6] Hofkanzlei-Acten des k. k. Adelsarchivs. — Abermann's Nobilitirung war bisher ein durchaus unbekanntes Factum, auch wußte Niemand etwas von einem Wappen dieses Gelehrten, ehe ich die von mir aufgefundenen bezüglichen Nachrichten in der ersten Ausgabe des Prospectes zum Geschlechterbuche der Wiener Erbbürger 1877 (angehängt dem III. Jahrbuche des „Adler" 1876) publicirte. Wenn demnach der Culturhistoriker Herr Dr. Anton Mayer in seiner Ab-

und Silber, inzwischen der Mann des 2. und 3. Feldes wachsend.

Abermann starb (nach Sorbait p. 149) in Wien, den 21. April 1620, nach Camesina l. c. im März 1621. Ob er Nachkommenschaft hinterlassen hat, ist nicht bekannt; sein Name fehlt in allen Adelslexicis.[7])

Im „Fürstlich Württembergischen Dienerbuch" vom IX. bis XIX. Jahrhundert[8]) erscheint ein muthmaßlicher Verwandter unseres Rectors, nämlich **Johann Abermann** von Renningen, von 1609 bis 1613 Hauptmann oder Burgvogt zu Asperg. Weiter heißt es von ihm:

„Abkhommen uf Martini 1613. Ist 1617 26. Maji zu Böblingen zu tod gefallen."

Zu dem Kostümbilde des Wiener Universitäts-Rectors in seiner Amtstracht anno 1703 (Fig. 2) gehört die einem gleichzeitig colorirten Blatte aus der Sammlung Sr. Excellenz des Herrn k. k. Feldzeugmeisters Franz Ritter von Hauslab entnommene Farbenangabe: schwarzer, vorn offener Talar mit goldbrokatnem, hermelinverbrämten Kragen, weiße doppelte Bäffchen und ebensolche Manschetten, schwarzes Barett mit weiß und goldgesticktem Bande und schwarze Schuhe.

handlung „Die Bürgerschule zu St. Stephan in Wien" (im XIV. Jahrgange der Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich 1880, p. 381, 382 und Anmerkung 67, im Separatabdruck p. 43) gelegentlich der Erwähnung obiger Daten statt meinen Artikel das Gelehrten-Lexikon Jöcher's citirt, wo auch nicht ein Wort davon zu finden ist, so beruht dies offenbar auf einer Verwechslung.

[7]) Notizen über Abermann finden sich in Christian Gottlieb Jöcher Allgemeines Gelehrten-Lexikon, I. 22 (5 Halbzeilen einer zweispaltigen Quartseite). — In Johann Christoph Adelung's Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher I, 51 erscheinen weitere 5 derlei Halbzeilen. — Moriz Bermann, Oesterreichisches biographisches Lexikon p. 10, wo Abermann als Universitäts-Rector im Jahre 1618 genannt wird, wohl nach dem Catalogus Rectorum des Dr. Paulus de Sorbait (Viennae 1670) p. 143.

[8]) Herausgegeben von Dr. Eberhard Emil von Georgii-Georgenau Stuttgart 1877, p. 367.

Achter

des Rates.

1368—1454.

Tuln und Wien.

Betrachtet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen:
sie arbeiten nicht und spinnen auch nicht.
Matthäus 6. 28.

Auch Aechter und Echter.

Es liegt nahe zu vermuthen, der Name möchte von der Betheiligung eines Vorfahren bei einem aus acht Personen bestehenden Bürgerausschusse abgeleitet und fortgeführt worden sein.[1]) Allein die gewöhnlichere Form Aechter oder Echter scheint darauf hinzuweisen, daß der Name hier ursprünglich bannitor bedeute, d. i. Einer der die Acht zu vollziehen hat (Schmeller); oder gar ein „Geächteter", da auch für einen solchen der Ausdruck Aechter gebräuchlich wurde. Dieses Geschlecht stammt, wie die Gausrab und von Tuln, aus der Stadt Tuln und bekleidete dort wie in Wien Stadtwürden.

Anno 1368 kauft **Wernhart Echter**, Burger zu Tuln von Jacob Straßer, Zechmeister zu Medlich (Mödling) einen der dortigen Gemeinde gehörigen Weingarten um 26 Pfund Wien. Pfen.[2])

In einem Schiedsspruche über den Graben bei Rust, (Rustbach im V. O. W. W.) ob dem Perschlingbache, ddo. 20. April 1379, erscheint **Mertt der Echter**, damals Stadtrichter zu Tuln, aufgeführt; derselbe siegelt auch die Urkunde.[3])

Um 1380 war ein Echter in Tuln Spitalmeister.[4])

[1]) Vide auch über die Echter oder Achter als Benennung der acht Chorherren bei St. Stephan: Fischer, brevis notitia urbis Vindobonae I. 158 und 159, und Ogesser, Metropolitankirche von St. Stephan, p. 147.

[2]) Dr. Kerschbaumer, Tuln, 372.

[3]) Er fehlt in dem Verzeichnisse bei Dr. Kerschbaumer, Geschichte der Stadt Tuln, p. 465. — Fontes X. Urkundenbuch von Klosterneuburg von Dr. Zeibig, 1. Theil, p. 479 und 480.

[4]) Dr. Kerschbaumer 254.

Martin der Achter von Tuln war 1385 Stadtrichter von Wien.[5]) Im Archiv des Schottenstiftes befindet sich eine Urkunde, ddo. Wien, den 24. März 1385, durch welche der Stadtrichter Mert der Achter dem Kaplan der St. Pangrazcapelle, Johann Sumpringer, ein Haus in Kraft's Hof zu Wien wegen versessenem Dienst (versäumter Abgabe) zuspricht, und ihn an die Gewähr setzt (grundbüchlich eintragen läßt).[6]) Das daran hängende, zu meinem Bedauern schon etwas undeutliche Siegel von grünem Wachs zeigt im mit Blumen damascirten Siegelfelde einen ausgebogenen Dreieckschild, worin ein Kreuz aus einer Lilie hervorwächst. Umschrift: S·MARTINI·ACHTER. Durchmesser 30 Millim. (Fig. 3).

Ich weiß nicht, ob Mert Achter noch nach Tuln zurückkehrte, allein seine Familie befand sich 1389 wieder daselbst; in einer Urkunde dieses Jahres erklärten **Katrey, Merten des Aechters** selig Wittib, und ihr Sohn **Caspar** ihre Bereitwilligkeit zum Verkauf von zwei Theilen Traidzehent zu Tuln und Stesdorf, welche sie selbst um 300 Pfund kauften.[7])

Anno 1390 am Allerheiligen-Abend erscheint wieder Caspar der Aechter Burger zu Tuln und seine Mutter Katharina, Witwe des Martin Aechter; sie vergleichen sich mit dem Kaplan Hans von Teras hinsichtlich des jährlichen Dienstes von ihrem Hofe in der Pfaffengasse zu Tuln.[8])

Von 1392 Montag vor St. Michaelstag datirt abermals ein Vergleich zwischen Kaspar dem Aechter und dem Pfarrer von Rörenpach, wegen eines Dienstes von einem Baumgarten des Aechters.[9])

Anno 1407 gestattet **Kaspar der Achter**, Stadtrichter von Tuln, einen Hausverkauf daselbst, und siegelt die betreffende Urkunde.[10]) Da ich dieselbe durch die Güte des Herrn Dechant Dr. Kerschbaumer einsehen konnte, so ließ sich auch das daranhängende Siegel feststellen: innerhalb des mit drei gothischen Spitzen verzierten Dreipasses ein unten fast runder Schild, worin eine Lilie, welche durch die eigenthümliche Zeichnung des mittleren Blattes auffällt. Umschrift: Sigillum · caspar · echter. Durchmesser 29 Millimeter (Fig. 4).

Fig. 3.

Martin Achter 1385.

Fig. 4.

Kaspar Echter 1407.

Kaspar kommt noch in gleicher Eigenschaft in einer Urfehde anno 1413 vor.[11])

Endlich finden wir noch **Kilian Achter**, Burger zu Wien, welcher dem Frauenkloster zu Tuln seine Wiese im dortigen Burgfrieden, 20 Tagwerk groß, um 190 Pfd. Wien. Pfen. als freies Eigenthum ddo. 3. Sept. 1454 überläßt.[12])

Zu der Abildung von Tuln im Viertel Ober Wiener Wald nach Mattheus Vischer, anno 1672 (Blatt 116) erlaube ich mir, meine Ansicht über den Namen der Stadt Tuln auszusprechen (Fig. 5). Den verschiedenen Meinungen über diesen Gegenstand, welche man in der trefflichen Monographie des Herrn Dr. Kerschbaumer gleich zu Anfang verzeichnet findet, setze ich folgende Auffassung gegenüber.

Tüll, Tull, Tulle und Tullen bedeutet im Mittelhochdeutschen eine Wand oder Umzäunung; dieser Ausdruck wurde auch häufig bei Städten von ihren Befestigungen und Mauern, namentlich von ihren Wällen gebraucht.[13]) Bisweilen aber ist diese Bezeichnung der Stadtbefestigung auf die betreffende Stadt selbst übergegangen; so scheint es mit unserm Tulln geschehen zu sein, welches demzufolge nichts Anderes als „Festung" heißen dürfte. Ganz der gleiche Fall zeigt sich bei der deutsch-lothringischen Stadt Toul (Tullum Leucorum), welche sogar ein ähnliches Wappen wie Tuln führt, nämlich in Rot ein weißes T. Ich halte es für höchst wahrscheinlich, daß noch mehrere Städte ihren Namen aus jenem Worte erklären können, wie Toulon u. a.

Da der genealogische Zusammenhang der angeführten Personen nicht genügend bekannt ist, so folgt blos eine Namens-Uebersicht:

Wernhart Echter,
Burger zu Tuln 1368, Spitalmeister daselbst 1380 (idem?)

Martin der Achter,
Stadtrichter von Wien 1385, uxor **Katray**

Kaspar der Aechter,
Burger zu Tuln 1390, Stadtrichter daselbst 1407–1413.

Kilian Achter, Burger zu Wien 1454.

---

[5]) Lazius-Abermann, Wien, IV. Buch, p. 39, nennt ihn Aechtel. — Weiß, Wien, II. 391. — Tschischka hat ihn gar nicht aufgeführt.

[6]) Fontes XVIII. Bd., Dr. Hauswirth, Schottenabtei.

[7]) Dr. Kerschbaumer, 385.

[8]) ibid. 386.

[9]) ibid. 388.

[10]) Dr. Kerschbaumer, 394.

[11]) ibid. 396 und 465.

[12]) ibid. 405.

[13]) Die Belege dafür findet man zahlreich genug bei Schmeller-Frommann, Bayerisches Wörterbuch, p. 602.

Aff, Aphius

Bürger.

1400 (?)

Von seinen sonstigen Lebensumständen
Habe ich nicht viel Nachricht in Händen.

Kortum, die Jobsiade, 3. Theil.

Affe bedeutete im Mittelalter auch „Steinmetz"; möglich, daß der Name hier denselben Ursprung hat. Der verstorbene Adolf Bacmeister verzeichnet in seiner verdienstlichen Schrift: „Germanistische Kleinigkeiten" [1]) auch diesen Namen:

„Aff-Aphius. Affo Heinrich und Ulrich sin sun 1340 zu Zürich. — Hamer genannt Aff, im 15. Jahrhundert zu Nürnberg."

Der Wiener Bürger **Kunz Aff** oder Aphius soll so unendlich reich gewesen sein, daß er sein Geld nicht gezählt, sondern mit Schüsseln geschöpft und abgewogen habe. Da nun derselbe einst dem Herzog (welchem?), der in Geldverlegenheit war, eine ansehnliche Summe Goldes und Silbers mit der Schüssel auszählte und lieh, so ehrte ihn der Fürst angeblich durch „Zusetzung einer Schüssel in sein Wappen". [2]) Nach Anderen wurde ihm erlaubt, das landesherrliche, österreichische Wappen mit einer Schüssel zu führen. [3]) Dieses sei noch (1546) auf einem Fenster der Tauf- oder Eligiuscapelle in der St. Stefanskirche und auf dem Grabstein darunter zu sehen, sagt Lazius.

Ogesser, [4]) welcher diese Geschichte ebenfalls wiedergibt, fügt hinzu, daß die Glasmalerei des Wappens im Fenster laut einer gedruckten Beschreibung der St. Stefanskirche vom Jahre 1722, [5]) welche er aber nicht näher citirt, noch damals zu sehen war; vom Grabstein hingegen geschieht keine Meldung mehr.

Heutzutage scheint weder vom Einen noch vom Andern eine Spur vorhanden, und wenn auch die einstige Existenz des Kunz Aff und seines Wappens keinem Zweifel unterliegt, so ist doch das beigebrachte Wappenhistörchen jedenfalls eine Fabel.

[1]) Stuttgart, 1870, p. 15.

[2]) Lazius II. 76. — Lazius-Abermann II. 90.

[3]) Primisser-Hormayr, II. Jahrgang, 1. Bd. 2. Heft p. 75.

[4]) Beschreibung der Metropolitankirche, p. 28.

[5]) Der Buchhändler Andreas Heyinger edirte „Auserlesene Denkwürdigkeiten von der sowol uralten als kunstreichen St. Stephans-Dom-Kirchen" Wien, 1722. 8⁰. Das Buch wurde kurz vorher von einem ungenannten Jesuiten in lateinischer Sprache publicirt, sodann aber von Heyinger in deutscher Uebersetzung herausgegeben. Ich durchsuchte die circa 300 Seiten der Monographie, ohne eine Erwähnung vom Fenster und Stein des Aphius zu finden. Ogesser muß daher eine andere Schrift im Auge gehabt haben.

Agler

des Ritterstandes und der Anwaltschaft.

1438—1591.

Endlich fand den Maurenkönig
Selbst er auf im Schlachtgetümmel —

Herder, Der Cid.

Anno 1420 hieß „Agler" eine silberne Münzsorte. [1])

Dieses alte, in Niederösterreich ansässige Edelgeschlecht erscheint zuerst 1438 und 1442 mit **Michael Agler** zu Paumgarten, Herzog Albrecht's von Oesterreich (später Kaiser Albrecht II.) Waldmeister in Niederösterreich.

Seine Hausfrau **Margareth** erhält vom Kaiser Friedrich III. (IV.) einen Schiedsspruch zwischen ihr und Katharina und Lienhart Hesib (Hasiber) in Ansehung der Glaserischen und Hesebischen hinterlassenen Güter ddo. Neustadt, den 21. Juni 1454. [2])

[1]) Siehe Jacob Andrä Freiherr v. Brandis, die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol, Innsbruck 1850, p. 196.

[2]) J. Chmel, Fridericianische Regesten, II. 324. Diese Urkunde ist bei Wißgrill nicht erwähnt.

Seine Tochter **Dorothea** war vermält mit Hanns Paltram, dann mit Ulrich Paumgartner zu Grünau anno 1468.

Eine **Christina Aglerin**, vielleicht Schwester der Vorigen, war 1489 Witib des Stephan Pach.

Hanns Agler von Paumgarten kommt 1492 urkundlich vor.

Stephan Agler wird als Gerhab (Vormund) der Kinder seines Bruders von Christoph von Zinzendorf mit einigen Zehenten belehnt anno 1502. — **Wolfgang** und Stephan Agler zu Seitenstetten waren 1534 im V. O. W. W.[3]) begütert. Letzterer besaß 1537 den Edelsitz Neuwaldeck (oder Neuwaldegg) oberhalb Dornbach, war Buchhalter in der österreichischen Kammer, dann 1539 und 1540 erzherzoglicher Stadtanwalt von Wien und König Ferdinand I. Rat. Er starb im letzteren Jahre an der Pest.

Sein Sohn **Simon Agler** fertigt die Einlage über seinen Hof zu Neuwaldeck den 20. October 1567, war 1575 Raitrat[4]) bei der niederösterreichischen Kammer, urkundet noch den 26. Mai 1591 (verkauft Neuwaldegg) und scheint der Letzte seines Stammes gewesen zu sein.[5])

Zu dieser Familie gehört auch jener bisher unbekannt gebliebene **Paul Agler zu Neuwaldegg**, welcher sich 1576 in das Stammbuch eines gewissen Martin Stöckl nach der Sitte jener Zeit mit Spruch und Wappen eintrug.

Aus dem betreffenden Blatte[6]) jenes gegenwärtig im Besitze des verdienstvollen schlesischen Numismatikers und Sphragistikers Freiherrn Hugo von Saurma befindlichen Stammbuches, sowie aus einer Handschrift des niederösterreichischen Landesarchivs, betitelt „Fischer von Fischerberg Adelsspiegel" ergibt sich, daß die Blasonirung des Agler'schen Wappens bei Wißgrill vollkommen falsch ist. Nach seiner Angabe wäre nämlich der Schild getheilt, oben in Blau ein goldener Adler wachsend, unten von Rot und Silber sechsmal senkrecht gestreift; auf dem Helm der goldene Adler, Deckenfarben nicht bekannt. Dafür hat sich bisher noch nirgends irgend ein Beleg gefunden.

Fig. 6.

Paul Agler 1576.

Allein das Wappen der Agler war nach den beiden angeführten Quellen ein ganz anderes, nämlich (Fig. 6):

Gespalten von Blau und Rot, darin ein goldgekrönter Morenrumpf mit einem Leibrock von mi-parti aus Rot und Blau, Aufschlag und Knöpfe golden. — Kleinod: Zwischen einem offenen, rechts blauen, links roten Flug der Morenrumpf wie im Schilde. Die Decken des gekrönten Helmes beiderseits rot und blau (sic).

Der im erwähnten Stammbuch beigeschriebene Wahlspruch lautet: Beschaffen Ist Vnuerschlaffen; ein Motto, welches in den Gedenkbüchern des 16. Jahrhunderts öfter vorkommt und in unsere Sprechweise übertragen etwa heißt: Tüchtig ist Rührig.

v. Fischerberg bringt in seinem Adelsspiegel eine Federskizze ohne Farbenangabe: im Schilde ein rechtsgekehrter Mannsrumpf in Leibrock und Mütze; dieselbe Figur wiederholt sich auf dem Helm, zwischen einem offenen Flug; daneben steht die Jahreszahl 1567.

---

[3]) d. i. Viertel Ober Wiener Wald, begrenzt nördlich von der Donau, südlich von den steirischen Alpen, westlich vom Ennsfluß, östlich vom Wienerwald.

[4]) d. i. Rechnungsrath.

[5]) Ueber die Agler siehe Wißgrill, I. 47. — Kneschke, Adelslexikon I. 22, wo sich zwei störende Druckfehler eingeschlichen haben: Michael Agler heißt dort „Wildmeister" statt Waldmeister, und der Käufer von Neuwaldegg 1591 „Bankh" anstatt Beeckh. — Stammbuch des Adels in Deutschland, I. 9. — Hoheneck, III. 375, 490 und 491. — Lazius, p. 151. — Lazius-Abermann, IV. 33. — Fischer, brevis notitia, II. 151. — Bergmann, Medaillen, I. 200. — Fischer v. Fischerberg, Adelsspiegel, Manuscript im niederösterreichischen Landesarchiv. — Bermann, biographisches Lexikon, p. 49. Hingegen ist im k. k. Adelsarchive nichts über diese Familie vorfindig.

[6]) Durch die Gefälligkeit des Berliner Antiquars Herrn J. Stargardt und namentlich durch die Güte des Herrn Baron Saurma erhielt ich Beschreibungen und eine Bause des Wappens.

Familiennamen, welche Geldsorten bezeichnen, waren in alter Zeit nichts Seltenes und haben sich zum Theil noch erhalten, z. B. Helbling, Plappart, Oertl, Heller, Gröschl, Kreuzer, Guldein, Thaler u. s. w.

Genealogische Uebersicht:

Michael Agler zu Paumgarten,
Herzog Albrechts Waldmeister in Niederösterreich 1438;
uxor **Margareth** 1454.

Stephan A. zu Neuwaldeck 1502, Buchhalter in der österreich. Kammer, Stadtanwalt von Wien 1439—1440, † 1440.	**Wolfgang A.** 1534.	**Dorothea A.** maritus I: Hanns Paltram, maritus II: Ulrich Paumgartner zu Grünau, 1468.	**Christina A.** maritus: Stephan Pach, 1489 Witib.
Simon A. zu Neuwaldeck 1567, Raitrat bei der n. ö. Kammer 1575, lebt noch 1591 wahrscheinlich ultimus stirpis.	**Paul A.** zu Neuwaldeck 1576.		

Aher

Bürger.

1437—1454.

Wasser war des Schöpfers erstes Werk.

Kalidas, Sakontala.

Jorg Aher Burger zu Wien erscheint 1437 als Zeuge an einem Bestandbrief des Bürgers Niclas Netzeuger et Anna, uxoris über 7/8 Weingarten hinter St. Ulrich in der Kelberpeunt.[1]) Von den drei Siegeln ist gerade nur seines — in grünem Wachs — erhalten. Das Wappen ist von einem ornamentirten, mehrfach abgestuften Vierpaß eingeschlossen. Der unten fast runde Schild zeigt einen gewellten rechten Schrägbalken; der Stechhelm trägt zwei Büffelhörner, die von je drei Pfeilen durchschossen sind, so daß die Spitzen nach innen, die Flitsche nach außen zu stehen kommen. Legende auf zwei Schriftbändern den Vierpaß beseitend: s • georg • aher • Durchmesser 32 Millimeter (Fig. 7). Die Arbeit ist von äußerster Eleganz. Das Wappen ist redend, denn Ach bedeutet so viel als Wasser (aqua) und erscheint sowol für sich, als auch in Zusammensetzungen viele Male mit diesem Sinn (Bach, Lache vulgo Lacke, Ache, Salzach, Villach 2c.), Aher oder Acher heißt also so viel als der Wasserer, id est der am Wasser, der vom Wasser. Das Wappen der Wiener Aher enthält dem entsprechend einen Fluß.[2])

Fig. 7.

Georg Aher 1437.

Ebenderselbe Jorg Aher siegelt 1438 den Revers und die Verschreibung des vorher gefangen gehaltenen Goldschmiedgesellen Andre Nitsch aus Meissen; allein die zu dem Stück gehörigen beiden Siegel sind abgeschnitten.[3])

Da dieser Revers in mehrfacher Hinsicht interessant und geeignet ist, auf damalige gewerbliche Zustände ein Streiflicht zu werfen, so gebe ich hier eine theilweise Copie desselben:

„Ich Andre Nitsch von Meichsen der Goltsmidgesell Bechenn Als Ich zu dem erbn weisen hn. Niclasen vndm hymel Münssmaister in Osterrich u. d. R. 2c. in venkchnuß chomen vnd auch ettliche teg in kernerturn hie ze Wienn gelegen pin darumb das Ich vnder den Goltsmidgesellen wider ain gemainen nucz vnd wider die erbn maister die Goltsmid ze Wienn einen newen auffatz erdacht vnd gemacht hett, vnd meinem Maister Ekharten dem Goltsmid do er mein aller pesten hett bedorfft vnuerraitten[4]) aus dem dinst gegangen was darumb ich swerlich an dem leib gepuesst vnd gestrafft solt sein worden."

[1]) Wiener Stadt-Archiv, Urkunde Nr. 14/1437.

[2]) Siehe auch die Artikel Bachinger und Lackhner. Die Freunde linguistischer Forschungen seien bei dieser Gelegenheit auf einen sehr interessanten Aufsatz: Unsere Flußnamen, von Dr. Buck, im Correspondenzblatte des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, 2. Jahrgang 1877, Nr. 9, hingewiesen.

[3]) Wiener Stadt-Archiv, 13/1438.

[4]) d. i. ohne Verrechnung.

Da er „durch frumer leut vleissiger gepet willen" seiner Haft erledigt wird, gibt er nun die übliche Verschreibung, sich nicht zu rächen. Derlei Gelöbnisse nannte man Urfehden.

Damals ist man gegen strikelustige Arbeiter offenbar weniger rücksichtsvoll verfahren als heutzutage.

Anno 1440 erscheint Jorg Aher und seine Witwe **Agnes** schon als verstorben; dies beweist ein vom Bürgermeister Ritter Kunrat Hölczler und dem Stadtrat erlassener Gerichtsbrief[5]) zwischen Herrn Ulrich Eytzinger und Thomas von Tyrna wegen des Geschäftes (Testamentes) der Frau Agnes des Georg Aeher's Wittib, welche in dem Briefe eine Muhme des Ulrich Eytzinger (des berühmten nachherigen Freiherrn[6]), dieser aber später wieder ihr „Swager" genannt wird (Fig. 8).

Fig. 8.

Ulrich Eytzinger von Eytzing 1454.

So werden auch anno 1444 Jorg der Aiher und seine Hausfrau Agnes, Besitzer eines Hauses in der Renngasse, welches an Elsbeth, die Witwe des Oswalt Pauch, kam, als verstorben aufgeführt.[7])

Vermuthlich ein Sohn dieser Beiden ist **Jorg Aher** Burger zu Wien, welcher 1454 als Zeuge an einer Urkunde des Andre Grünwald gesessen zu „honestorf" und seiner Hausfrau Anna vorkommt.[8]) Er siegelt in grünem Wachs, und zwar mit den oben beschriebenen Typar.

Ganz anderen Stammes war ohne Zweifel jener Georg Acher, „Kreitler" und Hausbesitzer in Wien, welcher um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte; anno 1663 finden wir seine Erben mit einem zum Schottenviertel gehörigen Hause.[4])

Genealogische Uebersicht:

Jorg Aher,
Burger zu Wien 1437, 1438, uxor **Agnes**; beide 1440 schon †,
Haus in der Renngasse.

Jorg A.
Burger zu Wien 1454.

[5]) Wiener Stadt-Archiv, 1/1440.

[6]) Wappen schräggetheilt von Rot und Schwarz, über der Theilungslinie drei weiße Kugeln hintereinander.

[7]) Berichte des Wiener Alterthums-Vereins, VIII. Bd. Anhang p. LXV, Wien und seine Bewohner während der zweiten Türkenbelagerung 1683, von Albert Camesina.

[8]) Wiener Stadt-Archiv 8/1454.

[9]) Wiener Alt.-Ver., VIII. Bd. Anhang p. XXVIII, A. Camesina.

Urk. Archiv III, 7:53 (Testament des Georg Acher)

Fig. 9.

Sanctus Georius. Nach einem Silber-Typar aus der Mitte des 15. Jahrhunderts, im Joanneum zu Graz.

Aichinger

Wappengenossen

1603

Neuburg am Inn und Wien.

Daß er, der Welten überblickt,
Sein Auge hier hat aufgedrückt —

Goethe, Mathal Nameh.

Caspar Aichinger der Aeltere, gewesener Bürger zu Neuburg am Inn,[1]) (damals Salmisch, jetzt bayerisch), † in Wien den 22. Mai 1603, 91 Jahre alt; dessen Tochter **Barbara**, die zweite Gemalin des Edel Vesten Antony Schiller, K. K. M. Diener und Obrister Landjägermeister-Amtsverwalter in Oesterreich unter der Enns. Aichinger hat seinen Grabstein an der linken Außenseite von St. Stefan, rechts vom Bischofthor, neben jenem des Magisters Quirin Teininger.[2])

[1]) Zwischen Passau und Schärding.

[2]) Ogesser, p. 221, Ritter v. Perger, p. 49.

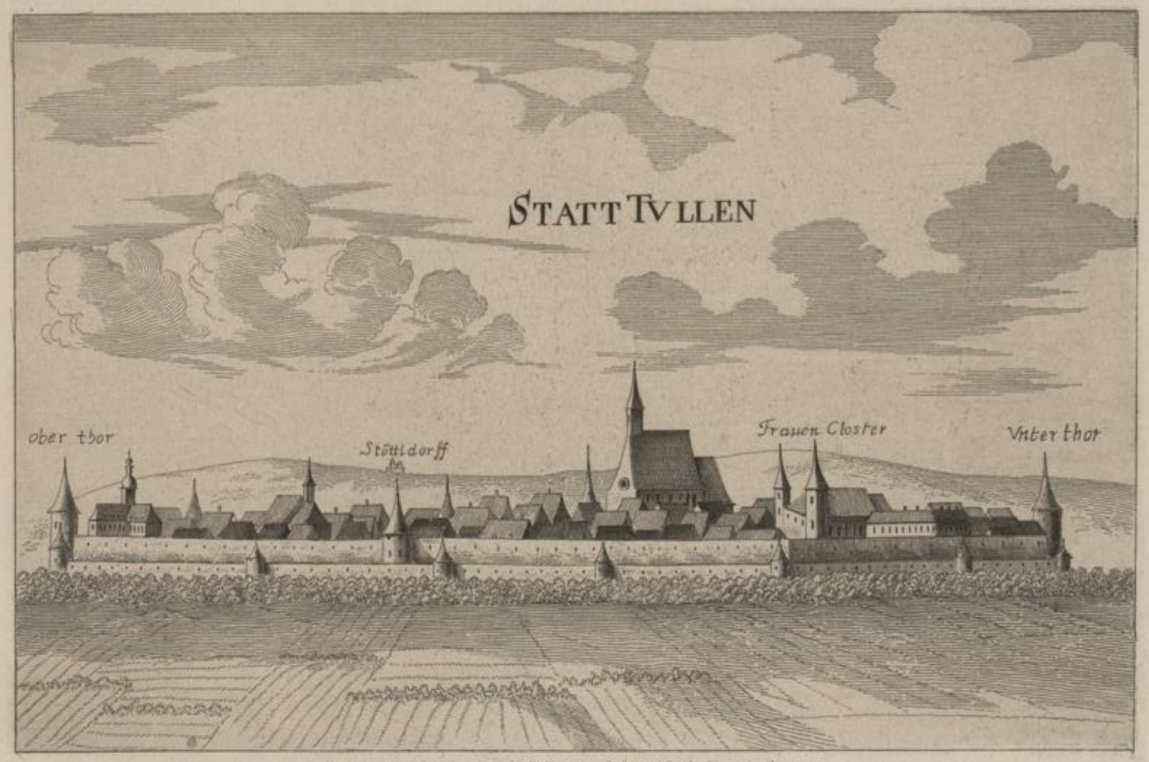


Fig. 5. Ansicht der Stadt Tulln im Jahre 1672. Facsimile aus
G. M. VISCHERS TOPOGRAPHIA ARCHIDUCATUS AUSTRIAE.

WIEN

Der Bildstein zeigt ein von zwei korinthischen Säulen getragenes Portal, innerhalb seines Bogens ein Cruzifix, zu dessen Füßen drei Personen knien; heraldisch rechts zwei bärtige Männer: der Aeltere, den Verstorbenen vorstellend, trägt einen langen Mantel und Halskrause; der Jüngere, Schiller, hat einen kurzen Mantel, Stehkragen, enganliegende Beinkleider und einen Degen. Links eine Frau, nämlich Barbara, mit einer Art Haube bedeckt, über dem vorne mit einer Reihe Knöpfe versehenen Kleide den mit Pelz gefütterten Mantel; alle drei Figuren die Hände zum Gebet gefaltet. Im Hintergrunde erscheint die Stadt Jerusalem und zu Häupten Christi ein Wolkenkranz, worin Sonne und Mond. Zu beiden Seiten des Portals, worin der Bildstein sich befindet, stehen zwei weibliche Figuren in faltigen Gewändern, von schöner Zeichnung in antikem Styl, wahrscheinlich Glaube und Hoffnung symbolisirend; die Eine trägt in der Rechten ein zum Theil schon abgebrochenes Kreuz über der Schulter, die Andere scheint sich mit der Rechten auf einen, jetzt fehlenden Gegenstand (vielleicht ein Anker) gestützt zu haben, während sie die Linke auf die Brust legt. Oberhalb ist in einem kreis-

Fig. 10.

Grabstein des Caspar Aichinger 1604, an der linken Außenseite von St. Stefan. Originalaufnahme.

runden Barokrahmen das Wappen angebracht, welches ursprünglich von zwei Obelisken beseitet war, wovon jedoch gegenwärtig einer fehlt. Der Schild schräg getheilt, oben ein Löwe, unten ein Auge Gottes — vermuthlich eine, freilich nicht sehr gelungene Anspielung auf den Namen. Der gekrönte Spangenhelm ist mit einem Pfauenwedel besteckt. Unter dem Bildstein befindet sich in einer geschmackvoll gefaßten Tafel folgende Inschrift:

· D · O · M · S ·

Z C Casparn Aichinger Dem Olter Gewestem Bvrger Ze Nevbvrg Am Yhn, so alhie In Goth Saligl:ch endtschlaffen vnd Alhero Be Graben dē xxii maii ano Mdc·iii Seines Alters im 91. jar Ze deme Habē Dises Epitaphium, der Edel Vest Anthony Schiller Rom:kay:mat: Diener vnd Diser Zeit Obristē Landtiagermaister Ambts rwalter In Osterreich Vnder Der Ens, vnd Barbara sein Ander'E Eielicie Havsfrav, als Dero Liebē Schweher vnd Eheleiblichem Vatter Avch ſnē Selbst Zve Diesem ſerē Erkistem Rwie Beth noch Im Lebē Awaichtē vnd Setzen lassen Ano 1.6.0.4 Jar.

Ueber dem Grabmal aus feinem Sandstein, welches in der Höhe 2 Meter 17 Centimeter und in der Breite 1 Meter 39 Centimeter mißt, ist ein blechernes Wetterdach im Esels-rückenbogen angebracht (Fig. 10).

Es gibt eine Reihe adeliger Familien dieses Namens, jedoch größtentheils jüngeren Datums. In Wien treffe ich anno 1647 noch einen Fuhrmann Hans Aichinger, welcher ein Haus vor der Stadt im Schottenviertel besaß,[3]) jedoch mit dem bei St. Stefan begrabenen Caspar gewiß nicht verwandt war. Vermuthlich der Sohn des Hans ist jener Philipp Jacob Aichinger, Burger und Fuhrmann, welcher zwischen 1684 und 1700 das Haus Nr. 2 in der Ziegelofengasse inne hatte, auf dessen Grunde gegenwärtig das Piaristenkloster und die Kirche zu St. Thekla steht.[4]) Möglicherweise war Franz Aichinger, kursner, der anno 1563 bis 1566 ein Haus im Schiltergässl in der Stadt besaß, ein Vorfahr dieser Beiden.[5])

[3]) Alterthums-Verein, VIII. Anhang XXVIII, A. Camesina. — Karl Hofbauer, die Rossau und das Fischerdörfchen am oberen Werd, p. 145, nennt ihn zum Jahre 1684.

[4]) Hofbauer, Wieden, p. 389.

[5]) Alterthums-Verein, X. 114, Materialien zur Topographie der Stadt Wien, von Dr. Ernst Birk. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert von Albert Camesina, Ritter v. San Vittore, Wien 1881, p. 14.

de Ala

Bürger.

1374—1406.

Astrunen kenne, wenn du Arzt willst sein
Und Wunden wißen zu heilen.
In die Rinde ritze sie und das Reis am Baum
Wo ostwärts die Äste sich wenden.

Edda.

Magister Antonius, tunc tempore cyrologus illustr. principis Ducis Leupoldi austrie, kommt urkundlich anno 1374 vor.

Desgleichen 1398 als Maister Anthoni, Wuntarczt.[1])

Er verkauft anno 1402 sein Haus in der Weyhenpurg der Margret, Hausfrau Maister Simon des Piltmachers (Bildhauers).[2])

Im Jahre 1406 verkaufen Michel der Ziegelknecht zu Wien et Magdalen uxor 7 Schilling W. dl. Burgrecht dem erbern Priester Hartmann von Passau.[3]) Das zweite der beiden anhangenden Siegel ist das des „Maister Antony Wuntartzt. Burger ze Wienn".

Sein unten runder Schild ist gespalten, vorn ein Löwe, hinten 3 Balken. Der Siegelgrund ist mit Zweiglein ausgefüllt (Fig. 12). Durchmesser 30 Millimeter.

Legende: ✠ S·MAGISTRI·ANTONI·DE·ALA·

Es wäre nicht uninteressant, die Farben dieses Wappens zu kennen, wozu allerdings keine Hoffnung vorhanden ist. Die Figuren sowie die Zweizahl der Felder dieses Schildes verdienen bemerkt zu werden.

[1]) Wiener Alterthums-Verein, III. Bd. p. 268 u. 269, Joseph Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit. Dort erscheint auch Maister Clement, Wuntarzt des Herzogs Ernst, ao. 1412.

[2]) Alterthums-Verein, III. 232, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst und Gewerbsthätigkeit.

[3]) Wiener Stadt-Archiv 9/1406.

Meister Anton stammte vermuthlich aus Ala in Südtirol, südlich von Roveredo, und ist der erste Wundarzt in Wien, der bisher mit dem Titel eines Chirurgen gefunden worden ist. Feil hat in seinem höchst verdienstlichen Aufsatz über Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit dankenswerthe Notizen über die Wundärzte unserer Stadt im Mittelalter zusammengestellt.[4]) Schon anno 1307 erscheint urkundlich Heinrich Walich, der aderlazzer purger ze Wien (siehe Walch). Die Operateure im heutigen Sinn wurden zu jener Zeit auch incisores (Schneidärzte) genannt. Man weiß, daß das Mittelalter eine gewisse Scheu vor dem Seciren menschlicher Leichname hatte, und erst durch das Entstehen der Universitäten gelangte die Anatomie zu ihrem eminenten Rang als medicinische Wissenschaft, und die ersten öffentlichen anatomischen Demonstrationen in Wien wurden anno 1404 zu Anfang der Fasten durch acht Tage im Stadtkrankenhause vorgenommen.

Fig. 11.

Magister Antonius de Ala 1406.

Im Allgemeinen stand die Chirurgie sowol als die Medicin im Mittelalter auf einer sehr primitiven Stufe, und wo heute die Wundheilkunde und die Arzneiwissenschaft gewöhnlich Hilfe darbieten, waren sie damals meist ratlos und ohnmächtig. Dafür finden sich selbst in der Geschichte Oesterreichs Belege.

So starb der Herzog Heinrich Jasomirgott anno 1177 an einem Beinbruch, den er beim Einsturz einer morschen Brücke, über welche er ritt, erlitten hatte.

Leopold VI., der Tugendhafte, stürzte anno 1194 bei einem Turnier in Graz mit dem Pferde, brach den rechten Fuß, ließ ihn sofort durch einen Kämmerer mit dem Beil abhauen und starb in Folge dessen.

Herzog Albrecht, Sohn Rudolf's von Habsburg, als Kaiser Albrecht I., welcher sich anno 1295 vergiftet glaubte, wurde von seinen Aerzten an den Beinen aufgehangen, damit ihm das Gift aus Mund, Nase, Augen und Ohren abfließe, und verlor durch diese Behandlungsweise ein Auge.

Derselben Cur wurde 1404 König Sigmund von Ungarn unterworfen, dessen gute Leibesconstitution jedoch trotz dieser Heilungsmaßregel siegreich blieb.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts, als die Medicin und die Chirurgie schon wesentliche Fortschritte gemacht hatten, mußte sich Kaiser Friedrich III. (IV.) in Linz, 79 Jahre alt, den rechten Fuß abnehmen lassen, welchen er sich durch das gewohnte Auf- und Zustoßen der Thüren mit demselben schwer verletzt hatte. Er starb, wie es heißt, durch überreichlichen Genuß von Melonen, bald nach der Amputation anno 1493. In diesem Falle mag wol auch das hohe Alter des Monarchen die Genesung verhindert haben. Eine Darstellung jener Operation, welcher sich der greise Herrscher mit großer Standhaftigkeit unterzog — bekannt ist sein Scherz: „Jetzt hat das heilige römische Reich nur einen Fuß!" — hat sich in einer fast gleichzeitigen Pergamentmalerei[5]) erhalten, welche sich im Besitze der kaiserlichen Hofbibliothek befindet.

[4]) Alterthums-Verein, III. 268 und 269.

[5]) Aus dem Nachlaß des Heraldikers Dr. O. T. v. Hefner.

Alantsee

Bürger

1504—1551.

Augsburg, Wien und Plock.

Ach wüßtest du wie's Fischlein ist
So wohlig auf dem Grund,
Du stiegst herunter wie du bist
Und würdest erst gesund.

Goethe, Fischer.

Der Name Alantsee[1]) erscheint im 16. Jahrhundert in Bayern, Oesterreich, Polen und ist stets von einem redenden Wappen begleitet; denn „Alant" ist eine Karpfenart (Cyprinus jeses und C. dobula). Das Geschlecht war ursprünglich in Augsburg einheimisch und aus demselben sind mehrere bedeutende Verleger und Buchführer (Buchhändler) entsprossen.*)

[1]) Ueber „die Buchführerfamilie Alantsee in Wien" habe ich im Supplementbande der Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (1874) im II. Heft p. 85—87 einen Artikel publicirt, welcher hier mit einigen Verbesserungen und neuen Zusätzen aufgenommen wurde. Die kaiserliche Commission hat mit gewohnter Liberalität den Holzstock des Buchführerzeichens zu benützen gestattet.

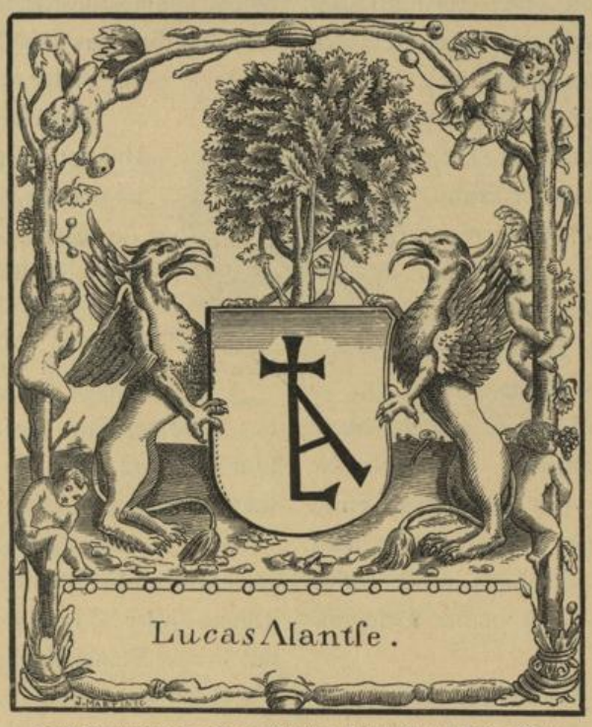
*) Michael Denis, Wiens Buchdruckergeschicht, Eingang p. XIX bis XXIII und Nachtrag p. 5; ferner die typographische Zeichentafel. — Zapf, Augsburgs Buchdruckergeschichte, II. 15 und 73.

Das erstbekannte Mitglied dieser Familie erscheint in dem Werke: Tractatus de foedere christiano a fratre **Ambrosio Alantsee** Chartusiense editus. Aug. Vind. J. Rynmannus 1504, 4⁰. — In Augsburg lebte auch um 1519 **Johann I. Alantsee**, welcher genannt wird: V. J.[2]) insignibus decoratus, Vicarius Episcopi Aug. et Praepositus S. Gertrudis Augustae.

Schon anno 1505 ließen sich die Brüder **Lienhart** und **Lucas Alantsee** bleibend in Wien nieder und begründeten hier eine bedeutende und angesehene Buchhandlung, deren Local sich neben dem ehemaligen Heilthumsstuhl[3]) in dem noch jetzt alterthümlich aussehenden Hause Nr. 632 (neu Nr. 6) auf der Brandstatt befand. Sie unterhielten einen lebhaften Verkehr mit namhaften Gelehrten jener Zeit und dem Auslande, besonders mit Venedig, wohin sie Reisen unternahmen, um literarische Einkäufe zu machen. Bisher hielt man für das erste Werk ihres Verlages jenes mit dem Titel: „De flenda Cruce Baptistae Rhegiensis Episcopi Carmen", welches 1511 erschien. Doch arbeitete Lienhart anfänglich allein, und das erste Buch, welches er verlegte, war: „Elimatissimum hoc Claudiani Opus elaboratum est Viennae Austriae, Hieronymi Vietoris Philovallis Calcographi & Joannis Singrenii sociorum solertia expensis vero Leonhardi Alantse Bibliopolae Viennensis Anno MDX Pridie Nonas Octobris, Apud P. P. Praedicatores."[4])

Auf ihren Büchern nennen sich die Alantsee Bürger und Buchführer zu Wien, und das schönste und vollständigste der von ihnen geführten Buchhändlerzeichen ist nebenan (Fig. 12) wiedergegeben. Es stellt eine auf dem Erdboden ruhende Tartsche vor, in welcher ein Kreuz und die Buchstaben L und A sinnreich zu einer Hausmarke vereinigt sind.[5]) Die Schildfessel der Tartsche ist an einen hinter ihr stehenden Baum mit gefiederten Blättern gehängt; überdies halten zwei Greifen in halb sitzender Stellung den Schild, der demnach von vier Seiten gestützt wird. Unterhalb ist eine Schrifttafel angebracht, auf welcher der Name Lucas Alantse steht. Das Ganze wird von einem aus Baumstämmen und Zweigen gebildeten und mit Blättern, Früchten und Schnecken besetzten Rahmen eingefaßt, auf dem jederseits drei Putten herumklettern. In dem Werke: Gravures sur bois tirées des livres français du XVe siècle, Paris 1868, in 4⁰, findet sich ein ähnliches, nur etwas roher entworfenes Buchführerzeichen des Lucas Alantsee ohne Namensangabe, welche auch im Text fehlt.[6])

Fig. 12.



Buchführerzeichen des Lucas Alantsee. Facsimile aus Denis, Wiens Buchdruckergeschicht.

Leonhart Alantsee, „puchfürer", besaß seit 1510 das Haus Nr. 629 (neu Nr. 2) auf der Brandstatt,[7]) welches er vom „Leinbater" Hans Swartz um 450 Pfund Pfenninge gekauft hatte, und kommt urkundlich anno 1511, 1512 und 1525 mit einem Hause in der „Pekchenstrasse" vor.[8]) Seine Frau hieß **Margareth**; er selbst starb den 7. Januar 1518, und sein leider längst verschwundener Grabstein auf dem einstigen St. Stephansfreithof zeigte sein Wappen mit folgender Inschrift: „Anno 1518 den 7. Tag Jenners ist gestorben der erber Lienhardt Alandtsee, Burger vnd Buechfuehrer zu Wienn." Durch sein am 24. Juli[9]) 1517 abgefaßtes Geschäft (Testament) theilte er sein beträchtliches Vermögen mit Einschluß des Hauses auf der Brandstatt zwischen seiner Gattin und seinem Bruder Lucas — ein Beweis, daß er kinderlos war — und bedachte 10 arme Priester mit Brevieren und ebensoviele mit Missalen aus seinem Verlage. Das Haus wurde 1520 von Lucas

Fig. 13.

Lucas Alantsee 1519.

---

[2]) Id est: juris utriusque.

[3]) Einem Schwibbogen am Eingang der Bischofgasse, worin die Reliquien und Kleinodien des Domes von St. Stefan aufbewahrt wurden.

[4]) Commentatio de primis Vindobonae Typographis, Vindobonae 1764, in 4⁰, p. 26.

[5]) Dieselbe erscheint auf ihren Verlagswerken auch oft allein, oder innerhalb eines Kreises.

[6]) Vide p. 4, planche 16, fig. 62.

[7]) Berichte und Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereines, VIII. Anhang p. XCV, Wien und seine Bewohner während der zweiten Türkenbelagerung 1683 von Albert Camesina.

[8]) Ibid. III. p. 237, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

[9]) In Moritz Bermann's Oesterreichischem biographischem Lexikon (I. und einziger Theil, p. 100 und 101) heißt es durch einen Druckfehler den 14. Juli. — Auch die Allgemeine Deutsche Biographie hat (I. 170) einen kleinen Artikel über die Alantsee gebracht.

und Margret, dann wiederverehelichten Wendlstainerin verkauft.[10])

Sein durch Studien gebildeter Bruder Lucas setzte das Geschäft fort und führte den Beinamen Tegniphilus[11]) und bisweilen auch „omnium litteratorum Parens". Wenn von ihm geschrieben wird: „Mitunter wird er auch Nobilis genannt, allein wegen einem obrigkeitlichen Befehl, oder aber aus eigener Bescheidenheit ist auf einem darüber geklebten Fleckchen Providus gedruckt", so ist dieser Umstand sehr erklärlich; er war nämlich nicht Nobilis, denn die Alantsee erhielten vom Kaiser Maximilian blos einen Wappenbrief, nicht den Adel. Das Providus aber ist nicht, wie in „Bermann's Alt- und Neu-Wien" p. 641 mit „in Voraussicht" zu übersetzen, sondern mit „der Fürsichtige", eine Titulatur, welche den vornehmen und adeligen Bürgern jener Tage zukam.

Von Lucas Alantsee, Burger zu Wien, existirt noch eine Urkunde[12]) d. a. 1519, durch welche er dem Priester Herrn Conrat Mair, Caplan der Messe, welche die „ersam vnd tugenthafft" Margreth Alantseein, Burgerin zu Wien, des Lucas liebe Schwägerin, im Kloster zu der Himmelporten gestiftet hat — Burgrecht verkauft und woran er sein Siegel in grünem Wachs gehängt hat. Dasselbe zeigt eine getheilte Tartsche, oben leer, unten der Alant in einem fein gewellten Felde; auf dem Stechhelm ein mit 5 Pfauenfedern besteckter Wulst mit zwei Kleinod-Büffelhörnern. Auf einem fliegenden Zettel, der durch die Reifen des Siegelrandes durchgezogen erscheint, ist der Name LVCAS ALANTSE angebracht. Durchmesser 30 Millimeter (Fig. 13).

Fig. 14.

Urban Alantsee 1550. Facsimile aus Dr. Cornax. Merkwürdige Krankengeschichte.

Dr. Mathias Cornax, anno 1552 Rector der Wiener Universität, sagt in seiner merkwürdigen Krankengeschichte von einer Mitburgerinn zu Wienn (kl. 4°, 1550, im Verlage des Urban Alantsee) über den Tod des Lucas Folgendes: „Es ist vielen ehrlichen noch lebendigen leuten wissendt, wi Lucas Alantsee ein namhafftiger Burger allhie zu Wienn in Gott verschiden, hat man dem nach seinem begern vnd der Freundschafft willen die prust geöffendt in jar des Herrn Tausent Fünfhundert vnd Zway vnd zwaintzig. Vnd befunden, das das Herz (welches auch am Rande vorgestellt wird) mehr dann halber verfault vnd aitrig gewesen." Auch er wurde am St. Stephansfreithof gegenüber dem Zwettlhof beigesetzt. Aus seinem im December 1522 abgefaßten Testament ergibt sich, daß er zu Ende dieses Jahres gestorben und noch vermöglicher war als sein Bruder.

Was Bermann[13]) in seiner bekannten novellistischen Manier von Heinrich und Hans von Pflug auf Rabenstein, Vater und Sohn, von des Alantsee (welches?) einziger Tochter Bertha und dem Unfall mit dem Pferde, endlich von der Nobilitirung des Alantsee durch Kaiser Maximilian gelegentlich seines Besuches im Buchladen erzählt, gehört natürlich in das Gebiet der romantischen Erfindung. Dasselbe gilt von der ziemlich weit hergeholten Deutung des Alantsee'schen Wappens. Nicht „zum Zeichen, daß die göttliche Kunst des Bücherdruckes selbst den Stummen mehr wirken lassen kann, als den, welcher stets mit vollem Munde seine Weisheit ausposaunt", haben die Alantsee den Fisch in's Wappen bekommen, sondern sie führten den Alant, wie gleich Eingangs erwähnt, eine gewisse Karpfengattung, im „See", als Namenwappen, vielleicht sogar schon, ehe sie nach Oesterreich kamen.

Leonhart und Lucas hatten laut ihren Testamenten noch mehrere Brüder: **Gordian, Heinrich, Johann** und **Peter.** Johann ist wol identisch mit dem schon oben genannten Vicar und Probst in Augsburg.

Lucas hinterließ einen Sohn **Urban,** der den Buchhandel fortsetzte, anfänglich seinem Namen auf den Büchern die Bezeichnung „ingenuus et bonae spei juvenis",[14]) später aber blos „erber Burger zu Wien" beisetzte, ein Haus am Graben

---

[10]) Wiener Alterthums-Verein, XI. 260, die Häuser am St. Stephansfreithof von A. Camesina Ritter v. San Vittore.

[11]) i. e. techniphilus. Siehe: Geschichte der Wiener Universität von Joseph Ritter v. Aschbach, II. 128.

[12]) Wiener Stadt-Archiv, Urkunde Nr. 6/1519.

[13]) Moritz Bermann, Geschichte der Wiener Stadt und Vorstädte, p. 202, dann 204—207.

[14]) etwa: ehrbarer und hoffnungsvoller Junker.

besaß, 1551 starb,[15]) zu seinem Vater begraben wurde, und, da er keine Kinder hatte, das Geschäft seinem Stiefbruder Christoph Wech zuwendete.

In dem von Urban verlegten Werke: Gennadii Scholarii Patriarchae Constantinopolitani de sinceritate Christianae fidei Dialogus (herausgegeben von Joh. Alex. Brassican) Viennae 1530, 30. April (Denis l. c. p. 291) findet sich auf dem letzten Blatte des Octavbändchens ein sehr mittelmäßig gezeichneter und schlecht ausgeführter heraldischer Holzschnitt mit der Ueberschrift: Insignia Vrbani Alantsee, Lucae filij. und der Unterschrift Φόονος γαρ τᾶις μεγάλαις ευπραγιαις ἀναπαλος, id est: Invidia enim semper magnis gestis adversa. — Innerhalb eines in den Oberecken mit blumenknospenartigen Verzierungen gefüllten Rahmens das Wappen der Alantsee, wie auf dem Siegel des Lucas, doch erscheint der Stechhelm ohne Wulst und besteckt mit acht sich vor den rechts licht, links dunkel gehaltenen Büffelhörnern ausbreitenden Pfaufedern. Der karpfenähnliche Alant im untern Felde hat lange, nach ab- und rückwärts hinziehende Fäden aus dem Maule wachsend, etwa wie ein Wels. Rechts vom Helm zeigt sich zwischen den Decken ein Puttenkopf: zwei derlei Knäblein halten unten die Tartsche, welche auf dem Boden ruht, worauf eine leere Chiffre- oder Monogramm-Tafel liegt. In der rechten Unterecke des Bildes sitzt wieder ein Putto. Zeichnung ohne Sorgfalt, Decken unklar, die ganze Darstellung verschwommen.

Fig. 15.

Johann II. Alantsee 1530.

Weit vortheilhafter präsentirt sich der folgende, hier facsimilirte Stock. Der zuvor erwähnten, 1550 bei Urban Alantsee verlegten Schrift des Dr. Cornax: Merkwürdige Krankengeschichte u. s. w. entnehmen wir das darin enthaltene Wappen des Verlegers. Es gleicht dem oben reproducirten Wappensiegel des Lucas, doch fehlen die 5 Pfauenfedern, mit welchen dort der Helmwulst besteckt ist; dafür sind die Kleinod-Büffelhörner mit einer fünfzinnigen Mauer verbunden, aus welcher ein Löwe hervorwächst. Die Farbenbezeichnung mangelt (Fig. 14).

Gleichzeitig mit Urban lebte in Wien **Michel Alantsee**, ebenfalls Buchführer, welcher anno 1525 das Haus Nr. 753, neu Nr. 5, in der Bäckerstraße (Nr. 6 in der Sonnenfelsgasse) besaß.[16]) Es muß sich erst noch herausstellen, wessen Sohn er war (vielleicht doch des Lienhart?). Man hat von ihm noch einen Satzbrief um 100 Pfund Pfenninge vom Jahre 1525, worin er als Mitburger zu Wien und seine Hausfrau **Otilia** vorkommt.[17]) Er lebte um 1544.[18])

Als Mitglieder der Gottsleichnamsbruderschaft in Wien[19]) werden genannt: Leonhart Alantsee Puechfuerer, anno 1505; Lucas Alantsee Puchfurer auf der Prantstat, anno 1511; Michel Alantsee Puchfuerer in der Vordern Pekstraße anno 1523.

---

[15]) Nicht 1531, wie es in Bermann's Biographischem Lexikon wahrscheinlich durch einen Druckfehler lautet. Dieser Schriftsteller hat in seinem neuesten Buche „Alt- und Neu-Wien", 1880, p. 640—642, zum drittenmale über die Alantsee geschrieben und darin mehrere fehlerhafte Daten aus seinen früheren Werken wieder aufgenommen. Wenn es nun auch einerseits recht erfreulich sein mag, wahrzunehmen, daß eigene Arbeiten von Anderen für benützbar oder zum beiläufigen Copiren geeignet befunden werden, wie im vorliegenden Fall mein Aufsatz über die Alantsee in der k. k. Central-Commission (1874), und noch mehr mein in der Wiener neuen illustrirten Zeitung (5. Jahrgang Nr. 26, vom 24. Juli 1877) abgedruckter Artikel „Ein altes Wiener Haus" — von Herrn Bermann (siehe Alt- und Neu-Wien p. 643 und 644), so ist es andererseits nicht besonders ermuthigend, den eigenen Namen mit tiefstem Stillschweigen übergangen zu sehen.

[16]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. CII. und XI. p. 258.

[17]) Wiener Stadt-Archiv 4/1525.

[18]) Denis, Wiens Buchdruckergeschicht, Eingang XXIII.

[19]) Nach handschriftlichen Aufzeichnungen.

An die Wiener Alantsee schließt sich **Johann II. Alantsee**, Einwohner von Plock in Polen, welcher von Kaiser Karl V. s. d. Augsburg, den 1. August 1530 den Adel nebst Bestätigung und Besserung seines Wappens erhielt.[20]) In der lateinischen Verleihung heißt es, daß er sich schon unter Sigismund, König von Polen, durch seine vortrefflichen Eigenschaften rühmlich hervorgethan habe und daß er aus Oesterreich, und zwar aus Wien, von der Familie Alantsee abstamme, welche vom Kaiser Maximilian mit einem Wappen begnadigt wurde. Das Johann dem II. bestätigte Wappen ist getheilt von Gold und Blau, im unteren Felde ein Alant („piscem germanice Alant nuncupatum"); auf dem Stechhelm ein golden-blauer Wulst mit eben solchen Decken; Kleinod: zwei Büffelhörner, das vordere golden, das andere blau, und (dies ist die Wappenvermehrung oder sogenannte Besserung) inzwischen ein natürlicher wachsender Löwe (Fig. 15).

Anno 1545 starb ein **Leonhard (II.?) Alantsee**, Priester zu Waltenhofen in Oberbayern. Er führte einen schräg gestellten Fisch (Alant) im Schild und auf dem geschlossenen Kleinodflug.[21])

Und endlich war um 1590 ein **Simon Alendze** Leibtrabant des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. Sein Wappen: in Rot ein silberner Schrägbalken, worin ein Alant. Kleinod: ein Flügel, tingirt und belegt wie der Schild. Decken: rot, silbern.[22])

Ein Zusammenhang dieser beiden Letzteren mit den Augsburger und Wiener Alantsee ist zwar anzunehmen, doch bisher noch nicht erwiesen.[23])

Zeittafel der Familie Alantsee von 1504 bis 1590.

Ambrosius Alantsee, Carthäuser 1504.

Als Geschwister:

Johann I. Vicar und Probst zu Augsburg, 1519.	**Tienhart I.** Buchführer zu Wien 1505. Erhält zugleich mit Lucas von Kaiser Max I. einen Wappenbrief. † 7. Januar 1518; Häuser a. d. Brandstatt u. in der Bäckerstraße; uxor **Margret**, nachher wiederverehel. Wenndlstainerin 1520.	**Lucas** Buchführer zu Wien, † im December 1522, uxor N., heirathete hernach einen gewissen Wech.	**Gordian, Heinrich, Peter,** wahrscheinlich in Bayern.

Johann II. Einwohner zu Plock in Polen, Abkömmling der Wiener Familie, wird von Kaiser Karl V. den 1. August 1630 in den Reichsadelsstand erhoben.	**Michel** Buchführer zu Wien 1525 bis 1544, uxor **Otilia**. Haus in der Bäckerstraße.	**Urban A. Christoph Wech** Stiefbrüder. Buchführer zu Wien und Hausbesitzer am Graben. Urban † 1551.	**Leonhard II.** Priester zu Waltenhofen in Oberbayern, † 1545.

Simon Alendze
Leibtrabant des Erzherzogs Ferdinand von Tirol, 1590.

[20]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs zu Wien; er fehlt im Stammbuche des Adels in Deutschland.

[21]) Neuer Siebmacher, V. Bd. Bürgerliche Geschlechter, I. Theil, p. 33, Taf. 41. Durch einen offenbaren Druckfehler heißt es dort „1345".

[22]) Nach einem alten Oelgemälde, Portrait jenes Leibtrabanten, welches ich selbst gesehen habe.

[23]) Der Name scheint übrigens ungefähr um 1600 vollkommen erloschen zu sein.

Altensteig

des Ritterstandes und des Rates.

1494—1654.

Hiet ich nu sin und weisen rat,
Daz ich der wappen liechten schein
Verchündet nach dem willen mein —
Suchenwirt, Von Chunik Ludwig von Ungerlant.

Der Erstbekannte dieses Namens ist **Georg Altensteig**, welcher im Jahre 1494 vom Erzherzog Sigmund von Oesterreich einen Wappenbrief erhielt, der noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts den niederösterreichischen Ständen im Original producirt wurde.[1]) Sodann finde ich einen **Johann Altensteig**, welcher anno 1519 drei Bücher de felicitate triplici schrieb, die Heinrich Gran zu Hagenau (Elsaß) in 4° druckte. Der Verfasser hat einen Brief hinten angehängt ad Joh. Alantsee V. I. Insignibus decoratum, Vicarium Episcopi August. et Praepositum S. Gertrudis Augustae.[2])

[1]) Akten des niederösterreichischen Landesarchivs.

[2]) Denis, Wiens Buchdruckergeschicht, Eingang p. XIX.

Ferner erscheint **Martin Altensteig**, welcher von Kaiser Carl V. s. d. Augsburg, den 18. November 1530 einen Wappenbrief mit dem Lehenartikel erlangte. Das ihm verliehene Wappen ist folgendes: In Rot ein silberner Schrägbalken, belegt mit einem laufenden roten Fuchs. Stechhelm mit silbernen und roten Decken. Kleinod: Brustbild eines „heidnischen" rot gekleideten Mannes ohne Arme mit grauem Haar, langem, zertheilten Bart, auf der Brust vier silberne Knöpfe, auf dem Haupt ein roter, weißgestulpter heidnischer Hut, dessen nach vorn gebogene Spitze mit einem silbernen Knopf und weißen Fransen besetzt ist[3]) (Fig. 16).

Fig. 16.

Martin Altensteig 1530.

Derselbe Martin erhält abermals einen Wappenbrief mit dem Lehensartikel von Carl V. ddo. Regensburg, den 13. Juli 1532. Das Wappen zeigt einige ganz unwesentliche Veränderungen; der Kleinodmann hat nämlich schwarzes Haar, sein roter „Goller" ist mit weißen Ueberschlägen und längs der Brust mit drei goldenen Knöpflein versehen, der Stulphut hat an seinem Ende an dem silbernen Knopf rote Fransen.

Lorenz Altensteig, „gewester Haubtman und Commissär", erwirbt von Carl V. s. d. Gent in Flandern am 13. April 1540 den rittermäßigen Adelstand und Wappenbesserung. Interessant ist der Umstand, daß in diesem Diplom die Farben des „alten" Wappens theilweise irrig angegeben sind und dieser Irrthum von nun an zu Recht fortbestand. Danach wäre nämlich das alte Wappen gewesen: In Schwarz ein silberner Schrägbalken, belegt mit dem roten Fuchs. Stechhelm mit schwarz-silbernen Decken. Der Kleinodrumpf in schwarzem Rock mit weißem Ueberschlag und vorn an der Brust fünf silberne „Kneiffeln". Der Kopf hat graues Haar und langen spitzen Bart; die Farbe des weißgestulpten Hutes ist nicht angegeben und der silberne Knopf an seiner Spitze ist wieder weißbefranst. Auf Grundlage dieser Angaben erfolgt für Lorenz nachstehende Wappenvermehrung: Gespalten; vorn in Gold ein schwarzer, goldgekrönter Adler, über welchen ein roter Burgunderkreuz-Faden gezogen ist. Hinten in Schwarz der silberne Schrägbalken mit dem roten Fuchs belegt. Gekrönter Turnierhelm mit golden-schwarzer und schwarz-silberner Decke. Kleinod: ein offener schwarzer, jederseits mit dem roten Burgunderkreuz-Faden belegter Flug. Das Original-Matrikelbuch im niederösterreichischen Landesarchiv sowie Siebmacher und Wißgrill setzen inzwischen noch den schwarzen Mannesrumpf hinein, und da diese Zugabe der heraldischen Logik mehr entspricht und jedenfalls thatsächlich geführt wurde, so erscheint sie auch auf unserer Abbildung (Fig. 17).

Fig. 17.

Lorenz Altensteig 1540.

Dann folgt **Johann II. Altensteig**, welcher unter Kaiser Ferdinand I. (reg. 1531—1564) als Münzmeister zu Hall im Innthal diente.

Endlich empfangen sein Sohn **Adam von Altensteig** und dessen Vetter **Jacob**, k. Hofkammer-Secretär, von Kaiser Rudolf II. ddo. Prag, den letzten September 1605, Ausdehnung und Bestätigung des ihrem Vorfahr Lorenz von Carl V. 1540 verliehenen Adels mit Wappenbesserung, Besitzfreiheit, Bewilligung, sich von den „besitzenden" Gütern zu nennen, rote Wachsfreiheit, Befreiung von auswärtigen Gerichten, salva guardia, kais. Schutz und Schirm und speciell Adam das Palatinat und den k. Hofratstitel. Er stand zuerst unter dem Kaiser Maximilian II. und dessen Sohn Rudolf II. bei der lateinischen Reichshofkanzlei als Secretär in Verwendung, wurde dann geistlicher Klosterrat in Oesterreich, trug bei zur Dämpfung des Bauernaufstandes im Erzherzogthum anno 1596 und machte sich durch die Abfassung der ungarischen Landtags-Propositionen während des 14jährigen Türkenkrieges verdient. Aus der Urkunde ergibt sich auch, daß er noch zwei Vettern hatte, von denen der eine ebenfalls **Adam** (II.) hieß und Einnehmer der kais. Kammer (wo, nicht leserlich) war, anno 1566 aber zugleich mit **Ulrich Altensteig** im Türkenkrieg als Hauptmann unter weiland Grafen von Helffenstein diente.

Das neuerdings vermehrte Wappen hat nun diese Gestalt: Quadrirt, 1 und 4 in Gold ein gekrönter schwarzer Adler, überzogen mit einem roten Burgunderkreuz-Faden, 2 und 3 in Schwarz ein silberner Schrägbalken, belegt mit dem roten Fuchs (Stammwappen). Zwei Helme mit gold-schwarzen und silbern-schwarzen Decken. Kleinod rechts: ein

[3]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs.

offener schwarzer Flug, jederseits mit dem roten Burgunderkreuz belegt; links: ein schwarz gekleideter Mannsrumpf mit weißen Aufschlägen und fünf silbernen Knöpfen, auf dem Haupt ein roter weißgestülpter Hut, an der Spitze mit einem goldenen Knopf und weißen Fransen besetzt (Fig. 18).

Herr Adam von Altensteig, Klosterrat in Oesterreich, und Jacob von Altensteig, „Registrator-Amptsgehülff" in der kaiserlichen Hof-Kammer-Kanzlei, werden 1594 auch von Peter Fleischmann von Puntzelwitz auf Semelwitz zu Jacobsdorff Erbsaß, R. K. M. Reichs-Ehrenholdt, in seiner Beschreibung des Reichstages zu Regensburg aufgeführt.

Was Jacob anbelangt, so ergibt sich aus obigem Diploms-Concepte, daß er um 1605 bereits 18 Jahre bei der kais. Hofkammer, davon fünf Jahre als wirklicher Hofkammer-Secretär, diente. Er nannte sich **Jacob von Altensteig zu Praunsdorf**, von einem ihm gehörigen Gute im V. U. M. B.[4]) Niederösterreichs und war von den Ständen Mährens in den alten Ritterstand aufgenommen worden. Merkwürdig ist sein und seiner Söhne durch 15 Jahre fortgesetztes, geradezu unermüdliches Petitioniren um Aufnahme in das niederösterreichische Ritterstands-Consortium, ein Wunsch, dessen Realisirung er selbst nicht mehr erlebte und der sich erst anno 1631 zu erfüllen begann.

Fig. 18.

Adam und Jacob von Altensteig 1605.

Jacob's erstes undatirtes „gehorsambistes Memorial" an einen hochlöblichen Ritterstand des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns wurde anno 1616 eingereicht; das zweite anno 1617, worin betont wird, daß der Bittsteller schon 30 Jahre dem Hause Oesterreich am kais. Hofe diene; das dritte datirt vom 14. November 1618; damit tritt eine Pause ein, während welcher er, und zwar anno 1621, starb. Nach seinem Tode bittet seine Witib, **Helene von Altensteig**, unbekannter Abstammung, um Aufnahme für ihre drei Söhne **Hans Jacob, Maximilian** und **Helfrich von Altensteig**, abermals vergeblich.

Anno 1628 schreiten die beiden älteren Brüder für sich und ihren jüngeren Bruder selbst bittlich ein und werden s. d. 20. März 1629 auf den nächsten Landtag zur Geduld beschieden. Im nächsten Jahre s. d. 4. März 1630 wieder dieselbe Vertröstung. Im folgenden Jahre s. d. 12. Juli 1631 wol erst nochmals derselbe Bescheid, doch endlich die Erledigung, daß der älteste der Brüder, Hans Jacob, in den neuen Ritterstand aufgenommen wird.

Nach dem Ableben des Hans Jacob anno 1635 suchen die zwei Brüder Max, kais. Obristlieutenant, und Helfrich ihrerseits wieder um Aufnahme nach, welche auch bezüglich des Ersteren erfolgt; doch scheint seine wirkliche Introducirung erst am 20. August 1654 stattgefunden zu haben. Für die Angabe Wißgrill's, daß in diesem Jahre die Aufnahme in den alten Ritterstand geschehen sei, habe ich keine Bestätigung gefunden. Die Familie muß bald nachher abgegangen sein, denn es findet sich nur mehr die Notiz, daß die von Altensteig im 17. Säculum in Niederösterreich erloschen.

In meiner Sammlung befindet sich eine Quittung des Max von Altensteig ddo. Wien, den 18. December 1641, worin er auch seine „geschwistrigten" erwähnt, und das aufgedruckte Ringsiegel zeigt genau das quadrirte Wappen von 1605, hier begleitet von den Initialen M V A — z R (i. e. zu Radl). Max und Helfrich, welche noch 1651 und 1652 urkundlich vorkommen, besaßen das Gut Kolmitz und den Sitz Radl im V. O. M. B. Das Indorsat der obigen Quittung beginnt mit den Worten: „Weilendt Frauen **Agnes Polzin**, gebornen **von Altensteig**, seelig Erben" und mag diese Dame eine Schwester von Max und Helfrich gewesen sein.

Wißgrill, welcher nur drei Personen dieser Familie und einzig das gespaltene Wappen von 1540 kennt, bezeichnet irrigerweise Maximilian und Helfrich als Söhne des Dr. jur. **Adam Altensteiger** aus Steiermark, welcher von 1582 bis 1591 Stadtschreiber von Wien,[5]) hernach als Rat und geheimer Kammer-Secretär bei den Erzherzogen Ernst und Maximilian thätig, schließlich im Hofdienste des Kaisers Mathias stand und noch 1615 lebte. Er soll angeblich vom Erzherzog Mathias ddo. Innsbruck, den 20. November 1596, mit dem Titel „Edler von Altensteig" in den rittermäßigen Adelstand erhoben worden sein, was sehr wol möglich ist, wofür ich jedoch keinen Beleg aufgefunden habe. Dagegen ergibt sich aus dem Grundbuche, daß Adam von Altensteig R. K. M. Hofsecretär und Stadtschreiber **Ursula**, die Tochter des Apothekers und Bürgers Cristof **Kapp** und seiner Hausfrau Margaretha, zur Frau hatte, welche ihm anno 1591 ihr ererbtes Haus am Stefansplatz im Werthe von 3200 Pfund Pfenningen vermachte. Nach Adam's (III.) Tod, welcher bald nach 1615 erfolgt sein muß, kam dieses Haus an seine einzige Tochter **Catharina**, die in erster Ehe mit Hans Hardtman, in zweiter mit Paul Hirsch, des innern Rates zu Wien, vermält war und vor 1621 starb.[6])

[4]) d. i. Viertel Unter-Manhartsberg, begr. nördl von Mähren, südl. von der Donau, westl. vom Manhartsberg, östl. von der March u. Ungarn.

[5]) Lazius-Abermann, IV. 67. — Fischer, brevis notitia, II. 146.

[6]) Alterthums-Verein XI. 258, Ritter v. Camesina.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Stadtschreiber Adam v. A. mit keinem der beiden anderen desselben Taufnamens identisch, vielmehr als Dritter angesehen werden muß.[7])

Da der genealogische Zusammenhang der aufgeführten Personen theilweise noch nicht festgestellt werden konnte, so folgt hier eine Namens-Uebersicht:

Georg Altensteig
Wappenbrief 1494 vom Erzherzog Sigmund von Oesterreich.

Johann Altensteig
geistlicher Schriftsteller 1519.

Martin A. Wappenbriefe von Kaiser Karl V. 1530 und 1532.

Johann II. A. Münzmeister zu Hall im Innthal, circa 1540 oder 1550.

Lorenz A. Hauptmann und Commissär. Adelsbrief von Kaiser Karl V. 1540.

Adam von A. Secretär der latein. Reichshofkanzlei unter Max II. (1564 bis 1576) und Rudolf II. (1576 bis 1612), geistl. Klosterrat in Oesterreich 1594, hilft den n. ö. Bauernaufstand unterdrücken 1596, Reichshofrat, Comes palatinus, Adelsbestätigung von Kaiser Rudolf II. 1605.

Jacob von A. zu Praunsdorf, Registratoramtsgehilfe in der kais. Hofkammerkanzlei 1594, Hofkammer-Secretär, Adelsbestätigung 1605, Landmann im alten Ritterstande Mährens, v. 1616, † 1621, etwa 60 J. alt; uxor **Helene.**

Adam II. A. Einnehmer der kais. Kammer, dann Hauptmann 1566.

Ulrich A. Hauptmann 1566.

Adam III. von A. Dr. jur., Stadtschreiber v. Wien 1582 bis 1591, erbt von seiner Frau **Ursula Rapp** Haus am Stefansplatz 1591, Rat und geheimer Kammersecretär der Erzherzoge Ernst und Maximilian, Adelsstand vom Erzherzog Mathias 1596, Hofsecretär unter Mathias (1612 bis 1619), † bald nach 1615.

Hans Jacob v. A. n. ö. Landmann Ritterstandes 1631, † 1635.

Maximilian v. A. k. Obristlieut., n. ö. Landmann Ritterstandes 1635, lebt noch 1654.

Helfrich v. A. lebt 1617, genannt 1628, 1635, urkundet noch 1652.

Agnes v. A. † vor 1641, maritus: N. Polz.

Catharina v. A. † vor 1621, maritus I: Hans Hardtman, maritus II: Paul Hirsch des innern Rates.

[7]) Ueber die v. Altensteig siehe: Wißgrill I. 71. — Alter Siebmacher III. 110, wo das gespaltene, und V. 115, wo das quadrirte Wappen dargestellt ist. — Stammbuch des Adels in Deutschland I. 22. — Bermann, österreichisches biographisches Lexikon, 107.

Altschaffer

des Rates.

1620—1783.

— Nomen et omen.

Schon anno 1444 erscheint in einer Schotten-Urkunde **Hanns Altschaffer,** Lederer und Weingartenbesitzer.[1])

Georg Altschaffer, Gastwirth, 1680 des äußern Rates, 1683 Stadt-Unterkammerer wurde in Folge seiner verdienstvollen Haltung während der zweiten Türkenbelagerung kais. Rat und erhielt eine goldene Gnadenkette mit des Kaisers Bildniß.[2]) Es verdient bemerkt zu werden, daß der famose türkische Kundschafter der Wiener, Georg Franz Koltschitzky, hauptsächlich auf das „bewegliche Zureden" und die Verheißungen Altschaffer's sich herbeiließ, das Leben für die bedrängte Stadt zu wagen, wie aus seiner eigenen an den Rat gerichteten Eingabe um Belohnung der geleisteten Dienste, praes. den 11. März 1684, hervorgeht. Altschaffer's Frau war **Cheresia Margaretha** geborne **Schmid.** Er besaß in der innern Stadt das Haus „zum weißen Hahn" Nr. 169, neu 25, im tiefen Graben (Fig. 19) und das Haus Nr. 361, neu 14, in der Wipplingerstraße anno 1684.[3]) Außerdem hatte er eine halbe Hofstatt in der Haberpeunt und drei Achtel Weingarten an der kurzen Jeuß, an der Stelle der heutigen Nr. 1 in der Technikerstraße auf der Wieden. Der Grund, auf dem jetzt die Häuser Nr. 3, 5 und 7 in der Untern Alleegasse, Nr. 3, 5 und 9 in der Technikerstraße und sieben Häuser in der Heugasse stehen, wurde damals vom Altschaffer'schen Garten eingenommen.[4])

Anno 1698 verkaufte der Stadt-Unterkammerer Georg Altschaffer dem kais. Reichshofrats-Kanzlisten Johann Moriz

[1]) Alterthums-Verein, III. 298, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

[2]) Alterthums-Verein, VIII. p. 6, Anhang p. XXXI, LXI und CCXXI (falsch numerirt; es ist die erste Seite des 40. Bogens). Camesina. — Hormayr, Wien, IV. 211. Siehe auch zum Jahre 1684 Hofbauer, Alservorstadt, p. 26.

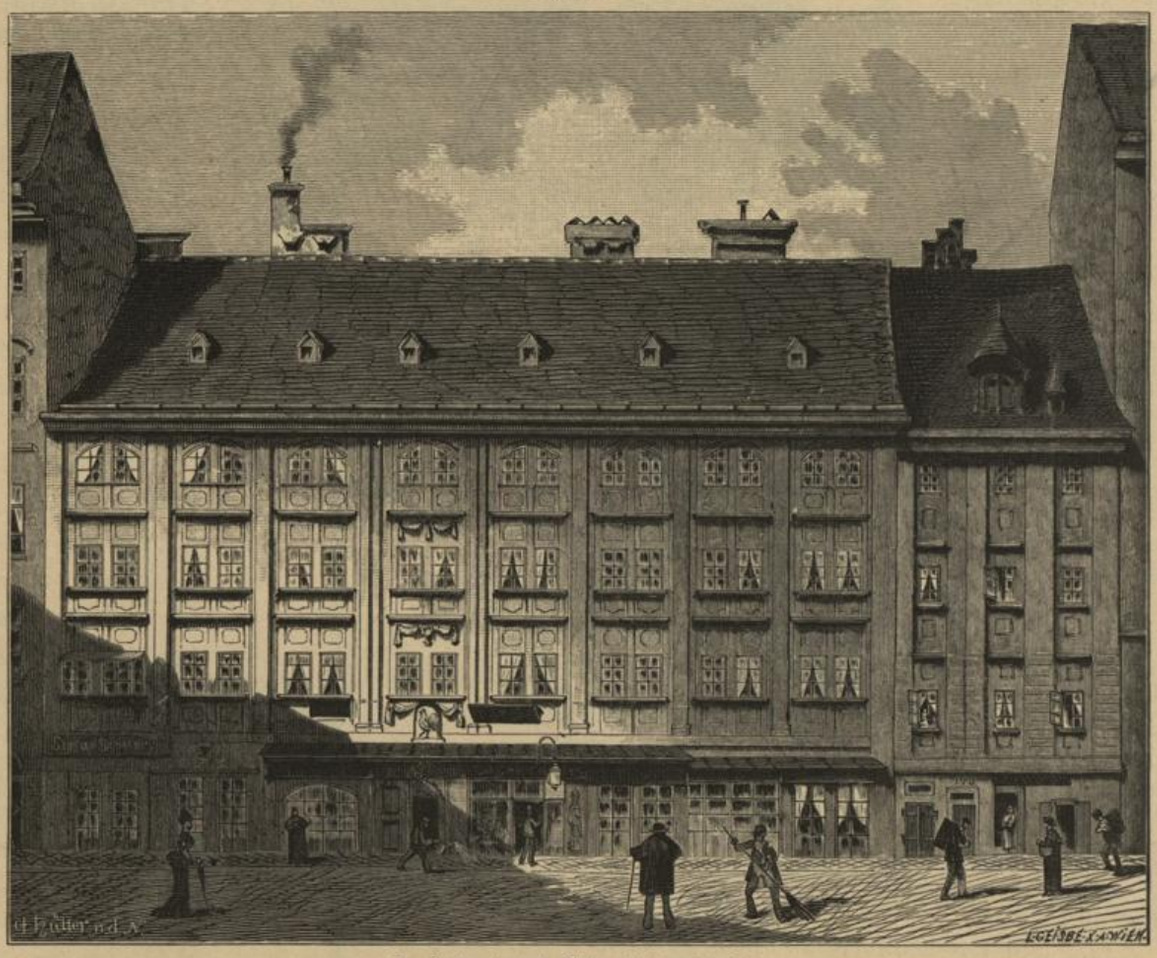
[3]) ibid. p. LXVI. — Schimmer, Häuser-Chronik, 41 und 71.

[4]) Hofbauer, Wieden, p. 319.

Jodocus von Mühlen ein Viertel und zwei halbe Hofstatt Weingärten.[5])

Georg Altschaffer, welcher noch anno 1709 mit 89 Jahren in Activität war,[6]) und während der letzten 14 Jahre dem innern Rat angehörte, erreichte das seltene Alter von 103 Jahren und starb den 5. Januar 1723. Sein Name ist neben anderen auf der Josefinischen Glocke des Hochthurmes von St. Stefan verewigt; drei Wappen zieren diese Glocke und die lateinische Inschrift unter dem Wappen von Oesterreich beginnt mit: Aera Christiana MDCCXI Anno und endet mit: Aedilis munus egit (gessit?) Georgius Altschaffer.[7]) Realis nennt irrig diese Glocke die Pummerin, statt jene des Neuthurmes, und übersetzt den letzteren Passus mit: da „Georg Altschaffer Baumeister war",[8]) eine Uebertragung, deren Richtigkeit noch zu erweisen wäre, da aedilis munus hier eher mit Amt des Stadt-Unterkämmerers zu übersetzen kommt. Gleichwol figurirt Georg Altschaffer auch in neueren Schriften als „Architekt". Sicher ist nur, daß er 1706 den Auftrag erhielt, die Facade des Rathauses in der Wipplingerstraße so umzugestalten, wie wir sie noch heute sehen.[9]) Die Durchführung dieser Aufgabe lag ohne Zweifel in den Pflichten seiner amtlichen Stellung, denen er, wenn auch vielleicht blos Bauverständiger, im obigen Falle nicht minder zu genügen wußte, als da er anno 1699 die Weisung empfing, die verfaulten Böden und das Täfelwerk der innern und äußern Ratsstube, sowie das unförmliche

Fig. 19.



Das Hahnenhaus im Tiefen Graben (Nr. 169).

[5]) Hofbauer, Wieden, p. 124.

[6]) Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Neue Folge, II. Bd., 2. Heft, p. XLVIII. Beiträge zur Geschichte des Wiener Rathauses aus den Kammeramtsrechnungen von Albert Ritter v. Camesina.

[7]) Ogesser p. 49 übersetzt Aedilis munus schon mit Baumeister. — Perger, p. 109. — A. V. XIII. Die Glocke bei St. Stefan zu Wien von Emil Hütter, p. 3.

[8]) Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien. II. 262.

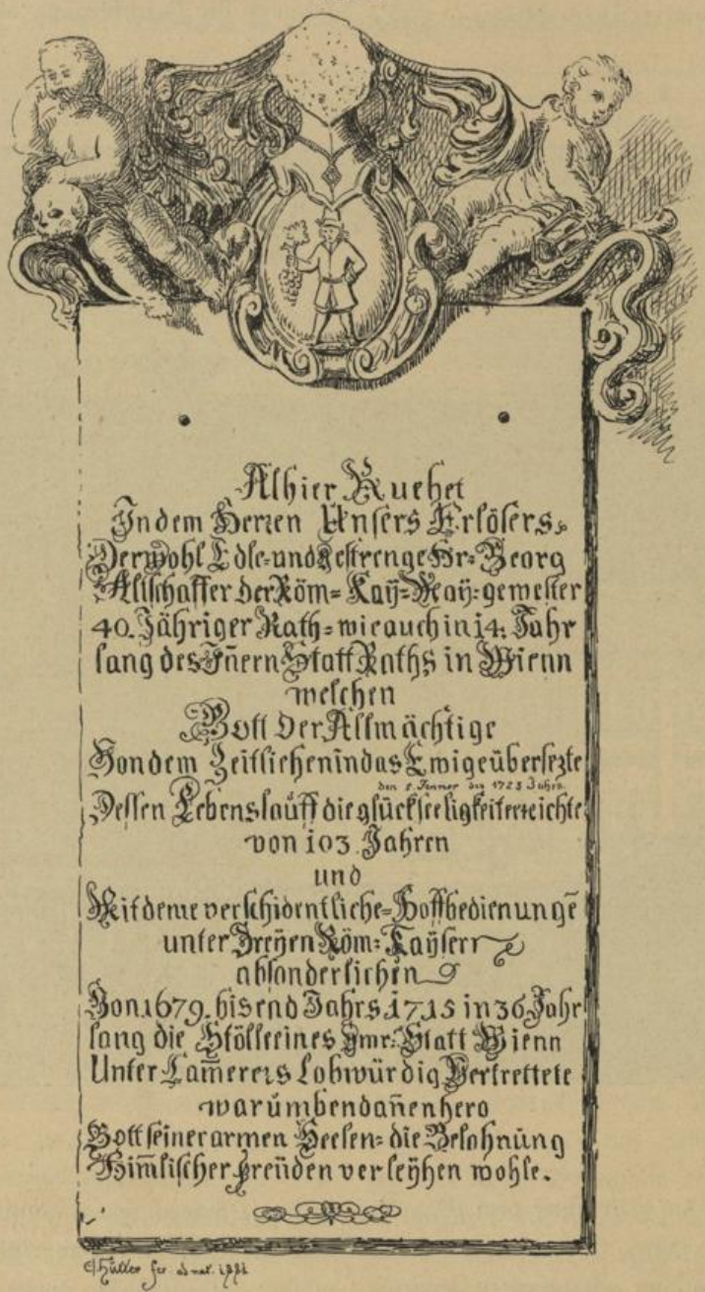
[9]) I. Bd. der Blätter für Landeskunde von Niederösterreich 1865, p. 25. Zur Baugeschichte des Rathauses der Stadt Wien von K. Weiß.

Gewölbe des Vorsaales erneuern zu lassen, und alles hiezu Nötige vorzukehren.[10]).

Wäre Altschaffer Baumeister von Beruf gewesen, so möchte diese Eigenschaft auf seinem Epithaphium wol schwerlich mit Stillschweigen übergangen worden sein.

An einem Mittelpfeiler des linken Langschiffes in der Gruft der Schottenkirche befindet sich sein gut erhaltener Grabstein von rotem Marmor in Gestalt einer 150 Centimeter hohen und 80 Centimeter breiten Schrifttafel, welche zu oberst mit einem Aufsatz aus feinkörnigem, weißen Sandstein bekrönt ist, der uns das Wappen des Verstorbenen von zwei, Todtenkopf und Sanduhr haltenden Putten beseitet zeigt. Der ovale, von einem Rococorahmen eingefaßte Schild enthält auf einem kleinen Hügel oder Boden stehend einen Mann von vorn, im Leibrock mit Umschlägen, Gürtel, Kniehosen, Strümpfen und Schuhen; den Kopf deckt ein hoher, durch den Helm theilweise verdeckter Hut, dessen breiter Stulp an der rechten Seite geschlitzt erscheint; in der Rechten hält die Figur eine abhängende Weintraube (vielleicht eine Anspielung auf den Namen oder auf den Stand als Gastwirt), die Linke ist normal eingestemmt. Die Vergoldung der ganzen Gestalt, sowie jene der sorgfältig eingemeißelten Grabschrift hat sich noch sehr gut conservirt. Der Helm dagegen ist schon derart beschädigt, daß man nur mehr aus seinen Conturen auf einen Rosthelm schließen kann; das Kleinod ist leider ganz abgeschlagen (vielleicht die Schildfigur wachsend?), die Decken haben sich zwar erhalten, entbehren jedoch der zierlichen Ausarbeitung. Der Wortlaut des Epitaphiums ist auf der hier beigefügten, möglichst getreuen Abbildung wiedergegeben[11]) (Fig. 20).

Fig. 20.



Grabstein des Georg Altschaffer 1723, in der Gruft der Schottenkirche. Originalaufnahme.

Nach Altschaffer's Tode erscheint seine Witwe Theresia Margaretha als Eigenthümerin des Grundcomplexes auf der Wieden; anno 1744 aber **Joseph Carl Altschaffer**, kais. Stadt- und Landgerichtsbeisitzer, und 1753 „**Gabriele von Bernhard**, verwitwete **Altschaffer**". Diese Dame war anno 1773 im Besitze der erwähnten beiden Häuser in der Stadt, während schon 1771 Dr. Johann Anton von Bernhard als Herr des vorhin Altschaffer'schen Eigens auf der Wieden vorkommt, welches jedoch im folgenden Jahre theilweise in fremde Hände überging; dafür kam wieder das Hahnenhaus im Tiefen Graben an ihn, welches er von 1783 bis 1806 inne hatte.

Anno 1744 und 1753 finde ich ferner **Juliana Theresia von Chron**, geborne **Altschaffer** als Eigenthümerin des Hauses Nr. 9 in der Technikerstraße.[12])

Vielleicht existirt diese Familie noch; wenigstens finde ich einen Dr. med. **Josef Altschaffer** zu Skötschau im Teschner Kreise anno 1806.[13])

Die mit den Altschaffer verschwägerten und sie beerbenden Bernhard gehören übrigens nicht zu der Familie des Bürgermeisters Kaspar Bernhart (1646 bis 1648), sondern vielmehr zu dem auch bei Leupold (I. 154) erwähnten gleichnamigen Wiener Geschlechte mit dem schräg getheilten

[10]) Mittheil. der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale. Neue Folge II. Bd. p. XXIV. Beiträge zur Geschichte des Wiener Rathauses aus den Kammeramtsrechnungen, von A. v. Camesina.

[11]) Wiener Alterthums-Verein, XV. Bd. p. 47 und 62. Grabschriften in der Stadtpfarr- und Stiftskirche zu unserer lieben Frau bei den Schotten. Bearbeitet von P. Norbert, Dechant. — Dazu: Nachträge zu den Grabschriften in der Schotten-Abtei in Wien von Dr. Karl Lind.

[12]) Hofbauer, die Wieden mit den Edelsitzen Conradswerd, Mühlfeld, Schaumburgerhof und dem Freigrunde Hungerbrunn, p. 321.

[13]) Hof- und Staatsschematismus, p. 302.

Wappen, oben in Gold ein schwarzer Bär, unten in Rot der silberne Schrägbalken; Kleinod: der Bär wachsend. Der oben genannte Johann Anton von Bernhard war Dr. phil. et med., königlich polnischer und kursächsischer Hofrat und Leibarzt und 1773 Rector magnificus der Wiener Universität. [14])

Genealogische Uebersicht:

Georg Altschaffer Gastwirth, Stadt-Unterkämmerer und kais. Rat; Häuser im tiefen Graben und in der Wipplingerstraße, Hof und Gärten auf der Wieden. War geb. 1620, † 1723; uxor Cheresia Margaretha Schmid.

Joseph Carl Altschaffer kais. Stadt- und Landgerichts-Beisitzer 1744; uxor Gabriele, anno 1753 wieder verehelichte von Bernhard.[15]) Vermuthlich † 1783.

Cheresia Altschaffer verehelichte von Chron, 1744 und 1753.

[14]) Siehe auch bei Bernhart, wo zur besseren Unterscheidung einige Daten über die Bernhard angefügt sind.

[15]) Oder muß es vielleicht richtiger heißen: uxor Gabriele, geborne von Bernhard, anno 1753 Witwe?

Aman

Bürger und des Rates.

1319—1684.

Ueber Ullin's Fluthen stiegen voll Glanz
Die Stern' empor und zeigten ihr Haupt
Durch die fliehenden Nebel des Himmels.

Ossian, Fingal.

Auch Amman.

Bei Forschungen über Familien dieses Namens ist Vorsicht geboten; denn Ammann heißt — freilich nicht sprachlich, wol aber dem Sinn nach — so viel als Amtmann, bezeichnete eine communale oder Stadtwürde, wie in der Schweiz, und soll herzuleiten sein von: an Mann, gleichsam der nächste an dem Herrn, Stellvertreter, für welche Erklärung ich übrigens nicht einstehen will. Es handelt sich also häufig darum, ob man es mit einem Namen oder blos mit dem Titel zu thun hat. In Wien hat man die Amman des 14., des 15. und des 17. Jahrhunderts zu unterscheiden und aus diesen findet man nur zwei siegelmäßige Amman und nur ein Erbbürgergeschlecht heraus.

Was ich über diesen Namen gesammelt, lasse ich hier in drei chronologischen Gruppen folgen.

Die Aman des 14. Jahrhunderts, von denen nicht bekannt ist, ob und inwiefern sie etwa mit einander verwandt sein mögen, eröffnen die Reihe. **Mechtild**, nach ihrem Mann genannt **die Payrin**, Tochter des **Ebroin Aman**, Wiener Bürgers „in der Wieden", schenkt dem Stifte Lilienfeld in Niederösterreich einen Weinberg in Hohenwart s. d. Wien, St. Ulrichstag 1319. Unter den Zeugen erscheint auch ein **Chunrad Aman.**[1])

Ein **Amman**, von dessen Caplan in der Scheffstraße zu Wien die Rede ist, wird erwähnt in dem Stiftungsbrief einer Messe für die Himmelpförtnerinen durch Dietrich, Chorherrn bei St. Stefan, ddo. St. Michaelstag 1349.[2])

Ulrich der Amman wird genannt in einer Urkunde d. a. 1353, durch welche die Vormünder des Jacob, Sohnes des Bürgermeisters Heinrich des Langen, der Abtei Heiligenkreuz 1/2 Pfund und 10 Pfenninge jährliche Gült zu Minkendorf verkaufen.[3])

Ferner existirt noch ein Ablösungsbrief von Jans dem Greiff für den Priester Heinrich den Rützen d. a. 1367, welchen

[1]) P. Chrysostomus Hanthaler, Recensus Diplomatico Genealogicus Archivii Campililiensis etc., Viennae 1819, Tomus I. p. 249.

[2]) Joseph Ogesser, Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stefan in Wien, Wien 1779, Anhang p. 63 ff. Im Schöff hieß die Vorstadt Mariahilf. Karl August Schimmer, Wien seit sechs Jahrhunderten, II. p. 276 ff., über die „Ursprüngliche Benennung der Straßen, Gassen und Plätze in Wien und deren allmälige Veränderung". Scheffstraße oder Schöffstraße hingegen war die Schifferniederlassung und Sitz der Flößer (Holzhändler) außerhalb des Stubenthores am linken Wienufer bis an die Donau.

[3]) Fontes rerum austriacarum, diplomataria et acta, XVI. Bd. Joh. Nep. Weis, Urkunden des Stiftes Heiligenkreuz, II. p. 219.

außer dem Aussteller auch der „erber man" **Seyfried Amman an dem alten Fleischmarkt** siegelt. Das Siegelbild ist der Kopf und Hals eines vorwärts gewendeten Ochsen, zwischen dessen Hörnern ein Kreuzlein schwebt.[4]) Umschrift: S · SEIFRIDI · AMMANI · Durchmesser 30 Millimeter (Fig. 21).

Magdalena, die Witwe des **Chunrad Amman**, eine geborne **von Gantzendorf** erscheint mit einer Urkunde d. a. 1392.[5]) Ihr Mann war möglicherweise ein Sohn des 1319 vorkommenden Chunrad.

Die Amman des 15. Jahrhunderts, welche bis in das 16. hineinreichen, waren ein Erbbürgergeschlecht und gehören wahrscheinlich alle zusammen. Dr. Lazius[6]) nennt zuerst einen Ratsherrn **Nicolaus Aman** um 1407, dann **Peter Aman** um 1410 und **Simon Aman** um 1436.

Elsbeth, Tochter des Taman (Thomas) und der Kathrey **Grandl**, gesessen zu Ernstorff, war die Hausfrau des **Cristan Amman** anno 1438.[7])

Paul Amman war Caplan der ewigen Messe, „die weilendt Fridreich pucharczt, Korher auf Gotsleichnamsaltar zu sand Steffan, gestifft 1451".[8])

Der bekannteste aus dieser Sippe ist wol **Sigmund Amman**[9]) (des Rates und Kirchenmeister von St. Stefan, welcher sich 1476 mit **Ursula**, Wittib des Riemers Gilig (Heyss?) von Herzogenburg vermälte, die ihm die Hälfte des großen Hauses „zum goldenen Hirsch" Nr. 728 an der Ecke der Rotenthurmstraße und des alten Fleischmarktes[10]) mitbrachte. Da sie schon 1478 starb, heirathete er **Martha Kissling** aus einem Wiener Erbbürgergeschlechte. Im Jahre 1484 wurde Sigmund vom Stadtrat nach Graz zum Kaiser Friedrich III. (IV.) geschickt.[11])

Fig. 21.

Seyfried Amman 1367.

Fig. 22.

Sigmund Aman 1495.

Sowie die meisten reicheren Wiener Bürger besaß auch er laut Stadtgrundbuch Haus und Garten im untern Werd (Leopoldstadt) anno 1495.[12]) Im selben Jahre erscheint er als erster Zeuge an einer Urkunde, durch welche Magdalena, Sigmunden Gwaltzhouers, weiland Münzmeisters in Oesterreich und Burgers zu Wien selige Wittib sich mit der Stadt vergleicht, welche ihrem verstorbenen Mann schuldig ist.[13])

Auf seinem grünen Wachssiegel zeigt sich eine nach der Längenachse scharf abgekantete Tartsche: getheilt, oben und unten ein Stern, offenbar in wechselnden Farben. Auf dem Stechhelm ein geschlossener Flug, getheilt und belegt wie der Schild. Durchmesser 34 Millimeter. Legende auf zwei fliegenden Bandstreifen: S · Sigmund · Aman · (Fig. 22).

Er starb anno 1497 und seine Witwe Martha vermälte sich 1498 mit Mathes Haiperger des Rates, auf welche Art dann „der goldene Hirsch" in das Eigenthum der landständischen Familie Haiperger überging.

Jener **Sigmund Amman**,[14]) Futerer (d. i. bald ein Händler mit Thierfutter, bald ein Kaufmann mit Futterstoffen) und Mitburger zu Wien, welcher anno 1501 mit seiner Hausfrau **Ursula** vier Pfund Wiener Pfenninge auf ihrem Haus am Graben an der Ecke gegen den Kohlmarkt (welches vormals aus zwei Häusern bestand) verkauft, war höchst wahrscheinlich ein Sohn des obigen gleichnamigen Sigmund, dem er übrigens an Vermögen jedenfalls nachstand, wie die eine geringere Steuerfähigkeit beweisende Bezeichnung „Mitburger" gegenüber der Eigenschaft seines Vaters als „Burger" darthut.

---

[4]) Wiener Stadt-Archiv 17/1367. War Seyfried vielleicht Fleischhacker? Die Fleischer hatten ja ihre Bänke am alten Fleischmarkt. Jedenfalls sieht das Siegel einem zünftigen sehr ähnlich.

[5]) Raymundi Duellii Excerptorum Genealogico-Historicorum Libri Duo, Lipsiae 1725, I. p. 105. — Hanthaler, Recensus, I. p. 250.

[6]) Vienna Austriae. Rerum Viennensium Commentarij. Wolfgango Lazio Viennensi medico et philosopho autore. Basileae 1546, p. 143. Dr. Wolffgang Lazius, historische Beschreibung der weltberühmten kaiserlichen Hauptstadt Wien in Oesterreich 2c., in's Deutsche übersetzt durch M. Heinricum Abermann, Wienn 1619, IV. Buch p. 19.

[7]) Wiener Stadt-Archiv 7/1438. Die Grandl oder Gründl waren ein wappenmäßiges Geschlecht (siehe dort).

[8]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. LXXII, A. Camesina. „Pucharczt" ist der Titel eines studirten Mediciners jener Zeit gegenüber den ungelehrten Praktikern (Feil). Einer anderen etwas sonderbar erscheinenden Ansicht ist Dr. Kriegk, der in seinem trefflichen Werke: Deutsches Bürgerthum im Mittelalter, sagt, Pucharzt sei gleichbedeutend mit Baucharzt oder Leibarzt.

[9]) Wiener Alterthums-Verein, I. p. 252. Ueber die älteste Ansicht Wiens vom Jahre 1483 von Albert Camesina; siehe auch den Plan.

[10]) Heute Nr. 1, Ritter v. Karajan'sches Haus, früher die beiden Nrn. 700 und 728.

[11]) J. E. Schlager, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter, V. Bd. Wien 1846, p. 218.

[12]) Leopold Mathias Weschel, die Leopoldstadt bei Wien, Wien 1842, p. 155.

[13]) Wiener Stadt-Archiv 16/1495.

[14]) Wiener Stadt-Archiv 4/1501. — Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. XCIII, A. Camesina. Wenn aber an diesem Orte jenes Haus am Graben nach v. Wentzelsberg zum „gulden Hirschen" genannt wird, so beruht dies auf einer Verwechslung mit dem väterlichen Hause am alten Fleischmarkt.

Gleichzeitig mit Sigmund Amman senior lebte in Wien ein Färber **Hans Amman**, von dem sich ein Stiftbrief d. a. 1486 erhalten hat.[15]) Er schafft auf den Allerseelenaltar zu St. Stefan zwei Wochenmessen mit 100 fl. ungarisch, einen halben Joch Weingarten, gelegen im Zollersperg, einen silbernen Becher, 24 Loth schwer, und eine silberne geschuppte Schale von 10 Loth Gewicht, um daraus einen Kelch und eine Patene zu machen. Da diese Stiftung am 11. März 1486 von seinem Geschäftsmanne (Testaments-Executor) realisirt wird und der Kirchenmeister Sigmund Amman durch Verleihung der Messen offenbar das Patronatsrecht ausübt, so war der Stifter damals schon verstorben

Ein zweiter **Hans Aman** wird als Ratsherr zu Wien in der Verkaufsurkunde eines Chunrad Mülldorf anno 1495 erwähnt.[16])

Der Glanzpunkt des Geschlechtes war aber **Peter II. Aman**, ein Zeitgenosse des Dr. Lazius (1514—1565)[17]), und Hauptmann auf der ungarischen Veste Wissegrad, welche er gegen die Türken vertheidigen mußte. Er widerstand den Belagernden lange und hartnäckig, bis ihm, da keine Hilfe kam, die Kräfte schwanden und er die Veste und das Leben unter den Schwertern der Barbaren verlor. „Er war fürwar, als ein so tapfferer Mann, wol besseres Glücks würdig gewesen.“[18])

Zwischen 1563 und 1587 war Steffan Amman „pegk“ Hausbesitzer am alten Fleischmarkt[19]) und Meister **Hanns Aman** „Ratschmidt“ und „Burger hie“ 1565.[20]) Ob hergehörig zweifelhaft.

Die Amman des 17. Säculums, welcher geringerer Kategorie gewesen zu sein scheinen, waren vermuthlich auch unter einander verwandt.

Um 1683 finden wir die Erben eines Georg Aman, Kässtechers, welcher ein Haus in der Schultergasse Nr. 398, neu Nr. 4, besaß,[21]) und zwar war ein Hans Georg Aman Eigenthümer dieses Hauses von 1684 bis 1700.[22])

Ebenfalls anno 1683 war ein Stephan Amman, Fleischhacker, Inhaber einer Fleischbank;[23]) vermuthlich ein Nachkomme des oben erwähnten gleichnamigen Bäckers. Schließlich kommt noch ein zeitloser Schneider Jacob Aman vor, welcher einen Hausantheil in der Salvatorgasse Nr. 447, jetzt Nr. 2, besaß.[24])

Was es mit dem unter den Genannten in Krems erscheinenden „Aman Sneider“ anno 1477 und dann speciell im Hilber Viertel anno 1486 für eine Bewandtniß hat, nescio.[25])

Uebrigens existirten auch Patrizier-Familien Amman zu Augsburg, Regensburg, Rosenheim und Straubing, welche jedoch weder unter sich, noch mit den Wienern verwandt waren. Desgleichen sind die wappengenossenen Amman in Vorarlberg ganz verschiedenen Stammes.[26])

Namens-Uebersicht des Erbbürger-Geschlechtes Amman 1407—1550:

Nicolaus A. des Rates 1407.	**Peter A.** 1410.	**Simon A.** 1436.	**Cristan A.** uxor **Elsbeth Gründl** 1438.	**Paul A.** Caplan einer ewigen Messe bei St. Stefan 1451.

Sigmund A. des Rates und Kirchenmeister von St. Stefan, vermält 1476 mit **Ursula**, Witib des Gilig Heiß von Herzogenburg, welche 1478 †. Uxor II **Martha Ritzling**. Sigmund wird 1484 zum Kaiser Friedrich nach Graz geschickt, besitzt das Haus zum goldenen Hirsch in der Rotenthurmstraße, auch Haus und Garten im untern Werd, † 1497. Martha heirathet 1498 Mathes Heuperger des Rates.	**Hans A.** Färber und Burger, Stiftsbrief 1486. **Hans II. A.** des Rates 1496.

Sigmund II. A. Futrer und Mitburger, hat ein Haus am Graben, uxor **Ursula** 1501.	**Peter II. A.** zwischen 1514 und 1565, Hauptmann auf Wissegrad, fällt bei der Vertheidigung dieser Veste gegen die Türken.

[15]) Wiener Stadt-Archiv 42/1486 und A. Camesina Ritter v. San Vittore, Regesten zur Geschichte des St. Stefansdomes, p. 108 f.

[16]) Hanthaler, Recensus, I. p. 249.

[17]) Lazius, lateinisches Original, p. 143.

[18]) Lazius-Abermann, l. c.

[19]) Wiener Alterthums-Verein, X. p. 160 und 161, Dr. Birk, Materialien zur Topographie der Stadt Wien.

[20]) ibid. VIII. Anhang XCI, A. Camesina.

[21]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. p. LXXVIII, A. Camesina.

[22]) Karl August Schimmer, Häuser-Chronik der Stadt Wien, Wien 1849, p. 78 und 341.

[23]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. p. XCVI, A. Camesina.

[24]) ibid. p. LXXX.

[25]) Josef Kinzl, Chronik der Städte Krems, Stein und deren nächster Umgebung, Krems 1869, p. 72 und 80.

[26]) Die Wappen der **Augsburger Amman** siehe Alter Siebmacher, V. 220 und VI. 19, Neuer Siebmacher Bayern, p. 66, Taf. 72; Paul v. Stetten, Geschichte der adeligen Geschlechter in Augsburg, p. 319 bis 321, Taf. XI. — Die **Regensburger**, Alter Siebmacher, V. 222, Neuer Siebmacher wie oben. — Die **Rosenheimer**, Dr. O. T. v. Hefner, Chronik von Rosenheim, 1860, p. 187. Desselben adeliger Antiquarius, II. p. 246. — Die **Straubinger**, ibid. II. 226. — Die **Vorarlberger**, Dr. F. W. Lorinser, Gedenkblätter der Familie Lorinser, Wien 1868. p. 27, 28, 42 und Taf. 1.

Amphoso

des Rates.

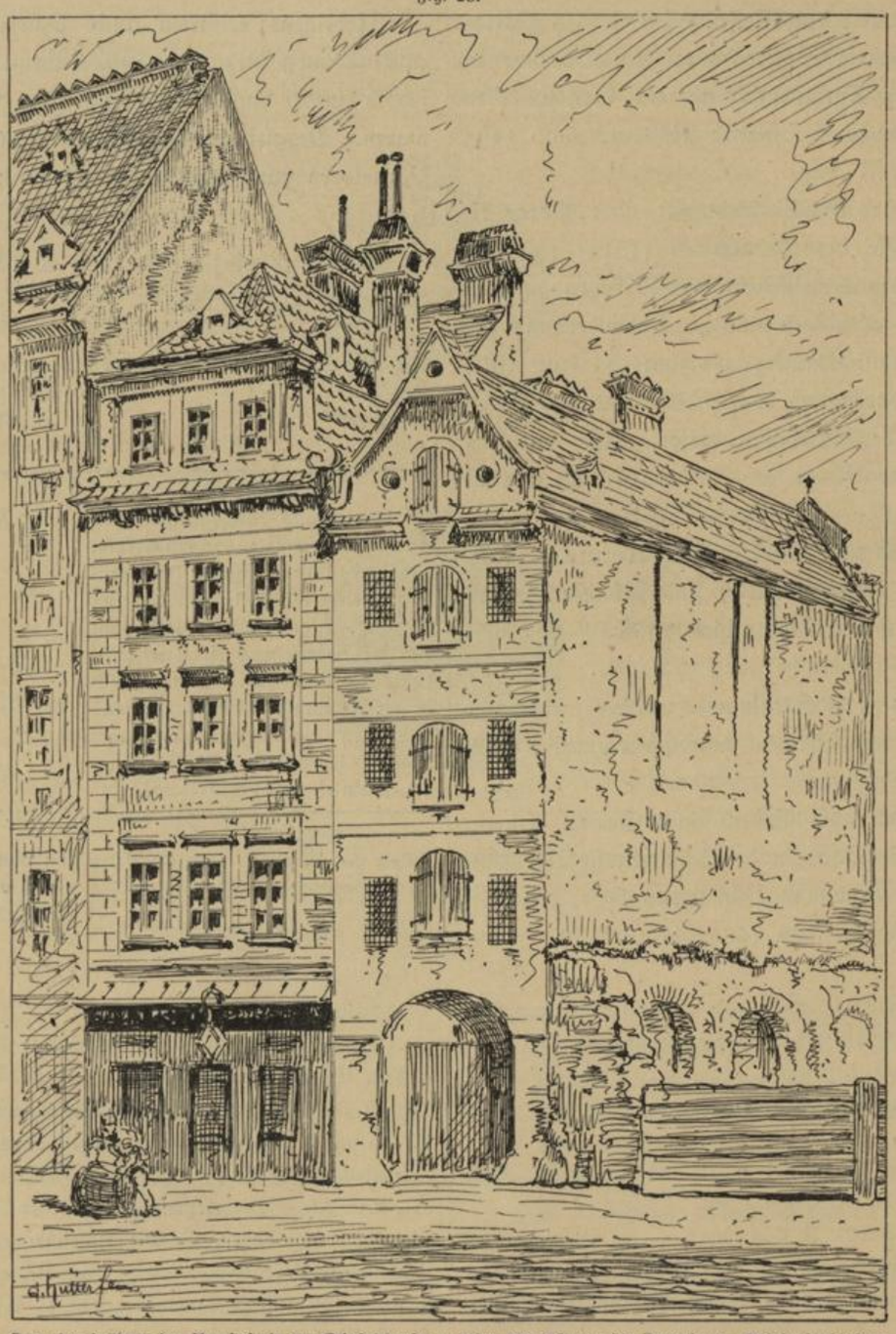
1629—1700.

Im Ballhaus wo bei Sonnenglanz
Der Federballen fliegt —

Sonnenblumen.

Auch Anfoso und Anfoss, vielleicht aus Anafesto entstanden. Diese Familie stammte ohne Zweifel aus Italien und es ist immerhin möglich, daß jener famose Edelsteinschneider zu Pavia, **Jacopo Anfasso,**[1]) welcher anno 1583 zu Rom im 80. Lebensjahre starb, zu den Vorfahren des Wiener Geschlechtes zählt. Der Erste dieses Namens, den ich in Wien im Jahre 1629 finde, ist **Julius Amphoso,** Ballmeister und Besitzer des damaligen Ballhauses in der Teinfaltstraße auf der Rosengassen-Seite, schon nahe der einstigen Stadtmauer. Die Lage und der Umfang der

Fig. 23.



Das alte Ballhaus der Amphoso in der Teinfaltstraße zu Wien (Nr. 70) vor der Demolirung. Originalaufnahme.

[1]) Nagler, Künstlerlexikon, I. 119.

Behausung sind ersichtlich auf dem im Stiftsarchive zu Heiligenkreuz befindlichen Plan der Stadt Wien von Daniel Suttinger d. a. 1684, sowie auf dem, dem VIII. Bande der Berichte des Wiener Alterthums-Vereins beigegebenen, von Albert Camesina gezeichneten Segmente dieses Planes.[2]) In unserer Zeit trug es bis zu seiner gänzlichen Beseitigung die Nr. 70 (neue Orientirungs-Nummer 17) und gehörte als Wohnhaus dem Grafen Victor von Harnoncourt-Unverzagt[3]) (Fig. 23).

Julius starb 1671. Sein Sohn war **Johann Jacob Amphoso**, „Pallmeister", welcher 1676 in den äußeren Rat eintrat und drei Häuser bei dem Steg im Kärntnerviertel besaß, die jedoch 1673 durch die Türkenbelagerung zerstört wurden; eines davon wurde wieder hergestellt und hieß „der griene Paumb", heute Nr. 22 in der Paniglgasse.[4])

„Johann Jacob Anfoso, R. K. M. Palonmaister, des äußern Rats", betrieb seine Kunst im väterlichen Ballhause und starb den 6. Februar 1687. Im selben Jahre erscheint seine Witib **Emilia Francisca Amphoso** als Eigenthümerin des „grünen Baumes", anno 1688 aber schon **Johann André Amphoso**, kaiserlicher Ballmeister und Purger, vermuthlich der Sohn des Johann Jacob, und noch um 1700 Besitzer des Hauses in der Teinfaltstraße.[5])

Vor 1720 mag die Familie erloschen sein, denn zu dieser Zeit ist der „grüne Baum" auf der Wieden bereits in fremden Händen und kommt der Name nicht mehr vor.

Ferdinand I., der Bruder Kaiser Karl V., (1531 bis 1564) brachte das Ballspiel aus seiner spanischen Heimat nach Wien, wo es 150 bis 200 Jahre blühte. Hier existirten vier Ballhäuser; das kaiserliche Hofballhaus, welches schon im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts erwähnt wird, anfänglich in der Burg, dann auf dem Michaelerplatz, hierauf an der Stelle des jetzigen Burgtheaters etablirt war, bis nach 1740 das noch vorhandene Gebäude am Ballhausplatz entstand. Bei diesem Ballhause waren eigene Hofbedienstete mit dem Titel kaiserliche Ballmeister angestellt, welchen auch die Amphoso geführt hatten (Fig. 24).

Fig. 24.

Moderne Ansicht des einstigen Hof-Ballhauses am Ballhausplatz in Wien (Nr. 23). Originalaufnahme.

Ueberdies bestanden noch drei Privat-Ballhäuser; das älteste davon war jenes in der Himmelpfortgasse, an der Stelle wo nachher Prinz Eugen von Savoyen seinen Palast erbaute und wo sich heute das k. k. Finanzministerium befindet. Ein anderes Ballhaus war im Ballgäßchen, welches ebenso wie der „Ballplatz" seinen Namen jenem alten und noblen Sport verdankt, und ein weiteres eben das der Amphoso in der Teinfaltstraße.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, Anhang VIII. p. LXV.

[3]) Anton Czapek und Eduard Scholz, Häuser-Buch von Wien (1872), p. 3.

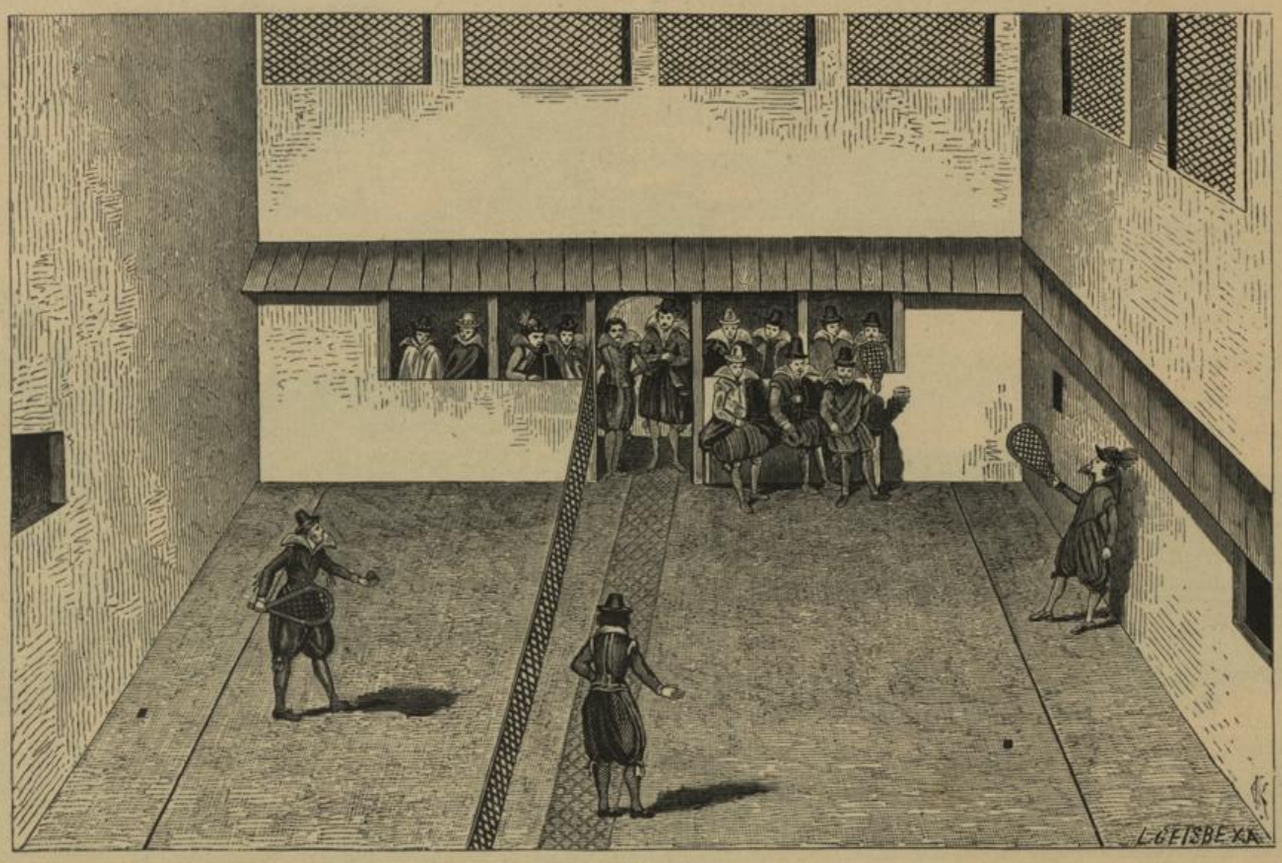
[4]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, XXIII und LXI, A. Camesina. — Hofbauer, Wieden, p. 17 und 267.

[5]) Karl August Schimmer, Häuser-Chronik von Wien (1849). p. 29.

Diese Privat-Ballhäuser wurden jedoch schon im 17. Säculum zu Theater-Vorstellungen benutzt, bis sie endlich im Anfang des 18. Jahrhunderts in Wohnhäuser umgewandelt wurden.[6])

Da der Gegenstand nicht ohne Interesse ist, die Nachrichten darüber gleichwol äußerst spärlich sind, so bringen wir hier das Innere eines Ballhauses während des Spiels nach dem Stammbuche des Johann Bernhardus Freiherrn von Hofkirchen d. a. 1610, im Besitze des k. k. Hofwappenmalers Herrn Carl Krahl (Fig. 25).

Fig. 25.



Das Innere eines Ballhauses anno 1610.

Das nun zum erstenmal reproducirte Bild habe ich im VI. Bande des heraldisch-genealogischen Vereines „Adler" gelegentlich der Besprechung des obigen Stammbuches auf p. 115 folgendermaßen beschrieben:[7])

Ein dem Innern einer Reitschule sehr ähnlicher Raum, durch dessen Mitte ungefähr in Mannshöhe ein schmaler Netzstreifen wie eine schwebende Wand gezogen ist. Der Standplatz der Spieler an den zwei gegenüberliegenden Wänden ist durch je einen den Estrich entlang gezogenen schwarzen Strich vom übrigen Theil des Fußbodens abgegrenzt. Alle vier Seiten scheinen von einem Gang umgeben; in den kahlen Mauern sind ebenerdig einige Fenster für die Zuseher angebracht und an der Eingangsseite sehen wir Logen, wie in einer Manège, die mit eleganten Herren in der Tracht des 17. Jahrhunderts besetzt sind. Die großen Fenster in der Höhe des ersten Stockwerkes mögen wol mit Netzen verhängt sein. Ein Spieler mit violettem Anzug steht fast an die Mauer gelehnt und erwartet mit erhobenem Ballschläger den schwarzen Ball, den sein schwarz gekleideter Gegner jenseits des Netzes — wahrscheinlich der Ballmeister selbst — herüberzuschicken im Begriff ist. Zwischen Beiden, dem Beschauer den Rücken weisend, steht ein Dritter, welcher mit der Hand das Zeichen zum Losschlagen geben wird. Vielleicht secundirt er auch nur mit einem vierten Spieler, der vor den Logen postirt, ebenfalls einen Ball erwartet. Ein roter und ein schwarzer Ball liegen schon auf dem Boden. Die Scene[8])

[6]) Siehe auch den Artikel „Ballhäuser" in Realis Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien, I. 139 und 140, K. A. Schimmer, Häuser-Chronik, p. 16, 17, und J. E. Schlager, Wiener Skizzen, 3. Bd., p. 243 ff.

[7]) III. Jahrbuch 1876, Artikel „Zwei Stammbücher von Siena".

[8]) In einem mir gehörigen, zu Leyden 1564 gedruckten Emblemenbüchlein mit dem Titel: Picta Poesis finde ich auf p. 79 unter der Ueberschrift Magnus Labor Cassus einen kleinen Holzschnitt, der auch das Innere eines Ballhauses während des Spiels vorstellt. Im Hintergrund sind besetzte Logen, wie hier, im Vordergrund aber nur zwei durch ein niedrig gespanntes Seil getrennte Spieler. Das dem Bildchen beigefügte zwölfzeilige lateinische Gedicht beginnt sehr treffend:

„Exercet partes pila sphaerica corporis omnes
Ora, manus, oculos, brachia, crura, pedes." —

ist lebendig aufgefaßt und erregt darum Aufmerksamkeit, weil gleichzeitige Darstellungen des Ballspiels seltener sind, als die anderer Lustbarkeiten jener längst entschwundenen Tage.

Namensübersicht:

Jacopo Anfasso Edelsteinschneider in Pavia, † zu Rom 1583.

Julius Amphoso Ballmeister in Wien 1629, besitzt das Ballhaus in der Teinfaltstraße, † 1671.

Johann Jacob Anfoso K. K. M. Ballmeister, 1676 äußerer Rat, Häuser im Kärntnerviertel, „der griene Paumb" in der Paniglgasse, Ballhaus in der Teinfaltstraße, † 1687; Witwe Emilia Francisca.

Johann André Amphoso kaiserlicher Ballmeister und Purger 1688, Ballhaus in der Teinfaltstraße 1700, grüner Paum auf der Wieden, erscheint nicht mehr um 1720.

Andlau

des Herrenstandes und der Ritterschaft.

1506.

Herr, rief er, so du willst, dies Kreuz sei mein!

v. Chamisso, die Kreuzschau.

Walther II. von Andlau, kais. Maj. Kammerrath und Stadt-Anwalt anno 1506. [1])

Walthasar von Andlaw, Ritter, erscheint 1509 als Mitglied der Gottsleichnamsbruderschaft in Wien.

Johann Andlauer von Andlau besaß anno 1683 das Haus Nr. 889, neu 30 in der Singerstraße (Seilerstätte Nr. 6), jetzt dem Grafen Ludwig von Spangen gehörig. [2])

Ueber dieses alte, große und ausgebreitete Geschlecht, welches heute noch blüht, existirt eine reiche Literatur, und da die Beziehungen der Andlau zur Stadt Wien so gering sind, so kann ich mich um so eher auf einige urkundliche Notizen beschränken, welche zur Berichtigung und Ergänzung der bisherigen Nachrichten dienen mögen.

Was zunächst den Anwalt Waltherus de Andelo betrifft, so habe ich ihn nirgends als bei Fischer gefunden, und dieser beruft sich seinerseits auf eine Tab. Coll. Vien. Societatis Jesu.

Die Angaben Wißgrill's und Anderer hinsichtlich der Erhebung in den Freiherrnstand sind zum Theil dahin zu erweitern: Kaiser Leopold I. verlieh den Brüdern Maria Rudolph, kais. Hauptmann einer Freicompagnie zu Fuß und Commandanten der Festung Vesprim, Ferdinand Ernst und Ludwig Franz den Reichsfreiherrn- und Pannierherrnstand mit Wappenvermehrung und den Titel „Wolgeboren" mittelst Diplom ddo. Wien, den 16. März 1676. [3])

Marie Rudolph diente anfänglich im Massiminischen Regimente, führte damals das Commando im Grenzhause „Khyßdoboltschon" und bereits ein Jahr hindurch jenes der Festung Neutra in Ungarn; unlängst erhielt er vom Kaiser eine Freicompagnie zu Fuß und wurden ihm die beiden Grenzfestungen Papa und Vesprim anvertraut.

Das ihm ertheilte vermehrte Wappen ist folgendes: In Rot ein schwarzer Doppeladler, dessen Brust belegt ist mit einem goldenen Schild, worin ein rotes Kreuz (Stammwappen). Auf dem Schilde eine goldene Perlenkrone, aus welcher ein weißgekleideter, goldgekrönter Mannsrumpf wächst; das Kleid ist faltig und um die Hüfte gegürtet, Haar und Bart braun. [4])

Eine zweite Freiherrnstandes-Verleihung erfloß ddo. Wels, den 8. October 1680, für Maria Rudolph, Ernst Simon und Franz Humbert von Andlau. [5]) Der österreichische Zweig dieser ursprünglich elsässischen Familie erlangte 1817 den Grafenstand, welcher auch für die badische Linie anerkannt worden ist. [6])

---

[1]) Fischer, brevis notitia, II. 149.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Bd., p. CVI, Camesina.

[3]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs.

[4]) Dasselbe Wappen in besserer heraldischer Stilisirung als jene des Diploms ist, siehe im Neuen Siebmacher, II. Bd., der Adel in Baden Taf. 4: Grafen Andlau-Bellingen.

[5]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs.

[6]) Ueber die Andlau siehe Wißgrill, I. 122—125, und die ganze Literatur im Stammbuch, I. 29, wozu ich noch beifüge: Bermann, österreichisches biographisches Lexikon, p. 147 und 148; Gerard de Roo, p. 133 und 135; Fugger p. 370; Spangenberg, Adelsspiegel, II. 328, 187, 193 und 196, überall die Rückseite; v. Heideloff und Dr. v. Eye, deutsches Fürsten- und Ritteralbum, p. 49, Taf. IX; Neuer Siebmacher, II. Bd., 6. Abtheilung, der Adel in Baden von Freiherr v. Graß, p. 4, Taf. 4; 10. Abtheilung, Elsässer Adel von Gritzner, p. 2, Taf. 3; Wiener Alterthums-Verein, III. p. 116, Renk, Grabmäler zu Raabs, V. O. M. B.; Nedopil, deutsche Adelsproben, siehe Registerband, p. 3 und 4; Supplementband, p. 247; Grünenberg, Wappenpuch, fol. XIII b.

Der Stadtanwalt Walther von Andlau führte ohne Zweifel sein Wappen noch so, wie es Wißgrill blasonirt, nämlich in Gold ein rotes Kreuz; Kleinod: ein gekrönter bärtiger Mann ohne Arme, wachsend, in gelbem Leibrock mit Hermelinkragen. Decken golden und rot (Fig. 26).

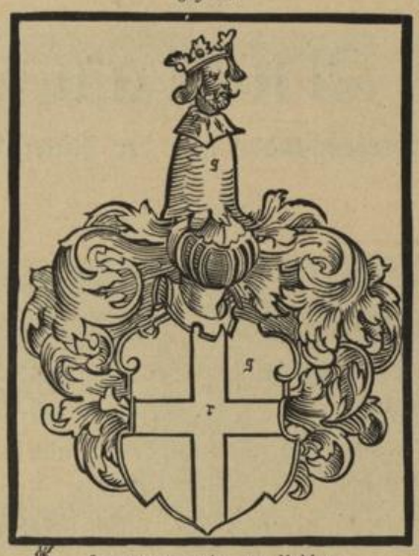
Schließlich soll hier noch einer interessanten Darstellung gedacht werden, auf welcher ein österreichischer Andlau aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts erscheint, dessen Taufnamen jedoch nicht angegeben ist.

Die Andlau waren, wie man weiß, eines der vier Erbrittergeschlechter des heiligen römischen Reichs deutscher Nation und Turnierer von jeher, worüber man in der angezogenen Literatur des Mehreren finden kann.

So treffen wir auch einen Andlau in dem berühmten Turnierbuch des Kaisers Max I., welches unter dem Namen „Freidal's Turnierbuch" bekannt ist. [7])

Auf Fol. 48 sehen wir die Abbildung einer „Mummerei", nämlich eines Maskenaufzuges nach dem Turnier in einem galleriartigen Saal, dessen dem Beschauer zugekehrte Längenseite oben offen und nur durch vier Pfeiler mit roten Säulchen unterbrochen ist; heraldisch links davon befindet sich der Eingang. Unter der Gallerie zieht sich ein blauer, goldbordirter Divan hin, auf dem fünf Damen Platz genommen haben. Die erste trägt ein gelbes Kleid mit schwarzen Sammtstreifen am Leibchen und den Aermeln; die zweite ein Leibchen von Goldstoff, einen damascirten roten Ueberwurf und grünen Rock; die dritte ein Gewand ganz von Goldstoff, die gepufften Aermel weiß geschlitzt, den Rock mit weißen Rosenconturen gestickt; die vierte ein lila Kleid und die fünfte nächst der Thür eine bläulich-violett schillernde Robe. Drei von den Damen haben weiße, durchsichtige Schleierhäubchen über die Frisur gezogen, nur die in der Mitte Sitzende hat den Kopf mit einem goldgestülpten lila Barett bedeckt.

Fig. 26.



Stammwappen der von Andlau. Facsimile aus Gerard de Roo, Chronik der Erzherzoge von Oesterreich.

Heraldisch rechts von den Damen steht der Hofnarr mit geöhrter Kappe, in der erhobenen Linken eine Art Pritsche, wie dem Kaiser Max drohend, welcher am andern Ende des Saales ihm den Rücken kehrt und im Begriffe scheint, zur Thür hinauszugehen. Der Kaiser trägt eine von Silber- und Goldstoff quer gebänderte Schaube, golden, grün, rot, silbern längsgestreifte Aermel und gelb, grün, rot, weiß gestreifte Beinkleider; einen roten niedern Hut mit weißen Straußenfedern, die Linke an das kurze Schwert gelegt, in der Rechten eine Fackel haltend, wie er denn in allen Aufzügen dieses Turnierbuches stets als Fackelträger auftritt.

Den Vordergrund des Bildes nehmen acht Personen ein, worunter sechs Cavaliere: Wentzelik, Han, Branker (Pranck aus Steiermark), Andlaw (der Bärtige auf dem Bilde), Marsche (sic) und Rauber (aus Steiermark). Endlich noch zwei Musikanten, ein Flötenspieler und ein Trommelschläger, dessen rote Trommel mit den Emblemen des goldenen Vließes, dem goldenen Andreaskreuz, begleitet von Feuerstahl, Kiesel und Funken geziert ist. Alle diese acht Personen und der Narr tragen lange, rote Leibröcke und enge gleichfarbige Beinkleider, in welche, wie in die Leiber und Aermel, goldene Flammen hineinreichen: Der untere faltige Theil der Röcke zeigt abwechselnd goldene und rote Falten. Die Ritter so wie die Musiker sind mit roten Baretten bedeckt, auf denen eine weiße Straußenfeder steckt. Der Kaiser und die Ritter haben schwarze Netze statt der Larven über das Gesicht gezogen, wie es bei den meisten dieser Mummereien gebräuchlich war, tragen Schwerter und gleich den Damen goldene Ketten um den Hals. Die Beschuhung ist bei Allen schwarz.

---

[7]) In der Bibliothek der k. k. Ambraser-Sammlung in Wien. Siehe die Beschreibung derselben von Dr. Eduard Freiherrn v. Sacken, II. p. 244—246. Dieses famose Turnierbuch, über welches ich einige Nachrichten im Doppelbande IX und X (VI. und VII. Jahrbuch, 1879 bis 1880) des „Adler" und zwar in der Abhandlung über „Heraldische Handschriften" (p. 89—92 und Taf. XIV—XVII) gebracht habe, wird soeben unter der Leitung Seiner Excellenz des Herrn Oberstkämmerers, und Feldzeugmeisters Grafen Crenneville vom Herrn Regierungsrath Schatzmeister Quirin Ritter von Leitner auf dem Wege der Heliogravüre reproducirt und zum erstenmale veröffentlicht. Siehe Monatsblatt des „Adler", Nr. 3, p. 11 und 12. Ein Holzschnitt-Facsimile der hier beschriebenen Mummerei wurde im ersten Prospecte des vorliegenden Werkes anno 1877 publicirt, und erscheint auch auf dem Umschlage des Doppel-Jahrbuches von 1879 und 1880 des „Adler".

Angerfelder

des Rates.

1392—1487.

des uirden bin ich melder,
der hieß hans anger uelder.
Beheim, Buch von den Wienern.

Die **Angerfelder** oder **Angervelder** waren eines der bedeutendsten Bürgergeschlechter Wiens im 15. Jahrhundert. Lazius[1]) rechnet sie zum Ritterstande, wofür ich übrigens, so wahrscheinlich es ist, noch keinen directen Beleg gefunden habe. Sie waren Bürgermeister, Stadtrichter, Münzmeister, Hansgrafen und Pruckmeister und besaßen Häuser in der Wollzeile hinter St. Stefan, in der Krugerstraße und am Kienmarkt, sowie einen Sommersitz im untern Werd. Lazius sagt, sie hatten ein Gut nächst Wien, welches noch zu seiner Zeit nach ihnen benannt werde und Hanthaler nennt diesen Ort geradezu Angerfeld; vielleicht war es jenes nicht mehr existirende Anger bei Baden, welches noch Weißkern[2]) 1769 aufführt. In einer Urkunde vom 23. Jänner 1421, durch welche Elsbeth Witib des Niclas Herwart dem Peter Straßer ihre zwei Aecker an dem Goldeck verkauft, heißt es, daß der eine nächst des Angervelder Acker liegt.[3])

Möglicherweise ist jener „**Lienhart der Semsdings**, den man auch nennt **Angerfelder**" und der in einem Stadtgrundbuch des 14. Jahrhunderts vorkommt, schon zu diesem Geschlechte zu zählen.[4])

Der erste sicher Hergehörige ist **Peter der Angerfelder**, dessen Siegel Hanthaler in seinem Recensus[5]) beibringt, worauf ich sogleich zurückkommen werde.

Peter Angervelder, Burger zu Wien, und seine Hausfrau **Anna** empfangen das Lehen Aichau vom Stifte Lilienfeld anno 1392. Siegler ist sein Schwiegervater Johann von Radek.

Er erscheint 1396 als Brückenmeister und des Rates und siegelt 1397 eine Urkunde.[6]) Sein sehr plastisch und sauber gearbeitetes Siegel[7]) zeigt im Dreipaß, der von drei mit Kreuzblumen besetzten gothischen Spitzen unterbrochen wird, nach der Umschrift zu aber von einem Perlkreis eingefaßt ist, den unten fast runden Schild, worin eine aus der linken Oberecke kommende Löwenpranke, darunter eine zweite, aus dem rechten Seitenrand hervorgehend, balkenweise übereinander liegen.

Legende: s : petri : angervelder. Durchmesser 28 Millimeter (Fig. 27). Das bei Hanthaler abgebildete Siegel vom Jahre 1392, 35 Millimeter im Durchmesser, zeigt zwar denselben Wappenschild, rührt aber offenbar von einem andern Stempel her; es müßte nur sehr ungenau copirt sein.

Fig. 27.

Peter Angerfelder 1397.

Ferner siegelt Petrein der Angevelder ein Verschreiben des Dietrich Urbetsch gegen Hadgim den Juden Muschen von Draskirchen 1398[8]) und anno 1400 testirt er und ist Hansgraf in Oesterreich.

Von 1402 bis 1407 bekleidete er die Würde eines Stadtrichters von Wien.[9]) Aus dieser Zeit haben sich auch noch einige seiner Urkunden erhalten; so seine beiden Gerichtsbriefe[10]) von 1404 und 1405 über das Haus der Margret Cranvoglin am Anger und jener ddo. Wien, 14. December 1405, wodurch dem Mathes Leussinger die Gewähr an das, dem Schottenkloster dienstbare Haus des Andres Pernger in der Singerstraße, auf welchem Ersterer eine Satzpost hatte, zugesprochen wird.[11])

Nach Lazius wäre Peter noch anno 1410 am Leben gewesen und die „Geschichte der Vorstädte und Freygründe Wiens vor dem Stubenthore" nennt ihn (pag. 43) als einen der Wohlthäter der Sundersiechen zu St. Marx, des damaligen Leprosenspitals.

Vielleicht sind es auch zwei verschiedene Personen desselben Taufnamens, welche in dem Zeitraum von 1392 bis 1410 auftreten, etwa der Eine Bruckmeister

---

[1]) Lazius, p. 137—138. — Lazius-Abermann, IV. 10.

[2]) I. 41.

[3]) Hormayr, Geschichte Wiens, Urkunde n. 206 (übrigens falsch numerirt). — Hofbauer, die Wieden, p. 2.

[4]) Schlager, V. 463, Wiener Skizzen aus dem Mittelalter.

[5]) I. 250 und Tab. XXVII. n. 12.

[6]) Wiener Stadt-Archiv, 3/1397.

[7]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, p. 151.

[8]) Wiener Stadt-Archiv, 3/1398.

[9]) Tschischka, 272. — Weiß, II. 392.

[10]) Wiener Stadt-Archiv, 10/1404, 15/1405.

[11]) Fontes, XVIII. 495 und 496. — Dr. Hauswirth, Schottenabtei.

und Hansgraf, und der Andere Stadtrichter; denn Lazius nennt den Namen zweimal, wie nicht von ein- und derselben Person; und wenn der Siegel-Zeichnung bei Hanthaler zu trauen ist, so existirten, wie schon erwähnt, zwei verschiedene Stempel mit demselben Namen, endlich testirt Peter Angerfelder anno 1400, kommt aber 1410 noch als lebend vor; weitere Beweise habe ich bisher noch nicht gefunden.

Um dieselbe Zeit erscheint **Rudolf der Angerfelder**, wol ein Bruder oder Vetter des Peter. Er und Paul Wagendrüßel, beide des Rates, erlassen anno 1396 einen Theilbrief.[12]) Das Siegel des Ersteren enthält in einem Vierpaß auf ~~schräg gegitterten~~ und mit Kreuzlein besätem Grunde einen geneigten ausgebogenen Dreieckschild, einmal gespalten und zweimal getheilt, von leider mir zur Zeit nicht bekannten Farben; auf dem Stechhelm einen Kleinodflügel, einmal gespalten und dreimal getheilt. Rechts vor demselben steht die Jahreszahl 1394 — die älteste, welche ich auf einem Wiener Siegel finde. Legende, außen von einem wulstigen Rand umgeben: s · rudolffi · angervelder. Grünes Wachs, Durchmesser 28 Millimeter.[13]) Contrasiegel: Innerhalb eines einfachen Perlrandes in schräg gegitterter und bekreuzter Siegelfläche eine Hausmarke, gleich dem Schlüsselwappen von Mölk, doch statt der Bärte hier breitendige Kreuzlein, begleitet von R und A; Durchmesser 15 Millimeter (Fig. 28 a und b).

Fig. 28 a und b.

Rudolf Angerfelder Siegel und Contrasiegel 1396.

Er siegelt als Zeuge noch im nämlichen Jahr einen Ablösbrief[14]) des Paul Holzkäufel und im zweitfolgenden das Geschäft[15]) des Niclas Würffel des Aelteren, und zwar mit dem zuvor blasonirten Wappen; das Contrasiegel zeigt jedoch in letzterem Falle innerhalb einer achteckigen Einfassung im glatten Siegelfelde die von den Buchstaben R und A begleitete oben beschriebene Hausmarke (Fig. 29).

Fig. 29.

Rudolf Angerfelder, anderes Contrasiegel, 1396.

Der Umstand, daß die Wappen des Peter und des Rudolf Angerfelder von einander so gänzlich verschieden sind, darf nicht befremden; Fälle von Wappenverschiedenheit naher Verwandter ein und desselben Geschlechtes kommen zu jener Zeit, in welcher die Heraldik noch nicht so feste Normen hatte als später, öfter vor.

Anno 1404 siegelt wieder Rudolf der Angerfelder des Rates, und 1407, mit dem Beisatze des innern Rates drückt er sein Siegel auf eine Papierurkunde.[16])

Er war Bürgermeister von Wien anno 1406 und 1412—1419; Münzmeister 1414—1415 und 1417—1420.[17]) Unter seiner Verwaltung waren alle Versammlungen der Innungen streng verboten, außer auf dem Rathause, wo der Rat einen oder zwei seines Mittels dazu abordnete.

Aus der Zeit seiner Bürgermeisterschaft existiren noch diverse Urkunden; so erläßt er anno 1412[18]) einen Spruchbrief zwischen Conrad dem Ryemer und Jorg dem Kottrer, dessen Eidam; ferner im selben Jahre einen Geleitsbrief für Conrad Ernst (siehe dort), einen Mann, mit dem er sehr schwere Differenzen gehabt zu haben scheint.

Anno 1413 siegelt er als Erster die Stiftung des Michel Fynkhen, bestehend in einer täglichen Messe und einem Jahrestag auf dem Zwölfpotenaltar zu St. Stefan.[19])

Während der Vormundschaft des Herzogs Leopold über Albrecht V., Sohn Albrecht IV. des „Weltwunders", und während der damals herrschenden Wirren hatte auch Rudolf Angerfelder manches Mißgeschick zu erdulden. Er war mit unter den Stadträten, welche der von Herzog Leopold am 9. April 1408 ergangenen Aufforderung, nach St. Pölten zu einer Verhandlung zu kommen, Folge leisteten, und wurde sammt seinen Collegen auf dem Rückritte von St. Pölten nach Wien im Walde bei Purkersdorf von dem Ritter Hans von Laun und anderen Parteigängern des Herzogs überfallen, gefangen genommen, nach Ternberg gebracht und erst am 20. Juni nach Bezahlung des Lösegeldes von 2000 fl. mit allen Anderen wieder in Freiheit gesetzt.[20]) Allein schon am 7. Juli desselben Jahres wurde er zugleich mit dem Bürgermeister Vorlauf, den Räten Rock und Ramperstorfer und einigen Bürgern, die

---

[12]) Wiener Stadt-Archiv, 11/1396.

[13]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, p. 145. — Das Siegel ist auch abgebildet bei Hueber, Taf. XXI, n. 4 (p. 200 und 208), allerdings in viel größerem Maßstabe als das Original und sehr unvollkommen, wie es in diesem Werke leider mit allen Siegeln der Fall ist.

[14]) Wiener Stadt-Archiv, 14/1396.

[15]) ibid. 14/1398.

[16]) ibid. 20/1404 und 6/1407. Aus der ersteren Urkunde geht hervor, daß er 1404 also nicht Bürgermeister war, wie Lazius irrig angibt.

[17]) Fischer, brevis notitia, II. 70. — Tschischka, 271. — Weiß II. 392. — Tschischka hat ihn zwar in der Reihe der Münzmeister ausgelassen, doch führt er in der Anmerkung 11 zum 4. Buch den Titel eines städtischen Zins-Codex an, worin Angervelder anno 1418 „die Zeit purgermaister und Münssmaister" genannt wird. Siehe auch Schlager, Wiener Skizzen, I. 164, K. A. Schimmer, Häuser-Chronik, p. 72, und G. A. Schimmer, das alte Wien, IX. p. 6. Desgleichen schon anno 1414, vide Wiener Alterthums-Verein, III. p. 251.

[18]) Wiener Stadt-Archiv, 22/1412, 28/1412.

[19]) ibid. 20/1413.

[20]) Weiß, I. 103 und 104.

sämmtlich Anhänger der Albertinischen Linie waren, auf Befehl Herzogs Leopold neuerdings gefangen genommen und mochte sich noch glücklich schätzen, nicht das traurige Los der drei Genannten theilen zu müssen, sondern sich mit einer Geldsumme loskaufen zu können. Boeheim rechnet ihn daher irrig unter die „fünf, zu Wien am 7. Juli 1408 enthaupteten Rathsherren".[21]) Nur die drei Obigen wurden am 11. Juli hingerichtet, der Irrthum aber ist jedenfalls durch die falsche Angabe Tschischka's p. 157 entstanden. Somit erklärt sich auch das im Wiener-Neustädter Archive befindliche Schreiben des Herzogs Leopold an den dortigen Magistrat ddo. Wien am Montage vor St. Michaeli 1408 des Inhalts, daß er Rudolf Angervelder, Bürger in Wien, aus dem Gefängnisse als unschuldig entlassen und in seine Gnade wieder aufgenommen habe, vollkommen. Angerfelder aber stand, wie wir gesehen haben, noch ein Dutzend Jahre hindurch in öffentlicher Wirksamkeit; nach 1420 finde ich ihn nicht mehr.

Es ist übrigens interessant zu sehen, daß Rudolf Angerfelder circa 30 Jahre nach seinem Ableben wol zum letztenmale Partei-Angriffen ausgesetzt war, welche jedoch pietätvoll und siegreich zurückgewiesen wurden.

Anno 1454 nämlich verklagen der Rector und die Universität zu Wien den Bürgermeister (Rudolf) beim König Ladislaus, wie es ja damals überhaupt unaufhörliche Reibungen zwischen der Hochschule und dem Stadtrat gab. Hierauf verantworteten sich der Angeklagte und der Rat der Stadt ausführlich Punkt für Punkt bei Ladislaus, und unter Anderm vertheidigen sie den verstorbenen Rudolf Angerfelder gegen die nachträglichen Anschuldigungen des Magisters Thomas Ebendorfer von Haselbach, wie folgt:[22])

„Dann als Maister Thoman von Haselpach ewrn K. G. sunderlichen vnd mit worten fürbracht hat, wie er gedengk, das Rudolff Angervelder seliger mit ainem panir sich wider die studenten erhebt hette vnd solte er vor nicht vmb sein gut gescheczt sein, so wär er gar swerlich an leib vnd gut gestrafft worden. Allergenedigister Künig, nu sol ewr gnad wissen, das Maister Thoman dem frumen man vngütlich tut vnd vnpillich nachredt, vnd solt sich pillich darumb erkennen, wann der Angervelder vmb kain schuld gescheczt ist, sunder darumb, daz er sich vnsers rechten erbherren, ewr Gnaden vater loblicher gedechtnuß, hat gehalden, darumb nam herczog Leupolt in vnd ander in vankchnuß, vnd wurden umb ir gut gescheczt, wann der Angervelder ein frumer trewer man seiner herrschafft vnd der Stat hie gewesen ist, darumb geruch ewr K. G. den brief zu hören, so wirdet ewr K. G. vnd hochwirdigen Räte vernemen, das Maister Thoman dem Angervelder vnpillichen nachredet."

Anno 1424 den 5. September schafft **Jörg der Angervelder**, „ein Kriegsmann", zur Capelle St. Wolfgang vor dem Stubenthor ein Pfund Pfenn.[23]), und im nämlichen Jahre ließ er durch den Maler Simon ein Gemälde für den Frauenaltar bei St. Stefan ausführen und testirte im Jahre 1428.[24])

Um dieselbe Zeit lebten zwei Vettern, welche beide **Hans Angerfelder** hießen und die der absoluten Namensgleichheit wegen kaum von einander abzugrenzen sind.

Anno 1425 verkauft Hans Angervelder seinem Vetter Hans Angerfelder sein Haus in der Krugerstraße ddo. Himberg am St. Veitsabend.[25]) Und im selben Jahre erscheint in den Wiener Testamentsbüchern eine Margaretha, Hansen Angervelder des Jüngeren Dienerin. Lazius nennt einen Johannes Angerfelder zum Jahre 1426, welcher 1480 gestorben sein soll.[26]) Aus einer Urkunde ddo. Wien, 12. December 1433, durch welche die Hausgenossen mit dem Münzmeister gewisse Vereinbarungen in Bruderschafts-Angelegenheiten treffen, erfahren wir, daß ein Hanns Angerfelder seine Hausgenossenschaft verkauft hat.[27]) Anno 1437 siegelt einer dieser beiden Vettern, Burger zu Wien, eine Stiftung der Herren Andre von Zwetl, Michel Fürel und Hanns Mauttinger nach St. Stefan;[28]) leider fehlt sein Siegel; ebenso treffen wir einen als Siegler 1452 und 1461.[29]) Um 1452 scheint ein Hans Angerfelder Steuereinnehmer gewesen zu sein; er gebraucht ein Typar, welches nichts anderes als einen unten runden Schild, der einmal gespalten und zweimal getheilt ist, enthält. Leider ist das der Quittung über die Häusersteuer aufgedruckte Siegel schon sehr beschädigt. Das ebenfalls aufgedruckte Siegel des „Erbern weisen Hannsen Angervelder" auf dem Revers des Kristan Witel von Vilshouen Briester passawer pistumbs ddo. 1461 zeigt das vollständige Wappen, welches jenem des Rudolf Angerfelder gleicht, nur daß die Formen schon entwickelter erscheinen, und die Jahreszahl

Fig. 30.

Hans Angerfelder 1461.

[21]) Boeheim, Chronik von Wiener-Neustadt, I. 92, Anmerkung.

[22]) Fontes, VII. p. 31 und 32.

[23]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Band, Anhang, p. CLXVII, A. Camesina.

[24]) Schlager, V. 324, Wiener Alterthums-Verein, III. 249, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

[25]) Wiener Stadt-Archiv, 2/1425.

[26]) Lazius, p. 138.

[27]) Wiener numismatische Zeitschrift, 13. Jahrgang (1881), p. 62 und 63: der Münzfuß der Wiener Pfenninge in den Jahren 1424 bis 1480, von Dr. Carl Schalk.

[28]) Wiener Stadt-Archiv, 1/1437.

[29]) ibid. 10/1452 und 12/1461.

rechts neben dem Kleinodflügel fehlt. Umschrift: s · hans angervelder. Durchmesser 28 Millimeter (Fig. 30).

Ein Gleichnamiger wird 1454 unter den Bürgern des Stubenviertels aufgeführt, als einer Derjenigen, welche gegen den Raubritter Wenko von Ruckchenaw ein Roß zu stellen haben.[30]) Anno 1458 war Hans Angerfelder Stadtrichter von Wien,[31]) und am 28. Juni desselben Jahres verlieh Kaiser Friedrich III. (IV.) ihm den Blutbann.[32])

Hans Angervelder, welcher um 1463 ein Haus hinter dem Stefansplatze, wie es scheint, in der Wollzeile, besaß,[33]) hatte ein ähnliches Schicksal während des Aufstandes der Wiener gegen Kaiser Friedrich und in den Wirren zwischen diesem und Herzog Albrecht VI., wie sein Vorfahr Rudolf Angerfelder. Fugger nennt ihn unter den vom Dr. med. Kirchheimer anno 1462 wegen Anhänglichkeit an Friedrich gefangen genommenen Räten;[34]) doch scheint er bald wieder freigelassen worden zu sein. Zu Anfang des folgenden Jahres 1463 wurde er nach dem Zeugniß Beheim's[35]) aus derselben Ursache nebst vier anderen Bürgern neuerdings gefangen gesetzt; auch diesmal scheint seine Haft nicht lange gewährt zu haben. Doch schon zu Ostern desselben Jahres ward er mit sechs Genossen abermals eingekerkert und läßt sich Behaim[36]) hierüber also vernehmen:

„Hans angeruelder must auch drein,
Steffen prunner vnd steffen hertlein.
dys siben purger gfangen wurn,
sy legten sy in den rat turn,
neunczehen tausend gulden
mustens geben zu hulden."

Fugger[37]) sagt, diese Gefangenschaft und schließliche Brandschatzung habe auf Befehl des Erzherzogs Albrecht stattgefunden, welcher diese Bürger auf Grund angeblich aufgefangener hebräischer Briefe der Absicht beschuldigte, die Stadt anzuzünden und ihn selbst zu ermorden. Fugger nennt hier den Angerfelder „Georg", was irrig ist, und schreibt das Vermögen der Beklagten sei confiscirt, sie selbst aber landesverwiesen worden. Es scheint, daß Letzteres nicht ganz richtig ist; denn als der treulose und geldgierige Bürgermeister Wolfgang Holzer plötzlich auf die Seite des Kaisers trat, seine Anschläge wider Albrecht mißglückten und nun Holzer mit mehreren Andern hingerichtet wurde, erscheint der bedauernswerthe Angerfelder noch einmal — in diesem Jahre zum drittenmal — unter den gefänglich eingezogenen Bürgern, welche schließlich auf Fürbitte ihrer Freunde gegen Zahlung von 24.000 fl. wieder freigegeben wurden.[38])

Erst mit dem am 2. December 1463 erfolgten Tode des Herzogs Albrecht und der Wiederaussöhnung des Kaisers Friedrich mit den Wienern 1464 mag auch für Hans Angerfelder eine bessere Zeit angebrochen sein. Ich weiß nicht, ob er selbst oder sein Vetter es ist, den wir anno 1475 noch unter den Genannten aus dem Kärntnerviertel auf der Stadttafel des Oberkammeramtes verzeichnet finden.[39]) Anno 1466 verkauft **Mathes Angerfelder**, Burger zu Wien, sein Haus und Zuhaus am Kienmarkt[40]) und erscheint dafür 1475 auf der erwähnten Stadttafel unter den Genannten aus dem Stubenviertel.[41])

Wißgrill spricht von einem **Christoph Angerfelder**, welcher **Ursula Haiden**, Tochter des Wiener Stadtrichters und Bürgermeisters Ritter Lorenz Haiden zu Gunderstorf (1485) und dessen zweiter Gemalin Barbara Eulengrab, zur Frau hatte.[42])

Der Letzte des Namens soll nach Lazius **Felix Angerfelder**, ein Neffe des 1480 verstorbenen Hans, gewesen sein. Seinen Oheim überlebte er keinesfalls lange, denn anno 1487 erläßt König Mathias ein Schreiben an den Wiener Stadtrat wegen der Geldschuld des seligen Felix Angerfelder.[43])

Lazius nennt noch einen **Nicolaus Angerfelder** anno 1497, eine Angabe, die offenbar unrichtig ist; vielleicht soll die Jahreszahl 1407 lauten, doch habe ich denselben weiter nirgends aufgeführt gefunden.

Diese Familie, welche, wie schon eingangs bemerkt, sehr wahrscheinlich dem Ritterstande angehörte, wofür auch ihre Stellungen und Verbindungen sprechen, kann als eines der markantesten Beispiele des Wiener Erbbürgerthums gelten, welches während des 14. und 15. Jahrhunderts in der Blüte stand.

Die Angerfelder besaßen alle die Qualitäten der „Erbpurger", wie die vornehmen Stadt-Geschlechter in den altösterreichischen Decreten genannt werden: Adel, Siegel- und

---

30) Fontes, VII. 10. Dr. Zeibig, Copey-Buch der Stat Wienn.

31) Weiß, II. 393 nennt zu diesem Jahre durch ein Versehen „Rudolf A."; Tschischka 272 hat ganz richtig „Hanns".

32) Fontes, VII. 162, Copey-Buch.

33) Wiener Alterthums-Verein, XI. 266.

34) Ehrenspiegel, p. 690.

35) Buch von den Wienern, p. 223, siehe das Motto.

36) ibid. p. 270.

37) Ehrenspiegel, p. 708.

38) ibid. p. 716.

39) Hormayr, Urkunde n. 179.

40) Wiener Stadt-Archiv, 6/1466, Siegel fehlen.

41) l. c.

42) Wißgrill, IV. 61.

43) Wiener Stadt-Archiv, 36/1487.

Wappenmäßigkeit, Ratsfähigkeit, Grundbesitz, ebenbürtige Verwandtschaft und betrieben keinerlei Gewerbe.

In Ermangelung einer genealogischen Tafel folgt eine Namens-Uebersicht der Familien-Mitglieder.

Lienhart der Semsdings genannt Angerfelder (?) lebt im 14. Jahrhundert.

Peter Angerfelder	Peter II. (?) A.	Rudolf A.	Nicolaus A. 1407 (?)
1392, Brückenmeister 1396, Hansgraf 1400, testirt im selben Jahre. Uxor Anna von Radek.	Stadtrichter 1402—1407, lebt noch 1410.	1396, Bürgermeister 1406 und 1412—19, Münzmeister 1414—15 und 1417—20. Wird 1408 als Anhänger Albrecht V. zweimal gefangen gesetzt.	

Jorg der A.	Vettern:	
Kriegsmann 1424, testirt 1428.	Hans A. junior	Hans A. senior
	1425 Haus in der Krugerstraße, 1426, 1433 Hausgenosse, 1437, 1452 Steuereinnehmer, 1454 Bürger im Stubenviertel, 1458 Stadtrichter, 1461, 1463 Haus hinterm Stefansplatz, wird 1462 und 1463 als Anhänger Friedrich des III. viermal gefangen genommen. 1475 Genannter im Stubenviertel; Einer von Beiden † 1480.	

Mathes A.	Christof A.	Felix A.
1466 Häuser am Kienmarkt, 1475 Genannter im Stubenviertel.	Uxor Ursula Haiden circa 1485.	Neffe eines Hans A. Ultimus stirpis, um 1487 schon †.

Apfaltern

des Ritterstandes und der Anwaltschaft.

1463—1767.

Es war der gute Apfelbaum,
Bei dem ich eingekehret; —

Uhland, Einkehr.

Auch **Apfalter** und **Apfalterer**; letztere Form ist die richtigere, denn Apfalter heißt Apfelbaum und Apfalterer Apfelbaumer.[1])

Andre Apfalterer, welcher urkundlich schon anno 1426 und 1429 erscheint, kam 1463 dem Kaiser Friedrich III. (IV.) zu Hilfe, als dieser von den aufrührerischen Wienern in der Burg belagert wurde.[2]) Andre, der anno 1465 das Schloß Kalenberg als kaiserlicher Pfleger inne hatte,[3]) war in erster Ehe mit Polyxena von Praunsperg, in zweiter mit Magdalena Gallin vermält und hinterließ drei Söhne.

Hans Apfalter von Rain stand 1529 in den Reihen der Vertheidiger Wiens gegen die belagernden Türken;[4]) er war kaiserlicher Hofkriegsrat und Untermarschall und wurde von Ferdinand I. nach dem Tode Cuspinian's zum Stadtanwalt von Wien ernannt, welches Amt er von 1529 bis 1537 versah.[5]) Sein Epithaphium in der Augustinerkirche hatte die Inschrift: „Hie ligt begraben der gestreng Herr Hanns Apfalter zu Rain, der starb den 2. tag Jan. im 1539. jar" 2c. Seine Gemalin war Elisabeth Reussin, von welcher er drei Söhne erhielt.

Der Name gewinnt für Wien noch einmal Bedeutung durch den R. P. **Ernest Apfaltrer, Freiherrn** und Priester des Jesuitenordens, Dr. Phil. et Theol., geboren den 19. Juni 1707 in Wien, welcher sich durch zwei Werke von local-

[1]) Herr Moriz Bermann gibt in seinem Buche „Alt- und Neu-Wien", 1880, p. 17 der Vermuthung Raum, das Wort „Apfalter" (Apfelbaum) möchte zusammengezogen aus „Apfel-Altar" entstanden sein, und an den einstigen Dienst des Apfelgottes (!) Baal erinnern. Auch fragt er, ob nicht vielleicht das Bemühen diesen Götzendienst zu vernichten, die Grundlage für die Familiennamen der späteren edlen Herren von Apfaltern, Apfelthaler u. dgl. abgegeben habe. — Daran daß das alte ter soviel als Baum und Holz bezeichne (gothisch triu, angelsächsisch treov, englisch tree, schwedisch tra, slavisch drewo, bretagnisch derven, griechisch δόρυ und δρῦς, wie bei Graff, Grimm u. A. zu lesen), hat sich Bermann offenbar nicht erinnert. Ueber den Ortsnamen Apfalter siehe M. A. Ritter v. Becker, Topographie von Niederösterreich II. Ortschaften, p. 70.

[2]) Beheim nennt ihn in seinem Buch von den Wienern p. 167 „andre affalterere".

[3]) Chmel, Fridericianische Regesten II. 429.

[4]) Schmutz nennt ihn im historisch-topographischen Lexikon von Steiermark I. 61 Blasius v. A. Nach Wißgrill war jedoch Blasius der Vater des Hans.

[5]) Lazius, 151. — Lazius-Abermann IV. 33 und Fischer, brevis not. II. 151. — Fischer, l. c. IV. 55 und VI. 176. Nach Wißgrill I. 141 wäre er schon 1538 gestorben.

historischem Interesse bekannt gemacht hat;[6]) das eine behandelt das bürgerliche Zeughaus und führt den Titel: Civicum Augustae Viennensium Armamentarium coloquiis familiaribus lustratum. Viennae 1740 in 8° cum figuris. Das andere hat die Schriftsteller der Wiener Universität zum Gegenstand und heißt: Scriptores antiquissimae ac celeberrimae Universitatis Viennensis. Viennae 1740 in 8°. Ernst Freiherr von Apfaltrer war 1740 Decan der philosophischen Facultät an der Universität Wien und starb den 14. October 1767 zu Steier.

Dieses uralte und vornehme krainer Adelsgeschlecht, welches auch in Niederösterreich, Steiermark, Böhmen, Mähren und Schlesien unter den Landständen erscheint, ist von den Genealogen schon wiederholt besprochen worden, so daß ich mich hier auf einige aus den Quellen geschöpfte Ergänzungen beschränken kann.

Das älteste Wappen der Apfaltrer zeigt, wie bekannt, in Gold einen grünen Dreiberg, worauf ein Apfelbaum steht; der Stechhelm mit schwarz-goldenen Decken trägt denselben auch als Kleinod (Fig. 31).

Fig. 31.

Stammwappen Apfaltern.

Im 17. Jahrhundert finden wir das Wappen schon quadrirt: 1 und 4 enthält das Stammwappen, 2 und 3 in Gold den Rumpf einer schwarz geflügelten Morin. Zwei gekrönte Spangenhelme mit schwarz-goldenen Decken; der erste trägt den „Apfalter", der zweite die geflügelte Morin.

Am 2. Januar 1672 (nicht 1675, wie alle Autoren schreiben) erhob Kaiser Leopold I. die Gebrüder und Vettern Ferdinand Ernst, Heinrich Julius und Hans Georg von Apfalterer in den Reichs- und Erbländischen Freiherrnstand mit dem Prädicate Herr auf Roi, Grienhof und Mötinckh und dem Titel „Wolgeboren" für den Aeltesten der drei Linien, und besserte das Wappen.[7]) — Dem Diplomsconcept und seinen neueren Beilagen sind folgende Angaben entnommen:

Hanns Apfalterer Ritter erschien anno 1156 mit dem Herzog Heinrich von Kärnten auf dem zehnten zu Zürich abgehaltenen Turnier, wie in Münster's Kosmographie zu lesen.

Andre und Heinrich Apfalterer kommen anno 1426 und 1429 in den Stiftsbriefen der St. Jacobskirche zu Laibach und in denen zu Oberburg vor; darin wird Heinrich Hauptmann zu Landstraß genannt. Andre ist der oben erwähnte Vertheidiger Kaiser Friedrich III. — Georg Apfalterer, Hauptmann zu Laibach, stand auch in den Diensten dieses Kaisers gegen seinen Bruder Erzherzog Albrecht und dessen Verbündeten, den Grafen von Cilli, welcher aus Rache das Schloß des Apfalterer, Thurn, in Asche legte. — Apfalterer Hanns bekleidete 1524 die Hauptmannschaft zu St. Veit. — Ferdinand Ernst, der Erste der Freiherrnstandserwerber war Verordneter der krainerischen Stände. Einer seiner Söhne hieß Wolfgang Heribert; dessen Sohn war Franz Karl, geboren den 9. August 1703; dessen Sohn Maria Wenzel Andreas, geboren den 23. November 1737; dessen Sohn Maria Wenzel Johann Baptist, geboren den 27. Januar 1774.

Das freiherrliche Wappen ist quadrirt mit Mittelschild; letzteres enthält das Stammwappen, doch ist nun das Feld blau und der Baum ein „Paradeißapfelbaum" mit sieben roten Aepfeln; 1 und 4 in Gold ein schwarzer offener Flug; 2 und 3 eine halbe einwärts gewendete Morin mit Halsband, Armbändern und Ohrringen von Perlen, die innere Hand erhoben, die äußere in die Hüfte gestemmt.

Drei gekrönte Spangenhelme mit schwarz-goldenen Decken; der erste trägt den schwarzen offenen Flug, der zweite den Apfelbaum und der dritte die Morin, welche hier die Rechte an den Baum legt.

Das Geschlecht blüht bekanntlich noch heute.[8])

---

[6]) J. N. Stoeger, Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu, Viennae 1855, I. 13. Bermann gibt in seinem biographischen Lexikon den 12. März 1720 als den Geburtstag Apfaltrer's an.

[7]) Hofkanzleiakten des k. k. Adelsarchivs.

[8]) Ueber die von Apfaltern siehe: Stammbuch I. 34. — Wißgrill I. 139 bis 145. — Bermann, biographisches Lexikon 201 und 202. — Dr. v. Wurzbach, biographisches Lexikon I. 51—53. — Alter Siebmacher III. 86 bringt schon das quadrirte Wappen. — Neuer Siebmacher (Krainer Adel) IV. p. 3 bis 5, Taf. 1 und 2. — v. Khautz, Geschichte der österreichischen Gelehrten, p. 126. — Marci a S. Paduano, Bibliotheca Carniolae (Mittheilungen des historischen Vereines für Krain, 1862, Beilage) p. 7.

Arnold von Lewenau

Edelleute und des Rates.

1610—1805.

Wüstenkönig ist der Löwe.

Freiligrath, der Löwenritt.

Dieses Geschlecht war ursprünglich in Steiermark und Kärnten zu Hause, emigrirte jedoch, weil der lutherischen Religion zugethan, circa 1610 und begab sich in kurfürstlich sächsische Dienste. Ein **Arnold von Lewenau**, dessen Taufname nicht sicher angegeben wird (vielleicht **Johann**), war Hofdiener des Kurfürsten Christian II. Durch seine Thätigkeit wurden während der mit den Türken durch fünfzehn Jahre geführten Kriege bei 200.000 fl. für die in Ungarn große Noth leidende Soldateska aufgebracht, wofür Arnold eine goldene Gnadenkette mit dem Bildniß des Kurfürsten erhielt.

Seine beiden Söhne **Christian**, welcher ausdrücklich der ältere der Brüder genannt wird, und **Sigmund Friedrich** kehrten „durch die gnadt Gottes wieder zu der rechten erkantnüß vndt bekhantnüß des wahren Catholischen glaubenß" zurück, traten in kaiserliche Kriegsdienste, fochten in den Schlachten bei Leipzig, Lützen, Steinau und Liegnitz, und Sigmund Friedrich erzählt: „ich auch vor meine Perßon in Schlesien vor der Stadt groß Glogaw alß einer vnter den spanischen Dragonern ettlich Jahr lang in Ew. Kay. Maj. Dienst, vorhin gewester Fendrich, hernach Quartiermeister bei 8 monat lang gefangen (gehalten) worden, vndt mich Ranzioniren müßen". Seine Voreltern und sein anno 1642 schon verstorbener Vater haben ein ihnen verliehenes adeliges Wappen von „undenklichen" Jahren her geführt; „daß Diploma aber in dießen, vber 24 Jahr her continuirten betrübten Disturbiis vndt Khriegszeiten vmbkomben, daß ich Solches vber allen bißhero angewendeten Fleiß, demselben wo er hinkomben Seie, nimmer erfragen, weniger erlangen, noch dessen habhafft werden khan".

Deshalb und weil die beiden Brüder entschlossen sind, in den kaiserlichen Landen und Diensten zu leben und zu sterben, bitten sie Kaiser Ferdinand III., ihnen jenes „von vnsern vorfahren anererbtes vraltes wappen" beziehungsweise ihren Adel, wieder zu bekräftigen und zu corroboriren.

Diesem Gesuche wurde Gewährung durch erneuerte Verleihung des rittermäßigen Adels und Wappenbestätigung ddo. Wien, den 13. August 1642. Ihrem noch vorhandenen Originalgesuche sind die obigen Daten entnommen.[1])

Das Wappen ist folgendes: Gespalten; vorn in Blau ein gekrönter goldener Löwe, hinten von Rot und Silber dreimal schräg getheilt und die beiden roten Streifen mit je einer golden besamten weißen Rose belegt. Adeliger Turnierhelm mit rechts rot-silbernen, links blau-goldenen Decken; Kleinod ein offener, rechts von Silber und Rot, links von Gold und Blau getheilter Flug[2]) (Fig. 32).

Ueber die weiteren Schicksale der Arnold von Lewenau gibt das mir vorliegende handschriftliche Kholb- und Arnold'sche Familienbuch — klein 8° in mit Mönchsschrift beschriebenem Pergament gebunden — Aufschluß. Begonnen anno 1613 enthält es eine ziemliche Reihe von Aufzeichnungen und Daten vom Jahre 1608 bis zum Jahre 1774 meist genealogischen, mitunter auch politischen Inhaltes. Die vorangehenden Einschreibungen des Wiener Eisenhändlers Mathias Kholb und der Seinigen umfassen 22 größtentheils nur auf der Vorderseite beschriebene Blätter und reichen bis zum Jahre 1646; daran schließen sich unmittelbar die Familien-Notizen der Arnold von Lewenau, welche 49 Blätter einnehmen und den Zeitraum von 1646 bis 1774 begreifen. Es versteht sich, daß hier nur der zur Aufklärung und Feststellung der Genealogie dienende Succus jener Notaten mit Hinweglassung hundert unwesentlicher Details wiedergegeben wird.

Maria Elisabet Kholbin, eine Tochter des Eisenhändlers Matthias Kholb zu Wien, heirathete anno 1643 den med. Dr. Johann Adam Grym, welcher jedoch schon am 30. März 1646 im 35. Lebensjahre starb. Die junge Witwe aber verehelichte sich neuerdings mit **Christian Arnold von Lewenau**, und brachte das Kholb'sche Familienbuch in das Haus ihres zweiten Gemals. Dessen erste Inscription lautet:

„Anno 1646 den 24. Augusti habe ich Christian Arnoldt Von lewenau Midt meiner lieben Maria Elisabetta hochzeit gehabt die Kobolation Vndt Mallzeit ist zu der Neistadt In meiner behaussung geschehen."

---

[1]) Reichsakten des k. k. Adelsarchivs. — Dieses Diploms geschieht auch im Kholb- und Arnold'schen Familienbuche Erwähnung.

[2]) Alter Siebmacher IV. 18, unter den Geadelten; Tyroff, Neues Adeliches Wappenwerk (Nürnberg 1802) II. 1. Theil, 81. Tafel, unter Hn. v. Lebenau. Dr. Kneschke, deutsches Adels-Lexikon I. 110. — Stammbuch des Adels in Deutschland I, 40. Außer dem Wappen bei Siebmacher war bisher über dieses Geschlecht noch gar nichts bekannt. Es ist zu bemerken, daß das Prädicat sehr verschieden geschrieben vorkommt, als: Lebenau, Levenau, Löbenau, Löwenau, irrig sogar als: Lobenau.

Dieser Ehe entsproßten folgende Kinder:

1. **Christian II.**, geboren den 9. Mai 1648 auf seines Vaters Freihof zu Enzesfeld.

2. **Johann Georg**, geboren den 30. December 1650 zu Wien.

3. **Sofie**, geboren den 8. April 1652 zu Wien.

4. **Hans Friedrich**, geboren den 17. März 1654 ebenfalls in Wien und wie seine beiden vorangeführten Geschwister auf der Chur bei St. Stefan getauft. „Sein Gött[3]) ist der Edl vnd Gestrenge herr Wolfgang Puechenegger damahls Burgermaister, die Frau Gottl[4]) die Edl Erntugentsame Frau Holzerin ein gebohrne Denckhin Stattrichterin, Gott verleihe das ich an ihm viel freidt Erlebe ist im Fisch gebohren in Meinem Hauß zu Wienn."

Aus diesen Daten ergibt sich, daß Christian ein Haus in Wiener-Neustadt, einen Freihof in Enzesfeld (zwischen Baden und Neustadt) und ein Haus in Wien besaß. Letzteres mag wol jenes Haus an der Ecke des Rabenplatzes und der Seitenstettengasse gewesen sein, welches noch 1773 Eigenthum seiner Nachkommen war.

Nun folgen Einschreibungen von verschiedenen Händen, die chronologisch etwas bunt durcheinander laufen und welche hier zeitlich folgerichtiger angeordnet sind.

Maria Elisabet verzeichnet, daß ihr lieber Mann Christian Arnold von Lewenau den 28. Januar 1662, 58 Jahre alt, verstarb. Er wurde bei St. Peter in Wien begraben.

Ueber seinen Bruder **Sigmund Friedrich** haben wir seit 1642 nur mehr zwei Nachrichten. Anno 1684 besaß er das Haus Nr. 492 (neu Nr. 19) im Rotgäßchen, welches jedoch im Jahre 1700 schon in fremdem Besitz ist.[5]) Sodann berichtet sein Neffe Christian im Familienbuche: „Den 8. Februar 1687 starb mein lieber Herr Vötter (d. i. hier Oheim) Sigmundt Friedrich Arnold von Lewenau, 73 Jahre alt, und wurde zu Wien in der Peterskirche begraben."

Von sich selbst und seinen nächsten Verwandten schreibt **Christian II.** ferner:

„Anno 1666 Jahr, hab ich die Profession von einem Soldaten angefangen mit Namen Christian Arnoldt von Lebenau." (Die zweite Satzhälfte durchstrichen.)

Fig 32.

Arnold von Lewenau, 1642.

„Anno 1669 hat meine liebe Mutter Maria Elisabetha das Zeitliche gesegnet, Ihr begrabnus ist bey meinem Vatter in St. Petterskirchen, Ihr Alter 45 Jahr."

Einer Aufschreibung von 1674 so wie späteren ist zu entnehmen, daß Christian des II. Schwester **Sofie** einen gewissen Adam Welfs zu Raab geehelicht hatte.

Christian aber wurde am 16. November 1676 „Fenrich" und heirathete den 18. September 1679 die **Maria Dorothea Wernickhin**, Tochter des Regiments-Barbiers Augustus Wernickh zu Raab und seiner Frau Anna Susanna (einer Tochter des Oedenburger Apothekers Stephan). Die Hochzeit wurde in dem Hof des Vaters der Braut „zu Leyden" (?) gehalten.

Am 2. März 1682 starb Christian's Bruder **Hans Friedrich A. v. L.**, 28 Jahre alt, und ward im „Thumbfreuthof" zu Raab begraben.

Den 7. Januar 1683 wurde Christian II. „Leudenant". Seine und der Maria Dorothea Kinder waren:

1. **Ignaz Joseph** geboren den 9. Juli 1680 zu Raab, † den 5. August desselben Jahres.

---

[3]) Taufpathe.

[4]) Taufpathin.

[5]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 94 und 346. — Camesina führt bei Nr. 493 zum Jahre 1683 als Besitzer an: „Sigmund Friderich Arnoldt von Lebenau, R. K. M. bestelter Haubtman bey der Stadtquardi", bei Nr. 492 hingegen Niemanden aus dieser Familie. Alterthums-Verein VIII. Anhang, p. LXXXI, Wiens Bedrängniß im Jahre 1683.

2. **Sigmund Christian**, geboren den 9. December 1682.

3. **Anna Eva Rosina Cheresia**, geboren den 25. Juli 1692 zu Wien und † den 7. September desselben Jahres, „ligt begraben bei St. Stephan, wo vnser herr sich in die Rippen greift". Die Eltern waren also damals schon wieder in Wien.

Als wichtiges Vorkommniß erscheint auch eingetragen: „Anno 1695 den 5. July seint wier beede Con-Persohnen (d. i. Eheleute) abgebüldet worden so meines alters 47 vnd meine liebste 31 Jahr gewesen seint".

Vom 3. December dieses Jahres stammt ferner eine weitläufige Aufzeichnung mit dem grundbücherlichen Nachweis, daß sein (Christian II.) Haus am Katzensteig und der Pempfingerhof früher ein Haus waren und erst anno 1565 eine „Schiedtmauer" aufgeführt worden.[6]) Bei Schimmer l. c. findet sich auch richtig, daß Christian Arnold von Lebenau der Röm. Kays. Majestät Hauptmann, anno 1700 Eigenthümer des Hauses Nr. 493 (neu Nr. 2 am Rabenplatz, Nr. 6 in der Seitenstettengasse, dem einstigen „Katzensteig") gewesen ist.

„Anno 1700 den 5. Juny Ist meiner Eheconsortin Maria Dorothea Ein stain Von dem H. Seidler Kay. leib Barbirer auß der Blasen genohmen worden um 9 Vhr in der frueh."

Sein Sohn **Sigmund Christian** wird den 10. Mai 1701 in der Bischofscapelle gefirmt; legt den 5. Februar 1709 im Landhaus als „Raith-Offizier" (Rechnungs-Beamter) das Jurament „im Beywesen aller Raithherren" ab und setzt von 1715 an das Familienbuch fort. Seine erste Eintragung gibt Nachricht vom Tode seines Vaters Christian (II.) A. v. L., welcher nach „fünfwochiger" Krankheit den 2. April 1715 starb und bei St. Ruprecht beigesetzt wurde.

Sigmund Christian verehelichte sich den 1. October 1715 mit **Maria Susanna Carovein**, des Andre Simon Carove, landschaftlichen und burgerlichen Maurermeisters in Wien und dessen Hausfrau Maria Theresia Tochter. Die Trauung fand in der Katharinencapelle bei St. Stefan statt. Die Beistände des Bräutigams waren Herr Mayr von Mayrsfeld, landschaftlicher Syndicus, und Herr Dominicus Trier, J. U. Dr., die der Braut aber Herr Gariboldi, niederösterreichischer landschaftlicher Verordneter, und Herr Neubauer, Wiener Ratsherr.

Im nächsten Jahre sehen wir das junge Ehepaar als Taufpathen des nachmaligen Hof- und Gerichtsadvocaten Josef Sigismund Albert Camesina, geboren den 2. Juli 1716 zu Wien.[7])

Des Sigmund Christian und der Maria Susanna Kinder waren:

1. **Friedrich Eustach Franz de Paula**, geboren den 22. Juni 1717.

2. Johann Baptist Christian Thomas, geboren den 20. December 1718, † den 28. Januar 1719.

3. Christian Peter Sigismund, geboren den 17. September 1720, † den 14. April 1734, wurde secirt.

4. **Josef Anton Johann von Nep. Veit**, geboren den 14. Juni 1722.

5. **Maria Francisca Josepha Cheresia**, geboren den 26. April 1724.

---

[6]) „Ist auß den lebl: gemein Statt Grundt Buech nachgesehen vnd herauß gezogen worden, daß mein Hauß am Katzensteig ligend vnd Pempfingerhoff beede Ein hauß gewesen, welches gehabt H. Bonifacius Wohlmueth der Röm:. Key: May: Bau Mäister, so in ao. 1555 Jahr. Hernach die abtheillung beschehen In 1565 Jahr, vnd dem Peter Weiß bürgerl: Binter (gegen Kauf Schilling) halben theils hauß hinybergelassen worden. Mag nun mit mehr angedeütten halben theil hauß vnd zuegehörung allen Nutz vnd Fromen schaffen, vnd betrachten, wie Ihme gelust, der Statt Wien, vnd Grundtbuechsrecht ist; darbey zwar des burgerlichen mitleydens so weith vnuergriffen. Es solle zu dem hievnor berührte Schiedt-Mauer, welche im Stockh zusamb der andern, die yber den hoff gehet, ietzt vnd hinfiehro allweg besagten h: Weißen, vnd h: Wohlmueth der nothdurfft nach (doch beederseiths ohne schaden) darein vnd darauf zu bauen, zu Ihren häusern gemäin sein, vnd Keiner einiges fenster zu nachtl des Andern machen, oder einsetzen, desgleichen iedweder die fenster in seinen äignen hoff richten, beynebens alläin, daß Kleine Viereggte fenster, daß auß h: Weißen Vntern Keller hinauf in hoff gehet, weder von h: Wohlmueth, noch iedem desselben theil haußes äigenthumbern vnd ihren nachkhomen) damit solcher vntertheil liecht vnd lufft hinein haben möge: nicht vermacht oder verlegt, vnd also frey offen gelassen: Insonderheit die stiegen, oder durchgang von obern in daß vnter halbe theil hauß in angeregter Schiedtmauer neben denen andern thürn vnd fenstern, so allenthalben in daß ober theil hauß gehen, von beeden Possessoribus iedweder auf die helffte zu tragenten Vnkosten vermauert; Nicht weniger der Brun in des h: Weißen halben hauß durch diese zwey Inhaber nach Ihre gelegenheit geschöpft: folgents die Möhrung, welche von obern hoff herab in die Statt Möhrung geläidet zu gleichen nutz mit heimblichen sützen vnd sonsten gebraucht, vnd was an dem Brun, Möhrung vnd gehörter Schiedtmauer nachgehents zu repariren vnd zu bessern oder vmb Sail vnd Amper vonnöthen, auf derselben iedes halbes darlehen beströtten werden, sodan entlichen alle vier Mauern vnd was darob, darunter, oder darneben ist, oftbemelten h: Weißen sein vnd verbleiben: zum fahl auch Khönfftig einen auß Ihnen, oder Ihren Erben vnd nachkhomen, daß Ober: oder heruntere theil hauß zu verkauffen gefällig, daßselbe den Besützer des ybrigen halben theil haußes zuvor anfäillen, vnd vor andern in zimblichen werth Kaüfflichen hinumb geben Immittels aber ist außtrückhlich reservirt, daß von angedeütten Burgerlichen Grundtstuckh die Jährliche Steüer vnd andere anlagen iedesmahls williglich getragen vnd zu rechter Zeit ohne verzug würckhlich entricht: beynebens daßselbe auf edwo Khönfftig begebente Veralienirung Keinen andern, dan einen Würckhlichen Burger oder Burgerrechtsfähigen verkaufft oder hinumbgelassen werden solle."

[7]) Familienpapiere weiland des k. k. Regierungsrathes Albert Camesina Ritter v. San-Vittore.

6. **Maria Cheresia Anna**, geb. den 18. Januar 1726.

7. Maria Rosalia Johannes a S. Cruce, geboren den 29. October 1727, † den 18. Januar 1729.

8. Sigismund Franz Lorenz Ignaz, geboren den 10. August 1730, † den 26. Januar 1732.

9. **Maria Susanna Walburga Petrus Ferreria**, geboren den 9. December 1731.

10. **Franz Vincenz Ferrer Jacob**, geboren den 24. Juli 1733.

11. Maria Anna Cajetana Josepha, geboren den 5. März 1735, † den 14. März 1735.

Die Großmutter, die verwitwete Frau Maria Dorothea Wernickhin, starb den 8. Juli 1720 nach vierzehnwöchentlicher Krankheit und wurde zu ihrem Manne Christian II. Arnold von Lewenau bei St. Ruprecht begraben.

Die Mutter obiger elf Kinder, Sigmund Christian's Hausfrau Maria Susanna geborne Carove, wurde den 6. September 1743 vom Schlage gerührt und starb den 10. dieses Monats im 51. Lebensjahre. Sie wurde ebenfalls in der Familiengruft zu St. Ruprecht beigesetzt.

Die folgende Einschreibung rührt wohl von der Hand **Friedrich's Arnold von Lewenau**, her und besagt, daß sein Vater Sigmund Christian, gewester Senior eines löblichen n. ö. Landschafts-Raittcollegii, nach siebenjähriger Krankheit den 28. Februar 1748 gestorben und bei St. Ruprecht begraben worden sei.

Die nächste Inscription von Josef A. v. L. berichtet, daß sein Bruder Friedrich den 7. Januar 1748 sich mit **Cheresia Bellesinin**, burgerlichen Seidenfärbers Tochter verheirathete. Aus Fischer's brevis notitia[8]) wissen wir, daß Friedrich anno 1768 Mitglied des Wiener Stadtrates gewesen ist. Als seine Söhne werden zu betrachten sein:

Christian III. A. v. L., welcher anno 1775 noch das Haus Nr. 493 im Rotgäßchen besaß; 1787 liest man schon fremde Eigner.[9])

Friedrich II. Arnold von Lewenau, k. auch k. k. Hofkriegsprotokollist, welcher 1805 starb.[10])

Vielleicht ist einer von Beiden identisch mit jenem Arnold von Löwenau unbekannten Taufnamens, welcher zwischen 1775 und 1787 als Hausherr der Nr. 414, neu Nr. 4 am Schulhof (Nr. 3 in der Currentgasse), vorkommt.[11])

Des älteren Friedrich Bruder Josef A. v. L., n. ö. Rait-Ingrossist, hingegen verehelichte sich den 16. Juni 1750 mit **Maria Elisabeth Churnerin**, Tochter des weiland Mathias Thurner, burgerlichen Schlossermeisters, und seiner Frau Maria Theresia. Doch war diese Ehe von beständigem Unglück heimgesucht. Ein am 4. Juni 1751 geborener Sohn, **Joseph Michael Anton Johann v. Nep. Quirin**, dessen Taufpathen Michael Planckh, k. k. Postamts-Official, und Ferdinand Dietmayer, n. ö. landschaftlicher Raitofficier, waren, starb schon den 17. Juni desselben Jahres und wurde auf dem Gottesacker der Schwarzspanier begraben; dann folgten noch zwei Entbindungen von todten Kindern 1752 und 1753, bis auch die erst 29 Jahre alte Mutter den 6. Februar 1754 an den Folgen verschied und in der Gruft der Schottenkirche beigesetzt wurde.

Joseph vermälte sich nun in seinem 33. Lebensjahre zum zweitenmale mit der einundzwanzigjährigen **Maria Anna Catharina Caecilia Elisabeth Kierschnerin**, „Tochter des Nicolaus Kerschner gewesten Stadt-Wienn Pupillen Raitt-Handlers seelig und dessen Frau Maria Anna gebornen Denkin noch im Leben" und zwar zu Mariazell in Steiermark, den 24. November 1754.

Dieser zweiten Ehe entsproßten folgende Kinder:

1. **Maria Joseph Anna Moriz Johann von Nep.**, geboren den 22. September 1755.

2. Maria Johann von Nep. Gottfried Cajetan, geboren den 8. September 1756, † den 22. Mai 1774 am Pfingstsonntag zu Hetzendorf bei seinem Oheim, dem Beneficiaten Johann Baptist Kerschner, Hofcaplan; begraben zu Atzgersdorf am Kircheneingang. „Er trug große Neigung zur Mathematik."

3. **Maria Anna Josepha Caecilia Cheresia**, geboren den 20. März 1758.

4. Maria Cajetan Anna Joseph, geboren den 28. März 1760, † den 30. März 1760.

5. Maria Theresia Anna Cajetana, geboren den 17. Mai 1761, † den 10. September 1763.

6. Franz Michael, geboren den 29. September 1763, † den 30. September 1763.

7. Maria Ignaz Anna Wolfgang Franz de Paula Johann von Nep., geboren den 31. October 1764, † den 1. November 1764.

8. **Maria Antonia Anna Josepha Maura Paula Cheresia**, geboren den 15. Januar 1767.

9. **Anna Carl Joseph Johann Bapt. Alois Vincenz Ferrer Johann von Nep. Christina**, geboren den 24. Juli 1769.

10. Maria Alois Joseph Anna Elias Jacob Augustin, geb. den 20. Juli 1771, † den 19. December 1773.

So weit reichen die Aufzeichnungen des Familienbuches. Trotz der zahlreichen Nachkommenschaft in den letzten Gene-

---

8) II. 153.

9) Schimmer l. c.

10) Hof- und Staatsschematismus, erste Zeile der „Abänderungen und Todtenfälle".

11) Schimmer p. 80.

rationen ist die Familie heute schon erloschen. **Maria Anna Josepha Caecilia Cheresia**, das dritte Kind des Joseph Arnold von Lewenau und seiner zweiten Frau heirathete den 31. Januar 1779 den Peter Franz von Mamer, Ratsschöffen (échevin au magistrat) und kais. Gerichtsbeisitzer zu Luxemburg, Greffier des adeligen und Lehensgerichtes im Herzogthume Luxemburg und der Grafschaft Chiny.

Die nachstehende genealogische Uebersicht zeigt die Entwicklung des Geschlechtes während zwei Jahrhunderten. Die Sitte, den Kindern viele Namen in der Taufe beizulegen, ist hier allmälig bis zum Ueberdruß gediehen; auch hat man sich nicht begnügt, die Knaben der letzten Generation mit dem Namen Maria zu versehen, man fügte auch noch den Namen Anna und einmal sogar Christina hinzu, so daß man im ersten Augenblick nicht recht weiß, cujus generis das Kind eigentlich war. Diese Namens-Abundanz ist wohl der Mutter (Joseph's zweiter Frau) Maria Anna Katharina Caecilia Elisabeth Kerschner zuzuschreiben.

Die Familie Arnold von Lewenau ist nicht zu verwechseln mit einer andern Wiener Familie Arnold, welche seit 1684 bis zur Gegenwart eine Reihe von Häusern in der Stadt ganz oder theilweise inne hatte.

Johann (?) Arnold von Lewenau
1610 steirischer Emigrant, Hofdiener des Kurfürsten von Sachsen Christian II., erhält eine goldene Gnadenkette, † vor 1642.

Beide Brüder kehren zum Katholizismus und nach Oesterreich zurück; erlangen Adelsbestätigung von Ferdinand III. 1642.

Christian A. v. L.
geb. 1604, nimmt kaiserliche Kriegsdienste. Häuser in Wien und Wiener-Neustadt und Freihof zu Enzesfeld. † 28. Januar 1662, bei St. Peter in Wien begraben. Uxor **Maria Elisabeth Kholb**, geb. 1617 in Wien, Witwe des Dr. med. Joh. Adam Grym, vermält mit Christian 24. August 1646 zu Wiener Neustadt, † 1669, begraben bei St. Peter in Wien.

Sigmund Friedrich A. v. L.
geb. 1614, dient bei den spanischen Dragonern, dann als „Fenrich", Quartiermeister, acht Monate gefangen, R. K. M. Haubtmann bei der Stadtquardi, 1684 Haus im Rotgäßchen (492), † 8. Februar 1687, bei St. Peter begraben.

Christian II.
geb. 9. Mai 1648 zu Enzesfeld im V. U. W. W., wird 1666 Soldat in Raab, 1676 „Fenrich", 1683 Lieutenant, später Hauptmann. Haus am Katzensteig (493) in Wien, † 2. April 1715, bei St. Ruprecht begraben. Uxor **Maria Dorothea Wernikh**, 18. Sept. 1679 zu Raab, † 8. Juli 1720, bei St. Ruprecht begraben.

Johann Georg
geb. 30. December 1650 zu Wien.

Sofie
geb. 8. April 1652 in Wien, maritus Adam Welß in Raab.

Hanns Friedrich
geb. 17. März 1654 in Wien, † 2. März 1682 in Raab, im dortigen Thumfreithof begr.

Ignaz Josef
geb. 9. Juli 1680 in Raab, † 5. August desselben Jahres.

Sigmund Christian
geb. 9. December 1682, † 28. Februar 1748, bei St. Ruprecht begraben. 1709 n. ö. Raitofficier in Wien, Senior des n. ö. Landschafts-Raitcollegiums, Uxor **Maria Susanna Carove** geb. 1693, vermält 1. October 1715 in Wien, † 10. September 1743, bei St Ruprecht begraben.

Anna Eva Rosina Cheresia geb. 25. Juli 1692 zu Wien, † 7. Sept. d. J., bei St. Stefan begraben.

1. **Friedrich Eustach Franz de Paula** geb. 22. Juni 1717 in Wien. 1768 Stadtrat. Uxor **Cheresia Bellesini**, vermält 7. Jan. 1748 zu Wien.

2. **Johann Baptist Christian Thomas** g. 20. Dec. 1718, † 28. Jan. 1719.

3. **Christian Peter Sigismund** g. 17. Sept. 1720, † 14. April 1734.

4. **Josef Anton Johann Nep. Veit** geb. 14. Juni 1722, n. ö. Rait-Ingrossist. Uxor I. **Maria Elisab. Churner**, verm. 16. Juni 1750, † 6. Febr. 1754, bei den Schotten begraben. Uxor II. **Maria Anna Catharina Cäcilia Elisabetha Kerschner**, geb. 1733, verm. 24. Nov. 1754 zu Mariazell.

5. **Maria Francisca Josefa Cheresia** geb. 26. April 1724.

6. **Maria Cheresia Anna** geb. 18. Januar 1726.

7. **Maria Rosalia Johanna S. Cruce** geb. 29. Oct. 1727, † 18. Jan. 1729.

8. **Sigismund Franz Lorenz Ignaz** geb. 10. August 1730, † 26. Jan. 1732.

9. **Maria Susanna Walburga Petrus Ferreria** geb. 9. Decemb. 1731.

10. **Franz Vincenz Ferrer Jacob** geb. 24. Juli 1733.

11. **Maria Anna Cajetana Josepha** geb. 5. März 1735, † 14. März desselben Jahres.

Christian III. 1775 Haus am Rabenplatz (493).

Friedrich II. k. u. k. k. Hofkriegsprotokollist, † 1805, Haus am Schulhof (?)

Aus erster Ehe: Aus zweiter Ehe:

1. **Josef Michael Anton Johann Nep. Quirin** geb. 4. Juni 1751, † 17. Juni desselben Jahres, auf dem Gottesacker bei den Schwarzspaniern begr.

2. **Maria Josef Anna Moriz Johann v. Nep.** geb. 22. Sept. 1755.

3. **Maria Johann v. Nep. Gottfried Cajetan** geb. 8. Sept. 1756, † 22. Mai 1774 zu Hetzendorf, zu Atzgersdorf begraben.

4. **Maria Anna Josepha Caecilia Cheresia** geb. 20. März 1758, maritus Peter Franz v. Mamer, Ratsschöffe und Gerichtsbeisitzer zu Luxemburg.

5. **Maria Cajetan Anna Joseph** geb. 28. März 1760, † 30. März dess. J.

6. **Maria Theresia Anna Cajetana** geb. 7. Mai 1761, † 10. Sept. 1763.

7. **Franz Michael** geb. 29. Sept. 1763, † 30. Spt. desselb. Jahres.

8. **Marie Ignaz Anna Wolfgang Franz de Paula Johann Nep.** geb. 31. Oct. 1764, † 1. Nov. desselben Jahres.

9. **Maria Antonia Anna Josepha Maura Paula Cheresia** g. 15. Jan. 1767.

10. **Anna Carl Joseph Joh. Bapt. Alois Vincenz Ferrer Joh. v. Nep. Christina** geb. 24. Juli 1769.

11. **Maria Alois Joseph Anna Elias Jacob Augustin** geb. 20. Juli 1771, † 19. Decemb. 1773.

Artaria

Bürger.

1640—1882.

Lombardei, Mannheim und Wien.

Ave Maria gratia plena. „Der englische Gruß."

Schon die erste Sylbe wie die drey andern spricht „Kunst".
Gräffer.

Die Artaria sollen mit anderen griechischen Auswanderern aus der Stadt Arta am Flusse Arta in Epirus (daher Arta-ria) nach dem Valtelin und dann nach Blevio am Comersee gekommen sein.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts machten die drei Brüder **Cesar, Dominik** und **Johann Artaria** Kunstreisen in Europa und ließen sich endlich in Wien nieder.

Am 20. Februar 1770 erhielt ein Sohn Cesar's, **Karl**, zuerst die Befugniß, eine Kunsthandlung in der Residenz zu eröffnen, die er in Gesellschaft seiner Neffen **Franz** und **Ignaz**, beide Söhne Dominik's, und **Pasqual's**, eines Sohnes Johann's, begründete. Sie etablirten sich anfänglich neben dem einstigen Peilerthor, welches sich zwischen der uralten Bognergasse und dem gegenüberliegenden Hause an der Stelle des heutigen Sparcassagebäudes befand und führten den Schild „zum König von Dänemark". Später wurde das Geschäft in das Dreilauferhaus am Kohlmarkt verlegt und auf einer schönen, von K. Schütz anno 1786 gestochenen Ansicht dieser Straße ist schon die Firma Artaria deutlich ersichtlich. Von hier kam das Etablissement auf die andere Seite des Kohlmarktes in das jetzige Familienhaus Nr. 9 genannt „zum englischen Gruß".

Fig. 33.

Haus „zur goldenen Säule" am Judenplatz (Nr. 417), circa anno 1720.

Ueber die Bedeutung und die Leistungen dieses Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Verlages haben Gräffer und Czikann in der österreichischen National-Encyklopädie und Dr. v. Wurzbach in seinem biographischen Lexikon des österreichischen Kaiserstaates ausführlich berichtet.[1])

Um das Jahr 1802 trat **Dominik**, ein Sohn des **Franz**, an die Spitze des Geschäftes, und nahm nach einigen Jahren seinen Sohn **August** zum Compagnon; derselbe ist seit dem anno 1842 erfolgten Tode seines Vaters und noch gegenwärtig Chef des Wiener Hauses Artaria und erhielt anläßlich seiner Betheiligung bei der Wiener Weltausstellung 1873 für seine Arbeiten im Kartenfache zweimal die Fortschrittsmedaille und den kais. Rats-Titel, endlich auch das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens. Er ist ein thätiges Mitglied des Wiener Alterthums-Vereines und ein Freund von alten Stichen und Musikalien. Seine sehr werthvolle Privatsammlung enthält Blätter von Dürer, Radirungen von Rembrandt, van Dyk, Waterloo und Swanevelde; desgleichen eine beträchtliche Anzahl autographischer Compositionen von Josef Haydn und Beethoven, worunter auch dessen letzte große Messe. Er war mit **Karoline Zinkl** verehelicht, welche 1872 starb; aus dieser Verbindung sind mehrere Kinder hervorgegangen, auf die wir sogleich zurückkommen werden.

August Artaria ist, so wie seine Vorfahren Dominik und Karl, Bürger von Wien, und war auch im März 1848 Mitglied des provisorischen Gemeinderates.

In seinem Besitz befinden sich: das Haus Nr. 1151, neu Nr. 9 am Kohlmarkt, genannt „zum englischen Gruß", wo sich seine Kunsthandlung befindet; das Haus Nr. 634, neu Nr. 5 in der Rotenthurmstraße (früher Bischofgasse); das Haus Nr. 417, neu Nr. 6 am Judenplatz, genannt „zur goldenen Säule" (Fig. 33); das Haus Nr. 131, neu Nr. 17 in der Piaristengasse (vormals Neuschottengasse) der Vorstadt

[1]) Dr. Constant v. Wurzbach I. 72; weitere Quellen siehe dort. Ferner Moriz Bermann, österr. biographisches Lexikon p 255 bis 256.

St. Ulrich; hier war früher die Druckerei des Geschäftes, jetzt befindet sich daselbst das Magazin; ferner seit 1858 das Haus Nr. 800, neu Nr. 18 in der Schleifmühlgasse der Vorstadt Wieden;[2]) ein Landsitz in Neuwaldegg nächst Wien, welcher schon seit 1811 der Familie Artaria gehört; endlich eine Villa am Comersee, die von August Artaria's Großvater mütterlicher Seite Carlo, dessen Porträt wir hier bringen, erbaut wurde (Fig. 34).

Das Bildniß, welches Carlo Artaria auf diesem Porträt in der Hand hält, stellt den französischen Porträtmaler Antoine Pesne nach einem Stich des G. F. Schmidt aus Berlin vor.

Doch nicht nur in Wien, auch in Mailand und Mannheim hatten sich Zweige dieses Geschlechtes ansässig gemacht, welche ebenfalls hervorragende Kunsthandlungen begründeten. Jene am erstgenannten Orte war noch vor einigen Jahren in den Händen eines Artaria und die Firma besteht noch gegenwärtig. Das Mannheimer Geschäft, seinerzeit das größte derartige in Deutschland, wurde aufgelassen und seine Eigenthümer haben sich ins Privatleben zurückgezogen.[3])

Fig. 34.

Carlo Artaria, nach einem Oelgemälde von Kreutzinger, circa anno 1780, im Besitze des Enkels, Herrn August Artaria.

Den Hauptstamm der Artaria aber bildet die Wiener Linie. Der Stammbaum dieses bürgerlichen Hauses beginnt mit dem Jahre 1640 und zählt ungefähr 160 Personen; man sieht demnach, daß die Familie sich sehr ausgebreitet hat. Für uns jedoch ist zunächst nur die Wiener Hauptlinie von Interesse, welche wir der von Robert Laehne entworfenen genealogischen Gesammt-Tabelle entnehmen.

Zum Schluß sei hier noch die launige Charakteristik dieser Kunsthandlung von Gräffer[4]) wiedergegeben: „Wir sind auf dem Kohlmarkt. Welche Firma! Schon die erste Silbe, wie die drey anderen spricht „Kunst". Artaria: welcher Klang, welch globischer Klang! Das Local nichts weniger als günstig; dunkel, seicht, ungeräumig. Doch der Posten! Nun ja. Aber den Schätzen des Inhalts würde man zupilgern und steckten sie am äußersten Ende des Bandwurmes Sievering. Alte und neue Kupferstiche, ein reiches, reiches Lager. Du frägst um irgend ein Oeuvre (wie richtig bezeichnet man artistisch die Gesammtleistung gegen das literarische Oeuvres: multum multa), es ist da; ganz und einzeln, in mehrfachen Abdruck-Schattirungen. Du willst kostbare Handzeichnungen? Hier hast du sie in so und so vielen Portefeuilles. Geographische Charten verlangst du? Nenne welche immer; des In- oder des Auslandes, da sind sie. Musikalien, alle die du willst. In all diesen Zweigen findest du mächtigen eigenen Verlag. Hast du Lust, eine Auction zu geben? Das ist die globische Firma, denn selbst aus Peking mag dir Bestellung werden. Artaria ist ein hübscher Mann, mit ausgeprägter National-Physiognomie, höflich, gefällig, bescheiden. Gegenwärtig ersetzt, wie schon lange, durch einen Sohn von Kenntnissen, distinguirter Bildung, feinen, liebenswürdigen Sitten. Artaria und Comp. ist das, was man ein „Haus" nennt. Gehorsamer Diener!"

Die Kinder von August Artaria bilden die jüngste Generation, nämlich:

Carl August Artaria, geboren 1855 in Wien, Associé der Kunsthandlung Artaria & Co., vermält den 18. September 1881 zu Hütteldorf mit Fräulein **Auguste Wilhelm. Heinrich Artaria**, geboren 1857 in Neuwaldegg, besuchte die Bauschule in Zürich, dann die Akademie der bildenden Künste in Wien, um sich zum Architekten auszubilden. **Dominik Artaria**, geboren 1859 zu Wien, ist in der väterlichen Kunsthandlung thätig. **Franz Artaria**, geboren 1860 auch in Wien, widmete sich dem Militär-Activdienste und hat die Offiziersprüfung zurückgelegt. **Theresia Artaria**, geboren 1865 in Neuwaldegg.

---

[2]) Siehe auch die betreffenden Nummern in Schimmer's Häuser-Chronik und in Czapek und Scholz, Häuserbuch. Dominik Artaria besaß zwischen 1804 und 1808 das Haus Nr. 21 in der Margarethenstraße (früher Adlergasse) auf der Wieden, Hofbauer, Wieden p. 204 und 307.

[3]) Siehe den interessanten, mit R. B. gezeichneten Nekrolog von Philipp Artaria in Mannheim in der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 30. October 1878, p. 4455 f.

[4]) Franz Gräffer, Kleine Wiener Memoiren, Wien 1845, 2. Theil, p. 240 (Wiens Kunsthandlungen vor einigen Decennien).

Genealogische Uebersicht der Wiener Hauptlinie der Familie Artaria.

Cesare Artaria, detto il **Calisto**
geb. um 1640, † 1700. Uxores: I. **Elisabetta N.** — II. **Guglielma Baserga.** — III. **Guglielma Pedraglia.**

Francesco Saverico geb. 1684, † 1750; uxor **Maria Mossi**, geb. 1682, † 1747.

- **Cesare Timoteo** geb. 1706, † 1785, war dreimal verheirathet und hatte 7 Kinder. Mit **Teresa Lucini.**
  - **Carlo** geb. 1747, † 1808, uxor **Maria Cappi.**
  - **Domenico** geb. 1715, † 1784, uxor 1741 **Catterina Artaria** geb. 1721, † 1785.
    - **Francisco** geb. 1744, † 1808, uxor 1766 **Angiola Caronti** † 1818.
      - **Domenico** geb. 1775, † 1842, uxor **Teresa Artaria** geb. 1786, † 1844.
        - **Karl** geb. 1804.
        - **Franz** geb. 1805.
        - **August** geb. 1807, uxor 1854 **Karoline Zinkl** geb. 1828, † 1872.
          - **Karl August** geb. 1855, uxor 1881 **Auguste Wilhelm** geb. 1859.
          - **Heinrich** geb. 1857.
          - **Dominik** geb. 1859.
          - **Franz** geb. 1860.
          - **Therese** geb. 1865.
- **Carlo Francesco** geb. und † 1720.
- **Giovanni Casimiro** geb. 1725, † 1797, uxor **Angela Bosmani.**
  - **Ignazio** geb. 1757, † 1820.
  - **Pasquale** geb. 1755, † 1785 uxor **Teresa Savio.**

Arthaber

Edelleute und Bürger.

1700—1882.

„Daß es eine Art hat!"
Oestereichische Redensart.

Der Name Arthaber läßt mehrfache Erklärungen zu, von denen hier die plausibelsten erwähnt werden sollen. Vor Allem ist zu bemerken, daß die Namen Arthaber und Orthaber identisch zu sein scheinen und in Oesterreich hauptsächlich an der ungarischen Grenze vorkommen; mit Rücksicht auf diesen Umstand hat man dem Wort die Bedeutung von „Grenzaufseher" beigelegt.

Daß „Orthaber" hie und da in Süddeutschland nachweislich so viel als Urheber, auctor, hieß, dürfte diesen verbreiteten Familiennamen kaum hinlänglich erklären, man müßte ihn denn für „Ortsvorsteher" nehmen wollen. Ich halte dafür, daß „Arthaber" am einfachsten und vielleicht am richtigsten etwa mit „Grundbesitzer" in die moderne Sprache übertragen werden möchte und daß die ebenfalls in Niederösterreich heimischen Namen „Artstetter" und „Arthofer" Aehnliches bezeichnen. Das altniederländische „Aert" heißt Grund, das angelsächsische eard ist so viel als territory or land, und auch das deutsche „Art" wird zuweilen als Uebersetzung von ager und locus gelesen. Berücksichtigt man dabei noch, daß der alte Ausdruck „Ort" den vierten Theil von Raum (Heraldik) und Geld (Numismatik) anzeigt, und in der einstigen Landbeschreibung einen Bezirk oder Canton bedeutete, so gewinnt die Auslegung der Namen Arthaber, Arthofer und Artstetter als „Eigenthümer einer größeren oder kleineren Landparzelle" noch mehr Wahrscheinlichkeit. Wirklich ist auch der älteste bis nun bekannte Ahnherr der Wiener Familie ein Landmann **Johann Georg Arthaber**, welcher mit seiner Frau **Katharina** in Leobendorf bei Korneuburg im V. U. M. B. Niederösterreichs zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte.

Dessen Sohn war **Georg Arthaber** zu Leobendorf, welcher sich am 9. November 1732 mit **Judith Wintersteiner** aus Mistelbach, einem ansehnlichen Markte im selben Viertel, verehelichte.

Deren Sohn **Franz Josef Arthaber**, geboren zu Mistelbach den 21. Februar 1735, kam zuerst nach Wien, und gründete die Firma Arthaber am 5. September 1765. Er heirathete hier anno 1762 **N. Biedermann.** Aus dieser Ehe erwuchsen zwei Söhne, Josef und Franz. **Josef Arthaber,**

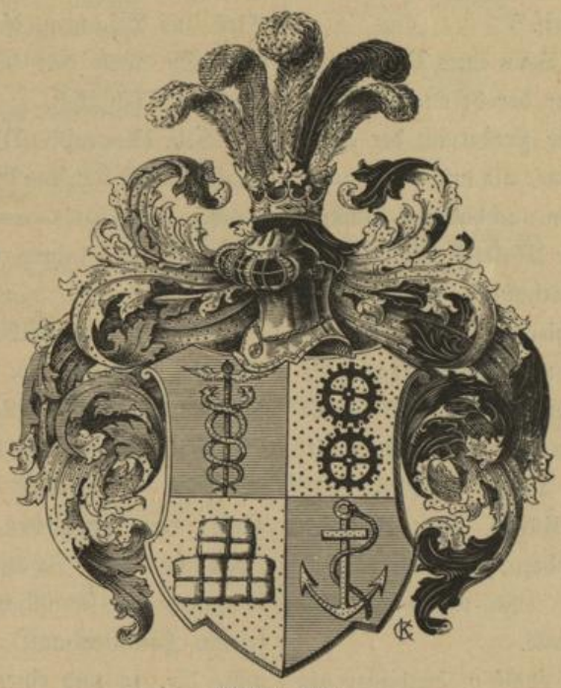
welcher das väterliche Geschäft übernahm und fortführte, ehelichte 1794 eine geborene **Kleindienst** aus Krems und hatte vier Kinder: **Rudolf**, von dem noch weiter die Rede sein wird; **Ignaz**, der jung aus dem Leben schied, **Marie**, welche sich mit dem k. k. General Mülner von Marnau[1]) vermälte, und **Katharina**, die als Mädchen starb.

Franz Arthaber und seine Gattin unbekannter Abstammung hinterließen **Franz II. Arthaber**, Musiker und Componist, seinerseits ebenfalls verheirathet. Dessen Nachkommen sind: **Franz III. Arthaber**, geboren den 23. December 1828, k. k. Hauptmann, gestorben im Mai 1877 zu Laibach, und **Marie Arthaber**, verheirathet 1848 mit Professor Dr. Heinrich Fick in Marburg in Kurhessen, und im selben Jahr verstorben.

Rudolf Arthaber, der älteste Sohn des Josef, geboren den 4. September 1795 in Wien, war eine in mehrfacher Hinsicht bedeutende Persönlichkeit; die Industrie und die Kunst erfuhren von ihm beständige und namhafte Förderung; der Hof und die Bürgerschaft schenkten ihm gleiches Vertrauen; seine eigene Familie endlich verdankt ihm die Erhebung in den Adelstand.

Seine kaufmännische Ausbildung erwarb er im väterlichen, für jene Zeit schon sehr ausgedehnten Manufacturwaaren-Geschäfte. Sein öffentliches Wirken aber beginnt 1826 mit der Gründung der „Oesterreichischen Manufacturwaaren-Handlung" in Leipzig, dem ersten derartigen Etablissement im Auslande. Arthaber's Bestreben war dahin gerichtet, den österreichischen Fabricaten aus Schafwolle und Seide in ganz Deutschland, in der Schweiz, Holland, Belgien, Schweden und Dänemark Credit und Abnahme zu verschaffen, was er durch vorzügliches Assortiment bei möglichst niedrigen Preisen auch erreichte, so zwar, daß durch ihn binnen acht Jahren österreichische Manufacturwaaren im Werthe von 2,608.325 fl. ausgeführt wurden. Der Hauptartikel dieses Exportes bestand in aus den Rohstoffen des Inlandes verfertigten Shawls, welche durch Qualität, Eleganz und Billigkeit sich alle Hauptmärkte Europas eroberten und endlich nicht nur nach Rußland, Italien und Spanien gingen, sondern auch in Frankreich und England den dortigen Fabricaten Concurrenz machten; namentlich hatten große Bestellungen aus Amerika eine wesentliche Steigerung der Production dieser Waare zur Folge. Den unausgesetzten Bemühungen Arthaber's war es gelungen, Verbesserung und Vermehrung der Werkstühle und Aufnahme geschmackvoller Dessins und origineller Muster zu erzielen, so daß, während im Jahre 1826 nur auf 300 bis 400 Webstühlen in Wien gearbeitet wurde, im Jahre 1832 nicht weniger als 4000 Webstühle in Thätigkeit waren, welche mehr als 8000 Menschen ein hinreichendes Auskommen gewährten. Als Sporn für die Hebung dieses Productionszweiges stiftete Arthaber 1834 an das polytechnische Institut in Wien drei Jahre nach einander einen Preis jährlicher 90 Ducaten für Shawl-Manufactur-Zeichner. Als während der Cholerazeiten die Fabrication stillzustehen drohte, kaufte er vielen Erzeugern ihren Vorrath ab, unterstützte andere auf jede Weise und verhinderte so das Stocken dieser Erwerbsquelle.

Fig. 35.



Arthaber, 1841.

Rudolf Arthaber, Chef des Handlungshauses Joseph A. in Wien, welcher auch die Stelle eines Repräsentanten und Schätzmeisters der bürgerlichen Currentwaaren-Handlungen bekleidete und Mitglied der n. ö. Handelscommission war, wurde von Kaiser Ferdinand I. s. d. Schönbrunn, den 12. Juni 1841, in den österreichischen Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler von" erhoben und das bezügliche Diplom den 12. Juli desselben Jahres ausgefertigt.[2]) Das ihm verliehene Wappen ist folgendes: Quadrirt; 1. in Blau ein goldener Mercurstab; 2. in Gold zwei schwarze „gezähnte, in einander greifende Maschinenräder"; 3. in Gold drei weiße, kreuzweise schwarz gebundene Waarenballen, einer auf zwei anderen liegend; 4. in Blau ein goldener Anker mit herumgewundenem Seil. Auf dem gekrönten Helm mit rechts blaugoldenen, links schwarz-goldenen Decken fünf Straußenfedern, golden, blau, golden, schwarz und golden. Wie man sieht, ein kaufmännisches Wappen par excellence (Fig. 35).

Rudolf von Arthaber hatte von seinem Vater das Eckhaus „zum goldenen Löwen" am Stefansplatze Nr. 595 (neu

[1]) Als Oberstlieutenant 1844 nobilitirt.

[2]) Akten des k. k. Adelsarchivs.

Dr. Kneschke, deutsches Adels-Lexikon, I. 115, datirt das Diplom irrig vom 6. September 1841, ohne weitere Nachrichten.

Das Stammbuch des Adels in Deutschland, I. 42, reproducirt dieses unrichtige Datum und fügt einen neuen Irrthum hinzu, indem es Rudolf Arthaber „Bankier" nennt. Derlei wäre schon durch Einsicht in v. Wurzbach's biographischen Lexikon vermieden worden.

Nr. 11 am Stefansplatz, Nr. 2 Goldschmiedgasse) geerbt. Josef A. kaufte es anno 1800 und sein Enkel Rudolf II. A. besitzt es noch heute.[3]) — Anno 1834 kaufte Arthaber das sogenannte kleine Waghaus sammt dem anstoßenden Hause in der Rotenthurmstraße und führte von 1840 bis 1842 an derselben Stelle einen Neubau auf (Nr. 642, 643, neu Rotenthurmstraße Nr. 23, Rotgasse Nr. 8); heute ist derselbe Eigenthum der medicinischen Facultät.[4]) Im nämlichen Jahre 1834 brachte Arthaber in dem damals noch sehr vernachlässigten Döbling (Oberdöbling) den „Tullnerhof" an sich und baute auf seiner großen Area die „Villa Arthaber". Dort placirte er auch 1836 seine vordem so renommirt gewesene Gemälde-Gallerie, zum größten Theile aus vorzüglichen Werken österreichischer und Wiener Maler gebildet und 1868 gleichzeitig mit dem Tullnerhof verkauft.[5])

Rudolf Arthaber, anno 1841 im Besitz eines Vermögens von circa 400.000 fl. CM., war einer der hervorragendsten Kunstfreunde Wiens, dem es mit der Förderung der österreichischen Kunst nicht minder Ernst war, als mit der Hebung der heimischen Industrie. Er übte einen nachhaltigen Einfluß auf den Entwicklungsgang der Wiener Malerei; Danhauser's Reise in die Niederlande war über Arthaber's Veranlassung unternommen worden. Es genüge hier zu sagen, daß er 1850 den österreichischen Kunstverein gründete und bis 1858 Geschäftsleiter dieses Vereins gewesen ist. 1835 wurde er Mitglied des Kunstvereins in München, 1836 Ehrenmitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, 1837 Mitglied des Vereins für bildende Künste, 1841 Mitglied des Albrecht Dürer-Vereins in Nürnberg, 1861 Ehrenmitglied des österreichischen Kunstvereins, 1866 wirkliches Mitglied der Akademie der bildenden Künste.

Welche hervorragende Stellung Rudolf v. Arthaber als Bürger Wiens und als Mitglied des n. ö. Gewerbevereins einnahm, hat das Jahr 1848 gezeigt.[6]) Er war, wie ihn Reschauer nennt, „ein Mann von Bildung, reicher Lebenserfahrung, humanen Grundsätzen, in regem Verkehr mit vielen tonangebenden Geistern auf allen Gebieten der Literatur und der Künste. Zudem stand Arthaber als eifriger Humanist, Ausschuß und Vorstand zahlreicher Wohlthätigkeitsvereine mit mehreren Mitgliedern der kaiserlichen Familie in steter Berührung, und es war allgemein bekannt, daß er namentlich bei Hofe großen Vertrauens und besonderen Wohlwollens sich erfreue". Die Zeitgenossen schildern ihn als bewährten Patrioten von streng loyaler Gesinnung, zugleich als einen Freund zeitgemäßen Fortschrittes und mit seltenem Scharfblick begabt. Dem von der Bevölkerung laut ausgesprochenen Wunsche, Arthaber als Bürgermeister von Wien zu sehen, konnte er sich nur durch den Hinweis auf seine wankende Gesundheit entziehen. Hingegen wurde er Mitglied des damals gewählten Bürgerausschusses.

Rudolf von Arthaber hatte sich den 6. Januar 1828 mit **Johanna Georgine von Scheidlin** vermält, welche am 29. September 1834 starb. Im September 1842 vermälte er sich abermals, und zwar mit der Professorstochter **Louise Fick** aus Erlangen, die nun seit 1872 als Witwe in Zürich lebt. Er starb den 9. December 1867 nach fast fünfzigjähriger Thätigkeit.

Sein Biograph, M. König, Secretär des österreichischen Kunstvereins, hat ihm in einer trefflich geschriebenen Broschüre, welcher Arthaber's von Kriehuber gezeichnetes Porträt im Alter von 68 Jahren beigegeben ist, ein würdiges Denkmal gesetzt.[7])

Rudolf von Arthaber hatte drei Kinder: **Rudolf II.**, **Emilie**, geboren den 5. December 1830, jung verstorben, und **Gustav**, gleichfalls als Kind gestorben.

Der jetzige Chef des Handlungshauses Josef Arthaber in Wien ist **Rudolf II.** oder **Johann Josef Rudolf Edler von Arthaber**, kais. Rat, Handelsgerichts-Beisitzer, Inventur- und Schätzungs-Commissär, Inhaber der altbekannten Ausschnitthandlung am Stefansplatz Nr. 11 (in seinem Familienhause), der Garnhandlung in der Wallfischgasse Nr. 14 und eines Landhauses in Oberdöbling, Hauptstraße Nr. 94/6, angrenzend an den ehemaligen väterlichen Besitz. Er wurde geboren den 9. October 1828 in Wien und vermälte sich den 27. Juli 1853 mit Fräulein **Elise Clauß** in Leipzig.

Seine Kinder sind:

Rudolf III., Edler von Arthaber, geboren den 24. Mai 1854, † den 14. Juni 1869.

Fanny Thusnelda Gertrude, geboren den 15. August 1861, vermält den 27. März 1881 mit Friedrich Ritter

---

[3]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 112. — Czapek und Scholz Häuserbuch, p. 18.

[4]) Schimmer, l. c. p. 120. — Czapek und Scholz Häuserbuch, l. c. p. 19.

[5]) Realis, Curiositäten- und Memorabilien-Lexikon von Wien, I. 87 und 88, „Arthaber's (Rudolph Edlen von) Gemäldesammlung".

[6]) Heinrich Reschauer, das Jahr 1848. Geschichte der Wiener Revolution, I. p. 35 (A's Portrait), 39, 64, 133—138, 263, 322—323 („Bürgermeister Arthaber"), 327, 356, 373, 377—378, 381, 383, 387—388, 404, 407—408, 429.

[7]) „Arthaber. Ein Beitrag zur Volksgeschichte Oesterreichs." Von M. König. Wien 1868, gr. 8°, nicht im Buchhandel. — Wurzbach, biographisches Lexikon, I. 72, 73, sammt Angabe der hier nicht aufgeführten Literatur. — In beiden Werken ist auch von dem humanitären Wirken Arthaber's, sowie von seinen Verdiensten um Blumenzucht und Weinbau ausführlich die Rede.

aus Heldenfingen in Würtemberg, Secretär des westböhmischen Bergbauvereines in Wien.

Caroline Elise geboren den 17. Februar 1863.

Gustav Adolf Traugott Rudolf Edler von Arthaber, geboren den 21. October 1864.

Die adelige Linie des Hauses ist lutherischer Confession.

Genealogische Uebersicht.

Johann Georg Arthaber
in Leobendorf bei Korneuburg 1700; uxor **Katharina.**

Georg
zu Leobendorf, vermält 1732 mit **Judith Wintersteiner** aus Mistelbach.

Franz Josef
geb. zu Mistelbach 173[illegible], kommt nach Wien und gründet die Firma Arthaber anno 1765; uxor 1762 **N. Biedermann.**

1764–1818 **Josef** 2.x Kath
Haus zum goldenen Löwen am Stefansplatz seit 1800; vermält 179[illegible] mit **N. Kleindienst** aus Krems.

Franz uxor **N.** Theresia Annes 1774–1809

Rudolf	**Ignaz**	**Marie**	**Katharina**	**Franz II.**
geb. 4. Sept. 1795 in Wien, Adelstand mit „Edler von" ddo. 12. Juni 1841 von Kaiser Ferdinand I.; Bürger und Groß-Industrieller, wird zum Bürgermeister verlangt und lehnt ab 1848, gründet den österreichischen Kunstverein 1850; Haus am Stefansplatz, Waghaus am Haarmarkt, Tullnerhof in Döbling, Gemäldegallerie. 1828 uxor I **Johanna Georgine v. Scheidlin,** † 1834; 1842 uxor II **Louise Fick** aus Erlangen, lebt als Witwe in Zürich. Rudolf Edler v. Arthaber † 9. December 1867.	jung †	vermält mit dem k. k. General Müllner v. Marnau. Michael Sohn August Adolf	jung †	Compositeur, ~~uxor N.~~ 1800–1831 ∞ 1827 Barbara 1807–1833

Rudolf II. Edler v. A.	**Emilie E. v. A.**	**Gustav E. v. A.**	**Franz III.**	**Marie A.**
Joh Jos geb. 9. Oct. 1828 in Wien, kaiserlicher Rat, Chef der Firma Arthaber, Haus am Stefansplatz, Landhaus in Döbling; vermält 1853 mit **Elise Clauß** in Leipzig. †24.4.1900	geb. 1830, jung †	jung †	geb. 1828, k. k. Hauptmann, † 1877 zu Laibach, verheirathet, hinterließ nur Töchter.	vermält 1848 mit Prof. Dr. **Heinrich Fick** zu Marburg in Kurhessen, † im December 1848.

Rudolf III. E. v. A.	**Fanny E. v. A.**	**Carolina E. v. A.**	**Gustav E. v. A.**
geb. 1854, † 1869.	geb. 1861, vermält 1881 mit **Friedrich Ritter** aus Heldenfingen, Secretär des westböhmischen Bergbau-Vereins in Wien.	geb. 1863.	geb. 1864. Univ. Prof. (Geologie)

Aschpach

Bürger und des Rates.

1366—1463.

Sah etwas blinken auf der Straß',
Das ein zerbrochen Hufeisen was.

Goethe, Legende vom Hufeisen.

Auch Aspach. Sie leiteten ihren Namen, der aus Asch, (Aesch) einer forellenähnlichen eßbaren Fischgattung (thymallus L.) und Bach zusammengesetzt scheint, vermuthlich von einem der drei gleichnamigen Orte in Niederösterreich ab.[1])

Schon 1135 erscheint **Dietrich von Aspach** als Zeuge in einer Klosterneuburger Urkunde[2]) und ein Dominus Stephanus de Aspach figurirt zwischen 1376 und 1390 als Wiener Hausbesitzer.[3]) Von ihnen Beiden sind mir keine

[1]) Weißkern, I. 52, und Orts-Repertorium von Oesterreich unter der Enns (1871), p. 10. Uebrigens existirt auch ein Aschbach in Oberösterreich.

[2]) Fischer, II. 123.

[3]) Wiener Alterthums-Verein, XIII. 180, zwei Urbare des Stiftes Schotten in Wien aus den Jahren 1376 und 1390, von Albert Camesina Ritter v. San Vittore.

Siegel vorgekommen und der Letztere gehörte, wie aus dem Prädicate Dominus erhellt, jedenfalls dem Adel an.

Entschieden zu den Wienern zu rechnen ist **Gebhart von Aschpach**, Burger zu Wien, und seine Frau **Clara**, welche ihren Getreidezehent bei St. Veit an der Wien um 52 Pfund Wiener Pfenninge dem Herzog Rudolf IV. von Oesterreich zur Stiftung der Probstei und des Domcapitels bei St. Stefan anno 1366 verkaufen.[4]) Derselbe Gebhart ist Zeuge an einer Urkunde d. a. 1369,[5]) und siegelt da mit einem ausgebogenen Dreieckschild, worin zwei geschrägte Stäbe oder Hacken; dasselbe Wappen in verkleinertem Maßstabe zeigt das Rücksiegel. Dreschflegel im goldenen Schild, wie Wißgrill das Aschpacher Wappen blasonirt, sind es hier wenigstens keinesfalls. Viel eher möchte man an Schiffshacken denken, wenn man weiß, daß die Salzboote „Asch" genannt wurden. Umschrift schon sehr beschädigt: ..GEBHART†V·· Durchmesser 31 Millimeter und 14 Millimeter (Fig. 36 a und b).

Fig. 36 a und b.

Gebhart von Aschpach, Siegel und Contrasiegel 1369.

Ebenso zu den Wienern zu zählen, wenn auch vielleicht andern Stammes, ist **Fridreich von Aschpach**, Urtelschreiber zu Wien und Lanntschreiber in Oesterreich. Er siegelt mit grünem Wachs anno 1408 eine Verkaufsurkunde Wolfgang des Wurmtaler.[6]) Sein in einem Achtpaß befindliches Wappen zeigt einen unten noch nicht ganz runden Schild, dreimal schräg links getheilt. Der zweite Platz oder Balken (von unten auf gerechnet) ist mit drei schrägrechts gelegten Hufeisen hintereinander belegt; der vierte Platz oder das rechte Obereck enthält ein dergleichen Hufeisen. Der Raum zwischen dem Schild und dem Achtpaß ist mit Rosetten ausgefüllt. Legende: sigillum · fridrici · de · aspach. Durchmesser 27 Millimeter[7]) (Fig. 37).

Fig. 37.

Fridrich von Aschpach, 1408.

Derselbe siegelt in gleicher Eigenschaft anno 1410 eine Quittung des Hans Krel,[8]) anno 1411 mehrere andere Briefe und erscheint dann auch als des Rates.[9])

Hier ist noch jenes Wiener Bürgers und Ratsmannes **Hans Aschpekch** zu gedenken, welcher im 15. Jahrhundert häufig erwähnt ist und dessen erst noch aufzufindendes Siegel ausweisen wird, ob er mit dem vorausgeschickten Aschpach in einem Zusammenhange steht. Wir sehen ihn anno 1434 unter den Hauptleuten der Stadt aus dem Schottenviertel, 1454 unter den Genannten, 1457 als Hauptmann beim Werderthor, den 28. Mai 1460 abgeordnet zu dem Anbringen der Wiener an die Räte des Kaisers wegen schlechter Münze, Theuerung und Hungersnoth; den 26. Juni 1460 unter den Genannten und der „gemain" gelegentlich der Anordnungen der Wiener zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit, den 6. Mai 1461 unter den Genannten aus dem Schottenviertel, gelegentlich der Besprechung des Stadtrates mit jedem einzelnen Hauswirth, den 28. September 1461 wieder unter den Genannten, in der Weinlese-Ordnung der Stadt Wien 1463, diesmal als des Rates, abermals bei der Weinlese-Ordnung.

Unter den städtischen Auslagen d. a. 1465 heißt es: „Ausgeben auf das Gslos Lach (Schloß Ober-Laa auf dem Laaerberg bei Wien), das Hanns Aschpeckh von gemainer Stat wegen etlich Zeit Inngehabt, zu pesserung der Speiß" 2c.[11]).

Ob er identisch ist mit jenem von Beheim[12]) genannten „zimer man aschpeke" weiß ich zwar nicht, halte es aber für möglich.

Wißgrill hat die diversen Familien Aschpach alle in einen Topf geworfen, und die steirischen Aschpach, sowie Gebhart und Friedrich für einerlei Stammes gehalten und ihnen schließlich das oben berührte Wappen mit den Dreschflegeln zugetheilt, welches doch in Wahrheit keines dieser drei Geschlechter geführt hat. Die steiermärkischen Aschpach hatten den Schild schräggetheilt von Rot und Silber, worin zwei schräg liegende, mit den Spitzen nach aufwärts gerichtete Pfeile von verwechselten Farben. Kleinod: ein Drachenrumpf mit fünfspitzigem silbernem Kamm mit fünf Pfauenfedern besteckt. Dieses Wappen erbten die gleichfalls steiermärkischen v. Mindorff durch einen Wappenbrief des Königs Ferdinand ddo. Innsbruck, den 17. Februar 1532. (Original im Joanneum zu Graz; Dr. O. T. v. Hefner, Handbuch der Heraldik, II. 195 und 196, Taf. XXXVII, Nr. 1462. Ebenso ein wol erhaltenes Originalsiegel des Sigmund v. „Mindarff" in meiner Sammlung.) Einen schräg links getheilten Schild mit den beiden Pfeilen

---

[4]) Wißgrill, I. 160 und 161.

[5]) Wiener Stadt-Archiv, 4/1369.

[6]) Wiener Stadt-Archiv, 4/1408.

[7]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, 1873 p. 160.

[8]) Wiener Stadt-Archiv, 7/1410.

[9]) ibid. 1, 3, 12/1411.

[10]) Fontes, VII. Copey-Buch p 9, 5, 55, 206, 211, 232, 271, 357.

[11]) Schlager, V. 182, wo durch einen Druckfehler „Glos" steht.

[12]) P. 8, Vers 19.

zeigt auch schon das gleichfalls in meiner Sammlung befindliche Originalsiegel des Lewpolt von Aspach (1422 bis 1460), Hubmeisters, hernach Landschreibers und Landverwesers in Steiermark, welcher von unserm Friedrich von Aschpach wol zu unterscheiden ist; ferner auch das Siegel des Conrad de Aspach d. a. 1428 und der Originalschild des Taspar von Aspach d. a. 1480. (Duellius, Historia Ordinis Teutonici, p. 128, no. 87, und J. v. Hefner-Alteneck, Trachten des christlichen Mittelalters, II. Taf. 3, und im Textband II. p. 4.) Dr. O. T. v. Hefner aber, dem schon die „Dreschflegel" und die Pfeile nicht recht zusammenpassen wollten, hat sich verschrieben, wenn er in seinem Stammbuch des deutschen Adels I. 45 sagt, Schmutz werde sich in Ansehung der Wappenfiguren dieses Geschlechtes geirrt haben; Schmutz hat in diesem Artikel keine Verwechslung begangen und überhaupt nie irgend ein Wappen angegeben, sondern Wißgrill in seinem Schauplatz des niederösterreichischen Adels. Genealogische Notizen über die steiermärkischen Aschpach finden sich in Schmutz' historisch-topographischem Lexikon, I. 71, wo ganz richtig weder Gebhart noch Friedrich, wol aber Conrad 1428 aufgeführt wird. Zu den Steiermärkern gehören auch die in Stadt Steyer (jetzt Oberösterreich) erscheinenden Aspach, welche Preuenhuber in seinen Annales Styrenses, p. 50, nennt. Wohin jener Jorig Aspacher rangirt, der anno 1465 unter den Dienern (nicht im heutigen Sinne) des Reinprecht von Wallsee aufgezählt wird, und, wie sein Herr, zu den Gegnern Kaiser Friedrich's hielt, ist ungewiß. (Chmel, Regesten, II. 396.)

Außer jenen beiden siegelmäßigen Wienern und den steirischen Aschpach hat Oesterreich in neuester Zeit noch eine Familie dieses Namens zu verzeichnen. Der als Gelehrte wie als Mensch gleich verehrungswürdige Historiker Dr. Josef Ritter von Aschbach, k. k. Hofrat, emeritirter o. ö. Universitäts-Professor, Mitglied der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Ritter des Ordens der eisernen Krone 3. Classe 2c. 2c., geboren anno 1801 zu Höchst am Main (Nassau), wurde mittels Diplom ddo. Wien, den 10. Januar 1875, in den österreichischen Ritterstand mit folgendem Wappen erhoben: In Blau ein gewellter silberner Balken, belegt mit einem natürlichen Asch (oder Aesche) und begleitet von drei goldenen Sternen. Zwei gekrönte Turnierhelme, der eine mit blau-silberner Decke und einem geschlossenen Flug, vorn blau, mit dem Fluß, worin der Asch, hinten silbern; der andere mit blau-goldener Decke und einer Felsenkuppe, auf welcher ein natürlicher Edelfalke sitzt. Devise: Modus in rebus. Es verdient übrigens bemerkt zu werden, daß die ratsfähigen Vorfahren des Hofrates eine Esche in ihrem gleichfalls redenden Wappen führten.

Dieser, allen seinen Schülern unvergeßliche, liebenswürdige Geschichtsforscher hat eine Reihe der gehaltvollsten historischen Werke geschrieben, von denen hier, des localen Interesses halber, nur seine gediegene Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhundert ihres Bestehens (Wien 1865) und die Fortsetzung: die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilian's I. (Wien 1877) genannt werden soll.

Aſslabing

Edelleute und Bürger.

1430—1525.

Ulm, Steyer und Wien.

Man schoß vil Kugeln groß und klein
Gantz fröhlich war ein gantz Gemein.
Wirrich, Hochzeitsbuch.

Die „Asselfingen" sind ein altes schwäbisches, im 13. und 14. Jahrhunderte auf der gleichnamigen Burg im jetzigen würtembergischen Oberamte Ulm blühendes Geschlecht.[1])

Zuerst erscheinen **Ulrich, Egeno** und **Marquard von Aſslabingen** am 14. Juni 1294 als Zeugen einer Schenkung des Grafen Ulrich von Helfenstein, bestehend in einem Gut in Asselfingen.[2]) — Anno 1430 waren die „**von Aschlapingen**" in Ulm selbst verburgert.[3]) Den Ort „**Auſslabingen**" unweit dieser Stadt finde ich noch in Chmel's Fridericianischen Regesten II. 596; ferner in der Form „**Auſchelfingen**" im Neuen Siebmacher, Bürgerliche Geschlechter, V. Band, 1. Abtheilung, p. 22, beim Artikel: Daur; endlich in der Beschreibung des Oberamtes Ulm vom Oberfinanzrath v. Memminger (Stuttgart und Tübingen 1836) p. 162, wo die Herren **von Auſslafingen** und der Ort Asselfingen erwähnt werden.

Fig. 38.

Wolfgang von Aſslabing. 1511.

Das Wappen der „**Anselfingen**" bringt der Alte Siebmacher II. 90 unter den „Schwäbischen". Es ist in Silber eine rote Kugel. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken ein weißes Kissen, worauf die rote Kugel, mit einem schwarzen Hahnenfederbusch besteckt.[4])

In Oesterreich erscheint das Geschlecht zuerst mit **Eckhardt von Aſslaumingen**, welcher 1430 Verweser der Herrschaft Steyer war.[5])

Um dieselbe Zeit treten die von Aßlabing auch in Wien als Edelleute und Bürger der Stadt auf.

Unter den „Genannten", welche anno 1434 als Vollzieher der Vorsichtsmaßregeln der Stadt Wien gegen den berüchtigten Raubritter Nabuchodonosar Ankelreutter aufgeführt werden, liest man auch **Peter von Aſslabing.**[6]) Derselbe kaufte im Jahre 1450 ein Haus am alten Fleischmarkt (damals das dritte links vom Hause „zum goldenen Hirsch" an gezählt) um 500 Pfund Wiener Pfenninge. Er vermachte es seinen Kindern **Hannsen von Aszlabin, Albrecht, Jorgen, Wolfgang** und **Sabinen**; die Geschwister einigten sich dahin, daß **Hans von Aſslabing** 1466 das ganze Haus übernahm, welches er 1471 um 300 Pfund Wiener Pfenninge an den Fleischhacker Hans Lader und seine Hausfrau Helen verkaufte.[7])

Jorg von Aſslabing, Burger zu Wien, und seine Hausfrau **Dorothe** verkaufen anno 1486 achtzehn Schilling Burgrecht auf ihrem Garten im obern Werd.[8]) Derselbe Georg A. ist anno 1487 und 1507 Einnehmer und Verweser des Mauthauses zu Wien.[9])

Wolfgang von Aſslabing erbte 1482 von seiner Großmutter Anna Wambeiser das Haus Nr. 875 am Stock-im-Eisen-Platz,[10]) welches die Ecke auf den Stefansplatz bildet.

Derselbe siegelt 1492 eine Urkunde, durch welche Christof Stainperger et uxor Margret ihr Viertel Wein- und Getreidezehent verkaufen. Durch den Schlußpassus: „der sachen sind getzewgen 2c. die Edeln Hans Wilderstorfer vnd Wolfgang von Aslabing" ist ihre Eigenschaft als dem Adel angehörig,

---

[1]) Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, I. 46.

[2]) Dr. Fr. Pressel, Ulmisches Urkundenbuch I. p. 211, Stuttgart 1873.

[3]) Dr. M. Praun, Geschlechter in den Reichsstädten p. 67.

[4]) Wißgrill dagegen, welcher das Wappen irrigerweise beim Artikel „Azenbrugg" I. 287 beschreibt, blasonirt: in Silber eine blaue Kugel. Beides scheint unrichtig; denn ich fand auf einer alten Glasmalerei im Münster zu Ulm, sowie in einem neueren handschriftlichen Wappenbuch der städtischen Geschlechter auf der Ulmer Stadtbibliothek übereinstimmend: in Gold eine rote Kugel; auf dem Helm mit rot-goldenen Decken ein blaues Kissen mit roten Quasten, darauf die rote Kugel, besteckt mit dem schwarzen Hahnenwedel.

[5]) Preuenhueber, Annales Styrenses, p. 87.

[6]) Fontes VII. 3, Copey-Buch der Stadt Wien.

[7]) Wiener Alterthums-Verein I. 247, Albert Camesina, Ueber die älteste Ansicht Wiens, 1483.

[8]) Wiener Stadt-Archiv 35/1486 und A. Camesina R. v. San Vittore, Regesten p. 109, Nr. 513.

[9]) Alterthums-Verein II. 191, Dr. Lind, die St. Salvator-Capelle im Rathause zu Wien.

[10]) Ibid. XI. 275, A. Ritter v. Camesina, die Maria-Magdalena-Capelle am Stephansfreithof zu Wien und dessen Umgebung. III, die Häuser am St. Stephansplatze. Die Wambeiser waren auch sonst in Niederösterreich begütert; so verkaufte anno 1407 Catharina, die Witwe des Ulrich Wambeyser zu Guntramsdorf und ihre Kinder dem Abte Ludwig II. von Melk einen Hof zu Guntramsdorf um 33 Pfund (Keiblinger, Melk, I. 464). Der Name Wambeiser bedeutet so viel als Wammsmacher, Gewandhändler mit Wämmsern.

erwiesen.[11]) — Desgleichen siegelt er einen Beschaubrief zwischen den in der Wollzeile gelegenen Häusern des Meisters Peter Frannkh, Caplan des Eslorn-Stift zu St. Stefan, und jenem des Philip Vischer, Kürschners und Mitburgers, anno 1496.[12])

Anno 1497 ist er einer der Ausrichter des Geschäftes der Helen Hausfrau des Bürgers Heinrich Ortwein, genannt Storn.[13]) — Wolfgang von Asslabing erscheint 1511 als Spitalmeister von Wien, und siegelt als solcher einen Revers der Schneiderzeche.[14]) Sein Wappen besteht in einer Tartsche, worin eine Kugel; auf dem Stechhelm ein Kissen mit vier Quasten, darauf die Kugel besteckt mit einem Hahnenwedel; Legende auf einem Rundband: s wolfgang von asslabing. Durchmesser 31 Millimeter[15]) (Fig. 38).

Derselbe mit dem Beisatz Burger zu Wien kauft anno 1518 vom Meister Achaz Beham, Priester ein Haus Nr. 878 in der Singerstraße[16]) und vermachte es seiner Hausfrau **Apolonia**, welche es anno 1525 um 600 Pfund Pfenninge verkaufte. Sie erbte auch 1522 von ihrem Mann das Haus am Stock-im-Eisen und hinterließ es ihrem zweiten Mann Niclas Spiesshamer dem Elteren.[17])

Genealogische Uebersicht:

Eckhardt von Asslaumingen Verweser der Herrschaft Steyer 1430.		Peter von Asslabing unter den Genannten 1434, Haus am alten Fleischmarkt 1450.		
Hanns 1466,1471.	Albrecht	Jorg uxor **Dorothe**, Garten im obern Werd 1486, Einnehmer und Verweser des Mauthhauses 1487 und 1507.	Wolfgang 1450 bis 1522, Spitalmeister 1511, Häuser am Stock im Eisen u. in der Singerstraße, † 1522, uxor **Apolonia** 1525, heirathete als Witwe Niclas Spießhamer den Eltern.	Sabine.

[11]) Duellius Excerpta, I. 92 und das Siegel auf Seite 214 oder Tab. XL Nr. CDXCI, mit der irrigen Um- und Ueberschrift „S. Wolfgangi de Azenbruck", welcher Irrthum sich auch in den Artikel Azenbrugg bei Wißgrill l. c. hinüberschleppte, und auch neuestens in die Topographie von Niederösterreich II. p. 98, 2. Spalte, einschlich.

[12]) Wiener Stadt-Archiv 7/1496.

[13]) A. Ritter v. Camesina, Regesten p. 115, Nr. 544.

[14]) Wiener Stadt-Archiv 4/1511.

[15]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien 1873, p. 157.

[16]) Alterthums-Verein XI. 271, A. Ritter v. Camesina.

[17]) Ibid. p. 275.

Atzinger

des Rates.

1420—1456.

Und als sie zu den Weinbergen der Stadt kamen
erschien ein junger Löwe, grimmig brüllend,
und kam ihm entgegen.

Buch der Richter, Cap. 14, Samson.

Das Wort „Atzing" bezeichnet ein Flächenmaß, gleich einem halben Morgen Landes.

Wolfgang der Atzinger, Burger zu Wien und Hausgenosse an der Münze anno 1420[1]) siegelt als zweiter Zeuge anno 1428 einen Brief, durch welchen Margret Witib des Michel Menschein jetzt Hausfrau des Gabriel Grefenberger ihre zwei nebeneinander liegenden Häuser am Hohenmarkt „zenagst der Slachstuben, dem Leinwathhaus vnd dem Irchhaus" an das Wiener Bürgerspital um 320 Pfund Wiener Pfenninge verkauft.[2])

Sein vorzüglich schönes Siegel zeigt in einem eleganten Dreipaß einen ausgebogenen Dreieckschild: gespalten, vorn ein Löwe, hinten schrägrechts getheilt; das Siegelfeld innerhalb des Dreipaßes arabeskenartig damascirt. Legende: s · wolfgangi atzing. Durchmesser: 30 Millimeter (Fig. 39).

1429 schenkt Mert der Schuster vom Perg seiner Hausfrau Dorothea ein Haus in der Wollzeil; der zweite Siegler ist wieder Wolfgang Atzinger, doch fehlt sein Siegel.[3])

Derselbe besaß 1435 ein halbes Haus an der Stelle des nachmaligen kais. Arsenals (jetzt abgerissen) in der Renngasse.[4])

[1]) J. Chmel, der österreichische Geschichtsforscher I. 318, und zwar: Beyträge zur Geschichte der landesfürstlichen Münze Wiens im Mittelalter, von Theodor G. von Karajan.

[2]) Wiener Stadt-Archiv 11/1428.

[3]) Ibid. 4/1429.

[4]) Wiener Alterthums-Verein VIII. Anhang, p. LXVII. Albert Camesina, Wien und seine Bewohner während der zweiten Türkenbelagerung 1683.

Anno 1436 siegelt der „erber weis Wolfgang Aczinger des Rates" einen Brief, durch welchen Hans Syczenperger zu Nußdorf et uxor Dorothe einen Weingarten veräußern.[5])

Wolfgang Atzinger scheint 1437 gestorben zu sein, denn seine Witwe **Barbara** ist im Juli 1438 schon wieder mit dem Bürger Taman Swarcz verheirathet.[6])

Zur selben Zeit lebte **Hanns Aczinger**, vermuthlich ein Bruder oder Vetter des Wolfgang. Er besaß ein Haus am Haarmarkt gegenüber dem Waghaus der Stadt, damals das vierte Haus rechts, vom Lugeck an gezählt, und hinterließ dasselbe seinen beiden Söhnen **Jorg** und **Bertlme** (Bartholomäus). Die beiden Brüder vergleichen sich durch einen Theilbrief anno 1447 dahin, daß Jorg das ganze Haus übernahm, welches er jedoch schon zwei Jahre später an den reichen Ratsherrn Hans Sorger und dessen Hausfrau Elsbeth um 600 Pfund Wiener Pfenninge verkaufte.[7])

Um 1449 war **Jörg Atzinger** Eigenthümer eines Hauses am alten Roßmarkt (Stock-im-Eisenplatz), welches jedoch nicht des besten Rufes genossen zu haben scheint, nach einem Verschreiben des Hanns Englmann Polirer, gegen den Wiener Stadtrat zu schließen, welches in mehrfacher Hinsicht nicht uninteressante Actenstück hier wörtlich folgen möge:

„Als aus Jörgen des Atzinger haus am alten Rossmarkt zu wienn gelegen, ettwas vntzucht sull ergangen sein, dar Jnn ich auch verdacht gewesen pin, darumb meiner herren des Burgermaisters vnd des Richters diener, vnd ander an dem nagstuergangen sand Mertentag darein griffen, auch ettlich dar Jnn geuangen, vnd meinen gemach in demselben haws geoffent, vnd sich meins guts auch edler gestain vnd klainot, so Jch von edeln vnd andern Jnngehabt hab, vnderwunden, vnd mir daz darnach auf solch schreiben, so mein Allergnedigster Herr der Römisch künig 2c. den egenand meinen herren dem Bürgermeister, Richter vnd Rate der Stat zu wienn, von meiner wegen getan hat, gentzlich wider Jngeantwurt vnd gegeben habent. Davon so hab ich mich mit gutem willen, gegen den benand meinen Herren dem Burgermeister Richtter vnd Rate der Stat zu wienn vnd Jrn Nachkommen für mich vnd mein erben mit meiner trewn verlubt vnd verpunden."[8])

Fig. 39.

Wolfgang Atzinger, 1428.

Diese Urfehde siegelt als erster Zeuge der oben genannte Gabriel der Greuenperger Burger zu Wien.

Eben das vorerwähnte einstige Spieglerhaus (Nr. 1081) am Stock-im-Eisen hatte Jorg Aczinger von Elisabeth Sorgerin im nämlichen Jahre um 500 Pfund Wiener Pfenninge gekauft. Anno 1455 kam es durch Geschäft an seinen Bruder **Bertlme Atzinger**, welcher es schon 1456 um 800 Pfund Wiener Pfenninge an Wolfgang Holczer, Münzmeister in Oesterreich, verkaufte.[9])

Bertlme A. besaß auch ein Gewandgewölb unter den Tuchlauben, welches später an den königlichen Hubmeister Ruprecht Eennser überging.[10])

Auch in Bayern existirte eine und zwar adelige Familie Atzing vel Atzinger, die schon um 1120 und noch 1772 vorkommt; überdies lebte ein Magister Udalricus Atzinger notarius und Pfarrer zu Abtenau im Salzburgischen zwischen 1461 und 1491. Da jedoch die Wiener, Bayrischen und Salzburger Atzinger dreierlei verschiedene Wappen führten, so kann eine Verwandtschaft nicht gefolgert werden.[11])

Genealogische Uebersicht:

Wolfgang Atzinger Hausgenosse und des Rats, 1420, Haus in der Renngasse, † 1437; uxor **Barbara** 1438 wieder verheirathet mit Taman Swarcz.	**Hans Aczinger** 1430 Haus am Haarmarkt.
	Jörg 1447 Haus am alten Roßmarkt, † 1455.
	Bertlme 1447, 1456, Gewandgewölb unter den Tuchlauben.

[5]) Wiener Stadt-Archiv 17/1436.

[6]) Hormayr U. Nr. 92.

[7]) Wiener Alterthums-Verein I. 254. Ueber die älteste Ansicht Wiens vom Jahre 1483 von Albert Camesina.

[8]) Wiener Stadt-Archiv 6/1449.

[9]) Wiener Alterthums-Verein XI. 274, die Maria-Magdalenen-Capelle am St. Stefansfreithof zu Wien und dessen Umgebung von Albert Camesina Ritter v. San Vittore (III. die Häuser am St. Stephansplatze).

[10]) Wiener Stadt-Archiv 54/1487. — Der Schlosser Michel Aczinger, welcher anno 1573 von der Witwe Kunigund Treninger ein Haus (Nr. 865) an der Ecke der Strobelgasse in die Schulerstraße erbte; und dessen Witwe 1584 im Besitz desselben war, und den Schlosser Caspar Oeller heirathete (Wiener Alterthums-Verein XI. 268), gehört wohl eben so wenig zu dem Bürgergeschlecht des 15. Jahrhunderts, als jener Johann Georg Atzinger, welcher anno 1700 das Gasthaus „zum grünen Salzküffel" am Salzgries besaß, welches heute das Schlosserinnungshaus „zum großen Salzküffel" ist, und die Nummer 19, alt 210, trägt (K. A. Schimmer, Häuser-Chronik, 46), niemals aber „der große Salzlöffel" hieß, wie Realis dieses Hausschild irrigerweise nennt, welches er unter die Monstrositäten rechnet (II. 11).

[11]) Stammbuch des Adels in Deutschland I. 55. — Oberbayrisches Archiv III. 375. — Dr. Walz, die Grabdenkmäler von St. Peter und Nonnberg zu Salzburg, p. 125 und 126, Grabstein Nr. 100.

Auer

Burger und des Rates.

1411—1614.

Ne sit ancillae tibi amor pudori.
Horatius.

vnd hans aurwer, den kennet,
den freter man in nennet.
Beheim, Buch von den Wienern.

Unter den häufig vorkommenden Personen dieses Namens in Wien lassen sich zwei Familien erkennen, nämlich jene des **Stephan Auer**, eines siegelmäßigen Bürgers 1411—1464, und die am Salzgries ansässig gewesenen Auer, zu denen auch der Wappengenosse **Hans Awer**, 1571 Hauptmann der Bürgerschaft, zu gehören scheint.

Die beiden bezüglichen Wappen fehlen in dem verdienstlichen Werke des verstorbenen k. k. Hofrates Dr. Alois Auer Ritter von Welsbach, „Beiträge zur Geschichte der Auer".[1])

Dagegen sind zwei Wiener Auer, welche in den zahlreichen Urkunden-Regesten der „Beiträge" anderen Familien zugetheilt worden sind, nicht dorthin, sondern hieher zu rechnen.

Anno 1411 ersucht Frau Dorothe, Gattin des Erhard Hayden in Neustadt, den Wiener Bürger Hans Mosprunner, er möge dem **Stephan Awer** und seiner Hausfrau eine Quittung siegeln, welche schon ihr Mann gesiegelt hat.[2])

Stephan Awer war Spitalmeister des Wiener Bürgerspitals in den Jahren 1422—1424 und 1443—1445.

Derselbe, Burger zu Wien, siegelt als Zeuge eine Urkunde d. a. 1435.[3]) Sein von einem Vierpaß eingerahmtes Wappen enthält im unten schon fast runden Schild auf einem Dreiberg eine Hausmarke: hohes Kreuz, in dessen drittem Winkel (vorn) ein schräglinker Stab in einen Stern endigend, und an dessen Fuß (hinten) ein ebenfalls schräglinker Stab angesetzt erscheinen. Auf dem Stechhelm ein Kleinodflügel, belegt mit dem Dreiberg, worauf die Hausmarke des Schildes. Legende s · steffan · awer · Durchmesser 32 Millimeter[4]) (Fig. 40).

Fig. 40.

Stefan Auer, 1435.

Er besaß anno 1442 ein Haus (Nr. 1005, heute 43) in der Kärntnerstraße.[5])

Seine Hausfrau **Margaretha** testirt anno 1445; als erster Zeuge siegelt ihr Mann wie oben. Außer einer Menge frommer Stiftungen schafft sie auch der Süssin 5 Pfund Wiener Pfenninge, ihrem Bruder Jorg „umb gewant vnd zu zainczig zerung" 20 Pfund Wiener Pfenninge, ihrer „diern" Barbara 3 Pfund Wiener Pfenninge und der Helen 5 Pfund Wiener Pfenninge.[6])

Steffan Auer muß sich schon im folgenden Jahr wieder verehelicht haben, denn anno 1446 kommt ein Gewähr-Auszug vor, welcher ihn und seine Hausfrau **Barbara** betrifft.[7])

Und anno 1453 finden wir urkundlich Steffan Awer des Rates und seine (dritte) Hausfrau **Helen.**[8]) Es liegt auf der Hand, daß diese sowie die zweite Frau die Dienerin seiner ersten Frau gewesen ist.

Marx Pfarrer zu „Asparn pey der Tonaw" gibt abzulösen dem erbern weisen Steffan Awer des Rates 6 Pfund 60 Wiener Pfenninge Burgrecht anno 1454.[9])

Im selben Jahre steht Steffan Awer auf der Liste der Bürger aus dem Widmerviertel (Lignorum), welche gegen den Raubritter Wenko von Rukchenaw ein Roß zu stellen haben.[10]) Schon Herr von Auer-Welsbach scheint zweifel-

---

[1]) Vide meine Besprechung dieses Buches in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XII. Jahrgang 1867, März-Aprilheft p. XI und XII. Von allen den in vorliegendem Artikel erwähnten Personen des Namens Auer sind in jenem überaus fleißigen Werke nur drei enthalten, die sämmtlich Wiener Bürger waren; nämlich Stephan A., welcher dort den Auer von Herrenkirchen, Jacob A., welcher den Auer von Puelach beigezählt worden ist, und Johann A., Steuerdiener.

[2]) Wiener Stadt-Archiv, 64/1411.

[3]) ibid. 13/1435.

[4]) Katalog der historischen Ausstellung der Stadt Wien, 1873, p. 156.

[5]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. CXI. A. Camesina.

[6]) Wiener Stadt-Archiv, 39/1445.

[7]) ibid. 39/1446.

[8]) ibid. 21/1453.

[9]) ibid. 12/1454.

[10]) Fontes, VII. 10, Copey-Buch.

haft gewesen zu sein (p. 485), ob unser Stephan mit jenem Stephan Auer von Herrenkirchen, Unterrichter zu Landshut, bei dessen Familie er ihn aufgeführt hat, identisch war.[11])

Anno 1458 ist er wieder Zeuge an einer Urkunde.[12])

Vom Jahre 1463 datirt sein Geschäft (Testament).[13])

Als Michel Behem 1464 Hauptmann des eingenommenen Schlosses Urssendorff wurde, nennt er auch die ihm zugetheilten Leute, darunter:

„Ainer iorg lilgenuelder vnd
steffen awer, tvn ich euch kund."[14])

Zeitgenossen und möglicherweise Verwandte desselben waren:

Hans Awer, Lederer und Burger zu Wien, welcher s. d. Wien, Mitwoch nach St. Tiburtien 1421 eine Papierurkunde ausstellt.[15])

Ein Anderer gleichen Namens auf Kaiser Friedrich's Seite anno 1462, von Behem mit den zwei Zeilen erwähnt, welche ich an die Spitze dieses Artikels gesetzt habe.[16])

Als die Kaiserlichen 1464 die Veste Ursendorf belagerten, waren unter ihnen:

„Cunz lochner, hans wildeker auch,
den hans awer secz ich darnauch."[17])

Hingegen erscheint 1462 vom Kaiser abgefallen und unter den aufrührerischen Wienern:

„Ain wachs giesser hies matis awr.
auch gar ein poser wiht vnd laur."[18])

Derselbe ist wohl identisch mit jenem Mathes Auer, welcher am 18. November 1452 einige Zusatzartikel zum Rechte der Zaunstricker mit unterfertigte.[19])

Fig. 41.

Hanns Awer, 1571.
Facsimile aus Heinrich Wirrich's Hochzeitsbuch.

Andre Auer, Burger zu Wien, erhält s. d. Wien, 4. November 1460 einen Gabbrief von Kaiser Friedrich III., vermöge dessen er künftig der Hausgenossenschaft theilhaftig sein solle; das Vidimus vom 14. Mai 1464 ist ausgestellt von Jeronimus Abt zu den Schotten.[20]) Andre kommt noch 1466 in einer Urkunde des Stadtrichters Jorg Epishauser vor.[21])

Jener **Jacob der Auer**, welcher s. d. Wien, den 6. September 1473 von Heinrich Geukramer eine landesfürstliche Anweisung erhält, gehört nicht unter die Auer von Puelach, wie Dr. Auer von Welsbach ihn einrangirt hat (p. 494); sondern er war ein ansehnlicher Wiener Bürger.[22]) Denn erstens erscheint er mitten unter den adeligen Auer von Puelach in Baiern als Wiener; zweitens war er offenbar Ratsbürger,

---

11) v. Auer-Welsbach, Beiträge zur Geschichte der Auer, p. 255, 369, 448 und 485.

12) Wiener Stadt-Archiv, 7/1479 statt 1458.

13) ibid. 16/1463, Copie.

14) Buch von den Wienern, p. 406, Vers 25.

15) Wiener Stadt-Archiv, Nachtrag, 1421.

16) Buch von den Wienern, p. 179, Vers 1 und 2. Auch ein Awer vom Oberland, p. 169, Vers 10:

„vnd ainer hiess der awer,
stund auch wider dy pawer."

17) ibid. p. 375, Vers 4 und 5.

18) ibid. p. 13, Vers 14 und 15.

19) Wiener Alterthums-Verein, III. 277, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

20) Wiener Stadt-Archiv, 1/1464.

21) ibid. 3/1466; die Original-Urkunde über die von Kaiser Friedrich verliehene Hausgenossenschaft d. a. 1460 ist wörtlich darin reproducirt. Siehe Wiener numismatische Zeitschrift, 13. Jahrgang, I. Halbjahr 1881, p. 74—76.

22) Beiträge zur Geschichte der Auer, 259, 371, 448 und 494.

denn Geukramer titulirt ihn blos „erber" während er unmittelbar zuvor Wolfgang den Hurber, der die andere landesfürstliche Anweisung erhält, „edel" nennt; drittens nennt ihn Geukramer, ein Bekannter Wiener Geschlechter, seinen „guten frewnd" und viertens stimmen Ort und Zeit dafür.

Dieser Jacob Awer und seine Hausfrau **Margreth** erscheinen in einem Schreiben, welches Bertha von Lichtenstein-Nicolspurg geborne v. Rosenberg ihres Testamentes halber an den Wiener Stadtrat richtete, d. d. 26. April 1476.

Freilich sind Verwechslungen um so leichter möglich gewesen, da auch das vorerwähnte bairische und österreichische Edlengeschlecht der Auer von Herrenkirchen und Gunzing im 16. Jahrhundert in Wien vorkommt und die Letzten dieser österreichischen Linie auch ein Haus zu Wien besaßen, welches sie anno 1573 den niederösterreichischen Ständen verkauften.[23])

Um das Jahr 1495 finde ich einen **Augustin Aur** Fischer als Besitzer eines halben Gartens im untern Werd, und einen **Georg Auer** als Eigenthümer eines Grundes, einer Brandstatt und eines Gartens ebendort.[24])

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stoßen wir auf eine ganze Reihe von Wiener Hausbesitzern des Namens Auer und unter anderen auch auf eine Gruppe von Salzern, welche am Salzgries domicilirte.

Anno 1566 hatte ein **Hans Auer** Salzer, ein Haus am Salzgries, welches jährlich 6 fl. Zins als Grundsteuer an den Bischof zu St. Stefan entrichtete. (Beneficienbuch von St. Stefan, fol. 13.)[25])

Anno 1563 besaß **Andre Auer** auch ein Haus am Salzgries „der Salczer herberig". 1566 erscheint schon seine Wittib.[26])

Wolfgang Auer Oeler, war Eigenthümer eines Hauses nächst dem Schottenkloster anno 1563; zwischen 1567 und 1586 wurde er „Salzhandler" und erscheint zugleich als Besitzer eines andern Hauses am Salzgries nächst Maria-Stiegen, welches noch heute unter dem Namen „zum Wolf in der Au" bekannt ist. Sein Haus bei den Schotten brannte damals ab, wurde jedoch wieder neu aufgebaut, und Wolf Awer war noch 1587 Herr beider Häuser.[27]) Möglich, daß das Hausschild „zum Wolf in der Au" diesem Manne die Entstehung verdankt. Vielleicht ließ er, wie es Jörg Jordan am Judenplatz gethan hat, auf seinem Hause am Salzgries eine Darstellung anbringen, welche seinen Tauf- und Zunamen symbolisch ausdrücken sollte. Hieß nun die Behausung nach ihrem Besitzer „des Wolfen Auer Haus", so wäre es nicht unbegreiflich, wenn man hundert Jahre später, nachdem er längst vergessen war, das Haus in buchstäblicher Auffassung des Schildes „zum Wolf in der Au", benannte, um so mehr, als ein daselbst etablirtes Wirthshaus eben diese Bezeichnung angenommen hatte. Jedenfalls bleibt das Zusammentreffen des Hausschildes mit dem Namen des einstigen Besitzers interessant.

Hanns Awer Steuerdiener (Steuerbeamter), hatte 1566 ein Haus „im gässel auf der Vischerstiegen" bis anno 1586.[28]) Er starb 1614. Wahrscheinlich ist er identisch mit jenem gleichnamigen Hauptmann der Wiener Bürgerschaft, welcher anno 1571 gelegentlich der Vermälung des Erzherzogs Karl von Steiermark mit der Herzogin Maria von Baiern an den Festlichkeiten zu Wien theilnahm.[29]) Sein Wappen bringt uns der Pritschenmeister Wirrich: Schrägrechts getheilt von Schwarz und Gold, darüber auf einem weißen Dreiberg ein Greif in verwechselten Farben, der in der rechten Pranke einen silbernen Pusikan hält. Als Kleinod derselbe Greif wachsend zwischen zwei rechts von Schwarz und Gold, links von Silber und Rot getheilten Büffelhörnern, deren Mündungen mit je drei Pfauenfedern besteckt sind. Decken rechts schwarz-golden, links rot-silbern (Fig. 41).

Um dieselbe Zeit waren in anderen Theilen der Stadt noch ansäßig:

Hans Awer Schneider, besaß ein Haus am Lichtensteg zwischen 1563 und 1587.[30])

Leopold Auer ein Haus im Färbergässel 1563 bis 1566; 1567 treffen wir schon seine Erben.[31])

Sigmund Auer ein Haus am Judenplatz zwischen 1563 und 1567; später bis 1587 erscheint seine Wittib.[32])

Im 17. Jahrhundert endlich waren in Wien behaust:

Der Schmelzer Hanns Auer, welcher 1622 ein Haus im untern Werd besaß.[33])

Carl Auer, Doctor, hatte 1623 ein Haus im Wübmerviertel, welches 1683 in Folge der türkischen Belagerung zerstört wurde.[34])

---

23) Wiener Alterthums-Verein, X. 124 u. 125, Dr. Birk, Materialien.

24) Weschel, Leopoldstadt, p. 156 und 157.

25) G. A. Schimmer, das alte Wien, Heft X. p. 17.

26) Wiener Alterthums-Verein, X. 132, Dr. Ernst Birk.

27) ibid. 128, 129 und 133.

28) ibid. 110 und 111. Materialien.

29) Wirrich, Hochzeitsbuch. Dasselbe Awer-Wappen fand ich auch in einem österreichischen Original-Wappenbuch (in Quer-Octav) der Universitätsbibliothek zu Tübingen auf pag. 103; doch sind hier beide Büffelhörner schwarz tingirt.

30) Wiener Alterthums-Verein, X. 134 und 135, Dr. Birk.

31) ibid. p. 112 und 113.

32) ibid. p. 116 und 117.

33) Weschel, Leopoldstadt, p. 249.

34) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, pag. XXVII. A. Camesina.

Und Camprecht Auer, Eigenthümer eines Hauses „bey dem Stög" im Kärnerviertel, welches später an den Gerichtsgeschwornen Hanns Heinz überging, 1683 aber gleichfalls demolirt ward.[35])

Namens-Uebersicht.

1. Gruppe: Die Wiener Auer des 15. Jahrhunderts.

Stephan Auer siegelmäßiger Burger und des Rates 1411 bis 1463, Spitalmeister 1422 bis 1424 und 1443—1445; Haus in der Kärntnerstraße 1442, uxor I **Margaretha**, † 1445, uxor II **Barbara** 1446, uxor III **Helen** 1453; er testirt 1463, erscheint noch 1464 (idem?)

Hans Awer Lederer und Burger 1421.

Hans Awer Anhänger Kaiser Friedrich's 1462, 1464.

Mathes Awer 1452 Wachsgießer, Gegner Kaiser Friedrich's 1462.

Der erber **Andre Auer** Burger, erhält eine Urkunde von Kaiser Friedrich 1460; 1464, 1466 Hausgenosse.

Der erber **Jacob der Auer** 1473, 1476, uxor **Margreth**.

Augustin Au der Fischer,

und

Georg Auer beide Grundbesitzer im untern Werd 1495.

2. Gruppe: Die Wiener Auer des 16. Jahrhunderts, am Salzgries.

Hans Auer Salzer 1566, Haus am Salzgries.

Andre Auer 1563, Haus am Salzgries; seine Witwe 1566.

Wolfgang Auer Oeler 1563, Haus nächst dem Schottenkloster; 1567—1586 Salzhändler, Eigenthümer des Hauses „zum Wolf in der Au" am Salzgries 1857.

Hanns Awer Steuerdiener (i. e. Steuerbeamter) 1566—1586, Haus auf der Vischerstiegen; Hauptmann der Wiener Bürgerschaft 1571, wappenmäßig, †1614.

[35]) ibid. p. XXII.

Auflauf

des Rates.

1428—1437.

Das sind die eigentlichen „drei Laufer" in Wien:
Auflauf, Dratlauf, Vorlauf.

Der Persevant.

Anno 1428 verkauft Helena, Hausfrau des Hanns Steken „ettwenn kirchenmeister zu Klosterneuburg" 1/4 Weingarten dem „erbn weisen Stephan dem Wirsing des Rates." Den mit drei wol erhaltenen Siegeln bekräftigten Kaufbrief hat als dritter Zeuge **Michel der Auflauf** des Rates gesiegelt.[1])

Sein Wappen besteht in einem ausgebogenen Dreieckschild, worin zwei geschrägte Hämmer, mit dem breiten Theil links gewendet, oben begleitet von einem Kreuzlein, unten von einem Stern. Legende: † s · michel auflauf (Fig. 42).

Fig. 42.

Michel Auflauf, 1428.

Der Raum zwischen dem Schilde und dem innern Kreisrande ist mit Zweigen ausgefüllt. Durchmesser 32 Millimeter.

An drei anderen Kaufbriefen aus demselben Jahre, wodurch die Frau Helena eben dem Wirsing 1/2 Joch, dann wieder 1/2 Joch, endlich ein ganzes Joch Weingarten verkauft, hängt abermals das sehr zierlich gearbeitete Siegel des Michel Auflauf.[2])

Seine Hausfrau war **Anna** die Witib Andres des Rysen, 1431. Sie war in erster Ehe mit Jorg von Nicolspurg verheirathet und ist 1437 verstorben.[3])

Das an die Spitze gesetzte Motto verpflichtet mich, dem in Wien nicht heimischen Leser zu sagen, daß ein Haus an der Ecke des Kohlmarktes und der Herrengasse auf dem Michaelerplatz (alt Nr. 253, neu 26 und 2) der gräflichen Familie Wimpfen

[1]) Wiener Stadt-Archiv, 4/1428.
[2]) ibid. 5, 6 und 7/1428.
[3]) Wiener Alterthums-Verein, I. 253, Albert Camesina, über die älteste Ansicht Wiens, 1483.

gehörig, seit langer Zeit das Schild „zu den drei Laufern" trägt. Die seit dem Jahre 1848 dort etablirte Spezereihandlung Pietschmann, früher Witte und vordem Czermak, führt jenes jedem Wiener wohlbekannte Eckschild, welches in der Reihe unserer mit Recht gerühmten Haus- und Kaufmannsschilder, die schon Balbi-Berghaus in seiner allgemeinen Erdbeschreibung (1857, I. p. 53) als Meisterstücke in ihrer Art lobend erwähnt, einen bemerkenswerthen Platz einnimmt.

Bereits auf einer Ansicht des Kohlmarktes vom Jahre 1786, gezeichnet und gestochen von K. Schütz erblickt man dieses Hausschild, welches heute um so interessanter ist, als die ganze Classe der herrschaftlichen Läufer, die namentlich im 18. Jahrhundert mit Windlichtern bewaffnet in prunkendem Kostüm vor den Equipagen ihrer Herren mit Sturmeseile daherflogen, längst vollständig untergegangen ist. Unter der Kaiserin Maria Theresia hielt auch der Hof noch vierzehn Laufer.

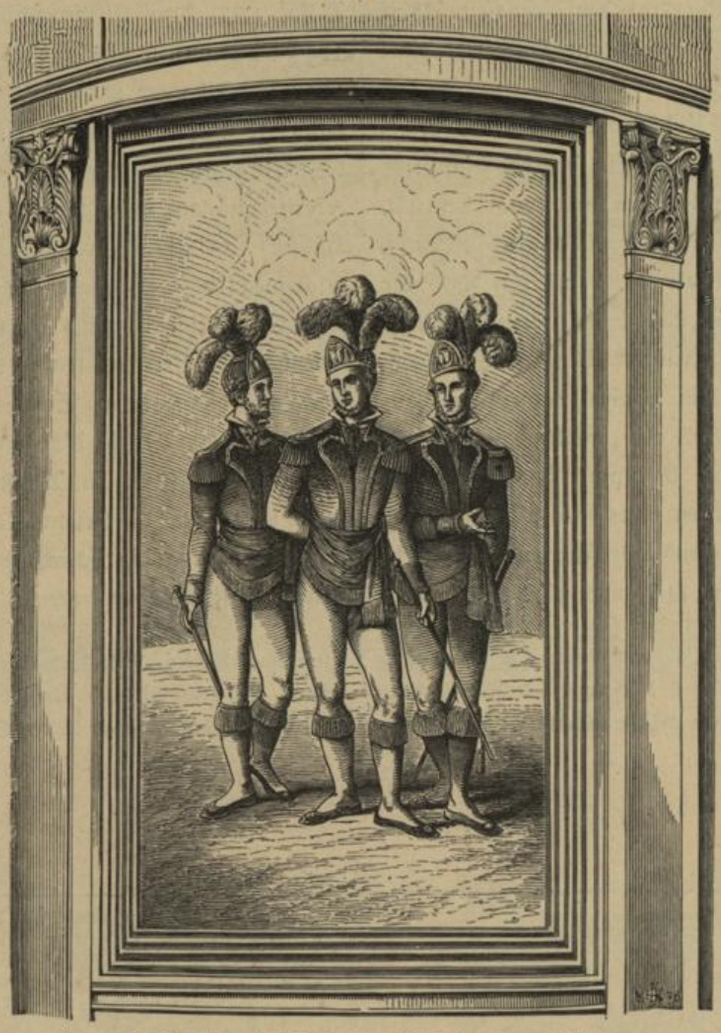
Allmälig kam dieser die Gesundheit aufreibende Dienst aus der Mode, und obgleich sich die Bezeichnung bis in die Vierziger Jahre unseres Jahrhunderts erhalten hat, so war es doch nur mehr das jährlich am Morgen des 1. Mai stattfindende Wettlaufen im Prater, welches an ihre Existenz erinnerte. Realis sagt sehr treffend:

„Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß die Mode der Läufer in ihrer meistens eben so glänzenden als auffallenden Bekleidung einen imposanten Anblick darbot und das Eigenthümliche hatte, stets nur ein Attribut der ersten Classe der Gesellschaft zu bleiben, denn nie hat es die Nachahmungssucht der unteren Stände' versucht, Läufer halten zu wollen.

Die Mode der Läufer war übrigens keineswegs die Sache des Luxus allein, sie entsprach vielmehr einem Bedürfnisse. Zur Zeit als noch keine Straßenbeleuchtung die Städte erhellte, waren Windlichter, welche den fahrenden hohen Personen vorgetragen wurden, eine unentbehrliche Sache."

Die drei Laufer des dargestellten Hausschildes, welches übrigens heute seine Pfeiler-Einfassung verloren hat, sind in Jacken von blauem, rotem und gelbem Stoff mit Goldbordüren und Goldepauletten und mit abstechenden Revers zu farbigen Halstüchern gekleidet. Ihr Kostüm wird vervollständigt durch goldbefranste um die Hüften geschlungene Schärpen, weiße enganliegende Beinkleider mit Goldfransenbesatz unter den Knieen und farbige Schuhe. Als Kopfbedeckung tragen sie die ganz eigenthümliche weiße mit bunten Straußenfedern geschmückte Laufermütze, in den Händen den herkömmlichen Stab mit Gold- oder Silberknopf und bilden in der That ein recht anmuthiges, beinahe allzu zartes Trio (Fig. 43).

Fig. 43.



Schild zu den „drei Laufern" am Michaelerplatze in Wien
Originalaufnahme d. a. 1876.

In der Hauptstraße der Alservorstadt (IX. Bezirk) gibt es ein Haus „zu den großen drei Laufern" und eines „zu den kleinen drei Laufern" (Nr. 138 und 136), desgleichen auf der Wieden (IV. Bezirk) in der Margarethenstraße ein Haus „zu den drei Laufern" (Nr. 20).[4])

Das Haus Nr. 253 an der Ecke der Herrengasse und des Michaelerplatzes aber, an welchem das oben beschriebene Schild „Zu den drei Laufern" angebracht ist, hat, sowie die meisten Wiener Häuser, eine ziemlich reiche Geschichte hinter sich, obgleich man dieselbe, was die gedruckten Quellen anbelangt, nicht über das Jahr 1563 hinauf verfolgen kann. Zur selben Zeit standen an seiner Stelle vier Häuser mit den Nummern 20, 21, 22 und 23.

Das erste und zwar eben das Eckhaus, gehörte damals und noch 1566 einem Ratsherrn Hans Fochter, welcher anno 1571 als Stadtkämmerer erscheint. Vor 1586 wurde es sammt dem schon auf dem Kohlmarkt gelegenen Nachbarhause Nr. 21 von einem gewissen Stefan Römer angekauft, niedergerissen, ein Haus auf dem Platze erbaut

[4]) Hofbauer, Alservorstadt, p. 66; Wieden, p. 204.

und der „Behemischen Hofcanczley" vermiethet. Anno 1587 besaß es ein sicherer Georg Gurdtner. Im Jahre 1664 hatte dieses Haus die Nummer 22 und gehörte 1670 dem Grafen von Kuffstein, 1683 den Erben des Freiherrn Johann Gabriel v. Selb (nach Schimmer erst 1692 von Baron Selb erkauft und 1700 Eigenthum seiner Erben), 1749 erhielt es die Nr. 1155, gehörte 1766 der Gräfin Cäcilia von Abensperg und Traun (mit dem Gewölb „Zun drey Laufern"), 1771 bekam es die Nummer 133, gehörte 1775 dem Grafen Rudolf und 1790 dem Grafen Adolf von Abensperg und Traun und 1797 dem Freiherrn Karl Wetzlar v. Blankenstern.

Das zweite, schon am Kohlmarkt befindliche Haus Nr. 21 war 1563 und 1566 Eigenthum des Goldschmieds Meister Michael Peßpart, gelangte dann, wie zuvor bemerkt, an Stefan Römer und verschmolz mit Nr. 20 zu einem Hause.

Das dritte, mit der Nummer 22, besaß um 1560 der „Federmacher Albrecht", 1563 „pauen die zween Panthier daran", 1566 gehörte es dem „Hofcramer" Wilhelmb Panthier, hernach dem „Hofcramer" Antoni Sophet, dann 1586 dem „cramer" Hans Geuder, der 1587 als „Buchhandler" Hans Gaitter erscheint. Anno 1664 bekommt das Haus die Nummer 23, 1684 sind die Erben eines Georg Fleischhaker Eigner, 1700 der kais. Kammer- und Hof-Uhrmacher Albrecht Erb, 1749 hat es die Nummer 1154 und gehört 1766 dem Herrn Peppermann, 1770 einer Clara Peppermann, 1771 bekommt es die Nr. 134 (von Schimmer irrig das eigentliche Eckhaus genannt) 1787 erscheinen die Erben der vorigen Besitzerin, und 1796 brannte es ab und wurde von Freiherrn v. Wetzlar angekauft.

Das vierte, mit der Nummer 23, auch am Kohlmarkt, gehörte 1563 und 1566 dem Schneider Augustin Hafner, 1586/87 dem Hofschneider Christoff Marx, erhielt 1664 die Nummer 24, eignet 1683 den Erben des Malers Caspar Della, 1700 dem Strumpfwirker Philipp Schmid, bekommt 1749 die Nummer 1153, gehört 1766 und 1770 einem sicheren Peter Hanselberger, wird 1771 mit der Nummer 135 bezeichnet, hat 1787 zum Eigenthümer einen Paul Weißhappel und 1795 die Elisabeth Elenter, bis es 1796 von Baron Wetzlar erkauft und auf dem ganzen Grund der nun ihm gehörigen Häuser das jetzige große Haus erbaut wird. Anno 1806 erscheinen seine Erben und Freiherr v. Arnstein, 1812 Barbara Freiin v. Arnstein, 1824 Ignaz Freiherr von Arnstein und Bernhard v. Eskeles, 1848 Maria Gräfin v. Wimpfen und Bernhard Freiherr v. Eskeles, 1872 die gräfliche Familie Wimpfen und Marie Baronin Gagern als Eigner.[5])

Daß um 1786 die Kunsthandlung Artaria hier etablirt war, ist schon bei diesem Namen erwähnt worden. Dieß waren beiläufig die Schicksale des sogenannten Drei-Laufer-Hauses während der letzten 320 Jahre.

[5]) Topographie von Niederösterreich von weyland Friedrich Wilhelm Weiskern; III. Beschreibung der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, Anhang p. 62. — Schimmer, Häuserchronik, 52 und 53. — Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. LXVIII. A. Camesina. — X. p. 98 und 99. Dr. Ernst Birk. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert von Albert Camesina Ritter v. San Vittore, p. 2.

Zu erscheinen beginnt:

Geschlechter-Buch der Wiener Erbbürger,

Rathsverwandten und Wappengenossen.

Ihre Geschichte, Genealogie, Diplomatik, Sphragistik, Heraldik und Numismatik nach Urkunden, Siegeln, Medaillen und Denkmälern, mit sorgfältiger Benützung der Stadt-Literatur.

Von

Dr. Ernst Edler von Hartmann-Franzenshuld,

Custos an den Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, wirklichem, correspondirendem und Ehren-Mitgliede in- und ausländischer gelehrter und artistischer Gesellschaften.

Verlag von Georg Paul Faesy in Wien.

1882.

Prospect.

Durch das gegenwärtige Unternehmen wird eine vollkommen neue Bahn der heimatlichen Geschichte eröffnet. Die historisch denkwürdigen Schicksale der Stadt Wien haben von Lazius an bis auf die neuesten Tage mannigfache und eingehende Bearbeitung erfahren; auch die Alterthumskunde unserer Vaterstadt erfreut sich seit langen Jahren einer gediegenen, um nicht zu sagen, mustergiltigen Pflege. Allein ein Säculum um das andere ist bisher im Strom der Zeit verronnen, ohne daß die Specialgeschichte der Wiener Bürgerschaft Gegenstand der wissenschaftlichen Behandlung geworden wäre. Lazius scheint etwas derartiges im Sinne gehabt zu haben, allein es kam nicht zur Ausführung. Seither ist in jedem Jahrhundert von Historiographen des In- und Auslandes auf ein Werk über die Wiener Bürgergeschlechter hingedeutet worden, welches man noch von der Zukunft erwartete. Und in der That kann die Berechtigung einer solchen Forderung einem Gemeindewesen von dem Alter und der Bedeutung Wiens gegenüber keineswegs geleugnet werden.

Bei der regen Thätigkeit unserer Tage auf dem Gebiete der Specialgeschichte ist nun die Möglichkeit der Lösung einer solchen Aufgabe gekommen. Der Autor, Fachmann und Wiener von Geburt, verfolgt seit mehr als einem Decennium mit ausdauerndem Fleiß, vielem Glücke und begeisterter Vorliebe das Ziel, die Reihen der notablen Bürgerschaft von den ersten Zeiten ihrer urkundlich sicheren Existenz bis auf den heutigen Tag, also während einer Periode von 700 Jahren geschichtlich zu beleuchten und Alles, was von ihr noch quellensicher aufzufinden war, der Vergessenheit zu entreißen. Ihre Geschichte, Genealogie und Urkunden, ihre Siegel, Wappen und Medaillen, ihre Grabsteine, Portraits und Häuser bilden den Kern dieser umfangreichen und mühevollen Arbeit; allein um derselben den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu geben, ihr ein allgemeineres Interesse zu sichern, und vor dem Leser ein farbenreiches Gemälde der Vergangenheit aufzurollen, hat der Autor auch die culturgeschichtliche Seite seines Stoffes keineswegs vernachlässigt. Urkunden, welche geeignet sind, das alte bürgerliche Leben scharf zu kennzeichnen, Testamente, welche nicht selten einen tiefen Einblick in die Privatverhältnisse längst untergegangener Generationen gestatten, Rückblicke auf Sitten, Eigenthümlichkeiten, Feste und Trachten, Analogien mit den Hof- und Adelskreisen und die häufigen Beziehungen zu Kunst und Wissenschaft werden dem historisch-antiquarischen Materiale Leben und Colorit verleihen. Die sprachliche Erklärung der Eigennamen, welche in vielen Fällen eine so genaue Verbindung derselben mit den Siegel- und Wappenbildern zeigt, und auch sonst häufig unerwartete Aufschlüsse gibt, wird in durchaus wissenschaftlicher und stichhältiger Weise durchgeführt. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt natürlich in den alten Erbbürgerfamilien und in dem Rath der Stadt, wozu auch jene Würden gerechnet sind, welche, obgleich herzoglich oder kaiserlich, dennoch in so engem organischen Zusammenhange mit dem Stadtrathe stehen, daß sie von demselben nicht getrennt werden können. Die Bürgermeister, Stadtrichter, Stadtschreiber, Stadtanwälte, Judenrichter, Münzmeister und Spitalmeister sind die Hauptrepräsentanten des Wiener Geschlechterthums. Ihren Serien wurden die Mitglieder des inneren und äußeren Rathes und der angesessenen Bürgerschaft, insoweit sie siegel- oder wappenmäßig vorkommen oder sonst hervorragend sind, eingefügt; unter ihnen finden sich viele städtische Amtleute zweiten Ranges, als Raths-Senioren, Stadtkämmerer, Kirchenmeister, Pruckmeister, Hubschreiber, Pilgrimväter u. s. w. Die höher stehenden Gewerbe, wie die Buchdrucker und Buchhändler, Apotheker, Schilter, Brief- und Kartenmaler, Glasmaler, Goldschmiede, Steinmetzen und Musiker, die Laubenherren und Niederläger, Gewand- und Leinwandhändler, Tuchmacher, Wildwerker, Gastgeber, Wachsgießer ꝛc., finden sich durch eine ansehnliche Reihe von Familien vertreten. Schließlich sind auch einige Namen aus dem Clerus, der Gelehrten- und Künstlerwelt, und die aus den Land- und Reichsstädten nach Wien gekommenen Geschlechter, von denen sich noch Spuren erhalten haben, aufgenommen. Da es natürlich unmöglich wäre, die große Zahl der heute unter gänzlich veränderten städtischen Verhältnissen blühenden bedeutenden Bürgerhäuser in eine vorwiegend die Vergangenheit pflegende Arbeit aufzunehmen, so hat man sich darauf beschränken müssen, nur Beispiele des modernen Bürgerthums anzuführen, um die Formen desselben im zu Ende gehenden 19. Jahrhunderte wenigstens anzudeuten. Eine historische Einleitung, welche mit der letzten Lieferung des Werkes nebst einem Anhange von Nachträgen und den diversen nothwendigen Registern erscheinen soll, wird zugleich eine systematische Uebersicht des reichen, in alphabetischer Folge der Namen angeordneten Inhaltes gewähren. Die Behandlung des Stoffes selbst ist strenge auf Quellen basirt, deren ununterbrochene Citation die beste Garantie für den wissenschaftlichen Werth des Textes liefern mag. Was die artistische Ausstattung des Geschlechterbuches anbelangt, so ging man von dem Bestreben aus, nur Mustergiltiges zu bringen.

Die Fülle der gebotenen, gediegenen Illustrationen wird mit einer Sorgfalt und Präcision angefertigt, welche jeden Dilettantismus, sowie die blos auf Effect berechnete Mache unbedingt ausschließt, und das Princip aufstellt, den jedesmaligen Styl der Originale mit größter Genauigkeit und Treue wiederzugeben, um so dem geläuterten Geschmacke der gegenwärtigen Kunstrichtung auf das gewissenhafteste Rechnung zu tragen.

Das Wiener Geschlechterbuch möchte zunächst wohl für die Bürgerschaft Wiens in specialhistorischer Hinsicht von hervorragendem Interesse sein; die österreichische Aristokratie des landtäflichen Ritter- und Herrenstandes ist durch die grundsätzlich aus ihrer Mitte ernannten Stadtanwälte vertreten, Heraldiker, Sphragistiker, Genealogen und Archäologen sollen ein reiches und anregendes Material in diesem Werke finden, und für die Amateurs von Cultur und Kunst des Mittelalters, der Renaissance und der Barockzeit, sowie für die Bibliophilen im eigentlichen Sinne dürften darin so manche bisher ungekannte Schätze zu heben sein. Die Patrioten aber werden ohne Zweifel einem Unternehmen ihren Beifall nicht versagen, welches einzig und allein dahin gerichtet ist, den Ruhm der Landesfürsten Oesterreichs und die Ehre wie das Andenken der Bürger des tausendjährigen Wien mit geschichtlicher Wahrheit verewigen zu helfen.

Die Ausgabe dieses reich illustrirten specialhistorischen Werkes erfolgt in 30 Lieferungen in 4°, in der Stärke von 6—7 Bogen, mit vielen äußerst sorgfältig gearbeiteten Holzschnitten, eventuell auch mit Kunstbeilagen. Die reichere oder einfachere Ausstattung des Werkes hängt von der größeren oder geringeren Zahl der Subscribenten ab.

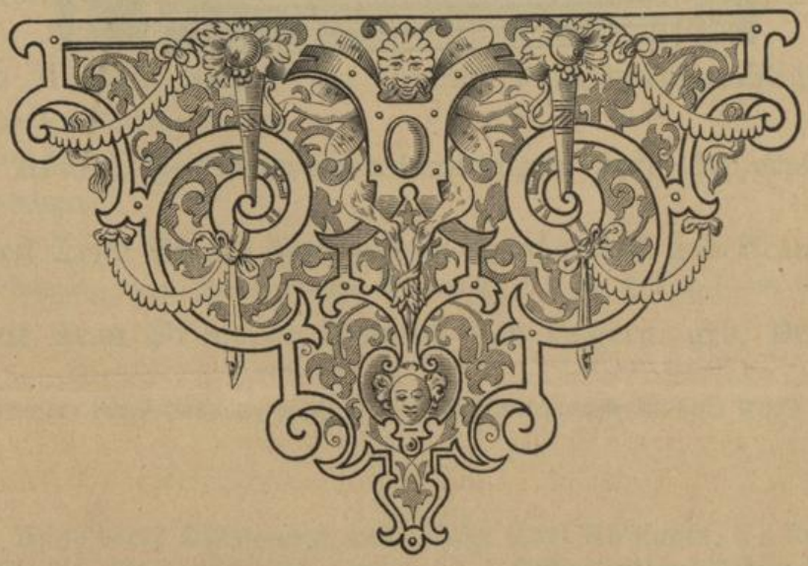
Die I. Lieferung wird im December d. J. ausgegeben; dieselbe enthält über 40 Holzschnitte, 1 Radirung und 1 prachtvolles Titelblatt in Chromoxylographie aus dem Atelier H. W. Knöfler's. Die späteren Lieferungen werden in Zwischenräumen von circa 3 Monaten zur Ausgabe gelangen.

Der Preis jeder Lieferung beträgt 5 fl. ö. W. oder 10 Mark.

Es werden 25 Exemplare des Werkes auf großem Papier gedruckt; jede Lieferung dieser Luxus-Ausgabe kostet 8 fl. ö. W. oder 16 Mark.

Ein provisorisches Verzeichniß der Subscribenten wird der III. Lieferung beigefügt werden; die definitive Subscribentenliste folgt am Schlusse des Werkes.

Wien, im October 1881.



K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Provisorische Subscribentenliste

auf das specialhistorische Prachtwerk

Geschlechter-Buch der Wiener Erbbürger,

Ratsverwandten und Wappengenossen.

Von

Dr. Ernst Edler von Hartmann-Franzenshuld.

Seine Kaiserliche und Königlich-Apostolische Majestät.
(Durch das k. k. Oberstkämmereramt. 10 Exemplare. Luxus-Ausgabe.)

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin.
(Luxus-Ausgabe.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Kronprinz Erzherzog Rudolph.
(Luxus-Ausgabe.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Carl Ludwig.
(Durch Herren Gerold & Comp.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor.
(Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht.
(Für die „Albertina"; durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm, Hochmeister des Deutschen Ordens.

Seine Kaiserl. und Königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Rainer.
(Luxus-Ausgabe.)

Seine Königl. Hoheit Ernst August Herzog von Cumberland und Braunschweig-Lüneburg.
(Luxus-Ausgabe; durch Herren Wilhelm Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Armulph von Bayern, geb. Prinzessin von und zu Liechtenstein.
(2 Exemplare Luxus-Ausgabe; durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Excellenz Herr Hugo Graf Abensperg und Traun, Oberstjägermeister Sr. Majestät des Kaisers und k. k. wirkl. Geheimer Rath. (Durch Herren Gerold & Comp.)

„Adler", Heraldisch-genealogischer Verein, Wien.
(Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Carl Richinger, k. k. Notar, Korneuburg. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Excellenz Herr Alfred Ritter von Arneth, k. k. wirkl. Geheimer Rath, Wien.

Herr August Artaria, kaiserl. Rath, Wien.

Herr Rudolf Edler von Arthaber, kaiserl. Rath, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Frau Louise Edle von Arthaber, Zürich.

Herr Josef Auer, k. k. Hofsecretär, Wien.

Seine Durchlaucht Herr Franz Fürst Auersperg. (Durch Herrn Friedr. Beck's Buchhandlung.)

Seine Durchlaucht Herr Herzog von Beaufort-Spontin. (Luxus-Ausgabe; durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Beck'sche k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien.

Frau Eugenie Baronin von Beust, k. k. Stiftsdame. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Königliche Oeffentliche Bibliothek in Dresden. (Durch Herrn H. Burdach, königl. Hofbuchhändler.)

Königliche Bibliothek in Berlin. (Durch Herrn Ferd. Dümmler's Buchhandlung.)

Bibliothek des Hohen Deutschen Ritterordens, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Bibliothek des Stiftes Schotten, Wien. (Durch Herren Wilhelm Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Bibliothek des Stiftes Klosterneuburg. (Durch Herren Mayer & Comp.)

Herr Carl Boeß, Wappenmaler, Leiter einer heraldisch-artistischen Anstalt, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Wilhelm Ritter von Braumüller sen., k. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler, Wien.

Herr Anton Ritter von Broniewski, Majoratsherr auf Zgórsko. (Durch Herrn R. Lechner's k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

K. k. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Frau Baronin Ceschi. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Ludwig Ritter von Cimiotti-Steinberg, k. k. Truchseß und Hofrath i. P., Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Ludwig Damboeck, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Friedrich Dautwitz, k. k. Hofbauverwalter, Schloß Schönbrunn.

Herr H. Dominicus, Buchhändler, Prag.

Herr Friedr. Ehrlich's Buchhandlung, Prag.

Herr Ed. Ritter von Engerth, k. k. Regierungs-Rath und Director der k. k. Gemälde-Galerie, Wien.

Herr Georg Graf Esterhazy, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Allerhöchste k. k. Fideicommiß-Bibliothek, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Hugo Ritter von Feifalik, k. k. Regierungs-Rath, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Prälat Dr. Berthold Fröschl, Probst von Klosterneuburg. (Durch Herren W. Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Freie Genossenschaft der Graveure Wiens.

Seine fürsterzbischöfl. Gnaden Herr Cölestin Joseph Ganglbauer, Fürsterzbischof von Wien.

Herr Dr. Peter Gerl, Wien. (Durch Herrn Karl v. Hölzl's Buchhandlung.)

Herr Anton Graf Goëß, k. k. Oberlieutenant. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Hugo Ritter von Goldegg, k. k. Kämmerer und Hauptmann a. D. (Durch Herrn Fr. Plant's Buchhandlung, Meran.)

Gremium der Wiener Kaufmannschaft, Wien.

Herr Alfred Grenser, Buchhändler, Wien. (Durch Herren W. Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Herren Philipp Haas & Söhne, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Carl Freiherr von Hasenauer, Architekt, Wien.

K. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien.

Herr C. F. Heubner, Buchhandlung, Wien.

Herr M. Ritter von Keißler, Ingenieur, Wien. (Durch Herren W. Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Herr Johann Klein, k. k. Professor und Historienmaler, Wien.

Herr August Klein Ritter von Ehrenwalten, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr J. C. Ritter von Klinkosch, Wien.

Frau Josephine Baronin Knorr, Paris. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Franz Kornheisl, Domherr und Director der fürsterzb. Ordinariats-Kanzlei, Wien. (Durch Herren Mayer & Comp.)

Herr Carl Krahl, k. k. Hof-Wappenmaler, Wien. (Durch Herren Mayer & Comp.)

Herren Kubasta & Voigt, Buchhändler, Wien. (5 Exempl.)

Nieder-Oesterreichische Landesbibliothek, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Dr. Carl Ritter v. Langer-Lannsperg, Kanzler und Legationsrath des souv. Malteser-Ritter-Ordens, Wien.

Herr Josef Leidinger, Rechnungs-Revident im Obersthofmeisteramte Sr. Majestät des Kaisers, Wien. (Durch die Manz'sche k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Herren Leuschner & Lubensky, k. k. Universitäts-Buchhandlung, Graz. (2 Exemplare.)

Seine Durchlaucht Herr Rudolf Fürst Liechtenstein. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Dr. Carl Lind, k. k. Sectionsrath, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr J. M. Lion, Wappenmaler des hohen Rathes von Adel der Niederlande. (Durch Herrn Otto Petri in Rotterdam.)

Herr Ludwig Lobmeyr, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Carl Ferdinand Mautner Ritter v. Markhof. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr W. Mayer v. Festenwald, k. k. Oberlieutenant a. D., Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herren Mayer & Comp., Buchhandlung, Wien.

Seine Durchlaucht Herr Richard Fürst Metternich-Winneburg, k. k. wirkl. Geheimer Rath. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Franz Graf Meraviglia, Comthur des souv. Maltheser-Ritterordens, Rom.

Herr Eduard Mingazzi di Modigliano, k. k. Generalmajor, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

K. k. Antiken- und Münzsammlung des A. h. Kaiserhauses, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

K. k. Museum für Kunst und Industrie, Wien. (Durch Herren Artaria & Comp.)

Herren Neuhauser, Dr. Jele & Cie., Tiroler Glasmalerei. (Durch Herren Lehmann & Wentzel.)

Seine Excellenz Herr Franz Freiherr v. Nopcsa, k. k. wirkl. Geheimer Rath und Obersthofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Ludwig Nunnenmacher Ritter von Röllfeld, Wien. (Durch Herren W. Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

K. k. Oberstkämmereramt S. M., Wien.

Herr Alexander Markgraf Pallavicini, Wien.

Herr F. Paterno's Nachfolger, Kunsthandlung, Wien.

Herr Dr. A. Ritter von Pawlowsky, k. k. Hofrath. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Julian Graf Pejacsevich, k. k. Kämmerer, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Carl Pohan, Wien.

Herr Ed. Gaston Graf Pöttickh von Pettenegg, Comthur und Rathsgebietiger des Hohen Deutschen Ritterordens, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Franz Rollinger, Wien. (Luxus-Ausgabe; durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Don Franz Rothmayer, Bibliothekar des Barnabiten-Collegiums St. Michael, Wien.

Herr Nathaniel Freiherr von Rothschild. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Dr. Eduard Freiherr von Sacken, k. k. Regierungsrath und Director der Antiken- und Münzsammlung des A. h. Kaiserhauses, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Durchlaucht Herr Hugo Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheidt, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Fr. Schmidt, k. k. Oberbaurath und Dombaumeister, Wien.

Seine Erlaucht Herr Erwin Graf Schönborn-Buchheim, Wien.

Herr Vincenz Schreder, Wien. (Luxus-Ausgabe; durch Herren Wilhelm Braumüller & Sohn, k. k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Herr Carl Ritter von Schultes, k. k. Hofsecretär, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Dr. Sedlitzky, k. k. Hofapotheker, Salzburg. (Durch Herrn H. Dieter's k. k. Hofbuchhandlung.)

Seine Eminenz Herr Cardinal Joh. Baptist von Simor, Fürstprimas von Ungarn, Gran. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Oscar Freiherr von Sommaruga, Görz. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Herr Dr. Alois Spitzer, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Städtische Bibliothek, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Gustav Freiherr von Suttner, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Theodor Theyer, Wien.

Herr Carl Ritter von Thill, k. k. Major und Hofsecretär, Wien.

Herr Franz Trau, Wien.

K. k. Universitäts-Bibliothek in Prag. (Durch die Calve'sche Hof- und Universitäts-Buchhandlung.)

Königl. ungar. Universitäts-Bibliothek, Budapest. (Durch Herrn Fr. Kilian's Universitäts-Buchhandlung.)

Herren Urban & Schwarzenberg, Buchhändler, Wien.

Herr Otto Baron Walterskirchen. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr M. M. Edler von Weittenhiller, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Excellenz Herr Johann Graf Wilczek, k. k. wirkl. Geheimer Rath, Wien. (Durch die k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick.)

Seine Durchlaucht Herr Ernst Prinz zu Windischgraetz, Wien.

1870.82 K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Nachtrag.

Herr Otto Graf Abensperg und Traun, Gutsbesitzer, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

Herr Karl Aue, königl. Hofbuchhändler, Stuttgart.

Herr Alfons M. Baernreither, Gutsbesitzer, Schloß Lünz. (Durch Herrn H. Dominicus in Prag.)

Herr Johannes Müller, Buchhändler, Amsterdam. (2 Exemplare.)

Herr St. T. Graf Radolinsky, Wien.

Herr Anton Widter, Haus- und Realitätenbesitzer, Wien. (Durch Herren Gerold & Comp.)

An unsere hochgeehrten P. T. Subscribenten!

Der ersten Lieferung des Geschlechterbuches der Wiener Erbbürger wurde ein Prospect zugelegt, welcher Plan und Inhalt dieses Werkes in möglichst genauer und eingehender Weise präcisirt. Der vorliegenden zweiten Lieferung fügen wir eine provisorische Subscribentenliste bei, die einen beiläufigen Ausweis bildet, welche Betheiligung das Unternehmen bisher erfahren hat.

Die beiden bis nun erschienenen Hefte, die Buchstaben A und B umfassend, 124 Seiten in Hochquart mit 100 Illustrationen im Texte und 2 Kunstblättern, bieten den Geschichtsfreunden hinlängliche Gelegenheit zu prüfen, ob wir unserem Versprechen getreu, wirklich eine Arbeit publiciren, welche sowol hinsichtlich des Textes als der künstlerischen Ausstattung die Bezeichnung eines patriotischen Original-Werkes verdient, und ob wir alles das, was wir im Exposé des Prospectes bezüglich des Inhaltes verheißen haben, auch buchstäblich halten.

Wenn wir im Bewußtsein unseres ernsten Strebens und in dankbarer Anerkennung des schmeichelhaften Urtheils, welches die Presse des In- und Auslandes über den Beginn unseres Werkes fällte — in dieser Beziehung beruhigt sind, so finden wir uns dagegen verpflichtet, das langsame Erscheinen der Fortsetzung mit dem Hinweis auf die zur Deckung der Kosten bisher nicht ausreichende Subscription ausdrücklich zu motiviren.

Wien, im Juli 1883.

Dr. Ernst E. v. Franzenshuld
als Autor.

Georg Paul Faesy
als Verleger.

1883.83. K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

Verzeichniß

der

Illustrationen zur ersten Lieferung.

I. Titelblatt in xylographischem Farbendruck, entworfen und gemalt von Wendelin Boeheim, ausgeführt durch die chromo-xylograph. Anstalt von Heinrich Knöfler in Wien.

II. Kopfleiste mit dem Wappen von Wien, begleitet von den Wappen des Autors und des Verlegers, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

III. Initiale W, facsimilirt aus dem Werke „Beschreibung des Reichstages zu Regensburg von Peter Fleischmann 1594" durch den Autor.

Fig. 1. Wappen Abermann, entworfen vom k. k. Hofwappenmaler Karl Krahl.

„ 2. Kostümbild des Universitäts-Rectors, verkleinert und facsimilirt von Eduard Koželuch.

„ 3, 4. Zwei Siegel Achter, aufgenommen von Demselben.

„ 5. Ansicht von Tuln, facsimilirt und in Kupfer radirt von Demselben.

„ 6. Wappen Agler, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 7, 8, 9. Siegel Aher, Eitzing, St. Georg, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 10. Grabstein Aichinger, aufgenommen von Wendelin Boeheim.

„ 11. Siegel des Magistri de Ala, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 12. Buchführerzeichen des Lucas Alantsee, Holzstock Eigenthum der kaiserl. königl. Central-Commission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale.

„ 13. Siegel Alantsee, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 14. Erstes Wappen Alantsee, facsimilirt von Demselben.

„ 15. Zweites Wappen Alantsee, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 16, 17, 18. Drei Wappen Altensteig, entworfen von Karl Krahl.

„ 19. Haus „zum weißen Hahn" im Tiefen Graben, aufgenommen von Emil Hütter, auf Holz gezeichnet von Josef Johann Kirchner.

Fig. 20. Grabstein Altschaffer, aufgenommen von Emil Hütter, Zinkographie von Angerer & Göschl.

„ 21, 22. Zwei Siegel Aman, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 23. Altes Ballhaus der Amphoso in der Teinfaltstraße, aufgenommen von Emil Hütter, Zinkographie von Angerer & Göschl.

„ 24. Das Hofballhaus am Ballhausplatz, aufgenommen von Emil Hütter.

„ 25. Das Innere eines Ballhauses während des Spiels, facsimilirt von Wendelin Boeheim, auf Holz gezeichnet von Eduard Koželuch.

„ 26. Stammwappen Andlau, facsimilirt von Eduard Koželuch.

„ 27, 28 *a*, *b*, 29, 30. Fünf Siegel Angerfelder, aufgenommen von Demselben.

„ 31. Stammwappen Apfaltern, entworfen von Karl Krahl, auf Holz gezeichnet von Josef Schönbrunner.

„ 32. Wappen Arnold von Lewenau, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 33. Haus „zur goldenen Säule" am Judenplatz, facsimilirt von Emil Hütter.

„ 34. Porträt des Carlo Artaria, nach einem Oelgemälde aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 35. Wappen Arthaber, entworfen von Karl Krahl.

„ 36 *a*, *b*, 37. Drei Siegel Aschpach, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 38. Siegel Aßlabing, aufgenommen von Demselben.

„ 39. Siegel Atzinger, aufgenommen von Demselben.

„ 40. Siegel Auer, aufgenommen von Demselben.

„ 41. Wappen Auer, facsimilirt vom Autor.

„ 42. Siegel Auflauf, aufgenommen von Eduard Koželuch.

„ 43. Hausschild „zu den drei Laufern", aufgenommen von Demselben.

IV. Schlußvignette aus Lazius-Abermann Wienerische Chronika, facsimilirt von Franz Lerch.

Sämmtliche Holzschnitte, 4 Stücke ausgenommen, angefertigt in der xylographischen Anstalt von Leopold Geisbe; Fig. 6, 15, 32 und 35, nämlich die Wappen Agler, Alantsee, Arnold und Arthaber, ausgeführt von der xylographischen Anstalt Günther & Rücker.

Alle Aufnahmen erfolgen nach der Natur, beziehungsweise nach den Originalen.

Im Verlage von Georg Paul Haesy in Wien sind erschienen:

Ornis Vindobonensis. Die Vogelwelt Wiens und seiner Umgebungen. Mit einem Anhang: Die Vögel des Neusiedler See's. Von August Friedrich Grafen Marschall und August von Pelzeln. Mit 1 Karte. XX, 192 Seiten gr. 8°. 1882. Preis 3 fl. ö. W. = 6 Mark.

Bibliographie zur Geschichte der beiden Türkenbelagerungen Wiens (1529 und 1683). Von Dr. Heinrich Kabdebo. Mit 1 lithogr. Tafel und 50 Holzschn. XVIII, 160 Seiten gr. 8°. 1876. Preis 4 fl. ö. W. = 8 Mark.

Die Dichtungen des Hans Sachs zur Geschichte der Stadt Wien. Nach handschriftlichen und literarischen Quellen. Herausgegeben von Dr. Heinrich Kabdebo. 2. Auflage. XIV, 112 Seiten kl. 8°. 1878. Preis 2 fl. ö. W. = 4 Mark.

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

WIENER STADTBIBLIOTHEK 845

Geschlechter-Buch

der

Wiener Erbbürger

Patricier-Familien und Wappengenossen

von

Dr. Emil Edler v. Hartmann-Franzenshut

Wien

Verlag von Gerlach & Wiedling

2. Lieferung.

Geschr. 26/12 1883

Zweite Lieferung.

B

Inhalt.

Bachinger.
Bäutner.
Barnabe.
Bartuszka.
Bauernfeind.
* Bayr.
Behem.
Bellesini.
Benedict.
* Bergmüller.
Beringer von Bernfels.
Bernhart.
Beugl.
Blau.
Blezger.
Bluemb.
Bock.
Bormastin.
Bramber.
Bramer von Brams.
* Braumüller.
Breitenfelder.
Brunnkofler.
Burgstaller.

NB. Die mit stärkeren Lettern gedruckten Namen bezeichnen eigentliche Bürgergeschlechter; die mit einem Stern versehenen hingegen Stadt-Anwälte, d. i. Vertreter des Herzogs im Stadtrate, immer aus dem landständischen Adel ernannt; ein vorgesetztes Blättchen zeigt die gegenwärtig noch blühenden Familien an.

Alle Rechte vorbehalten.

Bachinger

Bürger.

1562—1566.

Die aber, welche ihren Herrn verehren,
Kommen in Gärten von Wasserbächen durchströmt. —
Koran, 3. Sure.

Am rückwärtigen Theile der Kirche zu Maria Stiegen, nächst dem Altare des h. Johann von Nepomuk, befand sich einst ein längst verschwundener Grabstein von rotem Marmor mit folgender Inschrift: [1])

HIER · VNTER · DIESEN · STAIN · LIGEN · BEGRABEN ·
DER · ERSAMM · VND · FVRNEM · CHRISTOPH · BACHINGER ·
DER · DEN · 4. TAG · APRILIS · DES · 1566 · IARS · SEELIG ·
VERSCHIEDEN · VND · SEIN · EHELICHE · HAVSFRAW ·
BARBARA · DIE · DEN · 1 · SEPTEMBRIS · 1566 · IN · GOT ·
ENTSCHLAFEN · DENEN · GOT · GNÆDIG · SEIN · WOLLE.

Im Wappenschilde ein schräglinker Wellenbalken (Bach), also ein redendes Wappen, wie bei Aher und Lackhner. Auf dem Stechhelm ein geschlossener Flug, belegt mit dem linksschrägen Bach [2]) (Fig. 44). Nahe bei diesem Grabstein an der Wand befand sich eine auf Holz gemalte Gedächtnißtafel mit dem Bilde der Auferstehung Christi, und im lichtgrauen Sockelfelde folgende Inschrift:

ANNO · DOMINI · 1566 · DEN · 4 · TAG · APRILIS · IST · IN · GOT
VERSCHIEDEN · DER · ERSAM · VND · FVRNEM · CHRISTOPH ·
BACHINGER · BVRGER · ALHIER · ZV · WIEN · VND · DEN ·
ERSTEN · SEPTEMBRIS · ERMELTS · 66 · IARS · IST · GE-
STORBEN · BARBARA · SEIN · EHELICHE · HAVSFRAW · VND ·
LIGEN · BEIDE · HIER · NEBEN · BEGRABEN · DENEN · GOT ·
GNAD · VND · INEN · SAMT · ALLEN · CHRISTGLAVBIGEN ·
EIN · FROELICHE · AVFERSTEHVNG · VERLEIHEN ·
WOLLE · AMEN ·

Dieser **Christoff Pachinger** [3]) besaß im Jahre 1563 zugleich mit der verwitweten „Ferberin" Michael Mülichin oder Mielachin das Haus No. 283, nach der letzten Nummerirung No. 355 (moderne Orientirungs-Nummer 20),

[1]) Mittheil. der k. k. Central-Commission für Baudenkmale II. p. 76: Zur Baugeschichte der Kirche Maria am Gestade in Wien. Von Jos. Feil. (Nach Gartenschmid's handschriftl. Epitaphienwerk.) Desgleichen P. Carl Dilgskron, Geschichte der Kirche u. l. Frau a. Gestade zu Wien. Wien, 1882, p. 146; im Register p. 247 durch einen Druckfehler „Bachinger Christian".

[2]) Ueber dieses Geschlecht habe im k. k. Adelsarchive keine Daten gefunden.

[3]) Wiener Alterthums-Verein, X. 112, Dr. Ernst Birk, Materialien zur Topographie der Stadt Wien in den Jahren 1563 bis 1587.

genannt „zum weißen Strauß" auf der Hohenbrücke, unter den drei Häusern, welche zwischen dem Tiefen Graben und der Schwertgasse stehen, das mittelste. Daß Bachinger keine Leibeserben hinterließ, geht indirect sowol aus den Grabstein- und Gedächtniß-Inschriften, sowie auch aus dem Umstande hervor, daß der Name überhaupt nicht mehr erscheint, und vom Jahre 1566 ab neben der Muelichin ein sicherer Georg Pawel oder Pabl als Mitbesitzer des Hauses aufgeführt wird. [4])

Dem Ehepaar Pächinger gehörte auch ein Grundstück im Tiefen Graben, auf welchem später die Häuser No. 224 und 225 erbaut wurden. Die Eheleute erhielten nämlich anno 1562 von der Stadt umsonst „ainen Wall vnd Grund im Tieffengraben darum selbe eine Mauer gemacht" und betrug die Ausdehnung dieses Streifens, dort wo er an ihr Haus anstieß, dem Tiefen Graben entlang 12 Klafter; nach Christof's Tode kam das Territorium an seine Witwe Barbara, und nach deren baldigem Ableben an ihren Schwager, den oben genannten „Prantweiner" Georg Pabel. [5])

Fig. 44.

Bachinger, 1566.

Ob jener Hans Pegkhinger Schneider, welcher von 1563 bis 1586 ein Haus in der Kärntnerstraße (nun mit dem Nebenhaus zum „eisernen Mann" zusammengebaut) No. 843, neu 944 inne hatte, und welches 1587 Hanns Pöckhinger Oler besaß — zu dieser Familie gehört, ist nicht zu bestimmen. [6])

[4]) Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert, von Albert Camesina Ritter v. San Vittore. Mit einem Stadtplane. Herausgegeben vom Gemeinderate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Wien, 1881, p. 13.

[5]) Wiener Alterthums-Verein, XV. p. 175, A. Camesina Ritter v. San Vittore, die ehemalige Judenstadt in Wien.

[6]) Wiener Alterthums-Verein, X. 144 und 145, Dr. Ernst Birk. Materialien. — Urkundliche Beiträge, p. 34. v. Camesina.

Bäutner

Bürger.

1565—1596.

Alter Mond, in deinen Phasen
Bist du sehr zurückgesetzt.

Goethe, zahme Xenien.

Auch Pauthner, Pautner und Pauttner. [1])

Die Bedeutung dieses Namens ist schwer anzugeben. „Bäutner" hieß wol der Vertheiler, Austheiler.

Jacob Bäutner besaß zwischen 1566 und 1587 ein Haus am Salzgries neben dem alten Passauerhofe [2]), damals No. 615, nun 211, neu 21 (Fig. 45) und war Salzhändler. Er erscheint als Hauptmann der Wiener Bürgerwehr bei dem Hochzeitsfeste des Erzherzogs Carl von Steiermark und der Herzogin Maria von Bayern anno 1571. [3])

Sein Wappen war nach dem illuminirten Exemplare des Hochzeitsbuches im österreichischen Museum: In Blau ein goldener gebildeter Mond, normal rechtssehend. Kleinod: ein geschlossener goldener Flug, worauf ein blauer Schrägbalken, mit dem goldenen Mond belegt. Decken: blau-golden (Fig. 46).

[1]) Ueber dieses Geschlecht ist im k. k. Adelsarchiv nichts vorfindig.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, X. 132 und 133, Dr. Birk, Materialien. — Urkundliche Beiträge zur Geschichte Wiens im XVI. Jahrhundert von Albert Camesina Ritter v. San Vittore. Wien, 1881, p. 25.

[3]) Wirrich, Hochzeitsbuch.

Unter den Personen, welche 1594 im Regensburger Reichsschematismus vorkommen, lese ich auch Jacob Pauttner „Hauptmann Leutenambt". [4]) Volle zehn Jahre hindurch, nämlich von 1575 bis 1585 führte der Salzhändler Jacob Pauttner, dessen Hausfrau **Catharina** die Witwe eines gewissen Georg **Geul** gewesen zu sein scheint, einen Proceß mit dem damaligen Passauer Official von Maria Stiegen in Wien, dem berühmten nachmaligen Cardinal Melchior Khlesl; Pautner hatte nämlich zum Nachtheil der Kirche zu Maria Stiegen einen Keller von seinem Hause aus unter dieselbe gebaut. Die Acten des Processes befinden sich im Wiener Consistorial-Archiv (I. Bisthum XXX) [5]) und der besonderen Güte des Herrn Kanzlei-Directors, Prälaten Franz Kornheisl, verdanke ich genaue Einsicht in die über jenen merkwürdigen Fall gepflogenen Verhandlungen. [6])

---

[4]) Beschreibung des Reichstages zu Regensburg 1594, von Peter Fleischmann.

[5]) P. Carl Dilgskron, Geschichte der Kirche unserer lieben Frau am Gestade zu Wien. Wien, 1882, p. 91 und 225.

[6]) Der Verlauf dieser Streitsache war folgender. Pautner's Haus am Salzgries neben dem Passauerhof, gegenüber vom neuen Thorstieß rückwärts an die sogenannte „Gestetten", auf welcher die Kirche zu U. L. F. erbaut ist. Ao. 1575 nahm nun Pautner eine Renovirung seines Hauses und besonders des Daches vor. Ich lasse nun Melchior Khlesl, der an den Bischof von Passau, Urban von Trennbach berichtet, selbst sprechen:

„Alls er das Alt Tachwerkh Zimmer vnnd Tram An seinem Hauß das zue Negst vnnd one mitl An Eurer F. gn. khürchen, vnnd derer Grundtfest Raindt, Abgebrochen, Haben Ausser Einiges wüssen od vermuetten das er Auch vnnder der Erdt Etwas gebaut od graben het, Ich Official sambt Herrn Magistro Johan Pampl vnnd vormalen Castner Eurer F. gn. vnnderthenige Dienner, von wegen vnnd An Stath derselbigen, mehr gedachten Pauttner In seiner Behausung Betretten, das fürgenomen Gebey ob der Erden In Hohe, sonil müglich Besichtiget, vnnd dieweil dasselbig Ane mitl An die khürchmaur gegangen, wier In freundlich vermandt, das er nichts Ausser dessen waß er von Alterhero wol Befuegt, füerneme, vnnd mit dem wenigisten weder E. F. gn. Noch dem Gotteshauß Nachthailigs sich vnndersteh, Dan Da solliches Hernach Befunden, Ime vn Abgeschafft sambt der gepüerlichen Straff, So darauf gehort, nit Bleiben wüert. Hierauf gedachter Salczhandler, mit vüllen umschwaiffundten worten Alle Nachtailikhait von Ime Geschoben, Neben Anzaigung, das er zue den Gottsheusern, vüll mer schaffen vnnd Legiern, Alls Denen etwaß vnbüllichs zuefüegen wolte; Wie Aber An Ime In der dath sich dieses Befunden welle E. F. gn. verer gnadigelich vernemen. Da er siecht, das wüer Zwen In sein Hauß zue Nechst Neben E. F. D. Hoff, Am Salczgrieß gelegen, gehn wellen, Er bey dem gedachten Hoff vnnß sich zuefuegt, vnnd Etwan ser schrit mit vnns geth, Aber da wier gleich In sein Hauß kheren Er Im Ein Sprung vorAnnimbt, vnnd Ein Tier bey Ebener Ert, mit Allerley Bretern vnnd laden, das wiers nit sehen sollen waß darunder Ist, verlegen last, Aber die sach so Eylendts, das wüer gleich da sy Amb Besten vermachten, darüber khamen, nit veriecht khundte werden. Nun wüer es dasselbig mal Bey gemelter vermanung Allain es Bleyben lassen, Aber Alls wür hinein vnnd Auß dem Hauß gegangen, vnns gedachtes verlegen halber Starrkhe Suspitiones Aines Haimblichen vntzümblichen gebey, das er etwan vnnder der Erdt gethon, Eingefallen, von wellichen wier nit Allain, dasselbig mal bis zue vnnserer Absonderung Da ein Jeder In sein wohnung Gegangen gereth, sundern die sach mit mehrern Afern (Affairen?) Auch An den khürchmaister ein Erbarn Burgersman, Mit Namen Paul Ernstn khumen, Wellichem die sach von wegen der Herrn von Wienn, Dermassen Auch zue Herzen gegangen, das er von wegen des verdachten haimblichen Gebey vnnder der khürchen sich so weit Bemüeen gwelt, Bis er diser sachen halber Auf ein grundt khumen, den er Also Befunden; Alls gemeltes Pauttners Ein Hausmagt Am tag Laurentj des Fünfundsibentzigisten Jars mit Einer khandl durch dasselbig tiergerist Eingieng so In vnnserer Ankhunfft verlegt wuerdt, Er der khürchmaister vnuersechner ding Strags durch das Hauß vnnd In dasselbig ort, dem mentschen Nach hienein gieng, vnnd teuff dahinden Ein New Erbautten kheller Befundte, wellichen er sambt einem vorkhellerlein sonil daczumal müglich gwest Abgemessen, vnnd das der khürchen zue Nachteil vnnd schaden Gebaut sey gedacht hat, darauff von gedachten herrn von Wienn vmb ein Beschau Angelangt mit den ordenlichen Geschwornen Maystern zue halten, die ane widersprechen Ime Bewülligt worden. Nach sollicher gehaltner Beschau Gedachte Maister, die gemelte verorndte vnd zwen Burger des aussern Raths wie A (eine Beilage) Ausweist, Ir Relation Einen Ersamen Rath Gethon vnnd derselbig ein solliche Erkhantnus wie B In sich helt Ergehn lassen. Nun ob wol mehr gemelte Beschau manner das Factum Recht Angezaigt, da sy vermelden, der Pauttner hab in seinem hauß vnnder der Erden durch die khürchenmaur, die Zwo Claffter dickh, brechen lassen, vnnd von der maur in die khürchen oder (in) deme laimb füer Claffter lang Zwo Claffter Brait, vnnd Neun schuech hoch gfarrn; Aber da sy weitter sprechen, das thein schaden der khürchen mit sollichem Gebey zuegefügt worden, vnnd waß sy sunst mehr Einbringen, ware gar ein verdachtlichs Anzaigen, Also Auch mit vorgedachtem Bschaidt deren von Wienn man nit zufrieden sein macht. Hierauff Ein Vberschaw begert worden, die ein gantzer Ersamber Innerer Stath Rath gehalten, wellicher samentlich vnnd ein Jeder derselbigen herrn, Insunderheit da sy den Augenschein genumen, sich des frauels offtgemeltes Pautners hochuerwundert, vnnd Nachdem sy das Factum des durchbrechen Alsowie In der Bschaw Angezogen, Befanden, sy dise Declaration wie Sub C zuuernemen Ergehn lassen, Soliche dem Verbrecher gar nit gefallen, Sundern Allsbaldt bey denen von Wienn Absunderlich vmb ein güettige vergleichung Angehalten, Aber die weil er mit seinen sissen worten weder mit mueth noch gaben, mit denen er die leuth zue Corrumpieren Ime füergenommen Nichts Nach seinem Füernemen Ausrichten khundte, An Ir Khay. Mtt. Sälligister gedachtnus die sach (Zweiffls An mit Allerlay vngleichen narratis) gebracht" 2c.

Es wurde ihm nun aufgetragen, den Keller, worin er Wein „verleitgebte", wieder zuzuschütten und zu vermauern. Dagegen machte nun Pauttner alle möglichen Einwendungen; er betont die Kleinheit des „Gruebels", die solide Herstellung desselben, seine aufgewendeten Unkosten und den Umstand, daß das etwas über sein Hausdach vorragende Kirchendach dem ersteren sowol als der Kirchenmauer selbst durch den ablaufenden Regen erheblichen Schaden zugefügt habe; gleichwol hätte er sein Dach sowol als die Mauer der Kirche aus eigenen Mitteln wieder in Stand gesetzt, den Wasserablauf durch

Schon beim Artikel Auer findet man eine Anzahl von Salzern und Salzhändlern, sämmtlich am Salzgries oder in der nächsten Nachbarschaft behaust. Es verdient besonders bemerkt zu werden, welche hervorragende Bedeutung der Salzhandel zu jener Zeit nicht nur in staatsökonomischer und commercieller, sondern auch in socialer und culturhistorischer Beziehung hatte. [7]) Die Worte: Hal, Salz, ἅλς und sal sind identisch und hängen etymologisch zusammen mit den Worten: Heil, salus, health; abgeleitet sind die Ausdrücke: Sole und Sulz. Der Name Hallstadt heißt genau so viel als: Salzort, und man weiß, daß an sämmtlichen Hallstätten Deutschlands die Salzschifffahrt und der Salzverschleiß ein ausschließliches Recht gewisser Geschlechter, der sogenannten „Salzjunker" und „Erbausfergen", d. i. der erblichen Salzausführer, bildete. Zu Hallstadt, welches im Jahre 1311 Marktfreiheit erhielt, war der Salzverschleiß zwölf Geschlechtern als Gewerbe anvertraut worden, und später nehmen auch angesehene Bürger von Ischl, Gmunden, Laufen und Enns an diesem Salzhandel Theil. [8])

Fig. 45.

Bäutner's Haus am Salzgries (No. 211) (zwischen beiden Bäumen).

Ritter von Koch-Sternfeld hat zuerst über das deutsche Salzwesen eine umfassendere Arbeit geliefert, allerdings in einer durchwegs aphoristischen Weise, und so erwähnte er auch hie und da einige der vornehmsten und bekanntesten Salz-Familien. Diesen schenkte auch Dr. O. T. von Hefner in seinem „Adelichen Antiquarius" [9]) entsprechende Beachtung.

Hinsichtlich unserer Vaterstadt sagt von Koch: „Es befremdet in einer Geschichte von Wien einem der wichtigsten Artikel städtischer Wirthschaft, dem Salzbezug nicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet zu sehen" [10]) jedenfalls mit Rücksicht auf die zuvor erschienene, neunbändige Geschichte Wiens von Freiherrn von Hormayr. Thatsächlich spielte der Salzhandel auch hier eine große Rolle. In arena salis, d. i. auf dem Salzgries (Urbarium der Schotten), landeten die Salzschiffe und die Wiener Salzer und Salzhändler, nachher Salzverschleißer und kaiserliche oder k. k. Salzfertiger geheißen, scheinen namhafteren Familien angehört zu haben. Einer aus dem vielgenannten hallischen Geschlechte der Gutrater [11]) war sogar Bürgermeister von Wien. Schimmer sagt, die Bezeichnung „Salzer" komme schon 1463 in dem Verzeichnisse der Zünfte und Zechen vor. „1621 gab es noch 21 Bürger, die sich

Fig. 46.

Jacob Bäutner, 1571.
Facsimile aus Heinrich Wirrich's Hochzeitsbuch.

Rinnen über sein Haus hinweggeführt, und die Mörung, welche sich zwischen seinem und seines Nachbars Haus gebildet, entfernt; auch habe er seinen Rauchfang, welcher vorher durch zu große Nähe ein Kirchenfenster geschädigt, abbrechen und anderwärts in der freien Luft aufbauen lassen.

Die Sache durchlief alle möglichen Instanzen, oder genauer gesprochen, Pauttner wendete sich vom Pontius zum Pilatus um Nachsicht und Fürsprache in seiner Angelegenheit, vom Official Khlesl an den Bischof von Passau, an den Wiener Stadtrat, an die niederösterreichische Regierung und den Erzherzog Ernst und an die Kaiser Maximilian II. und Rudolf II. mit den beweglichsten und inständigsten Bitten seitens des „Armen, zum höchsten betriebten Burgersmans" dessen „Vnnderthenigist, diemiettigist vnnd vmb Gottes willen Supplicirn" um Aufschub und Zurücknahme des ihm gewordenen Befehles und um Schutz vor dem ihm zuletzt als Widerspenstigen drohenden Gefängniß doch so viel fruchtete, daß allmälig viele ein-

Salzer nannten, und die Freiheit hatten, Salz zu verkaufen. Es scheint dieß eine Begünstigung des Landesfürsten für Jene gewesen zu sein, welche auf dem Salzgries ein Haus besaßen und damit für die Verrechnung haften mußten." [12])

flußreiche Personen, sogar das Wiener Domkapitel, der Erzherzog Ernst, endlich der Kaiser Rudolf II. sich für Pauttner beim Bischof von Passau verwendeten, bis dieser schließlich doch Gnade für Recht ergehen ließ; wogegen der „Ersame" Jacob Pauttner, der sich zur Zahlung von 300 fl. und einem Jahreszins erboten hatte, in einem Revers d. d. 29. September 1585 für sich, seine Hausfrau und Erben gelobte, nur eine jährliche Abgabe von 15 fl. Rheinisch an die Kirche zu entrichten, und wenn es in künftigen Zeiten verlangt werden sollte, das „khellerl" wieder zu cassiren.

Schwerlich ist ein kleiner Privatkeller je wieder zu einer solchen Staatsaffaire von zehnjähriger Dauer geworden; Pauttner's Charakter aber erscheint in der ganzen Sache in einem wenig vortheilhaftem Lichte.

Aus seinem Majestätsgesuche d. a. 1582 erhellt, daß er das Haus am Salzgries seit 17 Jahren, sein Weib seit 40 Jahren besaß, und daß es ihre Voreltern noch längere Zeit inne hatten.

[7]) Die teutschen, insbesondere die bayerischen und österreichischen Salzwerke und das Salzregale. Von J. E. Ritter v. Koch-Sternfeld. München, 1836. Zwei Theile in 8⁰. I. 5, 6. II. 382 bis 385.

[8]) ibid. II. 256. Siehe auch p. 258. Ueber das Salzwerk zu Hall in Tirol spricht Fugger im Ehrenspiegel p. 343.

[9]) II. Theil, der kleine Adel, p. 281 bis 284. Siehe auch: Heraldisch-genealogische Zeitschrift Adler, Wien 1872 (II. Bd. p. 88 bis 91 und 103 bis 105): „Zwei Hallstädter Salzsiederfamilien. Eine historisch-genealogische Studie über die Familien Seeau und Eisel mit besonderer Berücksichtigung ihres Grundbesitzes in Oberösterreich" von Moriz Maria Edlen von Weittenhiller. — Und: Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, VI. und VII. Jahrgang 1881 (Bd. IX und X, p. 30) meine Note über die Seeauer in Ischl.

[10]) l. c. II. p. 143.

[11]) Dieselben nennt v. Koch II. 133, 290 und 311.

[12]) K. A. Schimmer, Häuser-Chronik, 46 und 254.

Barnabe

Wappengenossen.

1650—1683.

Grammatico che sono, vengo sempre
Con le mie materie grammaticale. —

Barnabè, Discurs.

Eine ursprünglich elsässische oder französische Familie. Das erste in Wien ansässige Mitglied derselben erscheint in folgender authentischer Notiz: Den 8. Jänner im Jahre 1656 starb „Johannes Khayn, Burger und Pilthauer, in **Paul Barnabe** Haus in der Kärnerstraß, an der Dorr (d. i. Auszehrung), alt 50 Jahr." [1])

Ferner finde ich den kaiserlichen Edelknaben-Sprachmeister und Linguisten **Stephan Barnabè**, geboren zu Münsterol im Elsaß, lebte in Wien zwischen 1650 und 1674, von dessen Wirksamkeit als grammatischer Schriftsteller noch Mehreres zu berichten sein wird.

Sodann **Martin Barnabe**, welcher das Haus No. 270, neu 4, in der heutigen Regierungsgasse, damals zur Wallnerstraße gehörig, besaß, und dessen namentlich nicht bekannte Erben anno 1683 im Allgemeinen erwähnt werden. [2])

Endlich wieder einen **Stephan Barnabe**, den ich jedoch nicht für identisch mit dem ersten Stephan halte, da er in der Eigenschaft als kaiserlicher Notar auftritt. Sein Siegelstock, ein langer Eisengriff mit Messingplatte, befindet sich in meiner Sammlung und zeigt folgendes Wappen: Im fast viereckigen, an den unteren Ecken etwas abgerundeten Schild ein breiter Schrägbalken, belegt mit einem Einhorn. Auf dem gekrönten Rosthelm zwei Büffelshörner, jedes mit einem Balken belegt, respective mit einer Spange überzogen, inzwischen das Einhorn wachsend. Um das Wappen ist ein doppelter Schriftrand gelegt; der innere enthält den vollständigen Namen und Stand:

† STEPHANUS · BARNABE · NOTARIVS · PVBLICVS · CÆSAREVS ·

Der äußere trägt die etwas sonderbare Devise:

† POVR · NE · POINT · PERDRE · MON · HONNEVR · IE · NE · SVIS · IAMAIS · SANS · MALHEVR ·

Fig. 47.

Stephan Barnabe, Notar.

Den äußersten Abschluß bildet ein ornamentirter plastischer Siegelrand. Durchmesser 38 Millimeter (Fig. 47). Möglich daß die Familie auch adelig gewesen; vielleicht steht sie

[1]) Handschriftliche Aufzeichnungen weiland des k. k. Regierungsrathes A. v. Camesina.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. LXVIII. A. v. Camesina.

in einem genealogischen Zusammenhang mit folgendem Geschlechte:

Peter Anton Barnaba, Ritter, Conte palatino und Richter bei dem großen Gerichtshofe zu Neapel, von edler Abkunft, erlangt s. d. Wien, den 1. December 1714 eine Bestätigung des seinem Vorfahren Peter Anton Barnaba von Kaiser Carl V. s. d. Aquisgrani, den 23. October 1520 verliehenen persönlichen Ritterstandes, als eines erblichen Ritterstandes. In dem lateinischen Diplomsconcepte werden auch die Brüder Thomas, Martin, Leonard und Donatus Antonius Barnaba genannt, für welche die neue Begünstigung jedoch nicht angesprochen wird. Von dem Wappen der Familie geschieht keinerlei Erwähnung. [3])

Ich komme nun auf den sprachenkundigen Stephan Barnabe zurück; sein Vorgänger scheint gewesen zu sein „Marx Anthony Pallecz, Erzfürst. Durch. Edelkhnaben Hoff- vnd Sprachmaister", welcher „in sein Haus beim H. Chreiczerhoff an Schlag, alt 71 Jahr" den 15. December 1650 starb. [4])

Barnabe selbst schrieb eine französische und eine italienische Sprachlehre, welche in der ersten Hälfte der 50er Jahre des 17. Jahrhunderts erschienen sein müssen; eine „Unterweisung der spanischen Sprache, Wien 1657", und „Teutsche und Italienische Discurs, Wien 1674". Die beiden erstangeführten Lehrbücher habe ich nie zu Gesicht bekommen. Die spanische Grammatik hingegen besitze ich selbst; sie präsentirt sich als ein Büchelchen in Klein-Octav von 84 Seiten, in Goldschnitt, war ursprünglich in Rosaseide gebunden und mit zwei Bindbändern versehen und ist ohne Zweifel ein Widmungsexemplar gewesen; denn die Seide des vorderen Deckels trägt in wol schon sehr verblaßter Tinte folgende Aufschrift von gefälliger französischer Schreibhand:

„In memoriam D: B: Strein | Nobil: Virtute et arte
die Mens· 5 LVgl 1659 | Viennae"

Fig. 48.

Kaiserliche Edelknaben anno 1703.
Nach Abraham a Sancta Clara, Weltgallerie.

Der Innendeckel zeigt den Namen Strein, wie es scheint von der eigenen Hand des Besitzers, welcher dem angesehenen niederösterreichischen Geschlechte der Freiherrn Strein von Schwarzenau angehörte. Der Titel des Werkchens lautet vollständig:

„Vnterweisung der Spanischen Sprach. Zusammengetragen Durch Stephanum Barnabè auß dem Obern Elsaß zu Ministrol [5]) gebürtig. Dero zu Hungarn vnd Böheimb Königl: May: wie auch Jhro Hoch-Fürstl: Durchl: Leopoldi Gulielmi Ertz-Hertzogen zu Oesterreich zc Edl-Knaben Sprachmeister. — Getruckt zu Wienn in Oesterreich, Bey Matthaeo Rickhes. Im Jahre Christi 1657."

Der Arbeit geht eine in spanischer Sprache abgefaßte Widmung voraus: A la Sacra Real Magestad de Leopoldo I. Rey de Hongria y Bohemia &c. Im Verlaufe der Zueignung erwähnt der Verfasser seiner italienischen zum fünften Male aufgelegten Grammatik, und schließt mit den Worten: Besa las manos Reales de Vuessa Magestad Su humildissimo y obedientissimo criado Estevan Barnabè. Am Ende des Buches verweist der Autor auf seine seither verschwundene französische Grammatik.

Diese kleine spanische Sprachlehre mag den kaiserlichen Pagen recht ersprießliche Dienste geleistet haben, ohne sie durch gelehrte Weitläufigkeit zu erschrecken. Damals war zwar Ceremoniell, Kleidung und Sprache am Wiener Hofe spanisch, aber dessenungeachtet blieb es den Edelknaben keineswegs erspart, die lateinische, französische, italienische und selbstverständlich die deutsche Sprache vollkommen inne zu haben. Darum beruft sich Barnabè bei den diversen Abschnitten auch fortgesetzt auf die Usançen in den anderen Sprachen. Im Uebrigen schreibt er einen ganz gemüthlichen Styl; wie z. B. auf p. 22: „Vos bedeutet auch ihr, wann man redet mit einem guten Freund: Anderten mit einem von vnsern Dienern oder gemeinen Leuten;

[3]) Reichsacten des k. k. Adelsarchivs.

[4]) Handschriftliche Aufzeichnungen des Herrn v. Camesina.

[5]) Jetzt Münsterol, französisch Montreux zwischen Mühlhausen und Montbéliard.

drittens, wann man wider einen zornig ist: vnd ist vos alsdann eben sovil als „du“ auff Teutsch; In andern braucht man vosotros“ u. s. w.

Die „Discurs“ des Barnabe [6]) besitzt die kaiserliche Hofbibliothek in einem, bis auf den Einband, wolerhaltenen Exemplar. Es ist ebenfalls ein Büchlein in Klein-Octav von 232 Seiten, mit Goldschnitt, in carmoisinrote Seide gebunden und ehemals mit zwei Bindbändern versehen. Der vollständige Titel lautet:

„Teutsche vnd Italiänische Discurs Sambt Etlichen Proverbien, Historien, vnd Fabeln, Zusammen getragen Durch Stephanum Barnabè, Kayserl: vnd Ertz:Hertzoglichen Edel-Knaben Sprachmeister. [7]) Gedruckt zu Wienn in Oesterreich, bey Matthaeo Rickhes, 1660.

Gewidmet sind diese Gespräche Ai Paggi Della Sacra Cesarea Maestà dell Imperatore Leopoldo Primo e Delle loro Altezze Serenissime Leopoldo Gvlielmo e Carlo Giosefo Arci-Duchi d'Austria &c. [8])

Der erste der ziemlich langwierigen Discurse handelt „Vom spatzieren gehen, vnd vom essen vnd trinken“. Der andere „Von der Reis“. Der dritte „Vom Aufstehen, vnd von den Kleydern“. Der vierte „Von dem Kauffen, vnd Verkauffen“. Der fünfte „Von denen Vbungen eines jungen Cavaliers“.

Während dieser Theil des Buches sowol deutsch als auch italienisch nebeneinander fortläuft, sind die folgenden Sprichwörter, geschichtlichen Erzählungen und Fabeln nur italienisch. Natürlich ist in diesen, Sitten und Redeweise der Zeit abspiegelnden Gesprächen manches culturhistorisch Beachtenswerthe enthalten. Im fünften Abschnitt findet man auch den Beleg dessen, was ich oben über die vielseitigen Sprachstudien der Pagen bemerkte. Auch die Zeiteintheilung der jungen Herren scheint sehr genau angeordnet gewesen zu sein. So sagt ein Page im ersten Discurse:

„— — ich wende meine Zeit an in vnderschiedlichen Vbungen, vnd des Morgens von fünff Vhren biß auff neun, bin ich auff der Reitschuel vnd lerne reiten von dem Bereiter, vnd von halber zehen biß auff eylff bin ich auf der Fechtschuel vnd lerne fechten von dem Fechtmeister; vnd hernacher von zwey biß auff fünff lerne ich dantzen von dem Dantzmeister, vnd die Sprachen von dem Sprachmeister, vnd auff der Lauten schlagen von dem Lautenisten — —“. Im fünften Gespräche dagegen erzählt ein Junker dem Sprachmeister in kostbar naiver aber höchst treffender Weise, mit welcher beharrlichen Mühe er die ersten Schwierigkeiten des Sprachenstudiums bewältigt habe, und fährt dann fort:

„Nach dem studieren gehe ich auff die Reitschuel, vnd bleibe allda biß auff neun Vhr, vnd gehe darnach auff die Fechtschuel, biß auff ailff; alßdan gehe ich nach Hauß, vnd ruhe ein halbe Stund, vnnd gehe hernacher zum Essen, vnd nach dem Essen bißweylen ins Ballhauß.“

Die zweite Auflage der „Discurs“ ist „Gedruckt bey Michael Thurnmeyer, in Verlegung Georg Lackner, Buch- und Kunst-Handler in Wienn, 1674“. Im Anfang findet sich statt der Widmung ein von Lackner vorausgeschickter „Extract Auß dem Kayserlichen Privilegio“ wodurch dem Verleger ausschließlicher Druck und Verkauf der „vnderweisung der Italliänischen Sprach“ sowie der „Discurs des Stephan

---

[6]) Siehe auch Hofbauer, die Wieden, p. 90 u. 91, Anmerkung.

[7]) Der Curiosität halber mag hier erwähnt werden, daß damals ein Mann ähnlichen Namens und Berufes in Wien lebte und ein außergewöhnliches Alter erreichte. Nämlich den 18. März 1659 starb „Joseph Barbabus, gewester Khay. Dollmetsch, in Christian Khellner Haus vnder Weißgerber, alter halb, alt 101 Jahr“.

Handschriftliche Aufzeichnungen des Herrn v. Camesina.

[8]) Es dürfte Manchem meiner Leser nicht uninteressant sein, die Namen der damaligen kaiserlichen Pagen zu erfahren. Es waren dieß:

„Gli Illusstrissimi Signori
Claudio Giosefo Leopoldo, Barone di Montrischier
Cristoforo Hartmanno, Barone di Schallenberg
Giuoanni (sic!) Massimiliano, Barone di Altham (sic!)
Carlo ô Connor Roè.
Massimiliano, Barone die Schleinitz
Francesco Carlo, Barone di Wopping
Giuoanni Christoforo, Conte di Solms
Giuoanni Ignatio, Barone die Redern
Andrea Sigefrido, Barone di Neuhaus
Ferdinando, Conte di Lantieri
Giuoanni Georgio, Conte di Kueffstein
Giuoanni Massimiliano, Conte della Torre
Ferdinando Zweyer, Barone di Effenbach
Marco Giosefo, Barone di Lanoy“.

Diese 14 jungen Herren waren offenbar die Edelknaben des Kaisers; denn nun folgt ein Spatium, und die nächsten 8 Namen sind jedenfalls jene der Pagen des Erzherzogs Leopold Wilhelm:

„Francesco, Marchese dal Borro
Massimiliano, Barone Breiner
Hermanno, Conte di Opperstorff
Carlo Ernesto, Barone di Litzelburg
Ferdinando, Barone di Stadl
Carlo Eugenio Giacinto, Conte Salasar
Francesco Leopoldo, Conte di Salm
Giuoanni Henrico, Conte di Kueffstein“.

Abermals ein Zwischenraum, dann wol die 6 Pagen des Erzherzogs Carl Joseph:

„Federico Sigismondo, Signore di Scherffenberg
Nicolò, Conte della Torre
Ricardo, Conte di Herbstein (sic!)
Henrico, Barone Rintsmaul
Godefrido Alberto, Barone di Stadl
Gulielmo, Conte di Kinski.“

Barnabe, gewesten Kayserlichen Edel-Knaben Sprachmeisters auf 6 Jahre zugesichert ist. Vielleicht war Letzterer damals schon verstorben.

Es mag hier am Platze sein, des Costüms der kaiserlichen Pagen jener Zeit zu gedenken. In dem famosen Trachtenbuche des berühmten P. Abraham a Sancta Clara von 1703, betitelt: Neu eröffnete Weltgallerie, kommen wir auf ein Blatt mit der Darstellung zweier Edelknaben, welches hier in halber Größe reproducirt ist (Fig. 48). Weiland Seine Excellenz, der k. k. Feldzeugmeister Herr Franz Ritter von Hauslab hatte die Güte mir ein gleichzeitig colorirtes Blatt aus seiner Bibliothek zu zeigen, dem ich folgende Farbenangabe entlehne: Der erste Page trägt einen grauschwarzen, goldbordirten Mantel, rot-gelb-blau- und grüne Bandschleifen als Hosenbesatz an den Knieen, dunkelrote Strümpfe und schwarze Schuhe mit roten Absätzen; der zweite hat ein schwarzes, goldbordirtes und verschnürtes Wamms mit weißen Atlas-Aermeln, gelben Aufschlägen und roten Aermel-Maschen, weiße Spitzen-Bäffchen und Manchetten. Dazu spanische zerschlitzte Hosen von rot-blau-grün- und gelben Streifen, weiße Kniehosen mit vielfarbigen Rosetten, blaue Strümpfe, schwarze Schuhe mit roten Absätzen und farbigen Maschen. Der Hut ist schwarz mit blauen Straußenfedern. Beide Junker sind mit mächtigen Allongeperrücken ausgestattet.[9])

Namens-Uebersicht:

Paul Barnabe	Stephan Barnabe	Martin Barnabe	Stephan II. Barnabe
Haus in der Kärntnerstraße 1656.	kaiserlicher Edelknaben-Sprachmeister und linguistischer Schriftsteller, circa 1650—74.	Haus in der Wallnerstraße (jetzt Regierungsgasse), vor 1683.	kaiserlicher Notar, 17. Jahrhundert.

[9]) Nachrichten über die Pagen sind nicht allzuhäufig; ich nenne hier: Franz Gräffer, Neue Wiener Tabletten: Zur Geschichte der Edelknaben, p. 127 bis 134; — Karl Hofbauer, die Wieden, p. 90 und 91, Anmerkung; — Dr. O. T. v. Hefner, Adelicher Antiquarius, I. Der große Adel, p. 283 und 284, die würzburgische Pagenordnung d. a. 1730.

Bartußka

Edelleute und des Rates.

1645—1754.

Wer sagt es mir, was doch im Schalle
Des Posthorns — in dem muthigen Knalle
Der Peitsche für ein Zauber liegt?
Thümmel, Reisen in die mittäglichen Provinzen von Frankreich

Der Name bedeutet Bartholomäus; dieser Taufname lautet im Böhmischen: Bartoš, Bartouš, Bartoušek und Bartušek; Bartuška ist eigentlich der Genitiv von Bartušek, also „des Bartholomäus".[1])

Zuerst wird **Johann Bartuszka** aufgeführt, welcher als Lieutenant im Schwedenkrieg anno 1645 diente, bei der Belagerung von Brünn von den Schweden gefangen genommen wurde, all' das Seinige verlor und in Folge der erduldeten Strapazen starb.

Dessen Sohn war **Franz Max Bartuszka**, welcher anno 1700 als „kais. Obrister Hoff-Post-Ampts-Buchhalter" das Haus Nr. 790 (neu 34) in der Wollzeile besaß,[2]) anno 1724 schon durch 53 Jahre beim Feld-Postamt bedienstet war, und, wie er selbst sagt, bei kaiserlichen Reisen, bei Landtagen und Krönungen zu Oedenburg, Preßburg und Augsburg, dann in Pest- und Belagerungszeiten, namentlich bei der Belagerung von Landau functionirte. Während der französischen Kriege Feld-Postmeister, wurde er zuletzt

[1]) Nach freundlichen Mittheilungen der Herren Max Ritter von Bergmann, k. k. Hauptmann im Kriegs-Archiv, und A. Menčik, Amanuensis an der k. k. Hofbibliothek.

[2]) K. A. Schimmer, Häuser-Chronik, p. 149. — F. W. Weiskern, Topographie von Niederösterreich, III. (1770), Anhang, p. 15: Herrn Bartuschka Erben.

kaiserlicher Feld-Postamtsdirector und Buchhalter, und erlangte als solcher von Kaiser Carl VI. den rittermäßigen Adelstand des heiligen Römischen Reiches und der österreichischen Erblande mit dem Ehrenworte „von", mittelst Diplom d. d. Wien, den 27. März 1724.[3])

Das ihm verliehene Wappen war gespalten unter einem Schildeshaupt: in Silber ein blauer Balken, belegt mit einem goldenen Stern. Vorn in Gold ein halber schwarzer Adler aus der Spaltungslinie hervorkommend; hinten in Blau ein silberner Löwe. Kleinod: ein offener, von Gold-Schwarz und Blau-Silber getheilter Flug, inzwischen der silberne Löwe wachsend. Helmdecken: Schwarz-Gold und Blau-Silber (Fig. 49).

Fig. 49

Franz Max Bartußka 1724.

Des Franz Max v. Bartußka einziger Sohn war **Franz Daniel von Bartuszka**, welcher anfänglich ebenfalls beim Postwesen diente; er war wie sein Vater, bei der Belagerung von Landau, wurde dann, gelegentlich der kaiserlichen Reise nach Spanien bis nach Holland in Verwendung genommen, und ferner mit geheimen Expeditionen an den Kurpfältzischen und Sachsen-Zeitzischen Hof betraut. Hierauf wendete er sich jedoch vom Postwesen den juridischen Studien zu, wurde Doctor juris und Beisitzer des niederösterreichischen Stadt- und Landgerichtes, diente 13 Jahre hindurch als Gegenhandler, kam 1720 in den inneren Rat der Stadt Wien, versah durch 5 Jahre die Mercantil-Ratsstelle, und wurde dann Obereinnehmer bei der Banco-Hauptcassa. Er hat, seiner eigenen Angabe nach, das Aerarium Civicum vor aller Gefahr sichergestellt, und den Credit der Stadt-Banco merklich befestigt. Anno 1730 diente er bereits 25 Jahre, und wurde von Kaiser Karl VI. mittelst Diplom d. d. Wien, den 27. Februar in den Reichs- und erbländischen Ritterstand mit dem Prädicate „Edler von" und Wappenbesserung erhoben.[4])

Fig. 50.

Franz Daniel Edler von Bartußka 1730.

Sein Wappen wurde nun quadrirt unter einem Schildeshaupte: In Silber ein blauer mit einem goldenen Stern belegter Balken. 1 und 4 in Gold ein einwärtssehender schwarzer Adler; 2 und 3 in Rot ein einwärtsgekehrter silberner Löwe. Kleinod: zwei Helme, auf dem ersten der schwarze Adler, auf dem anderen zwei Büffelhörner,[5]) rechts getheilt von Silber und Blau, links von Rot und Silber, inzwischen der silberne Löwe wachsend. Die Tincturen der Decken des ersten Helmes schwarz, golden, des anderen rot, silbern (Fig. 50).

Anno 1731 und 1732 wurde Dr. Franz Daniel Edler von Bartußka Bürgermeister, und von 1733 bis 1736 Stadtrichter von Wien.[6]) Derselbe, des heiligen Römischen Reiches Ritter, starb in seinem Hause beim Stubenthor den 3. April 1754, 74 Jahre alt, und wurde bei den Franziskanern begraben.[7])

Es ist nicht bekannt, ob dieses Geschlecht noch gegenwärtig existirt; eine zweite, in jüngster Zeit geadelte Familie gleichen Namens scheint ganz anderen Stammes zu sein und führt auch ein durchaus verschiedenes Wappen.[8])

---

[3]) Reichsacten des k. k. Adelsarchivs. — Notiz im Stammbuch des deutschen Adels, I, 73, wo der Name „Bartuschka" geschrieben erscheint. — Dr. Kneschke, Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon, I, 211.

[4]) Hofkanzleiacten des k. k. Adelsarchivs.

[5]) Im Diplom sind die Büffelshörner irrig als „Elephanten-Schnauzen" angesprochen.

[6]) Franz Tschischka, Geschichte der Stadt Wien, p. 376 und 377. — Karl Weiß, II, 338.

[7]) Fischer, brevis notitia, IV, 137.

[8]) Der k. k. Oberst und Commandant des 62. Infanterie-Regimentes Ludwig Prinz von Bayern, Maximilian Bartuska zu Karlsburg in Siebenbürgen erlangt nach 39- (beziehungsweise 42-) jähriger Dienstzeit von Kaiser Franz Josef I. die systemmäßige Nobilitirung mit dem Prädicate von Bartavár s. d. Wien, den 13. Februar 1878.

Wappen: In Blau ein Schildesfuß, gebildet durch eine silberne Zinnenmauer; daraus hervorwachsend ein eisengeharnischter Mann

Genealogische Uebersicht:

Johann Bartuszka
kaiserlicher Lieutenant im Schwedenkrieg, 1645 von den Schweden vor Brünn gefangen, † in Folge der erduldeten Strapazen.

Franz Max von Bartuszka, kaiserlicher Feld-Postamts-Director, 1700 Haus in der Wollzeile, rittermäßiger Adelstand von Carl VI. 1724.

Franz Daniel Edler von Bartuszka, geboren 1680, erst beim Postwesen, dann Dr. jur. und des Rates, Obereinnehmer bei der Banco-Hauptcassa, Ritterstand von Carl VI. 1730. Bürgermeister 1731 und 1732, Stadtrichter 1733 bis 1736, † 3. April 1754 im eigenen Hause in der Wollzeile, bei den Franziskanern begraben.

mit offenem Visir, auf seinem Helm drei Straußenfedern, rot, weiß, rot, in der Rechten ein Schwert schwingend, die Linke eingestemmt. Decken blau, silbern; Kleinod: derselbe wachsende Mann wie im Schilde. Der Adelserwerber starb als k. k. Generalmajor und Platzcommandant von Pest den 8. November 1882.

Von seinen beiden ebenfalls dem Militärstande angehörigen Söhnen wurde der eine, auch Maximilian Bartuska, 1876 Lieutenant im 44. Infanterie-Regimente Erzherzog Albrecht.

Acten des k. k. Adelsarchivs. — Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereins Adler V (VIII. Band), p. 99.

Bauernfeind

Edelleute und des Rates.

1461—1830.

Ich gieng herauß auff die Prandtstat,
Da findt man mancherlay haußrat
— — — — — —
— — — — — —
Der Haylgthumbstul steht nach darbey.

Schmeltzl, Lobspruch der Stat Wienn.

Auch Pauernfeindt, Paurnfeind, Pawernfeint. Was die Historiographen Wiens bisher über dieses Geschlecht berichteten, hat Schimmer, in seinen Publicationen folgendermaßen zusammengefaßt: „Seit alter Zeit war die Familie Bauernfeind im Besitze der Brandstatt, und nach einer Vermuthung, welche auch der um die Wiener-Chronik sehr verdiente und verläßliche Aloys von Bergenstamm theilt, soll dieselbe von dem bekannten lustigen Rathe Otto des Fröhlichen, Neidhart Fuchs, der Bauernfeind genannt, abstammen" 2c.

„Die Familie ist wol sehr alten Ursprungs, denn schon 1455 wird Philipp Bauernfeind als Capellan bei St. Stephan genannt; doch war sie auf keinem Falle im ununterbrochenen Besitze der Brandstatt, weil diese 1684 als der gemeinen Stadt Wien gehörig bezeichnet wird. Später kam sie allerdings in Besitz der Familie Bauernfeind, deren Erben dieselbe noch 1830 besaßen". [1])

Fig. 51.

Hans Georg Bauernfeind 1699.

Was nun die angebliche Abstammung der Bauernfeind von dem sagenhaften Neidhart Fuchs oder Otto Neidhart Fuchs anbelangt, so ist sie natürlich ein Märchen und ebenso grundlos als die verbreitete Meinung, das uralte, aber bisher unerklärte Grabmal mit dem Fuchs-Wappenschilde unter dem Steinbaldachin an der südlichen Außenseite des St. Stephansdomes sei jener mythischen Persönlichkeit angehörig. [2]) Hinsichtlich des behaupteten hohen Alters der Wiener Bürgerfamilie Bauernfeind ist weiter zu bemerken, daß der Name erst zu Anfang des 15. Jahrhundert hier auftaucht; daß er im 16. Jahrhunderts in Wien nur vorübergehend gefunden

[1]) K. A. Schimmer, das alte Wien, III. Heft, p. 13.— Häuser-Chronik, p. 117. — Wilhelm Kisch, die alten Straßen und Plätze Wiens und ihre historisch interessanten Häuser. Wien 1882, p. 88, Anmerkung 2, und p. 89 sammt Anmerkung 1.

[2]) Schon Karl Weiß sagt in seiner Geschichte Wiens (1872), I. 254, daß diese Ansicht keine Berechtigung habe. Hier sei zur Orientirung nur Folgendes bemerkt: Das Grabmal bei St. Stephan stammt aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts und trägt den Charakter

wird; und daß eine genealogisch zusammenhängende und wappenmäßige Bürgerfamilie dieses Namens erst vom Ende des 17. bis in's 3. Decenium des laufenden Jahrhunderts nachgewiesen werden kann.

In Wien erscheint zuerst **Simon Pauernfeindt** anno 1401, dem der Bürgermeister Paul der Würfel „ain Kram auf der Prantstat per 6 Pfund Pfennige" verkauft.[3])

Anno 1436 zahlt Symon Pawernfeint von ainer kram sechs Groschen Zins.[4])

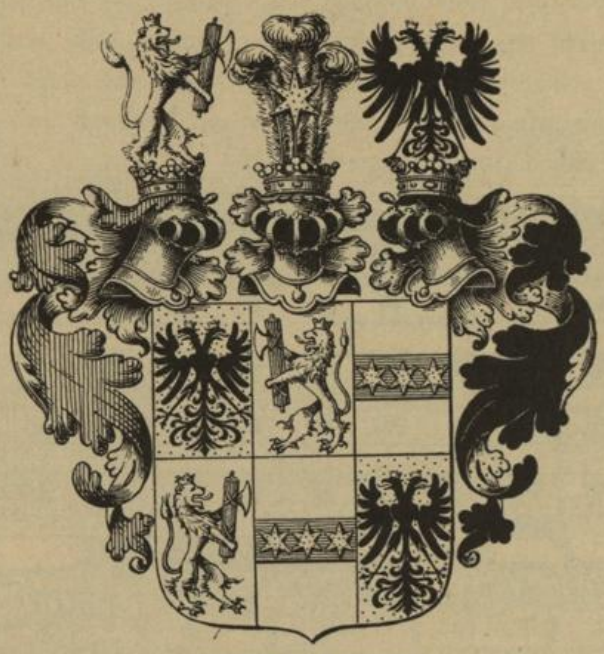
Abraham Pauernfeindt besaß im 15. Jahrhundert ein Haus, welches mit mehreren anderen an der Stelle der No. 1056 (neu 2) in der Klostergasse stand, wo sich heute die Mauer des Kapuzinerklosters befindet.[5])

Zwischen 1567 und 1586 wird erwähnt „**Andre Pauernfeindt's** erben heußl bey der erden" am Judenplatz.[6]) Dieser Andre mag also vielleicht um 1550 oder 1560 noch gelebt haben.

Wolfgang Bauernfeind war anno 1683 während der Türkennot Fähnrich in der Compagnie der befreiten Niederläger (Kauf- und Handelsleute).[7])

Johann Georg Pauernfeind „alter Eysentandler" und **Magdalena** seine Frau kauften anno 1690 das Haus No. 631 (Schild zur Eiche) auf der Brandstatt. Derselbe Paurnfeind, des äußern Rates und Handelsmann und Magdalena uxor erwarben 1697 das Haus No. 628, an der Stelle des jetzigen Prachtbaues No. 8 auf dem Stephansplatz, beziehungsweise der Brandstatt.

Fig. 52.



Franciscus de Bauernfeind
Canonicus von St. Stephan 1811.

Anno 1698 kauften sie von der Stadt Wien einen Grund von dem Platz der Brandstatt an ihrem Hause, 13 Klafter 5 Schuh lang und eine Klafter 3 Schuh breit, welchen Pauernfeind jedoch in der Folge „zur erpauung zweier schnecken und ainer kellerstigen" wieder verkaufte. Im selben Jahre starb Frau Magdalena; der Witwer aber veräußerte 1699 das Haus zur Eiche und bewirkte eine für die Stadt bemerkenswerte bauliche Veränderung. Von seinem Hause (No. 628) zwischen der heutigen Jasomirgott- und Brandstattgasse ging der Bogen des sogenannten Heiltumsstuls, der einstigen Schatzkammer des Domes, hinüber auf den Stephansfreithof.[8]) Es ist sehr begreiflich, daß Pauernfeind die Beseitigung des sein Haus in zwei Hälften theilenden und die freie Aussicht hemmenden Gebäudes wünschte und deshalb Vorstellungen beim Stadtrate machte, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß der Abbruch des Heiltumsstuls dem Petenten selbst gegen Einhaltung von acht Bedingungen überlassen wurde.[9]) Die am 25. September 1699 ausgefertigte Urkunde, vermöge welcher Pauernfeind den Heiltumstul anno 1700 wirklich demolirte, ist gesiegelt und unterzeichnet: „Johann Georg Paurnfeindt m/p deß außern Raths undt Burg. Handelsmann."

Bei dieser Gelegenheit lernen wir sein Wappen kennen. Das nur 12 Millimeter hohe und 10 Millimeter breite Siegelchen zeigt innerhalb der achteckigen Einfassung einen ovalen Schild, worin ein Löwe; auf dem Spangenhelm ein gewun-

---

einer vornehmen Tumba. — Der Minnesänger und Schöpfer der höfischen Dorfpoesie „her Nithart von Rinwental" kam 1230 unter Friedrich dem Streitbaren (geb. 15. Juni 1211, † 15. Juni 1246) an den österreichischen Hof und wohnte in der Burg zu Mödling; er mag bald nach 1234 gestorben sein. — Herzog Otto, von den Geschichtsschreibern „der Fröliche" genannt, † 26. Februar 1339. Seine angeblichen lustigen Räte Neidhart Fuchs und Wigand von Theben sind bisher historisch nicht nachgewiesen worden, und scheinen Ersterer den Gedichten des Minnesängers Nithart, Letzterer der Dichtung des Wieners Philipp Frankfurter (1390): „Der Pfaff vom Kahlenberg" ihre plastische Gestaltung zu verdanken. — Ueber das Grabmal siehe: Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale, XV. Band (1870), p. XVII und XVIII, Beiträge zur Kunde der St. Stephanskirche in Wien. I. Neidhart's Grabmal (mit 2 Holzschnitten). Von Dr. Karl Lind. — p. XLVI und XLVII. Ein lateinisches Epitaphium Neithardi 2c. Von Dr. Jos. v. Bergmann. — Neue Folge der Mittheilungen, I. Band (1875), p. XXXIX. No. 25, das sogenannte Neidhart-Grabmal bei St. Stephan in Wien (mit Holzschnitt). Von Dr. Karl Lind.

[3]) Wiener Alterthums-Verein, XI, p. 259.

[4]) ibidem.

[5]) l. c. VIII. Anhang, p. CXIV. A. Camesina.

[6]) Wiener Alterthums-Verein, X, p. 117, Dr. Ernst Birk, Materialien.

[7]) Alterthums-Verein, VIII, p. 16. A. Camesina.

[8]) Siehe die Abbildung des Stephansplatzes im 2. Bande von Schlager's Wiener Skizzen aus dem Mittelalter.

[9]) Wiener Alterthums-Verein, XI. Die Maria Magdalena-Capelle am Stephansfreithof zu Wien und dessen Umgebung Von Albert Camesina Ritter von San Vittore: I. Urkundliche Nachrichten, p. 242 und 243, wo der ganze Contract wörtlich abgedruckt ist. — Dazu l. c. p. 293, Anmerkung 4.

dener Wulst, aus welchem der Löwe wächst, der in den Vorderpranken ein kurzes Bündel Eisenstäbe hält — wol mit Anspielung auf das Geschäft Pauernfeind's, möglicherweise seine Handelsmarke. Zu beiden Seiten des Kleinodes sind die Initialen seines Namens angebracht, nemlich: H G — P F. Die Farben des Wappens sind unbekannt. [10]) (Fig. 51).

Durch dieses in rotem Lack aufgedrückte Wappensiegel, welches hier bedeutend vergrößert dargestellt wird, ist nun auch die Möglichkeit geboten, die verschiedenen namensverwandten Sippen von den Wiener Bürgern zu trennen. Ganz anderen Stammes war demnach jener Elias Pauernfeind, kais. Hofzuschrotter, welcher einen Wappenbrief mit dem Lehenartikel d. d. Wien, den 10. Mai 1572 erlangte. [11]) — Ferner existirten im 16. Jahrhundert noch zwei wappenmäßige Geschlechter gleichen Namens, welche ein sehr ähnliches Wappen wie die Wiener führten. Es erhielt nämlich Hans Paurnfeind und sein Bruder Thomas, genannt Ganser vom Kaiser Max II. einen Wappenbrief d. d. Wien, den 11. Juli 1565: Schräglinks getheilt von Blau und Gelb, darin ein Löwe von verwechselten Farben. Stechhelm mit blau-gelbem Wulst, darauf ein wachsender gelber Löwe, in der rechten Pranke einen eisernen Streitkolben haltend; Decken blau-gelb. [12]) Endlich ist noch zu nennen der erzherzogliche Hof-Capellen-Singer Hanns Pawrnfeind, [13]) mit seinem Wappenbrief d. d. Innsbruck, den 6. Jänner 1571: In Schwarz auf goldenem Dreiberg ein goldener Löwe, in den beiden Vorderpranken einen eisernen Kolben (kurzer Stab mit einer Kugel an jedem Ende) haltend. Stechhelm mit schwarz goldenem Wulst und Decken, darauf zwei schwarze Büffelhörner, in den Mündungen mit je drei Pfaufedern besteckt, inzwischen der goldene Löwe mit dem Eisenkolben wachsend. [14]) Da nun sowol die Wiener Pauernfeind, als die Pauernfeind genannt Ganser und die Tiroler Pawrnfeind d. a. 1571 der Hauptsache nach sämmtlich im

Fig. 53.

Das Bauernfeind'sche Haus (No. 628) am Stephansplatz, anno 1860. Originalaufnahme.

[10]) Nach dem Original-Documente im Wiener Stadt-Archiv.

[11]) Schild getheilt; oben in Blau 3 goldene Sterne „driangelweiß", unten in Rot ein (grüner?) Dreiberg, worauf ein silberner Widder 2c. Reichsacten des k. k. Adelsarchivs.

[12]) Hofkanzleiacten des k. k. Adelsarchivs.

[13]) Die Tiroler Wappenbücher im Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Innern zu Wien. Mitgetheilt von Hugo von Goldegg, Innsbruck 1875/76. I, p. 28.

[14]) Tiroler Wappenbuch des k. k. Adelsarchivs (scilicet die Original-Handschrift), II, 167.

Schilde einen Löwen, und auf dem Helm denselben Löwen wachsend und mit einem eisernen Gegenstand bewehrt führten, so würden Verwechslungen wol sehr nahe liegen.[15])

Wir kommen nun auf Johann Georg, den Besitzer des Hauses auf der Brandstatt zurück; er verehlichte sich nochmals und seine zweite Frau hieß **Maria Anna**; und obwol nirgends ein Document zu finden ist, wodurch es diplomatisch erwiesen würde, so deutet doch Alles darauf hin, daß er in den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts in den Adelstand erhoben wurde. Er starb anno 1721, seine Witwe 1743; die Kinder werden in den Grundbüchern aufgeführt: **Anna Catharina** vermälte **von Fiali**, **Franz Anton von Bauernfeind**, und **Maria Anna** vermälte **von Schlosser** oder Schlossern. Nach dem 1760 erfolgten Ableben der Frau von Fiali überließen ihre drei Töchter den Hausantheil ihrer Mutter dem Oheim Franz Anton von Bauernfeind und der Muhme Maria Anna von Schlosser.[16]) Das Haus aber behielt auch nach den Erbtheilungen den Namen des Bauernfeindischen.[17])

Franz Anton von Pauernfeind, hochfürstlich Salzburgischer Hofrat und des Ritterstifts zu St. Alban bei Mainz, vermälte sich als Witwer den 9. Juli 1764 bei St. Stephan mit **Christine Möllinger** einer Wienerin (Leopoldstadt). Ein Jahr später, anläßlich der am 23. Juli 1765 bei St. Stephan stattgefundenen Taufe seines Sohnes Franz Anton II. erscheint er schon als gewesener Salzburgischer Hofrat.[18])

Der letzte, von dem sichere Nachrichten vorhanden sind und wahrscheinlich der Ultimus stirpis ist **Franz Anton II.** geboren im Juli 1765 zu Wien; bediente sich nur seines ersten Taufnamens. Er widmete sich dem geistlichen Stande und wurde am 14. Juli 1799 als Domherr bei St. Stephan installirt. Ueber ihn lese ich folgende Daten:

„**D. Franciscus Seraphicus a Bauernfeind**, Viennensis Aulae Capellanus et Praedicator, dein Instructor, principissae Archiducissae Ludovicae Imp. Galliae et Consiliarius Regiminis Austriae Inferioris et Referendarius in der Wolthätigkeits-Anstalt fit custos 28. November 1813. † 31. Januar 1821.[19])

Im Jahre 1811 finde ich ihn als Mitglied des Metropolitancapitels von St. Stephan mit dem Titel: Franciscus de Bauernfeind M. E. Viennensis Canonicus Capitularis Excels: Regiminis, ac. Consistorii Consiliarius. Er führte folgendes Wappen, über dessen Verleihung jedoch kein Document vorliegt: Getheilt und zweimal gespalten: 1 und 6 in Gold ein schwarzer Doppeladler; 2 und 4 in? ein gekrönter Löwe, in den Vorderpranken ein Fascesbündel haltend (das veränderte Stammwappen); 3 und 5 in Silber ein blauer Balken belegt mit 3 goldenen Sternen. Drei Helme; der erste mit dem wachsenden Löwen, wie im Schilde; der mittlere mit einem Straußenwedel, belegt mit einem goldenen Stern; und der dritte mit dem schwarzen Doppeladler. Deckenfarben? (Fig. 52).[20])

In dem Verzeichnisse der Domherrn von St. Stephan ist er deutsch als: Franz edler von Bauernfeind eingetragen.[21])

Anno 1825 figuriren als Eigentümer des Hauses auf dem Stephansplatz und der Brandstatt bereits die Bauernfeind'schen Erben[22]) (Fig. 53).

Namens-Uebersicht:

Simon Pauernfeind 1401 u. 1436 Kram auf der Prantstat.

Philipp Pauernfeindt 1455 Caplan bei St. Stephan (?)

Abraham Pauernfeindt Haus in der Klostergasse 15. Jahrh.

Andre Pauernfeindt „henßl" am Judenplatz ca. 1560.

Wolfgang Bauernfeind 1683 Fähnrich in der Compagnie der befreiten Niederläger.

Johann Georg Pauernfeindt 1690 „alter Eysentandler", 1697 des äußern Rats und Handelsmann, Häuser „zur Eiche" und No. 628 auf der Brandstatt, demolirt 1700 den Heiltumstul, † 1721. Uxor I: **Magdalena** † 1698; Uxor II: **Maria Anna** † 1743.

Kinder:

Anna Catharina vermälte von Fiali † 1760.

Franz Anton von Bauernfeind hochfürstlich salzburg'scher Hofrat und des Ritterstifts St. Alban bei Mainz. Vermält als Witwer den 9. Juli 1764 mit **Christine Möllinger** geboren zu Wien.

Maria Anna vermälte von Schlosser 1760.

Franz Anton II., gewöhnlich nur **Franz Seraph. Edler von Bauernfeind**, geb. im Juli 1765 zu Wien, 1799 Hofcaplan und Hofprediger, Lehrer der Erzherzogin Maria Louise, nied.-österr. Regimentsrat, 1811 Canonicus von St. Stephan und Consistorialrat, 1813 Domcustos, † 31. Januar 1821.

[15]) Es sind noch Wappengenossen und Edelleute dieses Namens bekannt, welche man bei v. Goldegg l. c. findet, die aber ganz andere Wappen hatten als die Wiener.

[16]) Wiener Alterthums-Verein, XI, p. 260 und 261, A. v. Camesina. — Weiskern, Topographie, III. Anhang, p. 19, nennt zum Jahre 1766: „Herr Bauernfeind, vor der Brandstatt, Kaffeehaus zum Rätzenkopf".

[17]) Peter v. Ghelen, Wienerische Beleuchtungen, anno 1745, p. 394: „Im Baurenfeindischen Haus auf der Brandt-Stadt".

[18]) Diese Daten verdanke ich der gütigen Information des Herrn Prälaten Franz Kornheisl.

[19]) Wiener Consistorial-Archiv. — Hormayr, Geschichte Wiens, 6. Band (II. Jahrgang, 1. Band, 2. Heft, p. 189).

[20]) Directorium Romano-Viennense pro MDCCCXI, wo Bauernfeind's Wappen als Kupferstich, und wie üblich, mit seinem Namen und Charakter bezeichnet, eingeschaltet ist.

[21]) Wiener Consistorial-Archiv.

[22]) Hormayr, Geschichte Wiens, 9. Bd., Urkundenbuch, p. CXLVII.

Bayr

des Ritterstandes, des Rates und der Anwaltschaft.

1548—1615.

„Herr Hörman Bayr ist sein Gnadt genandt
Der Burgerschafft gar woll erkandt —"

Flexel, Herrenschießen, 1563.

Obwol diese Familie, als zum niederösterreichischen Ritterstande gehörig, schon von Wißgrill, I, p. 321 und 322 behandelt wurde, so ist doch ihrer Bedeutung für Wien von ihm mit keiner Silbe gedacht worden. Sie nannten sich nach einem landtäflichen Gute zum Unterschiede von den gleichfalls landständischen Bayr von Rauhenstein, **Bayr von Dürnbach** oder Nieder-Dürrnbach.

Es findet sich auch die Schreibung von **Bayer, Payer, Pair, Paier** u. s. w. Der Erstbekannte, welcher bei Wißgrill gar nicht erscheint, war **Hermann Bayer**, über den und seine Familie zuerst durch Herrn k. k. Regierungsrat-Schatzmeister Quirin Ritter von Leitner in seiner auf Urkunden basirten „Monographie des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn" Licht verbreitet wurde.[1])

Fig. 54.

Georg Bayr 1570.

An der Stelle, wo heute das prächtige Schönbrunn steht, befand sich nämlich noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Wirthschaftshof und eine Mühle, genannt die Katermühle, ein Eigentum des Stiftes Klosterneuburg, welches das kleine Landgut ursprünglich zu besserer Bewirtschaftung der bei Hitzing und Meidling gelegenen namhaften Stiftsgüter erworben hatte, und bald selbst verwaltete, bald in Bestand oder zu Lehen vergab.

Nun berichtet Herr von Leitner des Weiteren:

„Im Jahre 1548 wußte der bei der niederösterreichischen Kammerkanzlei angestellte, nachherige Stadtanwalt zu Wien, Hermann Bayer, das Leibgeding über den Hof und die Katermühle dem Probste und Convente abzutrotzen. Obwol Bayer den bedungenen verringerten Zins zehn Jahre hindurch nicht bezahlte, so vermochte er doch im Jahre 1563 eine Aenderung seines Leibgedingbriefes zu seinen Gunsten zu erwirken. Bayer hatte bald nach Besitznahme der Mühle auf dem Grunde des alten Meierhofes ein Herrenhaus, von nun an die Katerburg geheißen, mit bedeutenden Kosten erbaut, und allmälig die ganze Besitzung, trotz der Einsprache des Stiftes, in das Eigenthum seiner Erben zu bringen gewußt. Nach dem Ableben Hermann Bayer's verkauften die Vormünder seiner hinterlassenen Töchter, Lindegg und Weinburger mit Einwilligung der Mutter, laut des zu Preßburg am 8. October 1569 errichteten Kaufvertrages die ganze Besitzung an Peter von Mollart zu Rainegg der Römisch-kaiserlichen Majestät Rath, Kämmerer und Stallmeister der Römischen Kaiserin um 4000 Gulden und 100 Kronen Leitkauf."[2])

„Kaiser Maximilian II., der eine besondere Vorliebe für die Gegend hatte, war, als er Nachricht über das Verkaufsvorhaben der Bayer'schen Erben erhielt, selbst in den Kauf gestanden und ließ alsbald mit dem Bruder des verstorbenen Besitzers, Georg Bayer, die Verkaufsverhandlungen einleiten. Probst Leopold und der Convent des Stiftes, welche von

[1]) Monographie des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers unter Leitung des k. k. Oberstkämmerers Franz Grafen Folliot de Crenneville herausgegeben von Quirin Leitner, Wien 1875, Imperial-Folio, p. 1 und 2 und Anmerkungen No. 4 und 27 auf p. 29 und 30.

Siehe auch Beilage zur Wiener Abendpost No. 20 vom 24. Januar 1878: Die Prachtwerke über die Schatzkammer, Schönbrunn, den Thiergarten und Laxenburg.

[2]) Ein vom Käufer noch über den Kaufpreis erlegtes Geld, so genannt, weil davon oft ein gemeinschaftlicher Trunk bezahlt wurde.

dem Wunsche des Kaisers Kunde erhielten, beeilten sich unaufgefordert dem Kaiser das sonst streitige Kaufobject eigenthümlich zuzusagen, und waren auch besorgt, den Kaiser vor Uebervortheilung durch die Verkäufer zu bewahren.

— — — — — — — — —

Der Kaiser machte von dem ihm von Seite des Stiftes zugestandenen Rechte, die ganze Besitzung den Hermann Bayer'schen Erben um Tausend Gulden abzulösen, keinen Gebrauch, sondern ließ ihnen den mit Mollart verabredeten Kaufpreis von 4000 fl. voll zusagen und darauf sogleich durch den „Hofzahlmeister" 2400 Gulden ausbezahlen. Georg Bayer erhielt als Leitkauf am 21. November 1569 für die Verkaufsleitung eine goldene Gnadenkette. Die gänzliche Abwicklung des Verkaufes und die Eigenthumsübertragung zogen sich noch mehrere Jahre hinaus; so befiehlt Kaiser Rudolph II. aus Prag am 5. August 1578, über Ansuchen Georg Bayer's und über Vortrag der „verordneten hinterlassenen Hof-Kammer-Räth" vom 17. Juli 1578, daß für die Restsumme eine Schuldverschreibung zu Gunsten des Bayer'schen Töchterleins mit einem bestimmten Zahlungstermine zu verfassen sei, und ihm zur Unterschrift nach Prag gesendet werden solle.

— — — — —

Die Arrondirung der Grundstücke und die zweckentsprechende Erweiterung des Gartens wurde stets im Auge behalten und Georg Bayer durch kaiserlichen Befehl veranlaßt, einen nach Abschluß des Kaufvertrages widerrechtlich zurückbehaltenen Weingarten dem Pfleger Dionisi Martin zu überantworten."

Als Hermann Bayer an jenem Abend des 29. September 1548 mit dem Anwalt Sebald Raiger unversehens nach Klosterneuburg hinaus kam, und den überraschten und widerstrebenden Probst und seinen Conventssenior nötigte, die von ihm selbst gleich mitgebrachte Leibgedingsurkunde über die Katermühle mit ihrer Unterschrift und Siegel auszufertigen — so hatte er damals wol ebensowenig als die Conventsbrüder gedacht, daß sie durch diesen halb erzwungen Act unwissentlich den Grundstein zu einem in künftigen Jahrhunderten glanzvollen und historisch berühmten kaiserlichen Lustschlosse zu legen im Begriffe seien.

Aus dem l. c. nach seinem ganzen Wortlaut abgedruckten dem k. k. Hofkammerarchiv entnommenen Bericht des Probstes Leopold von Klosterneuburg d. a. 1568 entnehmen wir, daß Hermann Bayer zweimal verehlicht war, einmal mit einer **Magdalena** unbekannten Zunamens, sodann mit **Ursula Neisserin**, und daß er einen Sohn **Wilhelm** hinterließ; ferner scheint er nach dem oben Mitgetheilten zu schließen auch 2 **Töchter** gehabt zu haben, deren eine in den Kaufsverhandlungen noch 1578 erwähnt wird. — Somit ist die Existenz von sechs bei Wißgrill nicht erscheinenden Personen dieses Geschlechtes nunmehr festgestellt.

Fig. 55.

Bayr zu Dürnbach

Hermann Bayr genoß jedenfalls ein bedeutendes Ansehen und großen Einfluß; denn er war 1560 und 1561 Stadtrichter, 1562 und 1563 Bürgermeister von Wien und 1564 bis 1566 Stadt-Anwalt.[3] König Maximilian (nachher als Kaiser der II.) ernannte ihn — in Anerkennung der von der Bürgerschaft gezeigten Anhänglichkeit und zum Danke für den festlichen Empfang, welchen die Stadt der königlichen Familie am 16. März 1563 bereitet hatte, zum Obersten, und seit dieser Zeit verblieb diese Auszeichnung dem jeweiligen Bürgermeister von Wien.[4] Der Bürgermeister und kaiserliche Rat Bayr begleitete Ende August 1563 den römischen König Maximilian zur ungarischen Krönung nach Preßburg, und zwar in der Eigenschaft eines Feldobersten über 6 Fähnlein Burger (2200 Mann). Nach der Rückkehr begann sofort in Wien am 7. September das schon für den 17. August anberaumt gewesene große Herrenschießen, welches der Pritschenmeister Lienhart Flexel beschrieben hat.[5] Bayr besaß anno 1563 ein Haus am Neuen Markt No. 1054 (damals 786), an der Stelle, wo heute der Mitteltract des Schwarzenberg'schen Palastes steht.[6] Obgleich es mir nicht gelungen ist, ein erstes Diplom oder das bezügliche Concept aufzufinden,

---

[3]) Lazius-Abermann, IV, 50. — Franz Tschischka, Geschichte Wiens, p. 376. — Karl Weiß, Geschichte Wiens, II, p. 395.

[4]) Schlager, Wiener Skizzen, III, 54, 55, 68; V, 79.

[5]) Das grosse Herrenschiessen mit der Püchsen in Wien im Jahre 1563. Beschrieben von Lienhart Flexel (Pritschenmeister). Herausgegeben nach dem handschriftlichen Original-Codex der k. k. Hofbibliothek von Albert Camesina Ritter von San Vittore. Als Manuscript gedruckt. Wien (1880). Klein-Octav, p. 52, 75, 95.

[6]) Wiener Alterthums-Verein, X, p. 140. Dr. Birk, Materialien. — Urkundliche Beiträge, p. 32. A. v. Camesina.

so unterliegt die Richtigkeit des in dem Diplome seines Bruders Georg enthaltenen Passus, daß sie beide schon von Kaiser Ferdinand I. (1556 bis 1564) den Adel erhalten hätten, keinem Zweifel. Vollgiltigen Beweis dafür bildet der Umstand, daß Hermann Bayer nach abgelaufenem Stadrichter- und Bürgermeister-Amte mit demjenigen eines Stadt-Anwaltes betraut werden konnte; überdies spricht hiefür auch sein Grabmal bei St. Michael, welches noch um 1770 zu sehen war, mit der Inschrift:

„Der Edl und Vest Herr Hermann Baur (sic) R. K. M. Rath und Stadtanwaldt alhie zu Wien, ist den 20. Junii Anno 1566 entschlaffen."

Sein dabei angebrachtes quadrirtes Wappen zeigte im 1. und 4. Felde den Flug, im 2. und 3. zwei Balken.[7]) Auch das Binder'sche Haus zu Krems (Landstraße No. 130 und 133) bewahrt in der 17. Cassette seines berühmten Wappenplafonds noch das Wappen des Herman Bair mit der Devise: „Gott schückhs Glücklich." Die dazu gehörigen Medaillons sind: 1. Tamyris läßt sich den Kopf des Cyrus in einem Sacke bringen. 2. Fünf Engel, die in ein Horn blasen. 3. Apollo mit der Leyer. 4. „Mors omnia aequat." 5. Eine schlafende weibliche Gestalt mit Sanduhr und Todtenkopf. 6. Schäfer und Schäferin.[8])

Georg Bayer, der Bruder des Vorigen, Amtmann beim kaiserlichen Schlüsselamte zu Krems, früher Regiments-Secretary bei der niederösterreichischen Regierung, erhielt vom Kaiser Maximilian II., wie oben erwähnt, 1569 eine goldene Gnadenkette, sodann s. d. Prag den 12. Januar 1570 eine Bestätigung des ihm und seinem verstorbenen Bruder Hermann vom Kaiser Ferdinand I. verliehenen Adels, als eines rittermäßigen Adelstandes.[9]) Das Wappen war folgendes:

Quadrirt; 1 und 4 gespalten von Silber und Rot, darin ein Flug in verwechselten Farben. 2 und 3 in Schwarz zwei goldene Balken; oder ad libitum auch zwei schwarze Balken in Gold. Kleinod: zwei Büffelhörner, rechts getheilt von Silber und Rot, links von Gold und Schwarz. Decken schwarz-golden, rot-silbern (Fig. 54). Wann das zweite bekannte Wappen der Bayer verliehen worden, respective der zweite Helm hinzugekommen, ist nirgends nachgewiesen. Doch findet sich das Wappen so im landständischen Wappenbuche und bei Wißgrill. Im alten Siebmacher erscheinen „die Bairen" des österreichischen Ritterstandes ebenfalls mit den beiden Helmen, jedoch in umgekehrter Ordnung der Felder und der Stammhelm zuerst. Gewöhnlich aber:

Schild wie oben. Zwei Helme; auf dem ersten zwischen einem rechts rot, links silbernen offenen Flug ein wachsender bärtiger Mann, in einem von Silber und Rot gespaltenen Leibrock mit ebensolchem Gürtel, auf dem Kopfe eine silberne abhängende Mütze mit rotem Stulp, mit beiden Händen jederseits den Flug haltend (nicht wie Wißgrill sagt: die beiden Hände und Zeigefinger wie zum Schwur erhoben); auf dem zweiten Helm das Stammkleinod, doch nur von Schwarz und Gold abwechselnd getheilt. Decken: des ersten Helmes rot silbern, des andern schwarz-golden (Fig. 55).

Die Familie besaß Nieder-Dürnbach, Felß und den Edelsitz Arndorf im V. U. M. B. und die Veste Burg-Schleinitz im V. O. M. B.[10]), abgesehen von der Katermühle und den Stadthäusern. Georg Bayr wurde am 23. December 1575 unter die neuen Ritterstandsgeschlechter Niederösterreichs aufgenommen. Er ist ohne Zweifel dieselbe Person mit Georg Pauer R. K. M. Secretär bei der N. Oe. Raitkammer, welcher 1350 ein Haus in der Wallnerstraße hatte. Ob er identisch ist mit jenem Georg Payer, der zwischen 1567 und 1587 das Haus No. 294 (neu 13) — vorher die Schneiderherberge an der Ecke der Wipplingerstraße und Fütterergasse — besaß, läßt sich nicht feststellen.[11]). Seine erste Gemalin war **Anna von Concin**, mit welcher er schon 1567 vermält war, seine zweite **Helene von Laßberg**. Er hinterließ aus beiden Ehen 5 Kinder: **Christoph Adam, Georg Ehrenreich, Hanns Hermann, Anna Elisabeth** und **Maria Magdalena**.

Vom ersten Sohn ist nichts Näheres bekannt. Vom zweiten, Georg Ehrenreich, wird gleich die Rede sein.

Der dritte **Hanns Hermann** vermälte sich 1592 mit **Susanna Barbara Winklerin zu Kirchberg**. 1614 ist er schon verstorben und hinterließ zwar Kinder, aber, wie es scheint, keine männlichen Nachkommen. **Anna Elisabeth** war zuerst vermält mit Ulrich Frühwirth zum Friedhof und heiratete nach dessen Ableben Hanns Ludwig Sigmär zu Schlisselberg anno 1617. — **Maria Magdalena** wurde die Gattin des Christoph von Laßberg[12])

Ueber **Georg Ehrenreich Bayer** haben sich einige neue Daten gefunden. In einem handschriftlichen, mit vielen Malereien gezierten Gedenkbuche[13]) der steirischen Familie

---

[7]) Leopold Fischer, Brevis Notitia urbis Vindobonae, IV, p. 157.

[8]) Chmel, der österreichische Geschichtsforscher, I, 527: Wilhelm von Rally, Materialien zur vaterländischen Siegel- und Wappenkunde.

[9]) Reichsacten des k. k. Adelsarchivs, niederösterreichisches Landesarchiv, Alter, Siebmacher, V, 30. — Jos. Kinzl, Chronik der Städte Krems und Stein, p. 153.

[10]) Siehe auch Topographie von Niederösterreich II., Ortschaften von M. A. Ritter von Becker, p. 372.

[11]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. LXVIII. Camesina. — Alterthums-Verein, X, 115, Dr. Birk.

[12]) Wißgrill, l. c.

[13]) Anno 1881 im Besitze des Grafen Sigmund Braida. Der Güte des Ratsgebietigers, Deutsch-Ordens-Comthurs, Gaston Grafen von Pettenegg verdanke ich die Einsicht in dieses wertvolle Manuscript, welches merkwürdige Einzelnheiten über die Erlebniße der Gesandtschaft und viele culturhistorische Bilder enthält.

von Steinach, worin unter andern die Reisen mehrerer Mitglieder dieses Geschlechtes beschrieben sind, finde ich unseren Georg Ehrenreich Bayer „ein Osterreicher" unter denjenigen „Vom Adl", welche anno 1583 vom kaiserlichen Hofe mit Geschenken an den Sultan Amurat III. nach Constantinopel abgingen. An der Spitze der Gesandtschaft stand Paul Freiherr von Eitzing als Nuntius, nachmaliger Ambassadeur und Orator, wie der officielle Titel der Gesandten zu Constantinopel lautete. Die Herren, welche Ende Juli Wien verließen, kamen zwar im December desselben Jahres wieder gesund und wolbehalten dahin zurück, hatten aber den Schmerz, die Leiche des zur Zeit ihrer Anwesenheit in der türkischen Hauptstadt dort accreditirten Orators Friedrich Freiherrn von Preiner (Breuner) mit nach Hause bringen zu müssen. Derselbe war am 9. August während einer Reitübung vom Schlage gerührt, zehn Tage darauf verschieden[14]), und wurde Paul von Eitzing an seiner Stelle Gesandter bei der ottomanischen Pforte.

Diese Reise Bayer's ist bisher durchaus unbekannt gewesen. Die Schilderung des Wolf Andre von Steinach aber, welcher erst im Januar 1584 in seine heimische Steiermark zurückkehrte, ist in jeder Hinsicht außerordentlich interessant.

Anno 1589 finden wir Georg Ehrenreich schon vermält mit **Maria Beata Freiin von Preysing.** Im Jahre 1604 hat sich „Georg Ernreich Bayr" mit seinem Wappen in das Hinterhofer'sche Stammbuch auf Fol. 82 eingetragen.[15]) Das 2. und 3. Feld seines Schildes ist hier von Gold und Schwarz dreimal getheilt; darauf nur ein Helm, die Farben der Decken und Hörner in verkehrter Anordnung. Nach Wißgrill starb Bayer 1613 kinderlos, und ist somit dieses Geschlecht schon in der zweiten Generation im Mannsstamm erloschen.[16])

Genealogische Uebersicht der Bayr zu Dürnbach.

Hermann Bayr
1548 bei der niederösterreichischen Kammerkanzlei, erlangt vom Stifte Klosterneuburg die Katermühle und baut die Katerburg; Haus am Neuen Markt; zwischen 1556 und 1564 mit seinem Bruder Georg in den Adelstand erhoben; 1560 bis 1561 Stadtrichter, 1562 bis 1563 Bürgermeister, 1564 bis 1566 Stadtanwalt, R. K. M. Rat, Oberst 1563, † 20. Juni 1566, bei St. Michael begraben. Uxor I: **Magdalena**, II. **Ursula Neisserin.**

Kinder:

Wilhelm, zwei Töchter, eine noch 1578.

Georg Bayr
Regiments-Secretary bei der niederösterreichischen Regierung 1550, Amtmann beim kaiserlichen Schlüsselamt zu Krems, verkauft die Katerburg an Maximilian II., erhält 1569 eine goldene Gnadenkette, 1570 Adelsbestätigung, wird 1575 Landmann im Ritterstande. Uxor I. **Anna von Concin**, II. **Helene von Laßberg.**

Kinder:

Christoph Adam.	**Georg Ehrenreich,** reist 1583 mit einer kais. Gesandtschaft nach Constantinopel. † als Ultimus stirpis 1615. Uxor: **Maria Beata Freiin von Preysing.**	**Hanns Hermann** vermält 1592 mit **Susanna Barbara Winklerin zu Kirchberg.** Er ist 1614 schon †	**Anna Elisabet** maritus I. **Ulrich Frühwirth zum Friedhof,** maritus II. **Ludwig Sigmär zum Schliesselperg.**	**Maria Magdalena** maritus: **Christoph von Laßberg.**

[14]) Nach Wißgrill, I. 381, war auf seinem Grabstein bei den Schotten der 10. August 1583 als Todestag angegeben; im XVII. Bande der Berichte des Wiener Alterthums-Vereins p. 3 (Grabschriften in der Stadtpfarr- und Stiftskirche zu U. L. F. bei den Schotten. Bearbeitet von Pater Norbert Dechant), heißt es, er starb den 10. August 1585. Die Frage, ob der 10. oder der 19. August 1583 das richtige Sterbedatum sei, könnte wol das gräfl. Breuner'sche Familien-Archiv entscheiden; vielleicht liegt bloß eine Ziffern-Verwechslung vor.

[15]) Im Besitze des k. k. Hofwappenmalers Herrn Carl Krahl. — Jahrbuch des Adler VI. und VII. (Band IX und X), 1879/80, p. 34 (Heraldische Handschriften).

[16]) Es versteht sich, daß jener Hanns Georg Bayr, Seilermeister und Richter auf der Wieden, 1726 und 1727, welcher um 1730 das Haus No. 17 auf der Wiedner Hauptstraße „zum goldenen Stern" besaß, nicht hierher gezählt werden darf. — Hofbauer, Wieden, p. 39 und 355.

Behem

Bürger.

Sind einheimische geborne Böhmen —
Schiller, Wallenstein's Lager.

Dieser Name kommt gar vielfach geschrieben vor, wie **Beham, Behaim, Böheimb, Pehem** u. s. w. und entspricht dem heutigen Namen Böhm. Viele adelige, nun meist erloschene Familien in Oesterreich und Deutschland haben so geheißen; ich erinnere an die Behem von Fridesheim [1]), welche durch fast 300 Jahre in Niederösterreich ansässig waren, das Prädicat von ihrer ursprünglichen Heimat, Friedesheim in Schwaben annahmen, und sodann ausschließlich führten; an die gleichfalls niederösterreichischen Behem von Haggenberg [2]) (einerlei Stammes mit den altbayerischen Behem von Khager, des Wappens mit dem niederen Stulphut), deren Wappen in der Folge durch Verwandtschaft auf den kaiserlichen Hoffourier und Reichsherold Amandus Kreidenhueber überging; an die Nürnberger Beheim von Schwarzbach [3]), zu welchen auch der berühmte Seefahrer Martin von Beheim gehört; an die Behem von Behemstein [4]) und die übrigen namensgleichen Geschlechter, wie sie im Stammbuch verzeichnet stehen.

Von diesen allen ist hier selbstverständlich nicht die Rede, sondern nur von den zur Wiener Bürgerschaft gehörigen Behem vom 14. bis in's 17. Jahrhundert, mit Einschluß des famosen Dichters und Chronisten Michel Beham, dessen „Buch von den Wienern" Th. G. von Karajan 1843 nahezu 400 Jahre nach Abfassung dieses Gedichtes veröffentlichte. Wenn der verdienstvolle Herausgeber in seiner Einleitung, p. XXVII bis XXIX, die Vermuthung ausspricht, die verschiedenen adeligen Familien und älteren bekannten Künstler des Namens Behem 2c. möchten wol ursprünglich aus ein- und demselben Geschlechte, und zwar aus dem Pilsener Kreise abstammen, so wird sich dies wol niemals erweisen lassen; während seine Schlußbemerkung, daß der allgemeine Name am Ende Jedem aus Böhmen Stammenden beigelegt werden konnte, den richtigen Punkt trifft.

Fig. 56.

Mathes Pehem, 1398.

Schon anno 1314 bis 1327, findet sich eine Reihe von Personen, welche mit dem Namen Bohemus bezeichnet werden, als Haus- und Grundbesitzer in Wien, die dem Schottenkloster zinspflichtig waren. [5]) Da ist zuerst ein **Chonradus Bohemus**, welcher, vorausgesetzt, daß wir es immer mit derselben Persönlichkeit zu thun haben, diverse Häuser und Grundstücke besaß; dann **Dietricus**, ferner **Janso** und sein Sohn **Gotfridus**, weiter **Stephan**, Sohn oder Bruder des Vorigen. Endlich ein **Parvus bohemus** und die **Gertrudis Pehaiminne.**

Görig Pehem und **Margret** seine Hausfrau kaufen mit vielen Andern am 8. August 1376 vom Schottenkloster in Wien Weingärten am Gottschalksberg bei Währing. [6])

Iohannes des Böhmen Haus hinter St. Pankraz wird erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1390. [7])

Anno 1398 verkaufen Mert der Heiligensteter, Toman der Düring von Seueld und Anthoni der Nustorffer, Vettern, ein Viertel Weingarten. Die drei Siegler sind: Toman der Düring. — Des Antoni Stewfuater **Mathes von Neusidel der pehem.** — Jorg der Newer purger zu wienn, mit Contrasiegel. [8])

Das Siegel des Mathes pehem von Neusiedel zeigt auf grünem Wachs in ungefärbter Schale einen ausgebogenen

---

[1]) Wißgrill, III, 97 bis 102 sub Friedeshaim.

[2]) ibidem I, 335 bis 337.

[3]) Stammbuch, I. 88.

[4]) Wiener Numismatische Zeitschrift VI. und VII. Band 1874/75, mein Artikel: die Medaillen der österreichischen Behem, p. 146 bis 150.

[5]) Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst. Wien, 1849. u. 3. Gülten-Buch des Schottenklosters d. a. 1314, herausgegeben von Franz Goldhann; mit Einleitung und Namens-Index von Theodor Georg von Karajan, p. 163 bis 208.

[6]) Fontes XVIII. Band, p. 368, Dr. Hauswirth, Schottenabtei.

[7]) Regesten zur Geschichte des St. Stephans-Domes, von A. R. v. Camesina, p. 13, No. 117.

[8]) Niederösterreichisches Landesarchiv, Privat-Urkunde No. 1443. Die erste Nachricht über diesen Kaufbrief nebst dem Siegelentwurf verdanke ich meinem Freunde Herrn Moriz Maria Edlen von Weittenhiller. Die Güte des Herrn Landesarchivars Alois König ermöglichte neuerlich meine persönliche Einsichtnahme in die Urkunde, wie auch die definitive Siegelaufnahme durch Herrn Alexander von Dachenhausen.

Dreieckschild, worin die normal rechtsgewendete Büste eines Moren, noch ganz im urwüchsigen Styl des 14. Jahrhunderts. Umschrift zwischen zwei Perllinien: † · s · mathes · pehem · mit intercalirten und besonders zu Ende angehängten Rosetten, Sternen und Kreuzlein. Durchmesser 34 Millimeter (Fig. 56).

Vom Jahre 1405 existirt noch das Geschäft (Testament) der **Elspet Pehem** der Cedrerin, Witib **Hans des Peheim**; sie bestimmt 200 Pfund W. Pfg. zu einer Messe auf Unser Frauen Altar bei St. Stefan, und gibt dazu auch Meßbuch, Kelch und Meßgewand. [9])

Nicht ganz ohne Interesse für die ältere Wiener Kunstgeschichte ist das Auftreten des **Jorg Pehem**, Orgelmeisters, welcher nach seiner eigenen Angabe die große Orgel im St. Stephansdome angefertigt, und in anderen Städten Oesterreichs viele ähnliche Arbeiten ausgeführt hatte. Er schreibt an den Richter und Rat der Stadt Straßburg ddo. Wien, den 1. December 1412, indem er sich erbietet, die dortige große Orgel zu repariren, und sich deshalb auf seine bisherigen Leistungen und auf das eventuelle Zeugniß des Rates zu Wien beruft. [10]) Er unterzeichnet nur: Jorg, Orgelmaister zu Wienn und verschließt den Brief mit einem kleinen Hausmarken-Siegel über Papier: innerhalb des durch zwei concentrische Kreise gebildeten Siegelrandes ein Handwerkszeichen, etwa wie ein Kreuzlein auf einem gothischen **A**, begleitet von den Minuskeln ı—ʋ; Durchmesser 15 Millimeter (Fig. 57). Der Herausgeber des Briefes, Herr Dr. Ludwig Schneegans, Stadtarchivar zu Straßburg (anno 1857), vermuthete anscheinend ganz richtig, die beiden neben der Marke befindlichen Buchstaben seien die Initialen des Tauf- und unbekannten Zunamens des Meisters. Nachdem jedoch kein Grund vorliegt, ihn nicht für identisch mit dem bis 1440 in Wien erscheinenden Jorg Pehem oder Behaim zu halten, so bleibt freilich die Bedeutung des zweiten Buchstaben ʋ vorläufig noch unerklärt.

Fig. 57.

Jorg Pehem, Orgelmeister 1412.

Daß der Künstler in Wien seßhaft war, ergibt sich aus mehreren städtischen Aufschreibungen und Urkunden, z. B.:

Jorg Behaim, Orgelmaister zu Wien, Haus zunächst Hannsen des Chulppenmaisters, 1418. [11])

Maister Jorg Behem, der Orgelmaister, Haus in der Siningerstraße, das weilent Petern des Kytl Pilthauer gewesen. 1421. [12])

Jorg Behem der Argelmeister zu Wien und seine Hausfrau Kunigund verkaufen anno 1424 drei Pfund Wiener Pfenninge Burgrecht auf ihrem (wie oben bezeichneten) Hause „in der Sunigerstrasse zu wienn" um 24 Pfund Wiener Pfennige „vnd wan wir selbn aign Insigel nicht enhaben" so ist die Urkunde mit dem angehängten städtischen Grundsiegel und jenem des Wiener Bürgers Thomas de Weytra ausgefertigt. [13])

Ist also vielleicht das Siegelchen d. a. 1412 gar nicht das des Jorg Behem?

Jorg Pehem der Organist, 1430. [14])

Jorg Pehem der Orgelmeister besaß anno 1440 ein Haus in der Singerstraße No. 894 (neu 16, Palais Breuner). [15])

Ein gleichzeitiger Namensvetter, der ebenfalls im Kunsthandwerke bei St. Stephan thätig war, ist jener **Hans Pehem** Steinmetz, welcher zwischen 1420 und 1430 im Verein mit anderen Kunstgenossen die herrliche Kanzel des Domes vollendete. [16])

Von hervorragender und ganz eigenartiger Bedeutung für Wien ist der historische Dichter **Michael Beheim** oder **Michael peham**; in seinem schon oben erwähnten höchst merkwürdigen „Buch von den Wienern", welches die geschichtlichen Begebenheiten in und um Wien während der Jahre 1462 bis 1465 umfaßt, behandelt er hauptsächlich die Belagerung des Kaisers Friedrich III. (IV.) durch die Wiener in der Hofburg. Als einer der treuesten Anhänger des Kaisers hat er die Gegner allerdings sehr übel mitgenommen; sein maßloses Schimpfen ist ganz ohne Beispiel in der Literatur, aber freilich für uns heute nach mehr als 400 Jahren hochkomisch; und so viel Grund er auch thatsächlich dazu gehabt haben mag, so kann es doch Niemandem beifallen, ihn für

---

[9]) Wiener Stadt-Archiv, Urkunde No. 4/1405. Regesten von A. v. Camesina, p. 27, No. 117.

[10]) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Organ des germanischen Museums, IV. Jahrgang 1857, p. 177 und 178, „Meister Jörg, ein österreichischer Orgelbauer. Von Dr. Ludwig Schneegans, Stadtarchivar zu Straßburg". Mit Siegelabbildung. Der Wortlaut des im städtischen Archive zu Straßburg aufbewahrten Originalbriefes des Jorg ist im Germanischen Anzeiger reproducirt, und auch von Joseph Feil in seiner Abhandlung über Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit (Wiener Alterthums-Verein, III. 292 und 293; vide auch p. 251 und 252) wieder abgedruckt worden.

[11]) Joseph Feil, l. c. p. 252.

[12]) ibidem.

[13]) Wiener Stadt-Archiv, Urkunde No. 6/1424. Regesten zur Geschichte des St. Stephans-Domes in Wien. Von A. Camesina R. von San Vittore. Wien 1874, p. 54, No. 246.

[14]) Feil, l. c.

[15]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. LXVI. A. von Camesina.

[16]) Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate, geographisch dargestellt von Franz Tschischka. Wien 1836, p. 10. — v. Perger, der Dom zu St. Stephan, p. 12.

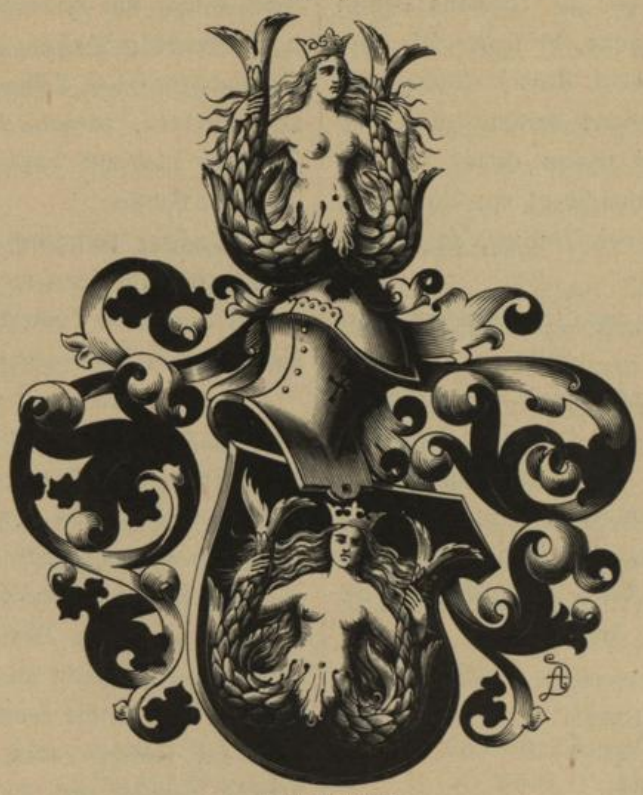
unparteiisch zu halten; ich hoffe bei Behandlung einzelner Bürgergeschlechter nachzuweisen, daß nicht Alles, was er an Personalien vorbringt, stichhältig ist. Uebrigens ist nicht zu vergessen, daß er auch gar manchem Manne von der kaiserlichen Partei ein ehrenvolles Andenken aufbewahrt hat.

Ein mittelalterlicher Dichter aber, der sich so überaus genau und im Detail mit Wiens Bürgerschaft beschäftigt hat, eine Unterhaltung, welche ihm die zeitgenössischen Wiener nur allzugern erspart hätten, konnte hier umsoweniger übergangen werden, als schon sein Name es erheischt, seiner Person und Herkunft einige Zeilen zu widmen, wobei ich mich vornehmlich an die Angaben des Herrn von Karajan halte. Durch Eduard Breier's historischen Roman: „Das Buch von den Wienern" (3 Bände, Leipzig 1846) ist Michel Beheim für das große Publicum sogar eine volksthümliche Figur geworden. Michel Beham ist Sonntag den 26. September 1416 zu Sülzbach in Würtemberg geboren. Seine Voreltern waren in Böhmen ansässig und sein Urgroßvater Cuntz Bilsner scheint aus der Gegend von Pilsen gewesen zu sein. Er war ein wolhabender Mann, verließ jedoch, durch Kriege vertrieben, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts seine Heimat und wanderte nach Schwaben aus. Zu Erdmanshausen in Würtemberg ließ er sich als Schankwirth nieder; hier mag er auch den Beinamen Behem erhalten haben, welcher auf seine Nachkommen überging. Sein Sohn Heinrich etablirte sich zu Sülzbach unter Weinsberg; dessen Sohn Johann war Weber daselbst, und sein Sohn war unser Michel Behem, der zuerst das Handwerk des Vaters erlernte, dann aber bei seinem Herrn, Conrad von Weinsberg um 1439 Kriegsdienste nahm. Er hatte drei Söhne, Lazarus, geb. 1440, Clemens 1442, und Paul 1444, dann eine Tochter Notburga, geb. 1452. Nach dem Tode Conrad's von Weinsberg anno 1448 trat Michel Behem in den Dienst des Markgrafen Albrecht von Brandenburg; in der Fehde desselben mit den Bürgern von Rotenburg an der Tauber wurde Behem gefangen genommen; wieder in Freiheit gesetzt, verließ er 1450 Albrecht und besuchte Heidelberg, Köln, Westphalen und Sachsen und begab sich von Lübeck aus nach Dänemark an den königlichen Hof. Da der König Christian I. damals eben nach Norwegen zur Krönung gezogen war, verließ Behem bald Kopenhagen und ging nach Drontheim zum König. Mit diesem zog er nach Bergen, fuhr dann über den Westersee und kam noch vor Christian, der die Reise zu Lande machte, in Dänemark wieder an. Nachdem er in Kopenhagen viele Auszeichnung genossen hatte, kehrte er zu Albrecht von Brandenburg nach Franken zurück; darnach finden wir ihn in den Diensten Albrecht des III. von Bayern und Albrecht des VI. von Oesterreich. Da jedoch Behem, der stets gut kaiserlich gesinnt war, die Pläne des Herzogs gegen seinen Bruder, Kaiser Friedrich kennen lernte, verließ er ihn und ging im Gefolge des Grafen Ulrich von Cilly, welcher damals den König Ladislaus zum Heere nach Ungarn geleitete, nach Semlin anno 1456. Graf Cilly wurde in Belgrad ermordet und Behem trat in die Dienste des Königs Ladislaus, zog mit diesem 1457 nach Wien und dann nach Prag, da er sich jedoch dort durch seine Gedichte — denn Behem war nicht blos Krieger, sondern wol noch mehr Hofpoet — die Hussiten zu Feinden machte, so mußte er Ladislaus verlassen und begab sich zu Kaiser Friedrich nach Wien. Es wäre interessant zu wissen, wo er gewohnt hat; allein es ist blos bekannt, daß er nicht in der Burg, sondern in der Stadt wohnte. Als die Wiener 1462 den Kaiser in der Burg belagerten, machte Behem, der zu den wackersten Vertheidigern zählte, die neunwöchentliche Einschließung mit. Natürlich wurde ihm indessen seine Habe in seiner Stadtwohnung gründlich geplündert. Den höchst fesselnden Verlauf der Belagerung mag man aus Behem's „Buch von den Wienern" ersehen. Sein Sohn Clemens war damals Franziskaner-Priester im Minoritenkloster. Nach dem Ende jener in der heimatlichen Geschichte denkwürdigen Belagerung zog Behem nach Neustadt, erscheint aber noch im Laufe des Jahres 1463 wieder in Wien; da man aber daselbst von seinem fatalen „Buche" erfahren hatte, und Vorsicht und Zurückhaltung eben nicht zu den Eigenschaften des Dichters gehörten, so schwebte er in beständiger Lebensgefahr. Ein Preis von 400 Dukaten — für jene Zeit gewiß eine namhafte Summe — ward auf seinen Kopf gesetzt. Auch suchte man ihm das Manuscript zu stehlen; als dies jedoch mißlang, so wurde ihm für die Vernichtung desselben eine Summe Geldes angeboten, die er natürlich ausschlug, und sein Opus nur um so sorgfältiger hütete. Endlich verließ er 1464 Wien und zog im Dienste Friedrich's mit ihm gegen die Schlösser der Raubritter nächst Neustadt, und zwar speciell gegen Urschendorf, dem Centralpunkte der „Brüder", wie sich diese Herren vom Stegreif nannten. Als nach sechswöchentlicher Belagerung die Veste endlich übergeben und zerstört wurde, nahm Behem Theil an der Belagerung des Raubnestes Scheuhenstein, und als endlich auch dieses übergeben worden war, erhielt er die Hauptmannschaft daselbst. Nachdem er sich sechs Wochen mit diesem unerquicklichen Posten abgequält hatte, bat er um seine Enthebung, erhielt sie und begab sich wieder nach Neustadt zum Kaiser. Als aber Friedrich 1465 den Wienern wieder verzieh, nahm Behem seine Entlassung und verließ Oesterreich, da er doch vor den Wienern nie mehr sicher gewesen wäre, und ging zum Pfalzgrafen Friedrich I., wo wir ihn 1467 sehen. Dort machte er den niederrheinischen Feldzug anno 1469 und den Zug gegen den Herzog Heinrich von Veldenz 1471 mit, und lebte noch 1474.

Genauere literarische und biographische Nachrichten über Beheim [17]) finden sich in Karajan's Ausgabe des „Buches von den Wienern", der auch ein kleiner Holzschnitt, das Wappen des Dichters: in Schwarz eine gekrönte Seejungfer, welche sich auf dem Stechhelm mit schwarz-weißen Decken wiederholt — vorgesetzt ist. Das Beheim'sche Wappen, wie es bei v. Karajan erscheint, ist (siehe Einleitung p. LXXVII) zwar einem, auf der Heidelberger Originalhandschrift abgedruckten großen gleichzeitigen Holzschnitte nachgeahmt; da aber dieser sehr mangelhafte Abdruck gewisse Stellen der Zeichnung nicht wiedergab, so war der Herausgeber darauf bedacht, ihn zu ergänzen. v. Karajan sagt:

„Die farbe, jetzt verblichen, war schon ursprünglich viel zu spärlich aufgetragen, so dass mehrere theile der zeichnung ganz versagten, namentlich der helm und mehrere schnörkel des mantels, die jetzt nur mehr an den formen des eindruckes, den der scharfe holzstock zurückliess, mühsam und nur von geübten zu erkennen sind. Ich verdanke die im geiste des fünfzehnten jahrhunderts vorgenommene ergänzung dieser theile der güte des herrn Adalbert v. Camesina, der mich auch darauf aufmerksam macht, dass das Nürnberger geschlecht der Rieter ein fast gleiches wappen führte." etc.

Fig. 58.



michel beham 1465.

Die vorgenommene Ergänzung ist nun aber leider gründlich mißlungen und zeigt das Bild mit Ausnahme der intacten Wappenfigur nur eine sehr verunglückte Restauration. Daß die Aehnlichkeit des Wappens der Rieter oder irgend einer sonstigen Familie hier durchaus keinen Bezug hat, versteht sich von selbst. Obwol es nun allerdings zu bedauern ist, daß der einzige bildliche Schmuck, den das hochinteressante Werk erhalten konnte, der guten damit verknüpften Absicht nicht entspricht, so weiß man doch heute, daß stilgerechte heraldische Verbesserungen anno 1843 geradezu unmöglich waren. Es genügt, daß man uns mit den Figuren dieses Dichterwappens bekannt machte, und wenn es hier nun in correcterer Form wiedergegeben wird (Fig. 58), so soll damit zugleich auch gegen die, freilich abermals in bester Absicht geschehene Weiterverbreitung des kleinen heraldischen Undings in Hermann Kurz' Geschichte der deutschen Literatur I., Seite 690, protestirt werden.

Was das zweite von Herrn v. Karajan p. LXXXVIII erwähnte Wappen auf einer anderen Heidelberger Handschrift von Beheim (cod. No. 312) betrifft: in Schwarz weiße Querstreifen (wie viele?) und darüber ein ebenfalls (wie?) gestreifter Sparren, Kleinod die Seejungfer — so ist diese Blasonirung zu vag und fehlt überdies der Namensbeisatz, so daß sich darüber vorläufig nichts Bestimmtes sagen läßt.

Eine, die Ausführungen v. Karajan's zusammenfassende meisterhafte Darstellung über „Michael Beheim und sein Buch: „Von den Wienern" verdanken wir dem bekannten Schriftsteller Professor Karl Landsteiner in Wien [18]): beide Herren weisen mit vollem Rechte die einseitige und wegwerfende Beurtheilung, welche der Dichter von dem Literarhistoriker Gervinus erfahren hat, zurück, und betonen, daß Beheim weder als Mensch noch als Poet Verachtung verdient. Unter andern wurde es vordem als besonders langweilig und zwecklos hart getadelt, daß Beheim im Buche von den Wienern eine große Menge von Namen unbekannter Leute anführt. Ich brauche

[17]) Zehn Gedichte Michael Beheim's zur Geschichte Oesterreichs und Ungarns, mit Erläuterungen von Th. G. v. Karajan sind außerdem noch erschienen als erster Artikel in den „Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst", Wien 1849.

[18]) Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich, IV. Jahrgang, 1870, p. 84, 85 und 122 bis 136. — Siehe auch Ludwig Scheyrer: Die Schriftsteller Oesterreichs in Reim und Prosa, Wien, 1858, p. 261 bis 266. — Heinrich Kurz hat Beheim in der Literaturgeschichte l. c. zwar auch ungünstig, aber dennoch weit ruhiger beurtheilt als Gervinus. — Dankenswerte neue Daten über unsern Meistersänger bringt Robert Koenig in seiner deutschen Literaturgeschichte, p. 194, und bespricht sein Leben, p. 197, 198. — Schließlich ist noch zu erwähnen: Germania, Vierteljahrschrift für deutsche Alterthumskunde von Karl Bartsch. Wien, 1877. Neue Reihe, 10. Jahrgang, p. 412 bis 420: „Michael Beheim's Lebensende" von J. Caspart. Hiernach kehrte Beheim 1472, 56 Jahre alt, wieder nach seinem Geburtsort Sülzbach zurück, und wurde hier, nachdem er sich ein neues Haus erbaut und Schultheiß geworden war, etwa 1474 erschlagen. Das Wappen mit der Melusine, in Stein gemeißelt, ist noch daselbst zu sehen.

nicht erst darauf hinzuweisen, welchen Wert gerade diese genaue Nennung für eine Geschichte der Wiener Bürgerschaft hat, deren Aufgabe es zum guten Theil ist, wenig bekannte Personen zu wolbekannten zu machen.

Wir kehren nun wieder zu den ansässigen Wienern des Namens Behem zurück.

Anno 1467 besaß eine **Magdalena Behem** einen Hausantheil in der Renngasse, an der Stelle des nun demolirten Zeughauses. [19])

In dem Catalogus Canonicorum im Consistorialarchive von St. Stefan finde ich einen Dm. **Nicolaus Behem de Perichtolstorff**, plebanus in Hartperg 1457, † 1480. Bei Fischer erscheint derselbe anno 1467 als Nicolaus Behem de Pichtolstorff, Plebanus in Hartperg, Friderico IV. Imp. à Secretis und anno 1479 obiit Nicol. Behem Custos. [20])

Wolfgang Behaim Mitburger, verkauft ein Pfund Wiener Pfenninge Burgrecht auf seinem Haus „in sand Johannesstraß gegen der Rinkhmawr vber" um acht Pfund Pfenninge an Lienhart Newnkircher von Amberg, ddo. Wien, den 30. März 1495. [21])

Hans Beham, Fütrer, war circa 1500 Gerhab (Vormund) des Cristoff Pirpawm. [22])

In dem französischen Werke: Le Musée rétrospectif du métal à l'exposition de l'union central des beaux-arts 1880. Par Germain Bapst, Paris 1881 findet sich (page 100 et table) die Abbildung einer kostbaren deutschen Standuhr aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, jetzt in der Sammlung des Herrn Stein in Paris. Auf dieser Uhr sieht man ein kleines Ziertäfelchen mit folgender Inschrift:

ME FECIT · CHAS
PARVS · BOHEMVS
IN · VIENNA · AVS
TRIA ✠ ANNO
1508.

Wie es nun unter solchen Umständen möglich ist, eben dieses Stück eine „pendule fabriquée à Augsbourg" zu nennen, muß schlechterdings Herrn Bapst zu erklären überlassen bleiben. Meister **Achaz Beham** Priester, [23]) Ausrichter des Geschäftes (Testamentsvollstrecker) des Peter Guam von Ulrichskirchen, verkauft anno 1518 das von Letzterem der Chorherrn-Caplanei zu St. Stefan vermachte Haus in der Singerstraße dem Wolfgang von Aßlabing. (Siehe dort.)

Dr. J. U. **Mathias Behem** supernumerär Canonicus bei St. Stefan in Wien wird präsentirt den 15. October 1528 vom Erzherzog Ferdinand (I.) [24]). Derselbe Dr. Mathias Behem erscheint in einer Aufschreibung des Consistorial-Archivs als Canonicus zwischen 1526 und 1533. Weitere Nachrichten fehlen.

Georg Behaimb aus dem Widmer Viertl erscheint bei Kaiser Ferdinand's I. Einzug in Wien den 14. April 1558 als berittener Hauptmann der Bürgerschaft im nämlichen Gliede mit Hans von Thau und Andre Eisler. [25])

Benedict Beham (Behaim, Behem) besaß anno 1563 bis nach 1567 das Eckhaus am alten Fleischmarkt und dem Laurenzerberg, damals No. 1181, nun 707, neu 17. [26]) Zwischen 1567 und 1587 war er Eigenthümer eines Hauses im Strauchgassel. [27])

Caspar Behaimb täberdiener auch Tabordiener besaß 1567—1587 ein Haus in der Naglergasse. [28]) Derselbe Mann kommt einmal in bemerkenswerter Weise in den städtischen Kammeramtsrechnungen vor:

„1579. Nachdem an 6. Martz Burgermaister vnd Rath nach ainhelligen beschlussen mit Caspar Bechamb, Täberdiener vnd Burger alhie, wegen volliger zuerichtung vnd Ausmachung, der jm Rathauß verhannden grossen Uhr, angefangnen Kunstwerckh vmb ain Gewisse Suma gelts, fur alles vnd yedes zu beschliessen vnd zumachen beuolhet worden, vnd mit gedachtem Becham gegen Reuersierrung, das er bemelts werkh gerecht guet ohne Abgang vnd Mangl, auch bestendig biß an die Statt auf sein Aigen vncosften machen woll, fur solliches alles auf ain Hundert viertzig Gulden Reinisch gemach vnd beschlossen, erhielt die Bezahlung in vier Raten den 30. April, 23. Jully, 3. Septemb und 12. September, am 20. September." (scilicet: geschrieben). [29])

Ob ein genealogischer Zusammenhang zwischen dieser Persönlichkeit und dem oben genannten Kunst-Uhrmacher Chasparus Bohemus d. a. 1508 besteht, weiß ich nicht. Identisch sind die Beiden keinesfalls, denn dann wäre der

---

[19]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. LXVI, Camesina.

[20]) Brevis notitia, supplementum tertium, p. 27, 29.

[21]) v Camesina, Regesten des St. Stephansdomes, p. 114, No. 539.

[22]) Wiener Alterthums-Verein XI, 289, v. Camesina.

[23]) ibidem, p. 271, v. Camesina.

[24]) Fischer, brevis notitia, supplementum tertium, p. 38.

[25]) Kaiser Ferdinand's I. Einzug in Wien. Sylvesterspende für Freunde zum neuen Jahr 1853 von Joseph Feil (1 Druckbogen in 8°), p. 6 und 7.

[26]) Wiener Alterthums-Verein, X. 162, 163, Dr. Birk, Materialien. — Urkundliche Beiträge, p. 48, A. R. v. Camesina.

[27]) Wiener Alterthums-Verein, X. 123. Dr. Birk.

[28]) ibid. p. 119. — Den Ausdruck „Teber" im Sinne von Befestigung, festes Werk, und „Teberer" als Vertheidiger eines solchen, siehe in Schimmer, Wiener-Skizzen I. p. 100, 101, 110, 115, 119. V. p. 190 u. s. w. — Taberdiener wol soviel als: Befestigungs-Aufseher.

[29]) Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Neue Folge, I. Band, p. LXVII: Beiträge zur Geschichte des Wiener Rathhauses aus den Kammeramtsrechnungen II., gezeichnet: Camesina. — Bürgermeister war damals der bekannte Hans von Thau.

Caspar Behaimb von 1579 damals mindestens ein Neunziger gewesen.

Egyd Behem, Bürger in Wien, erhält vom Kaiser Rudolf II. einen Wappenbrief mit dem Lehenartikel dd. Prag, den 8. November 1592.[30]) Wappen: In Schwarz ein goldener Dreiberg, worauf ein goldener Hirsch in heraldisch normaler Stellung; auf dem mittleren Hügel des Dreiberges eine weiße Lilie an grünem Stengel emporwachsend; Stechhelm mit schwarz-goldenem Wulst und Decken, Kleinod zwei Büffelhörner, von Gold und Schwarz abwechselnd getheilt und in den Mündungen mit je einer weißen Lilie besteckt.

Da übrigens das für Egyd Behem ausgefertigte Original-Diplom (Pergament-Plakat) der Wappenmalerei, sowie des Siegels ermangelt, und heute noch im k. k. Adelsarchiv zu Wien erliegt, so geht daraus hervor, daß es vom Wappenerwerber nie eingelöst worden ist.

Severin Behaimb, kaiserlicher Trabant von der vierten Rotte, lebte um 1594.[31])

Im 16. Jahrhundert existirte in der Kärntnerstraße auch ein Wirtshaus „zum Behem"; dieses Haus hatte ursprünglich einem **Beheim** gehört.[32])

Am 22. April 1626 brannte das Haus eines **Wolff Böhaimb** im Kärnerviertel ab.[33])

Den 25. October 1650 starb „Hans Hainreich Cramer, Mußicus, in **Niclaß Böhaimb** Haus im Strogassel, an der Dör, alt 30 Jahr."[34]) Den 24. März 1652 starb „Christian Viczdomb von Eckhstett gewester Obrister in Veldt, in **Benedict Behembs** Haus in Kärnerstras, an fressenden Krepß.[35])

Stephan Böhemb, Purger vnd Schöffmaister[36]) in der Rossau, besaß anno 1654 das Haus No. 223, neu 21 in der Währingerstraße, genannt zu den fünf Lerchen (das vermeintliche Wappen von Niederösterreich).[37])

Benedict Böheimb Burger und Stadtkoch, hatte anno 1656 „Zween Viertel Weingarten vnter dem Clagbaumb bey der Erdfäll, neben des Bißthum Zehent-Stadl gelegen."[38]) Und 1658 war er Eigentümer des Hauses No. 275, neu 16 in der Währingerstraße.[39])

Benedict Böhaimb gewester Waxhandler, besaß anno 1683 das Haus No. 1092, neu 4 in der Seilergasse.[40])

Gregor Behemb, Hufschmied, besaß anno 1684 das Haus No. 136, neu 2, in der Renngasse. Im Jahre 1700 erscheinen schon Herrn Gregor Joseph Behemb's Erben.[41])

Wenn wir aus der Reihe der hier aufgeführten Wiener Behem die interessanteren Personen zusammenfassen, so finden wir drei namhafte Kunsthandwerker: **Jörg Behaim** der Orgelmeister, 1412—1440; **Hans Behem**, Steinmetz, 1420—1430; **Caspar Bohemus**, Kunstuhrmacher, 1508; einen Wappenbürger **Egyd Behem**, 1592; drei Geistliche: Dm. **Nicolaus Behem de Perichtolstorff**, Canonicus, 1479; **Meister Achaz Beham**, Priester, 1518; Dr. **Mathias Behem**, Canonicus, 1526—1533. Dem fahrenden Meistersänger aus Würtemberg, **Michael Beheim**, 1416—1474, sichert sein merkwürdiges Buch in Geschichte und Literatur eine Stelle unter den Wienern, auf die er Zeit seines Lebens so überaus schlecht zu sprechen war.[42])

---

30) Reichsacten des k. k. Adelsarchivs.

31) Peter Fleischmann, Reichstag zu Regensburg.

32) Wiener Alterthums-Verein, X, 142,143, Dr. Birk, Materialien.

33) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang. p. XXVI, Camesina.

34) A. R. v. Camesina, handschriftliche Aufzeichnungen.

35) ibidem.

36) d. i. Schiffmeister.

37) Hofbauer, Alservorstadt, p. 106.

38) Hofbauer, Wieden, p. 287.

39) Hofbauer, Alservorstadt, p. 136.

40) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. CXVI, A. Camesina.

41) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 39.

42) Der Name ist noch in unseren Tagen in Wien vertreten. Wir nennen hier speciell den k. k. Custos der Waffensammlung des A. h. Kaiserhauses und k. k. Hauptmann a. D. Wendelin Böheim (Sohn des ausgezeichneten Historiographen von Wiener-Neustadt Ferdinand Karl Böheim), welcher durch seine zahlreichen archäologischen und kunsthistorischen Arbeiten rühmlichst bekannt ist und auch das Farbendrucktitelblatt zur 1. Lieferung des vorliegenden Geschlechterbuches entworfen hat.

Bellesini

des Rates.

1748—1792.

Wenn irgend Jemand würdig ist in Wien
So weite Gunst und Ehre zu erfahren,
So ist es Angelo.

Shakespeare, Maß für Maß.

Es scheint, daß diese Familie aus Bellinzona (früher auch Bellizona), jetzt Bellenz im Canton Tessin abstammt, und gleich den Artaria, Camesina u. A. den Namen von ihrer Heimat geschöpft hat. Im Stamm- und Familienbuche der Arnold von Lewenau (siehe dort) finde ich unter anderen eingetragen: „Den 7. Januar 1748 hat mein Bruder Friderich Arnold von Löwenau mit seiner Jungfrau Braut Mlle. **Theresia Bellesinin** burgl. seyden Färbers Tochter seinen Ehren-Tag gehalten."

Ihr Vater war ohne Zweifel der Seidenfärber **Angelus Balesino** des äußeren Rates, welcher 1766 [1]) und 1775 [2]) als Eigentümer des Hauses No. 388 in der Wipplingerstraße erscheint, welches jetzt mit 389 zusammengebaut, die Nummer 2 trägt und die Ecke der Wipplingerstraße und Krebsgasse auf den Hohen Markt bildet. 1783 erscheinen als Besitzer **Regina Balesini's** Erben.

Josef Anton Bellesini war von 1760 bis 1763 Stadtrichter, von 1765 bis 1767 Bürgermeister von Wien. [3]) „Der hochansehnliche Herr Joseph Anton Belesini der röm. kais. Maj. Rat starb den 12. November 1767 noch während seiner Amtsthätigkeit im Alter von 58 Jahren im städtischen Kammerhause (No. 351, Unterkammeramt am Hof), und wurde bei den Schotten begraben. [4])

Von ihm existiren zwei seiner Reden als Bürgermeister, die eine aus Anlaß der Vermälung Sr. Maj. Josef II. mit Josefa von Baiern, und die andere an die beiden Majestäten Franz I. und Maria Theresia aus eben demselben Anlasse gehalten und gedruckt zu Wien 1765 „mit von Gheli'schen [5]) Schriften. So gering der oratorische Wert dieser beiden Reden auch sein mag, so waren sie doch immer gut gemeinte Aeußerungen der Loyalität; daß aber ein unerbittliches Schicksal die hierin ausgesprochenen Wünsche in so grausamer Weise verhöhnen werde, daran dachte wol Niemand. Man kennt die traurige Geschichte der zweiten Ehe Kaiser Josef's und den noch im nämlichen Jahre erfolgten Tod Franz I.

Bellesini zu Ehren wurde auch ein Gedicht geschrieben, betitelt: „Die Belohnung des Witzes und des Rechts in der überkommenen Würde des Hochedlgebornen und Hochgelehrten Herrn Herrn Josef Anton Bellesini des Kaiserl. Königl. Stadt- und Landgerichts gewesten Senioris, als derselbe im März-Monate des 1760sten Jahres zum Kaiserlichen Königlichen Stadt- und Landrichter der uralten Haupt- und Residenzstadt Wienn ernannt wurde, zum Opfer dieser Feyer besungen von Philipp Hafner. Wienn, gedruckt bey Josepho Kurtzböck, Universitäts-Buchdruckern. Folio, ein Blatt nebst Titelblatt.

Dem Hafner'schen Gedichte ist das Motto vorangeschickt:

Dat Justinianus Honores.

Es lautet:

„Wie löblich heißt die Wahl, die, da sie etwas wählet,
Sich Witz und Billigkeit zur Richtschnur beygesellet,
Die Tugend und Verstand nach Größ und Würde mißt,
Und der Belohnung nicht zu rechter Zeit vergißt;
Wie rühmlich ist das Thun der Herrschenden zu nennen,
Wenn sie die Fähigkeit der Dienenden erkennen,
Auf ihren stäten Fleiß mit Gnadenblicken schaun,
Und ihnen immerzu ein höher Amt vertraun;
Wie glücklich wird dadurch so Land als Volk bestellet,
Wenn ein Monarch für sie ein Richterhaupt erwählet,
Das Recht, Gesatz und Pflicht in kluge Schranken faßt,
Der Unschuld Retter ist, das grobe Laster haßt,
Den Rath durch Klugheit schmückt, die Bürger liebt und schützet
Ihr Wohl befördernd sucht, die Ruhe unterstützet,
Dem tödtenden Gewalt der Menschenwürger wehrt,
Und jeden Fall genau nach den Gesetzen kehrt;
In dem kein wildes Feur rachgierger Tyranneyen
Aus blindem Eifer glimmt, das GOtt und Welt verscheuen;
Das Straf und Gnad, wie es der Lauf der Rechte fügt,
Reif auf Asträens Waag nach dem Gewissen wiegt;

[1]) Weißkern, Topographie, III. Anhang, p. 49.

[2]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 77.

[3]) Franz Tschischka, Geschichte der Stadt Wien, p. 509. — Karl Weiß, Geschichte der Stadt Wien, II. 398.

[4]) Fischer, brevis notitia, IV, 138.

[5]) d. i. von Ghelen.

[6]) Chronologische Epigraphik der Friedhöfe Wiens von E. M. Hampeis. I. Währing, 1883.

So dreymal rühmlich ist auch diese Wahl zu nennen!
Durch die wir, Theurer Mann! Dich in der Würde kennen,
Die Dir Theresia, die Höchste Kaisrinn! schenkt,
So bey Gelegenheit der treuen Dienst gedenckt,
Die Du durch so viel Jahr dem Stadtgericht erwiesen,
Und die ein Hoher Rath Ihr rühmend angepriesen:
Dieß ist der wahre Lohn, den uns der Fleiß vergönnt,
Und der mit Ehrenschmuck die klugen Schläffe krönnt;
Gelehrter Herr! die Quell, die dich hiezu erhoben,
Und Deines Wissens Stärk durch matte Reim zu loben,
Schien eine Schmeicheley, ja fast ein Ueberfluß,
Weil Fama ohnehin der Stadt sie melden muß;
Drum will ich Dein Verdienst nicht erst in Dichterbildern
Durch Gleichniß, Lob und Ruhm den Göttern ähnlich schildern,
Nein! sondern treugesinnt Dir meinen Kiel nur weihn,
Und mit dem ganzen Rath bey Deiner Wahl mich freun;
Wer Deinen Ruhm nicht kennt, wird ihn in Zukunft lernen,
Wenn sich der Neid nunmehr von Dir beschämt entfernen
Und von Dir fliehen wird, weil er ein Laster ist,
Und Du als Richter nun die Straf des Lasters bist;
Besteige dann den Thron der richterlichen Stuffen,
Zu dem Dich GOtt und Stadt durch gleiche Wahl beruffen,
Nihm das gerechte Schwerdt in die bestimmte Hand,
Verbanne Mord und Raub durch Straf von Stadt und Land;
Schütz die Rechtswürdige, die Recht von Dir begehren,
Gib jenen Deine Huld, die ohne Falsch Dich ehren,
Dieß wünscht die Muse Dir, dieß wünscht der ganze Rath,
Der seinen Wunsch durch mich Dir neu entrichtet hat;
Dieß wünscht die Bürgerschaft, die sich selbst gratuliret,
Daß ein so würdig Haupt für sie die Streitsach führet;
Genüß Dein Richteramt vergnügt durch lange Zeit,
Biß Dir die Sterblichkeit den letzten Hauch gebeut,
Und weißt des Amtes Last nach lang erlebten Jahren
Dir, theurer Gönner! einst den Schnee auf Deinen Haaren,
So keimt aus dieser Blüh ein Lorbeer noch hervor,
So hebt Dich Dein Verdienst zum höhern Amt empor;
So kannst Du noch der Welt im grauen Alter zeigen,
Zu was für Ehrenstell Vernunft und Tugend steigen,
So wirst Du endlich gar = = doch wie? errath ichs wohl,
Was Dich für Würde noch in Zukunft schmücken soll?
Ein klug Talent, wie Dich, kann man zu solchen Stellen,
Die mir nicht wissend sind, noch mit der Zeit erwählen;
Drum nehme meinen Wunsch indessen gütig an,
Vielleicht, daß doch mein Kiel prophetisch dichten kann."

Frau **Maria Elisabeth Bellesini** geborne **Wizler**, k. k. Raths- und Bürgermeisters-Witwe starb den 10. März 1792 in Wien und liegt am Währinger-Friedhofe begraben. [6])

Ueber diese Familie ist im k. k. Adelsarchiv nichts vorhanden, mir auch kein Wappen derselben bekannt geworden.

Genealogische Uebersicht:

Angelus Balesino
Seidenfärber und des äußern Rates, Haus in der Wipplingerstraße 1766, 1775; Uxor (?): **Regina Balesini**, 1783 schon †

Theresia Bellesinin
vermält den 7. Jänner 1748 mit Friedrich Arnold von Lewenau, 1768 Mitglied des Stadtrates.

Josef Anton Bellesini
R. K. M. Rat, Stadtrichter 1760 bis 1763, Bürgermeister 1765 bis 1767; † 12. November 1767, 58 Jahre alt, bei den Schotten begraben. Uxor: **Maria Elisabeth** geborne **Wizler**, † 10. März 1792, am Währinger-Friedhof begraben.

Benedict

der Schotten-Amtmann.

1338—1355.

Benedictus est qui venit in nomine Dei.

Dieser **Benedict** Amtmann und Pfleger des Schottenstiftes, der um die Mitte des 14. Säculums lebte, ist wol zu unterscheiden von jenem um hundert Jahre jüngeren berühmten Stiftsprior, welcher 1441 als Abt von Seitenstetten starb, und der die historische Unterlage zur Sage vom „Knecht Benedict" bei den Schotten bildet, worüber Dr. Ernest Hauswirth in seinem gediegenen „Abriß einer Geschichte der Benedictiner-Abtei U. L. F. zu den Schotten in Wien" (1858, in 4°) p. 35 und 36 den quellenmäßigen Nachweis geliefert hat. Wenn nun Moriz Bermann in der „Geschichte der Wiener Stadt und Vorstädte" [1]) die Sage als solche wiedererzählt, so ist dagegen vom Standpunkte seines Buches aus nichts einzuwenden. Wenn er aber in seinem neueren Opus „Alt- und Neu-Wien" (1880) auf p. 378 bei abermaliger Erwähnung der Sage die Gestalt unseres Schotten-Amtmanns Benedict mit jener des Schottenpriors und nach-

[1]) p. 130 und 131 irrig paginirt statt: 126 und 127.

herigen Abtes von Seitenstetten Benedict zu einer Person zusammenschweißt, so muß gegen einen solchen bedenklichen Irrthum Verwahrung eingelegt werden.

Anno 1338 fertigt Benedict, Amtmann und Pfleger bei den Schotten eine Urkunde der Anna, Herrn Marchart's Witib, des Janes; doch ist sein Siegel abgerissen.[2])

Am 13. Jänner 1340 erläßt er einen Gerichtsbrief, durch welchen er drei Häuser und zwei Weingärten in der Neuenburgerstraße vor dem Schottenthor wegen schuldigen Burgrechtes dem Kläger, seinem Herrn dem Abte zuspricht.[3]) Ferner siegelt Benedict einen Kaufbrief des Wiener Bürgermeisters Chunrad des Wildwerkers dd. St. Pangraz 1341.[4])

Ebenso finde ich ihn an einer Urkunde, durch welche Otto der Kramer dem Perchtold Poll Burgrecht verkauft, anno 1342.[5])

Desgleichen besiegelt er einen Brief, durch welchen Perchtold Poll dem deutschen Orden ein Haus verkauft, anno 1347.[6])

Und wieder siegelt „Herr Benedict Amtmann der Schottengüter zu Wien" den Ratgeb'schen Stiftungsbrief für das Frauenkloster zu St. Niclas dd. Wien, St. Thomastag anno 1349.[7])

Fig. 59.

Benedict der Schotten-Amtmann 1349.

Sein Siegel zeigt innerhalb des mit Zweigen damaszirten Grundes einen Dreieckschild mit Kleeblattschnitt, und zwar mit einem gestürzten Kleeblattmantel ungewöhnlicher Form, indem die Seiten des Mantels unmittelbar ober dem Kleeblatt beiderseits noch besonders ausgeschnitten erscheinen. Da die Figur auf dem Schilde sehr plastisch ist, so sind die Farben ohne Zweifel licht auf dunkel. Ueber dem Oberrand des Schildes steht ein gothisches **A**, dessen Bedeutung ich nicht bestimmt angeben kann (Amtmann?). Umschrift zwischen Perllinien:

† S BENEDICTI OFFICIALIS SCHOTOR I WIEN

Durchmesser 30 Millimeter (Fig. 59).

Am 13. Mai 1350 spricht Benedict dem Ritter Dietmar von Meinhartsdorf die demselben verpfändeten Güter weiland Andreas des Chranest vor dem Schottenthore gerichtlich zu und setzt ihn an die Gewähr.[8])

Am 29. September 1350 erscheint Benedict in einem Kaufbrief des Schottenklosters und siegelt ihn.[9]) Desgleichen eine ewige Licht-Stiftung Heinrich des Semft für die Martincapelle des Klosters, d. d. 21. Jänner 1351.[10])

Ebenso eine Urkunde vom Jahre 1351, wo sein Siegel wieder abgeschnitten ist.[11])

Hingegen hängt „hern Benedicten Insigil, der Schotten amman" an einem Kaufbriefe vom 25. Mai 1352.[12])

Nicht minder an einem anderen vom selben Jahre, kraft dessen Perchtold, Sohn des Ulrich Spil von Medlich dem Stefan Strobein eine Wiese verkauft.[13])

s. d. Wien, 22. Mai 1353 veräußert Schwester Adelhaid von Neunburg, Priorin des St. Lorenzen-Klosters zu Wien ein, ihrem Kloster gehöriges und den Schotten dienstbares Haus „mit vnsers Gruntherren hant, des erbern mans herren Benedicten, zu der czeit Ambtman der Schotten gut ze Wienne", welcher auch als Zeuge siegelt.[14])

Unter dem 27. Februar 1354 erläßt er wieder einen Gerichtsbrief, vermöge dessen drei Joch Aecker der Starchantischen Kinder zu Ottachring wegen rückständigen Grundzinses dem Schottenkloster zugesprochen werden. — Charakteristisch für die Stellung Benedict's, sowie für die damaligen Gerichtsformen ist der Wortlaut, namentlich der Anfang dieser Urkunden. So heißt es hier:

„Ich Benedict, zu den zeiten amptman der Schotten Gut zu Wienn, vergich offenleichen an diesem prief, daz fur mich chom, do ich sazz an offem Gericht, der erber man Vlreich, zu den zeiten chellner des Hochwirdigen herren appt Chlemens datz den Schotten ze Wienne vnd chlagt mit vorsprechen an desselben meins herren stat auf Starchants chinder aekcher von Otachring, dem got Gnade, der drey Jeuchart sind, vnd die in irn hof gehorent ze Otachring, vnd die do ligent vor Schottentor ze Wienne gegen dem Chriechen Holtzlein vber" u. s. w.[15])

Fast noch lehrreicher ist ein Gerichtsbrief vom 13. August 1355, durch welchen dem Schottenkloster der Weingarten Ulrich des Gausraben am Goldeck wegen versessenem Burgrechte zugesprochen wird. Der Anfang lautet:

„Ich Benedict, zv den zeiten Amptman der Schotten Gut ze Wienne, vergich offenleichen an disem brief, Daz fur mich chom, do ich sazz an offem gericht, mein herr der Hochwirdig furst appt Clemens datz den Schotten ze Wienne,

---

2) Wiener Stadt-Archiv, Nachtrag, 1338.

3) Fontes, XVIII, 218 und 219, Dr. Hauswirth, Schottenabtei.

4) Wiener Stadt-Archiv, 1/1341.

5) ibid. 2/1342.

6) ibid. 2/1347.

7) ibid. 11/1349.

8) Fontes, XVIII, 265 und 266, Dr. Hauswirth, Schottenabtei. Hofbauer, Roßau, p. 152, Note.

9) ibid. 269.

10) ibid. 271.

11) Wiener Stadt-Archiv, Nachtrag, 1351.

12) Fontes, XVIII, 277 bis 279.

13) Wiener Stadt-Archiv, 10/1352.

14) Fontes, XVIII, 281, 282.

15) ibid. p. 283, 284.

vnd chlagt mit vorsprechen auf Vlreichs weingarten dez Gawsraben, der do leit an dem Goldekk" u. s. w. Gegen Ende aber heißt es:

„— vnd wannd ich meinem herren appt Clementen datz den Schotten zu Wienn mit meinem insigil vber seine gut nichts besteten mag, darvber so geb im disen brief ze einen offem vrchunde versigilt mit des edeln hern insigil Graf Purchharts von Maidburch, purchgraf ze Maidburch vnd graf ze Hardekk, der zu diser zeit vogt ist allez dez guts, daz zu der Schotten chloster ze Wienn gehort, vnd der auch dieser sach getzeug ist mit seinem insigil." u. s. w. [16])

Im Jahre 1356 scheint der Schotten-Amtmann Benedict gestorben zu sein, denn 1357 finde ich schon Hainreich den Puchueler, der 1358 auch mit der Namensmutation Hainreich der pirmeider (Beides heißt: der Pergamenter) auftritt und dann wieder verschwindet, als Amtmann und Pfleger der Schottengüter. Benedict scheint übrigens, allen Anzeichen nach, eine weit bevorzugtere Stellung eingenommen zu haben als seine sporadischen Nachfolger; denn der Puchueler Purchart Verweser und Schaffer des Schottenklosters anno 1369, wie auch Hans der Amtmann 1374 tauchen nur momentan auf, erlassen keine Gerichtsbriefe und werden auch nicht mit dem Titel „Herr" ausgezeichnet. Dies gilt auch von Haug von Drosteten Amtmann der Schottengüter 1376, nur daß sich von ihm einige Gerichtsbriefe erhalten haben, worin er übrigens selbst sagt, daß er kein eigenes Insiegel habe.

[16]) ibid. 286, 287.

Bergmüller

Edelleute und des Rates.

1802—1883.

Die ädle Haupt-Stadt Wien im ganzen Oester-Reich,
Ihr ist doch keine Stadt im Teutschen-Lande gleich.
Sturm, Ehrenkranz der Stadt Wien, 1659.

Ferdinand Bergmüller, geboren in Wien anno 1802 als der jüngste Sohn eines Wiener Bürgers, war beim Tode seines Vaters erst drei Jahre alt. Er sollte, nachdem er die Schule verlassen hatte, gleich seinen Brüdern ein Handwerk erlernen, zog es aber vor zu studiren, absolvirte mit Erfolg das Gymnasium und die juridischen Universitätsstudien, wurde als Praktikant beim Magistrat angestellt, und ehlichte bald darauf eine Wiener Bürgerstochter **Theresia Sticher.**

Im Jahre 1848 war Bergmüller[1]) bereits kaiserlicher Rat und Vicebürgermeister und als solcher auch Oberstlieutenant des Bürgermilitärs. Da vom 16. März 1848 bis zum 10. Februar 1851 in Folge der Neugestaltung der Gemeindeverhältnisse Wiens der Posten eines Bürgermeisters unbesetzt war, so leitete Bergmüller während dieser Zeit den Amtskörper des Magistrates. Dabei bewährte er rastlosen und unermüdeten Eifer, strenge Redlichkeit und große Geschäftskenntniß. Durch seine amtliche Stellung sowie durch persönlichen Einfluß erwarb er sich in dem verhängnißvollen Jahre 1848 namhafte Verdienste, besonders rühmlich war seine ausgezeichnete Haltung in den Octobertagen, indem er Tag und Nacht im Amtslocale verweilte, um die Cassen zu schützen, was ihm auch gelang. Vom 18. März bis zum 24. Mai dieses Jahres stand er an der Spitze des Bürgerausschusses. Im März 1849 wurde ihm die ehrende, doch nicht gefahrlose Mission zu Theil, dem Feldmarschall Grafen Radetzky, der damals in Italien kämpfte, das Ehrenbürger-Diplom der Stadt Wien zu überbringen.

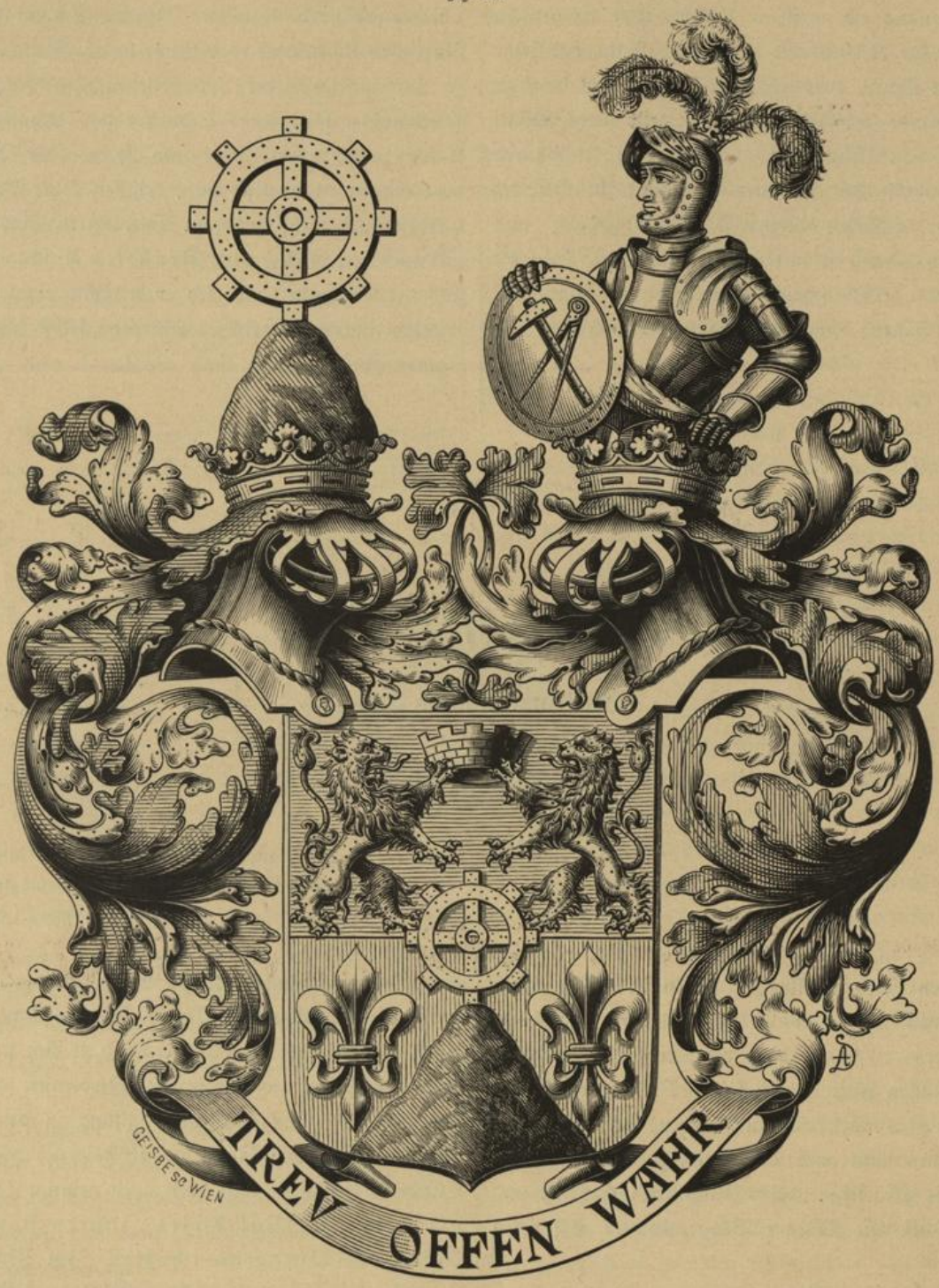
In Anerkennung seines patriotischen und loyalen Wirkens, wurde ihm von seiner Majestät dem Kaiser Franz Joseph I. am 8. November 1849 der Orden der eisernen

[1]) Weiß, II, p. 316, 399 und 400. — Das Jahr 1848. Geschichte der Wiener-Revolution I. Bd. von Heinrich Reschauer, p. 230, 251, 263, 300, 404, 405, 406. 421, 428, 429. II. Bd. von Moritz Smets, p. 10, 249, 250, 252.

Krone 3. Classe, und in Folge desselben s. d. Wien, den 3. Juni im Jahre 1850 der Ritterstand verliehen.[2])

Sein Wappen ist getheilt von Blau und Rot, darüber in der Herzstelle ein goldenes Mühlrad, stehend auf einem im unteren Felde befindlichen grünen Berg, der von zwei silbernen Lilien begleitet wird. Im obern blauen Felde halten zwei einwärtsgekehrte goldene Löwen eine fünfzinnige silberne Mauerkrone. Ueber dem Schild zwei Helme: auf dem ersten mit blau-goldener Decke der grüne Berg, auf dessen Gipfel das goldene Mühlrad steht; auf dem zweiten mit rot-silberner Decke ein wachsender, silbern geharnischter Mann mit rot-weißer Schärpe um die Schulter und drei Straußenfedern rot, weiß, rot, auf seinem Helm, mit der Rechten einen silbernen, goldbordirten Oval-Schild vor sich haltend, worin ein goldener Hammer und Zirkel geschrägt erscheinen.

Fig. 60.



Ritter von Bergmüller, 1850.

Devise:
TREU
OFFEN
WAHR
(Fig. 60).

Ferdinand Ritter von Bergmüller blieb in Activität bis zu seinem am 25. Mai 1868 erfolgten Ableben.

Seine Kinder sind: **Caroline v. Bergmüller**, heiratete den k. k. Oberrechnungsrat Carl Schütz aus Iglau, † 1879 in Wien; **Cherese** und **Pauline v. Bergmüller** und **Adolf Ritter von Bergmüller** geboren den 7. August 1841 zu Wien, Ingenieur und Stadtbaumeister daselbst.

Genealogische Uebersicht:

Ferdinand Ritter von Bergmüller
geboren 1802 in Wien, seit 1845 Vicebürgermeister, k. k. Rat, 1848 bis 1851 Magistrats-Leiter; erlangt 3. Juni 1850 von Kaiser Franz Joseph I. den Ritterstand, † 25. Mai 1868 in Wien. Uxor: Cheresia Sticher.

Caroline v. B.	Cherese v. B.	Pauline v. B.	Adolf Ritter v. Bergmüller
maritus: Carl Schütz aus Iglau, k. k. Oberrechnungsrat, † 1879 in Wien.			geboren 7. August 1841 in Wien, Ingenieur und Stadtbaumeister daselbst.

[2]) Acten des k. k. Adelsarchivs. — Heraldisch-genealogische Zeitschrift „Adler", I. 1871, p. 20. — Die Familie fehlt im Stammbuche des deutschen Adels, wie auch im Neuen allgemeinen deutschen Adelslexicon von Prof. Dr. Ernst Heinrich Kneschke.

Bernhart

Edelleute und des Rates.

1595—1695.

Der Abt, ein weiser, edler Greis,
Stellt würdevoll sich dar,
Hell schimmerte vom reinsten Weiß
So Mitra wie Talar.

Graf Hochenegg, die Luchsenburg.

Der Name erscheint auch in der verschiedenen Schreibweise **Bernhard, Bernhardt, Bernard.** Unter den Reichsacten des k. k. Adelsarchivs zu Wien liegt noch das undatirte, doch offenbar nach 1629 abgefaßte Original-Majestäts-Gesuch des **Kaspar Bernhardt,** Beisitzer des kaiserlichen Stadtgerichtes und städtischen Steuereinnehmers, worin er um Nobilitation, das Prädicat „von Bernau", Salva Guardia und den Titel eines kaiserlichen Hofdieners bittet.

Nachdem er zuerst im Allgemeinen bemerkt, daß viele Menschen geringer Herkunft sich zu höherem Stande emporschwingen, gibt er an, daß er sich von Jugend auf zu Wien in verschiedenen Diensten befunden, bis ihn ein ehrsamer Stadtrat nach Anfang der böhmischen Rebellion (1618) zu dem Proviant-Amt beförderte, sodann wurde er wirklicher Raithandler der städtischen Pupillen-Raitkammer, hierauf 1629 Steuereinnehmer der Stadt Wien, endlich vom Kaiser zum Beisitzer der kaiserlichen Schrannen ernannt. Er bemerkt auch, daß er verheiratet sei und Kinder habe.

Wiewol nun eine Erledigung dieses Gesuches, respective ein Diplomsconcept im Adelsarchive nicht vorfindig ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß seinem Ansinnen wenigstens in Betreff der Adelung Folge gegeben wurde, wie das in dem Pergament-Codex der Stadt, betitelt: Senatus Viennensis Chronologia (begonnen 1628) eingemalte Wappen des Stadtoberkämmerers Kaspar Bernhart beweist. [1])

Fig. 61.

Kaspar Bernhart, 1645.

Blason: Quadrirt; 1 und 4 in Rot ein silberner Balken (Oesterreich), belegt mit einem Morenkopf mit goldener Binde — oben von einer silbernen Lilie, unten von einem silbernen Stern begleitet. 2 und 3 zeigt in Gold auf silbernem Dreiberg einen schwarzen Bären, der eine blaue Kugel mit beiden Vorderpranken hält. Auf dem gekrönten Turnierhelm mit rechts schwarz-goldenen, links rot-silbernen Decken ein geschlossener Flug, der vordere Flügel wie Feld 1 und 4, der rückwärtige aber schwarz mit einem goldenen Balken (Fig. 61).

Um 1645 war Caspar Bernhardt des innern Rats und Oberkämmerer, und seine Frau, **Marie Möstl,** Tochter des „Leinwathers" Hanns Möstl und uxoris Anna erbte eben damals von ihrer Mutter ein Haus gegenüber dem St. Stephanspfarrhof No. 633 (neu Rotenturmstraße 3), und verkaufte es anno 1662. [2])

---

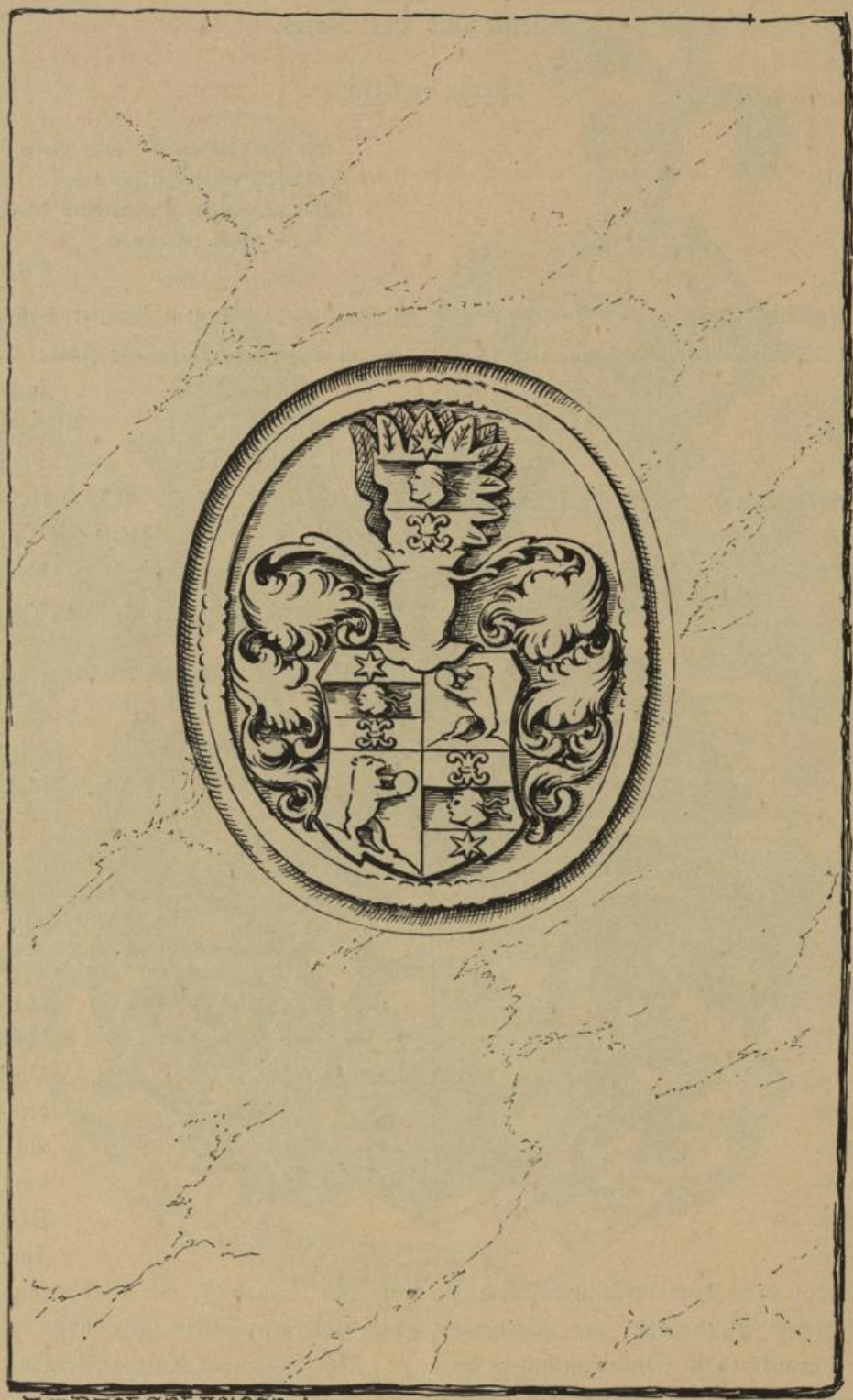
[1]) Diese Familie fehlt im Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, XI, 263, A. v. Camesina: Die Häuser am St. Stephansplatze.

Von 1646 bis 1648 sehen wir Caspar Bernhardt als Bürgermeister von Wien [3]) und Eigentümer des sogenannten Sommerhauses No. 441, neu 19 unter den Tuchlauben. Er starb in eben diesem Hause als kaiserlicher Rat und Bürgermeister den 22. October 1648 im Alter von 53 Jahren „an der Wündtwassersucht". [4])

Fischer hat ganz Recht, wenn er ihn unter denjenigen städtischen Würdenträgern aufführt, von denen er vermutet, daß sie bei St. Stephan begraben worden seien. Es ist mir gelungen sein bisher gänzlich unbekanntes Denkmal dort aufzufinden. Im rechten Seitenschiff der St. Stephanskirche, und zwar linker Hand neben dem Dreifaltigkeitsaltar ist in den Fußboden ein großer rotmarmorner Grabstein eingelassen, auf dessen Mitte sich das zwar schon etwas vertretene, aber immerhin noch mit voller Sicherheit erkennbare messingene Wappen der Bernhart, von einem Kranze umgeben, zeigt. Die rechteckige Steinplatte selbst weist keinerlei Inschrift. Ogesser, Fischer und Hormayr-Primisser haben dieses Grabmal gar nicht erwähnt. Herr von Perger hat es mit einem andern dicht dahinter befindlichen ungewissen Stein wol aufgeführt, doch nicht erkannt; den Morenkopf hielt er für eine Rose und den Bären mit der Kugel für einen Löwen. Er gebraucht hier auch den Ausdruck „Wappenhalter" statt „Helm" zu sagen. [5])

Fig. 62.



Grabstein des Bürgermeisters Kaspar Bernhart 1648, am Boden des rechten Seitenschiffes von St. Stephan. Entdeckt durch den Autor. Originalaufnahme.

Man bemerkt, daß diesesmal im 1. Felde sowie auf dem Kleinod die Lilie und der Stern die Plätze gewechselt haben, während im 4. Felde dieselbe Anordnung beobachtet ist, wie im oben blasonnirten Wappen. Auch erscheint im 3. Felde der Bär einwärtsgewendet, und der geschlossene Kleinodflug sitzt hier auf dem vorwärtsgekehrten, also damit nicht harmonirenden Helm, wie dieß in der Zeit des heraldischen Verfalls so häufig vorkommt. (Fig. 62.)

Von den Kindern des Bürgermeisters Bernhart kennen wir nur einen Sohn, **Caspar II. Bernhart**, geb. zu Wien 1635, welcher von 1672 bis 1695 als Abt des Cisterzienser-Stiftes Zwettl und von 1677 bis 1683 als Verordneter des niederösterreichischen Prälatenstandes thätig war. Marian Fidler [6]) schreibt über ihn Folgendes:

[3]) Weiß, Geschichte Wiens, II, 396. — Tschischka, p. 376.

[4]) Fischer, brevis notitia, IV, 132, und handschriftliche Aufzeichnungen des Herrn v. Camesina.

[5]) A. Ritter v. Perger, der Dom zu St. Stephan, p. 66.

[6]) Geschichte der österreichischen Klerisey. Aus den hinterlassenen Sammlungen des weyland Edlen Josephs Wendt von Wendtenthal. 4. Theil, 9. Band, Wien, 1788, p. 96 bis 98. — Das rotmarmorne Grabmal des Abtes Bernhart (lebensgroßes Bildniß) steht in der Stiftskirche.

„Casparus Bernard,

Ein bei der Welt und den Seinigen sehr beliebter Mann. Seine Geburtsstadt war Wien, wo der Vater die Bürgermeistersstelle mit Ruhm bekleidete. Er wurde von der Pfarr Schweigers den 12. Jänner 1672 mit einhelligen Stimmen zur Abtey berufen, und den 7. Hornung in dem Stifte Heiligenkreuz von dem Generalvikar und Abten zu Lilienfeld Matthäus, in Gegenwart vieler vom Adel, infuliret. Seiner Geschicklichkeit wegen ernannte ihn (hier fehlt das Wörtchen „im") Jahre 1677 der Niederösterreichische Prälatenstand zum Landschaftsverordneten, in welchem Amte er sechs Jahre dem Vaterlande gedienet; doch zugleich der Angelegenheiten seines Klosters nicht vergessen hatte.

Schon lange hatten die Bischöfe von Passau mit den Zisterzienseräbten in Oesterreich wegen ihrer Exemption viele Irrungen; jene verlangten Unterwirfigkeit, wenigstens von denjenigen, die auf denen den Klöstern einverleibten Pfarren ausgesetzt waren: die Aebte hingegen wollten sich mit ihren Freyheitsbriefen schützen, und fürchteten Vorwürfe von dem Orden, wenn sie was vergeben würden. Der Streit endigte sich mit einem Rezeße, der von dem Fürstbischofe Rabatta den Aebten vorgelegt, und von ihnen eingegangen worden, den auch Abt Kasparus unterschrieben hatte.

Um aber für die incorporirten Stiftspfarren würdige Seelsorger vorzubereiten, drang er stark auf Gelehrsamkeit und Wissenschaften und schickte die geistliche Jugend auf die Universitäten zu Prag, Grätz und Wien mit vielen Unkosten, aber mit eben so vielem Fruchte; indem er seinem Kloster die gelehrtesten Männer verschaffet hatte.

Für die Zierde seiner Stiftskirche trug er grosse Sorge: er ließ sie mit neuen Gemälden verschönern, und setzte auf die Wandsäulen steinene Standbilder der Mutter Gottes und der Apostel; zur Zierde des Gottesdienstes aber schuf er die kostbarsten Ornate, und einen sehr schweren goldenen Kelch an.

Hätten die öfteren Kriege mit Frankreich, und der so grausame Einfall der Türken in Oesterreich ihn nicht gehindert, würde Kaspar für sein Kloster unendlich mehr gethan haben. Er nahm sich wirklich vor, selbes vom Grunde neu zu erbauen, indem er sah, daß seine Vorfahrer zwar immer die Theile verbessert, aber das Ganze noch niemals vervollkommert (sic!) hatten. Er wollte auch die veräusserten Stiftsgüter, insonderheit das Nonnenkloster St. Bernard, theils durch Wiederkauf, theils durch den Weg der Rechten zurückbringen; allein die so bedenklichen Kriegszeiten, die großen Abgaben und dergleichen zwangen ihn, alle diese Vorhaben fahren zu lassen. Dennoch hatte er die Abtey, die Gastwohnungen, und in selben einen ungeheuren grossen Saal nach dem Geschmacke selber Zeit erbauet auch den von dem Kloster nicht weit entlegenen Edelhof für sich und zur Erholung seiner Geistlichen aufgeführt. Doch diese neuen Gebäude bekamen in Bälde ganz andere unerwartete Gäste; denn da die große Pest Wien und das flache Land verheerte, flohen die Wiener häufig in diese gesunde Waldgegend, und blieben nicht allein in der Stadt Zwettel, sondern auch in dem Kloster und dessen Wirthschaftshöfen so lange, bis sich die Gefahr der Ansteckung verloren hatte.

Endlich, nachdem er ein Jahr vor seinem Tode den Hof zu Klosterneuburg sammt fünfzig Viertel Weingärten und andern Grundstücken von Johann Freyherrn von Selb erkauft, legte diesen fürtrefliche Abten eine (Brust-) Wassersucht den 5. May Jahr 1695 in das Grab.

Von ihm wird eine goldene Gnadenkette und Medaille verwahret, die er von eigener Hand des grossen und frommen Kaiser Leopolds Jahr 1627 erhielt, nachdem er die für das Habsburgische Haus so rühmliche Sammlung der Briefe Kaiser Rudolphs I. dem kaiserlichen Bibliothekar Peter Lambeck zur Abschrift mitgetheilt hatte."

Dem Stifte hatte Abt Caspar seine väterliche Erbschaft: Weingärten, Kleinodien, 4000 Gulden Baargeld und eine Bibliothek historischer Werke zugebracht. — In meiner Sammlung befindet sich das Fragment einer Papierurkunde dd. Wien, den 16. November 1680 mit sechs über rotes Wachs aufgedruckten Papiersiegeln, deren erstes dem Abte von Zwettl, Caspar Bernhart angehört.[7]) Das ovale, von einem Blätterrande umgebene Siegel: in baroker Umrahmung die zwei ovalen Wappenschilde der Abtei Zwettl und der Bernhart; im ersten sehen wir ein Z, pfalweise überzogen vom Abtstabe mit abfliegendem Sudarium; das zweite enthält das Bernhart'sche Wappen mit den Varianten, daß hier in 1 und 4 der einwärtsgewendete Bär mit seiner Kugel, in 2 und 3 Oesterreich belegt mit einwärtssehenden Morenköpfen, oben vom Stern, unten von der Lilie begleitet, vorkommt. Ueber dem Alliancewappen der Abthut, aus dem r. das Pedum, l. das Sudarium herauswächst. Auf dem Rundbande die Umschrift:

CASPAR · ABBT · ZV · ZWETL ·

Durchmesser in der Länge 34 Millimeter, in der Breite 30 Millimeter (Fig. 63).

Fig. 63.

Caspar Bernhart, Abt zu Zwettl, 1680.

Es muß hier noch erwähnt werden, daß diese Familie nicht mit einer gleichnamigen und contemporären Wiener-Sippe verwechselt werden darf, trotzdem die beiderseitigen Wappen eine gewisse Aehnlichkeit zeigen.

Ein Hofdiener (Zuschrotter) der Kaiserin Maria (Gemalin Maximilian II. und Schwester Philipp II. von Spanien) Namens Veit Bernhart erhielt nämlich anno 1564 von Maximilian II. einen Wappenbrief mit dem Lehensartikel „für die treuen, gehorsamen, fleißigen Dienst, so er der durchlauchtigsten Fürstin Frauen Maria Römischen Kaiserin, zu Hungern und Böheim Königin, unserer geliebten Gemalin und auf vielen, weiten und mühsamen Reisen, besonders bei Gelegenheit der Römischen, Hungarischen vnd Behaimischen Krönung als Ihr Zuschrotter geleistet" — und von Rudolf II.

---

[7]) Die andern fünf Siegler sind:

2. HIERONYMVS · PROBST · ZV · ST · DOROTHEA

Hieronymuß Probst zu St. Dorothe m/p

3. ADAM · WILHELM · GRAFF · VND · HERR · VON · BRANDIS ·

Adam Wilhelmb graf Vnd herr von Brandis m/p.

4. OTTO EHRNREICH · GRAFF · VON · ABENSPERC · VND TRAVN ·

5. HANS · EHRNREICH · VON · OPPL · VND · GROS-PETERSTORF ·

H. Ehrnreich von Oppl m/p.

6. IOHANN · PETTER · VON · MALLEDEIN · (sic.)

dd. Wien, den 6. März 1583 — unter Erwähnung der „unserer Frauen Mutter" durch 22 Jahre geleisteten Dienste und der vielen und schweren Reisen — den Adel mit Wappenbesserung.[8]) Veyth Bernhart, Röm. khayserin zuschrotter besaß 1567 bis 1587 ein Haus in der Wollzeile (damals 1060, später 856, neu 26, Ecke in die Riemergasse;)[9]) es ist dies wahrscheinlich dasselbe Haus im Stubenviertel, welches nachher den Erben des Veit Bernhard gehörig, anno 1647 demolirt wurde.[10]) — Ferdinand II. ertheilte diesem Geschlechte anno 1632 auch den ungarischen Adel. Die Söhne des Veit waren Andreas, Salzburgischer Truchseß, Hauptmann und Kastner zu Mattsee, und Veit II., Hofhandelsmann in Wien, welche den 6. December 1635 den rittermäßigen Adel mit Wappenbesserung und „von Bernthall" erlangten.[11])

Der den 8. December 1728 geborne Johann Anton von Bernhard, Dr. phil. et med., königlich polnischer und kursächsischer Hofrat und Leibarzt, war anno 1773 Rector magnificus der Wiener Universität.[12]) Er hinterließ zwei Söhne, Vincenz und Joseph von Bernhard. Ihr Wappen war schräggetheilt, oben in Gold ein schwarzer Bär, unten in Rot ein silberner Schrägbalken (der verschobene österreichische Bindenschild), Kleinod der Bär wachsend. — Da nun die Wiener Bürger Bernhart in zwei Feldern auch den Bindenschild, und in den zwei anderen ebenfalls in Gold einen schwarzen Bären — freilich Alles mit vielen Zuthaten — führten, so wäre bei der Gleichheit des Namens, der Zeit und des Ortes, ein Fehlschluß auf Verwandtschaft sehr leicht möglich.

Genealogische Uebersicht der Bernhart von 1595 bis 1695.

Kaspar Bernhart
geb. 1595, 1629 Steuereinnehmer, dann Schrannenbeisitzer, zwischen 1630 und 1640 nobilitirt, 1645 des innern Rats und Oberkämmerer, 1646 bis 1648 kaiserlicher Rat und Bürgermeister, † in seinem sogenannten „Sommerhaus" unter den Tuchlauben den 22. October 1648, bei St. Stephan begraben. Uxor: Marie Möstl, Haus in der Rotenturmstraße 1645, lebt noch 1662.

Kaspar II. Bernhart
geb. zu Wien 1635, Novize 1650; 1672 bis 1695 Abt von Zwettl, 1677 bis 1683 n. ö. ständischer Verordneter, † 5. Mai 1695 in Zwettl.[13])

[8]) Acten des Adelsarchivs — Siehe auch Dr. Leupold, Allgemeines Adelsarchiv der österreichischen Monarchie. Wien, 1789, I, 154. wo übrigens außer der Wappenabbildung nur wenige Zeilen über diese Familie zu finden sind. — Notiz im Stammbuch I. 108 unter „Bernhart".

[9]) Wiener Alterthums-Verein, X, 157, Dr. Birk, Materialien.

[10]) ibid VIII. Anhang p. XXVIII. A. Camesina.

[11]) Neuer Siebmacher, Der Salzburgische Adel, von M. M. von Weittenhiller (1882); Band IV, Abtheilung 6, p. 6 und 7, Tafel 3.

[12]) Siehe den Artikel „Altschaffer".

[13]) Siehe F. v. Schweickhardt, V. O. M. B., III, 105 bis 113.

Beringer von Bernfels

Edelleute und Bürger.

1594—1648.

The Bear by nature is a cruel Beast
and in its Combates useth no less
Policy than Strength.

Art of Heraldry, 1730.

Johann Beringer, Fähnrich bei der „Stadt Wiener-Bürgerschaft" erhielt vom Kaiser Ferdinand II. s. d. 4. Mai 1633 den Reichsadel mit dem Prädicate **von Bernfels**[1]) Aus seinem noch vorhandenen Gesuche ergibt

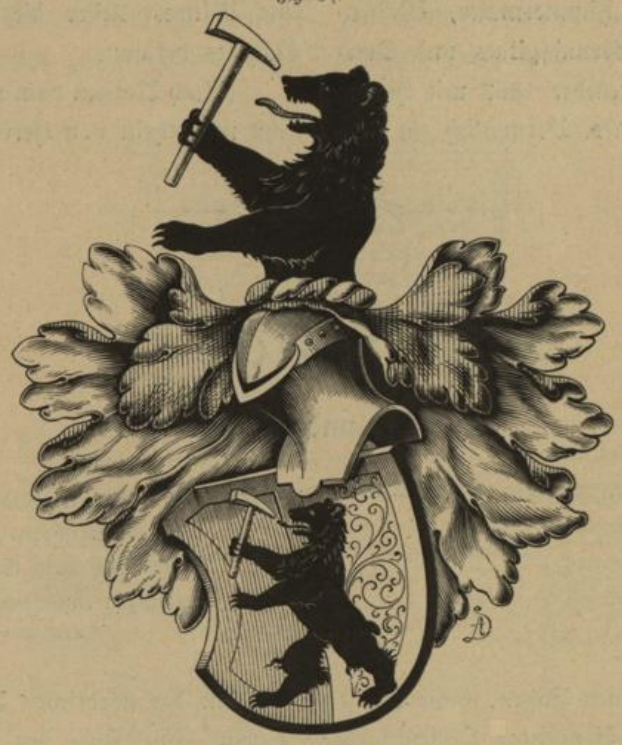
[1]) Reichsacten des k. k. Adelsarchivs. — Die Familie fehlt im Stammbuche des deutschen Adels. — Ein gleichnamiges Geschlecht blühte im 15. Jahrhundert zu Ingolstadt; Hans Peringer † daselbst 1476. Hans II. Peringer lebte 1486. Veit Peringer war 1493 dort Bürgermeister. Ihr Wappen war in Silber ein schwarzer Bärenrumpf mit roter Zunge und goldenem Halsband. (Neu. Siebm., Bürgerliche Geschlechter, Band V., Abtheil. 3, p. 51, Tafel 54.) Ferner erscheint der Name während des 16. Jahrhunderts auch im Straubinger Patriziate; es findet sich dort ein Geschlechter: Hans Peringer Ratsbürger zu Straubing; dessen Wappen: Getheilt von Rot und Blau, oben ein silberner Bärenrumpf. (Dr. O. T. v. Hefner, Adelicher Antiquarius II. Der altbayerische kleine Adel, p. 232.) — Die österreichischen Beringer, welche im A. S. II, 42 erscheinen, führen eine Lilie zwischen zwei Rosen im Schrägbalken.

sich, daß schon sein Vater Wappengenosse gewesen, daß Johann selbst von Jugend auf dem Hause Oesterreich, namentlich dem seligen Erzherzog Maximilian in Tirol in unterschiedlichen Functionen und bei diversen Reisen gedient habe und dann unter dem seligen Kaiser Mathias in der Residenzstadt Wien „als die ganze Burgerschafft die wachten versehen" sich für einen Fähnrich bei Tag und Nacht gebrauchen lassen. Er erlangt daher die erbetene Nobilitirung mit Bestätigung und Besserung des ererbten Wappens und das obige Prädicat.

Das alte Wappen wie nachstehend:

Gespalten von Rot und Silber, darüber ein natürlicher aufgerichteter Bär, einen schwarzen Hammer in der rechten Vorderpranke schwingend. Stechhelm mit rot-silbernen Decken, darauf der Bär wie im Schilde, wachsend (Fig. 64).

Fig. 64.



Stammwappen Beringer.

Dieses wird nun folgendermaßen vermehrt und gebessert:

Quadrirter Schild; in 1 und 4 das Stammwappen, doch so, daß das 1. Feld von Silber und Rot, aber das 4. von Rot und Silber gespalten erscheint; 2 und 3 getheilt von Gold und Schwarz, darin ein Flug in verwechselten Farben.[2]) Gekrönter Rosthelm rechts mit schwarz-goldenen, links mit rot-silbernen Decken, darauf ein offener Flug, rechts getheilt von Silber und Rot, links von Gold und Schwarz, inzwischen der „einen eisernen Streithammer" schwingende Bär wachsend (Fig. 65).

Fig. 65.

Beringer von Bernfels 1633.

Anno 1645 finde ich denselben Johann Beringer von Bernfels als Stadtsgerichtsbeisitzer zu Wien. Schließlich hat sich die Nachricht erhalten: „Johann Peringer von Pernfels, Kay. Stattsgerichtsbeysitzer" starb den 15. October 1648 „in seinem Haus beim rothen Thur an der Lungen, alt 54 Jahr."[3]) Demnach wurde er anno 1594 geboren.

Ob Jörg Peringer Pader und Wundarzt zu Wien und Eigenthümer des Bades „zu den Rörn" 1648, hieher gehört, ist zweifelhaft.[4]) Von seinem Hause, dem Röhrenbade, auch „zum kleinen Ofenloch" genannt, No. 432, neu 5 in der heutigen Kleeblattgasse, ehemals Ofenlochgasse, hören wir noch in der Notiz: Den 30. Juli 1660 starb „Georg Lanng, J. V. D. in der Peringerischen Erben Haus im Offenloch, an Schlag alt 38 Jahr.[5]) Ein Hans Georg Peringer, kaiserlicher Reitschmied, besaß 1683 das Haus No. 66, neu 7 in der Teinfaltstraße.[6])

Hier sei gelegentlich auch ein Pehringer erwähnt, welcher erscheint, als Erzherzog Mathias, von seiner Reise zurückgekehrt, am 14. Juli 1608 in Wien empfangen wurde. Ueber ihn heißt es bei Schlager in den Wiener Skizzen, III, 163:

„Georgen Pehringer, Burger vnd Stainmetzen, als welcher sich auf St. Stephans Thurn oben beym Knopff, mit ainer Fahne sehen vnd gebrauchen lassen, ein Pecher — — — — — 20 fl.

Item Maister Pehringer zahlt (d. i. gezahlt) umb Leinwath, damit er den Knopff, wegen des Glanzen verdeckt 1 fl."

---

[2]) Es mag hier bemerkt werden, daß ich eine kleine Federzeichnung aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vor mir habe mit einem Wappen Beringer: in Silber ein offener schwarzer Flug; ungekrönter Spangenhelm mit schwarz-silbernen Decken, darauf zwei schwarze Büffelhörner.

[3]) Handschriftliche Aufzeichnungen von Albert Camesina Ritter von San Vittore.

[4]) Wiener Alterthums-Verein, III, p. 224, Feil.

[5]) Handschriftliche Aufzeichnungen von A. v. Camesina.

[6]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. LXV Camesina.

Uebrigens trifft man den Namen noch bis in die neueste Zeit unter der Wiener Bürgerschaft. So war Joseph Beringer, geboren den 15. März 1820, Bezirks-Ausschuß des IX. Gemeindebezirks, Bürger und Zimmermaler, Waisenvater, Vorsteher des Lichtenthaler Grundspitals und Ortsschulaufseher. Er starb den 13. December 1867 mit Hinterlassung einer Witwe und eines Sohnes. Vermutlich ein Verwandter war Franz Beringer, bürgerl. Gastwirth und Hauseigentümer im IX. Bezirke (Alsergrund), Badgasse No. 31. Er starb den 15. Mai 1868, 49 Jahre alt, und hinterließ eine Witwe. Ueber die Herkunft dieser Familie ist nichts Näheres bekannt.

(Nach Notizen vom neuen Währinger Friedhofe, freundlichst mitgetheilt von Herrn Alexander von Dachenhausen.)

Beugl

Bürger und Edelleute.

wie lit mangs werden mans gebein
hie underm sweren marmelstein,
da er durch sines Gottes gnaden
zer ewgen ruwe wart geladen!

Ernst Götzinger, Nuwer Lobspruch der Stat Wien, 1873.

Der Name bedeutet einen kleinen Bogen, sowie Beuge die Biegung überhaupt (Mohnbeugl, Armbeuge, Persenbeug).

Schon anno 1314 erscheint in dem Gültenbuch des Schottenklosters auf Fol. 1b ein **Hainricus Peugler** eingetragen, welcher de domo sua XV. dl. Jure fundis, d. i. Grundrechtzins oder Grundsteuer zu entrichten hatte. — Deßgleichen ist auf Fol. 23a ein **Chunradus Peuhel** verzeichnet, und auf Fol. 25a wieder ein **heinrich Pagel.**[1])

Anno 1511 finde ich den Edlen und Vesten **Veit Begl**, kaiserlichen Kellermeister, als Siegler an einer Urkunde.[2]) Sein zierliches Siegel enthält eine Tartsche, worin ein schräggelegter, leicht gebogener Fisch. Auf dem Stechhelm ein stark nach rückwärts gebogener, am Ende mit einer Quaste besetzter hoher Stulphut, dessen Stulp von Pelzwerk zu sein scheint. Legende auf zwei durch die Siegelränder gezogenen Schriftbändern: S · VEIT BEGL. Durchmesser 35 Millimeter (Fig. 66).

Fig. 66.

Veit Begl 1511.

Anno 1566 wird in der „Khruegstraß" eigentlich schon am Wallfischplatz die Nummer 860, heute 1011 (neu 2) bezeichnet als „Secretari Peugels Haus — — bürgerlich." Später kommt es auch als „Pögels Haus" vor. Im selben Jahre stoßen wir noch auf „Secretari Peugels heusel im Cramergässel" No. 555 neu 9 (und 3 am Lichtensteg), Eckhaus.[3])

An der nördlichen Außenseite der Unterkirche von St. Stephan, am Fuße des Neuturms, rechts vom Adlerthor befindet sich ein Epitaphium, welches diesem niederösterreichischen Kammer-Secretär **Balthasar Beugl** † 1568 und seiner Witwe **Catharina**, deren Todesdatum unausgefüllt blieb, gewidmet ist. Der Bildstein in dem einfachen, viereckigen, oben portalartigen Rahmen zeigt in der Mitte Christus am Kreuze, an dessen Fuß Herr und Frau im Kostüm des 16. Jahrhunderts mit gefalteten Händen knieen. Die Stadt auf den Hügeln des Hintergrundes soll wol Jerusalem vorstellen. Rechts ist das Crucifix, begleitet von einer Renaissancetafel mit folgendem Texte:

„Also hat Gott die Welt geliebt
das Er seinen einigen Son
gab auf das alle die an In glauben
nit verloren werden Sondern das
ewig licht haben.
JOHANNES M 3"

In den beiden Oberecken Sonne und Mond. Oberhalb ist ein Aufsatz angebracht, welcher eine Tafel mit folgender Inschrift trägt: Anno 1568 den 16. tag Aprilis Ist in Gott entschlaffen der Edl und Ehrnuesst Balthasar Beugl Rom: Kays: Mt: 2c. N: O: Camer Secretary Vnd seine Eheliche

[1]) Quellen und Forschungen zur vaterländischen Literatur und Kunst, 1849: Gültenbuch des Schottenklosters von Franz Goldhann, p. 167 und 178, 179.

[2]) Wiener Stadt-Archiv, 9/1511.

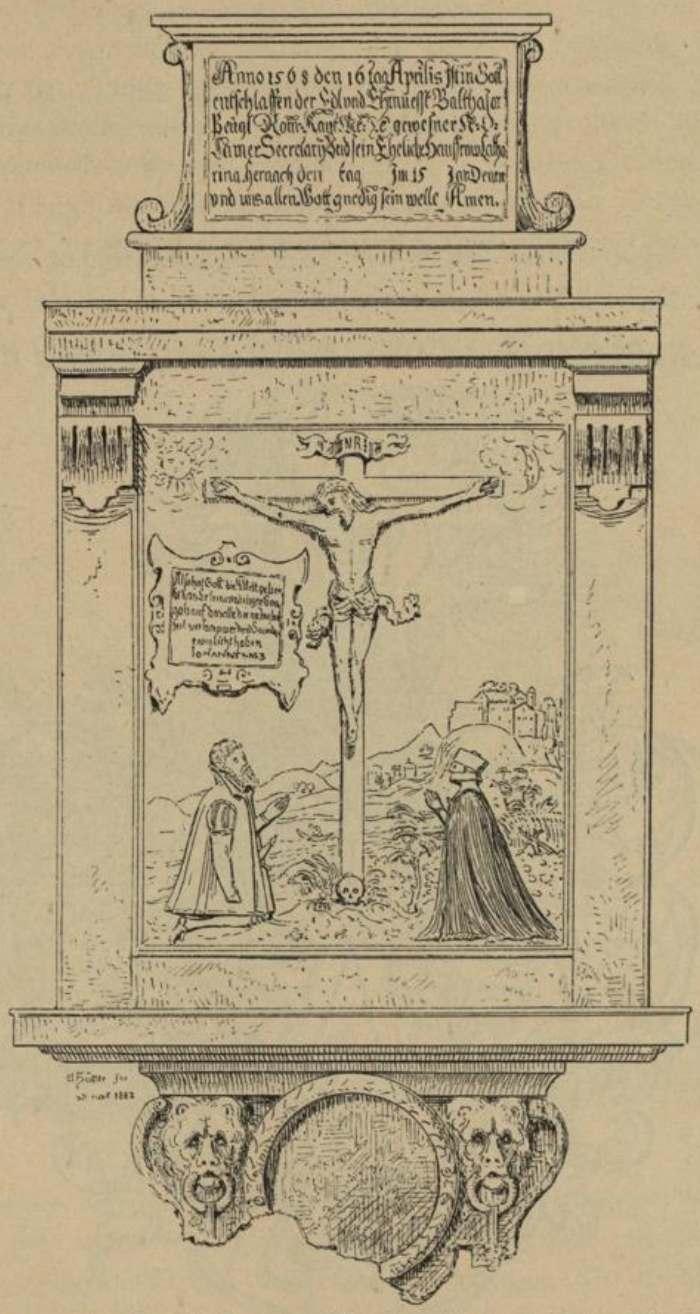
[3]) Wiener Alterthums-Verein, X, 144, und 134, Dr. Ernst Birk, Materalien zur Topographie der Stadt Wien in den Jahren 1563 bis 1587. — Urkundliche Beiträge, p. 35 und 27, A. Camesina R. v. San Vittore.

Hausfraw Catharina hernach den tag Jm 15 Jar. Denen vnd uns allen Gott gnedig sein welle Amen.[4])

Unter dem Bildstein sehen wir ein zierliches, untenher schon etwas abgebrochenes Schlußstück: in der Mitte ein leerer Blätterkranz, der wol das Wappen gefaßt haben mag, dessen Abgang aus genealogischen Gründen zu bedauern ist, beiderseits begleitet von einem vorwärts schauenden Löwenkopf mit abhängendem Ring im Rachen (Fig. 67). Endlich finde ich noch einen **Georg Beigel**, welcher im Jahre 1684 das Haus No. 316, neu 13 in der Bognergasse besaß.[5])

Es verdient hier besonders bemerkt zu werden, daß im Patriziate zu Passau gleichfalls ein Geschlecht Namens Peugl existirte: Jorg war dort Bürger 1467, Lienhart des Rats 1489, Balthasar Stadtschreiber 1527, Jorg fürstlicher Anwalt im Stadtrat, gestorben 1569. Hieronymus, Bürgermeister von Passau 1625, scheint der Letzte gewesen zu sein. Im Wappen führten sie zwei abgekehrte Fischangeln.[6])

Fig. 67.



Grabstein des Balthasar Beugl 1568, an der nördlichen Außenseite von St. Stephan. Originalaufnahme.

[4]) Siehe auch die Notiz bei Ogesser, Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, p. 319. — Anton Ritter v. Perger, der Dom zu St. Stephan, p. 48, sagt irrig: „Balthasar Beugl Bürger † 1585."

[5]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 63.

[6]) Dr. O. T. v. Hefner, Adelicher Antiquarius, II. der altbayerische kleine Adel, p. 249. — Ist vielleicht der Passauer Stadtschreiber Balthasar identisch mit dem Wiener N.-Oe. Cammer-Sekretär?

Blau

Edelleute und des Rates.

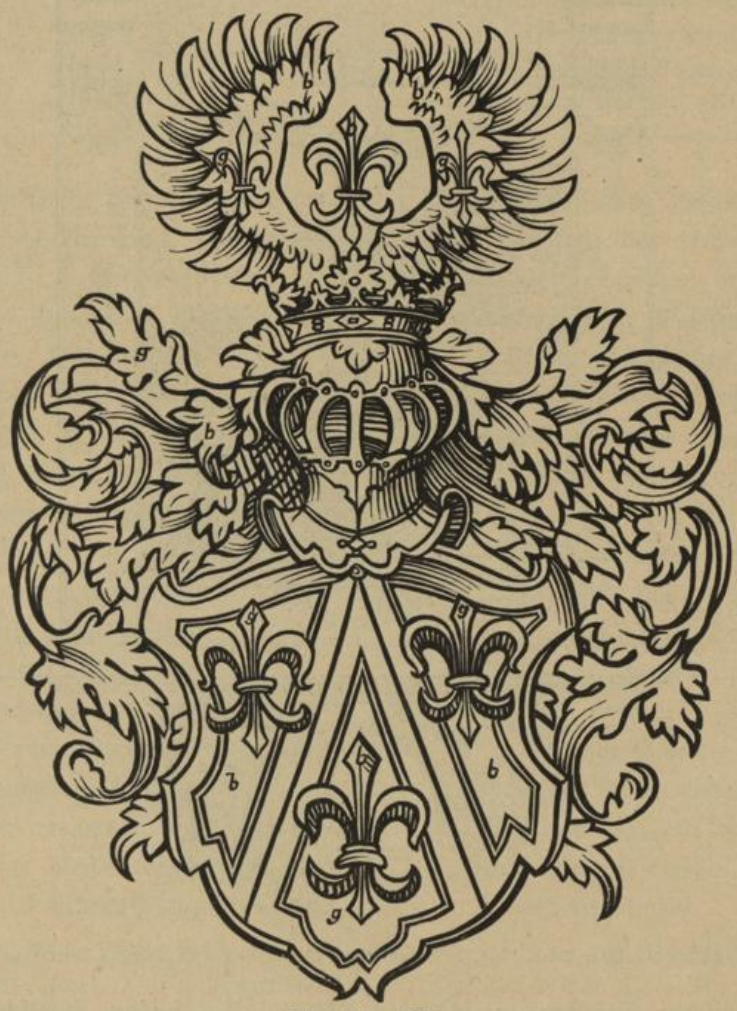
1558—1594.

Der Rest gieng auf für ein Wamms von feinem Stoffe, für Festtagshosen und Sammtschuhe und einen Alltagsrock von hübschem Mitteltuche.

Cervantes, Don Quixote.

Ueber dieses Geschlecht, dessen Namen auch in den Formen **Blaw**, **Plaw**, **Plab**, **Pla** und **Plo** gelesen wird, habe ich im k. k. Adelsarchive nichts gefunden; ob etwa jener Johann Plab, welcher s. d. 14. Mai 1492 einen Wappenbrief erhält, der Stammvater war, weiß ich nicht. Entschieden hiehergehörig aber ist die Notiz[1]) im Stammbuch des deutschen Adels III. 169: „Plo Stanislaus, erhielt 1560 Adelsfreiheit. (Siebmacher V. 52, R. T. A. R.)" Denn der Wiener Ratsherr **Stänzl Pla** oder **Plo**, welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, führte um 1570 genau das im Alten Siebmacher loco citato unter „Oesterreichische" mit: Die v. Plo bezeichnete adelige Lilienwappen. Stannzl Pla war „Fendrich" der Bürgerschaft bei den Einzugsfeierlichkeiten Kaiser Ferdinand's I. in Wien, den 14. April 1558.[2]) Da heißt es von ihm: „Die Chron Hungern" (respective deren Banner) — „hat getragen Stannzl Pla auf der Linkhen" 2c. „alle mit Jeren Leitenambten auffs zierlichist."

Fig. 68.



Stänzl Blaw, 1571.
Facsimile aus Heinrich Wirrich's Hochzeitsbuch.

Bei den Turnierfestlichkeiten zu Wien im Oberen Werd anno 1560, welche in Hannsen von Francolin's Turnierbuch beschrieben sind, finden wir Stänzl abermals, und zwar im Mitteltreffen der aufziehenden Bürgerschaft: „Stanztl Plab tregt den Vngerischen Fannen das ist vier weiß vnd vier Rodt Strich."[3])

Desgleichen ist Stäntzl Blaw des inneren Rates einer von den Hauptleuten der Wiener Bürgerwehr, welche bei der Hochzeitsfeier des Erzherzogs Carl von Steiermark mit der Herzogin Maria von Bayern anno 1571 aufgeführt werden.[4]) Der Pritschenmeister Wirrich bringt zweimal sein Wappen mit dem Motto: „Wie Gott wil, So ist mein Ziel", und überdieß einen Aufzug, worin Blaw als Hauptmann über ein Fendlein Burger, zu Pferde erscheint.

Das Wappen ist folgendes: In Blau eine goldene Spitze, alle drei Plätze belegt mit Lilien in verwechselten Farben. Gekrönter Spangenhelm mit einem offenen blauen Kleinodflug, jederseits

[1]) Hingegen scheint die Notiz über einen auch 1560 geadelten Andreas Blau oder Blawen, dessen Familie 1573 in Schlesien begütert, Anfangs des 17. Jahrhunderts erlosch, — wenn überhaupt richtig doch ohne Beziehung auf die Wiener. (Stammbuch, I, 131). — Das Citat R. T. A. R. heißt: Reichs-Tax-Amts-Rechnung.

[2]) Kaiser Ferdinand's I. Einzug in Wien, v. Jos. Feil p. 6 u. 8.

[3]) Turnierbuch, Fol. XXXXVIII. Rückseite.

[4]) Heinrich Wirrich, Hochzeitsbuch, Wien 1571. — Wiener Alterthums-Verein, XII, 183, Tafel VIII. Alte Abbildungen der Wiener Bürgerwehr von Albert Ritter v. Camesina.

mit einer goldenen Lilie belegt, inzwischen eine derlei blaue. Decken blau-golden (Fig. 68).

Der Aufzug zeigt uns den reitenden Hauptmann, rückwärts begleitet von drei Hellebardierern, voran ein Knappe. Natürlich sind diese „Aufzüge" nur Abbreviationen dessen, was eigentlich vorgestellt werden sollte. — Das unförmlich starke Roß trägt auf dem Kopfe drei Straußenfedern; im schwarzen Sattel sitzt Blaw, einen Commandostab mit der Rechten auf den Schenkel stützend. Das Muster seines ärmellosen Wammses imitirt eine Zusammensetzung von gewundenen und zopfförmig geflochtenen, geraden und schrägen Borten oder Streifen. Der Stehkragen umschließt den Hals mit einer kleinen Krause; die Unterärmel und die Fußbekleidung vom Strümpfe mit schwarzen, hellgeschlitzten Schuhen vervollständigen den Anzug.

Der voranschreitende Knappe, der statt der Hellebarde eine Lanze trägt, und dessen Oberkörper und Vorderleib eisengeharnischt ist, sieht ziemlich theatralisch aus, indem die weiten Pluderhosen und strumpfartigen schwarzen Halbstiefel mit Rüstung und Eisenhaube schlecht harmoniren (Fig. 69).

Ueber die bürgerliche Eigenschaft des Blau gibt uns die in der oben erwähnten kleinen Schrift Feil's enthaltene „Außgab auf der Rhöm. Khay. Mt. ꝛc. Einzug vnd Verehrung" p. 9 näheren Aufschluß. Nachdem dort alle Personen genannt worden sind, welche sich seitens der Bürgerschaft an der Festlichkeit betheiligt haben, heißt es:

Fig 69.

Stäntzl Blaw des Innern Rahts/ Hauptman über ein Fandlan Burger.

Nach Heinrich Wirrich's Hochzeitsbuch 1571; Aufzug der Wiener Bürgerwehr.

Knie abwärts scheinen von rauhem oder haarigem Stoffe, die Beinkleider bis an's Knie sind geschlitzte Pluderhosen, gebildet durch breite Streifen gemusterten Tuchs, zwischen denen reicher Seidenstoff (oder wahrscheinlicher Satin) herabfällt. Um die linke Schulter ist über die Brust mehrmals eine Goldkette geschlungen; an der rechten Hüfte balancirt ein Dolch; den Kopf mit bärtigem Antlitz bedeckt ein schwarzer, runder Hut, dessen Stock mit einer Goldschnur umzogen und rückwärts mit kurzen Straußenfedern geziert ist.

Die mit Schwert, Dolch und Hellebarde bewaffnete Begleitung ist ähnlich, obgleich minder luxuriös kostümirt; ihre Wämmser sind schwarz mit hellen (gelben?) Schlitzen; statt der Kette läuft eine Binde um den Leib, und glatte

„Thuet dreivndzwainzig Spill vnnd Sechsvnndvierzig Personen, der Jeden ain Rot-Lyndisch par hosen mit weissem Satin außzogen, Mer ain Rot Parchanten zerschnitten Wammes, Huet, Ettliche Schwarz mit gellb vnnd ettlich Rot mit weiß, Ettliche aber Ascherfarb mit gelb gefuettert vnnd mit gulden, Nvermbergischen Pertl verprambt, Mer yedem zwo geferbt federn, Schwarz gelb Rott vnnd Weiß, ain lidren goller, Ain Tuzent Neßtl samb bezallung des Schneiderlohn, Rot vnnd Weiß Pinden so alles gestannden Wie hernach vnnderschiedlichen zu uernemmen. Nemblichen khaufft vom Stainnzl Ploen Gewanndtschneider" ꝛc.

Derselbe „Handelsmann" war zwischen 1563 und 1587 Besitzer eines Hauses in der vorderen Bäckerstraße Nr. 1094,

nun 759, neu 24, und eines Stadels sammt Zuhaus in der Annagasse Nr. 876, nun 986, neu 9.[5])

Außer Stänzl existirte damals auch **Ezechiel Plaw**, der zwischen 1567 und 1586 ein Haus in der Straße vom Peilerthor zum Fischmarkt besaß, welches früher dem Michael Otterer gehörte.[6])

Derselbe Ezechiel Plab aus Wien erscheint 1594 auf dem Reichstage zu Regensburg;[7]) desgleichen **Johann Plaw**, kaiserlicher Hofdiener, **Caspar Plawer**, kaiserlicher Silberwascher und **Mathias Plaw**, Hofdiener des Erzherzogs Mathias von Oesterreich.[8]) Es scheint fast, daß sie alle ein- und derselben Sippe angehört haben.

[5]) Wiener Alterthums-Verein, X, 146 und 147; 158 und 159, Dr. Birk, Materialien. — Urkundliche Beiträge von A. v. Camesina, p. 35 und 44.

[6]) Wiener Alterthums-Verein, X, 107, Dr. Birk.

[7]) Peter Fleischmann. Reichstag zu Regensburg.

[8]) Es wäre von heraldisch-genealogischem Interesse feststellen zu können, ob die Blön von Plawenstein im Stammbuch III, 133, oder die von Bloenstein im A. S. III, 54 mit den Wiener Blau irgendwie zusammenhängen. Das Wappen dieser v. Bloenstein ist l. c.: Quadrirt; 1 in b. 2 g. Lilien; 2 in G. ein sch. Adler; 3 in G. 1 b Lilie. 4 in Sch. ein g. Jagdhorn. — 2 Helme: a) mit g. b. Decken geschlossener b. Flug belegt mit 1 g. Lilie; b) mit g. sch. Decken 3 Fähnlein: sch. w. b. — Die vordere Wappenhälfte repräsentirt demnach essentiell das Wappen der Wiener Blau. Haben nun diese etwa später noch heraldische Vermehrung und Prädicat erlangt? Siehe auch A. S. IV. 6, der Salzburgische Adel von M M. v. Weittenhiller, sub Ploenstein, p. 50, 51 u. Taf. 20.

Blezger

Wappengenossen.

1620.

Gumpoldskirchen und Wien.

Die Blume ziert den Schild manches edlen Geschlechtes.
Fritz Pichler, Steirische Heroldsfiguren.

Schon beim Artikel Agler[1]) ist darauf hingewiesen worden, daß Familienamen zuweilen von Geldsorten entnommen sind. Dießmal liegt ein gleicher Fall vor. Das Wort Bletzger oder Blutzger, auch Pletzer, Blötzer, bezeichnete eine alte silberne Scheidemünze in verschiedenen deutschen Ländern, namentlich in Graubündten.[2])

Unter den handschriftlichen Regesten zu den auf der Ulmer Stadtbibliothek aufbewahrten Urkunden fand ich folgende, auf die Urkunde Nr. 588 bezügliche: **Caspar Blezger**, Castner zu Oettingen stellt dem Prior und Convent der Prediger zu Ulm am 6. März 1546 zwei Schuldbriefe zu, und erhält dafür einen Uebergabsbrief für etliche „Aimer" Weins und 400 fl.

„**Christoph Blezger**, deutscher Schulmeister zu Neustadt stellte im Jahre 1589 an den Magistrat die Bitte, mit seiner Schuljugend eine Komödie (dergleichen er zu München gesehen), um die Zeit Lätare oder Gregori geben zu dürfen, und nennt dies einen alten Gebrauch und ehrliche Kurzweil. Die Handlung schöpfte er aus dem Titus Livius unter dem Titel: „Der falsche Schulmeister der Stadt Valisko". Der Schauplatz war im Thiergarten der kaiserlichen Burg, und dabei der Magistrat mit vorangetragener Stadtfahne und die Bürgerschaft anwesend.[3])

Die Vermutung eines verwandtschaftlichen Zusammenhanges dieses Christoph Blezger mit **Isac Blezger** Richter von Gumpoldskirchen liegt wol ziemlich nahe; volle Sicherheit könnte allerdings nur ein noch aufzufindendes Wappen Christophs — sofern er überhaupt eines geführt haben sollte — geben.

Ich komme nun auf Isak Blezger, dessen Persönlichkeit für Wien ein archäologisches Interesse hat.

[1]) Der Name der alten Tirolermünze Agler stammt übrigens von aquila, nämlich dem darauf ersichtlichen Tiroler Adler her, nicht von der Stadt Aquileja, deren Münzen Aglaier hießen.

[2]) Siehe Dr. Carl Christoph Schmieder, Handwörterbuch der gesammten Münzkunde, Halle und Berlin 1811, p. 60 u. 352. — J. Leitzmann, Abriß einer Geschichte der gesammten Münzkunde. Erfurt 1828, p. 121 und 122.

[3]) Diese culturhistorisch interessante Notiz aus dem dortigen Stadtarchive bringt Wendelin Boeheim in seiner Chronik von Wiener-Neustadt 1863, I, 213.

Marx Beck Freiherr von Leopoldstorf erließ s. d. Neustatt, den 28. September 1620 ein Circular an die Landstände des Ritterstandes und die Städte und Märkte von Niederösterreich, worin er sie im Namen des Kaisers auffordert, wegen bevorstehender Feindesgefahr so viel taugliche Mannschaft und Pferde als nur möglich den 7. October nach „Paden" zu schicken.

Diese Papier-Urkunde aus meiner Sammlung ist in verschiedener Hinsicht merkwürdig; Beck bemerkt unter Andern, dieses kaiserliche Patent sei zwar schon einem Theil der n. ö. Herrschaften communicirt worden „so ist doch hergegen von denselben khain aigentliche nachrichtung gevolgt". Seine kaiserliche Majestät habe nun ihn mit diesem negotium betraut, und die äußerste Not dulde keinen ferneren Verzug. Er setzt neben seiner eigenen Unterschrift und Siegelfertigung hinzu: „Ich bitt gar dienstlich disen obbemelten so in ire Mtt. namen dises werckh Treiben soll mit furen vnd allen nottwendigkheitten befördern helffen."

Fig. 70.

Moderne Ansicht des alten Rathauses zu Gumpoldskirchen. Unter den Lauben in der Hauptstraße die Fragmente des Prangers. Originalaufnahme.

Der Rand und der Untertheil dieser Schrift, welche der Neustädter Bürger Lorenz Wolff selbst von einem Ort zum andern brachte, ist mit Recepissen und Signaturen der diversen Stände bedeckt, welche der ergangenen Aufforderung Folge zu leisten geloben, nämlich: Ch. Endre von Oberhaimb zu wienn, Otto Khnauer Verwalter der Herrschaft Lichtenstain zu Mödling, Wolff Fischer Richter zu Perchtoldsdorf, Geörge Federl von vnd zu Triebeswinkhll, Augustinus Abbt zun Schotten und hieronimus Probst zu St. Dorothee, beide für Gundramstorff, Michael Venirs Richter zu Draißkirchen, Johann Baptista Pacheleb zu Oberwalderstorff. — Inmitten Aller steht Isackh Pleczger, Kay M. Richter, unter folgender Bemerkung:

„Den 30. Septemb ist gegenwiertiger diß Priefs Lorenz Wolf alhie zu GumPelßkhierchen gewessen vnndt sich mit disen Padent angemelt vnnd souil vnß miglich Ainzustellen" (Fig. 70).

Nicht ganz drei Monate nach dieser Unterzeichnung war Isack Blezger oder Pleczger todt, wie sein an der Südseite des St. Stephansdomes (wenige Schritte von der Fronte um die Ecke) befindlicher heraldischer Grabstein beweist[4]) (Fig. 71).

Derselbe besteht in einer auf niederem Sockel ruhenden Platte aus rotem Marmor, deren obere Hälfte von der

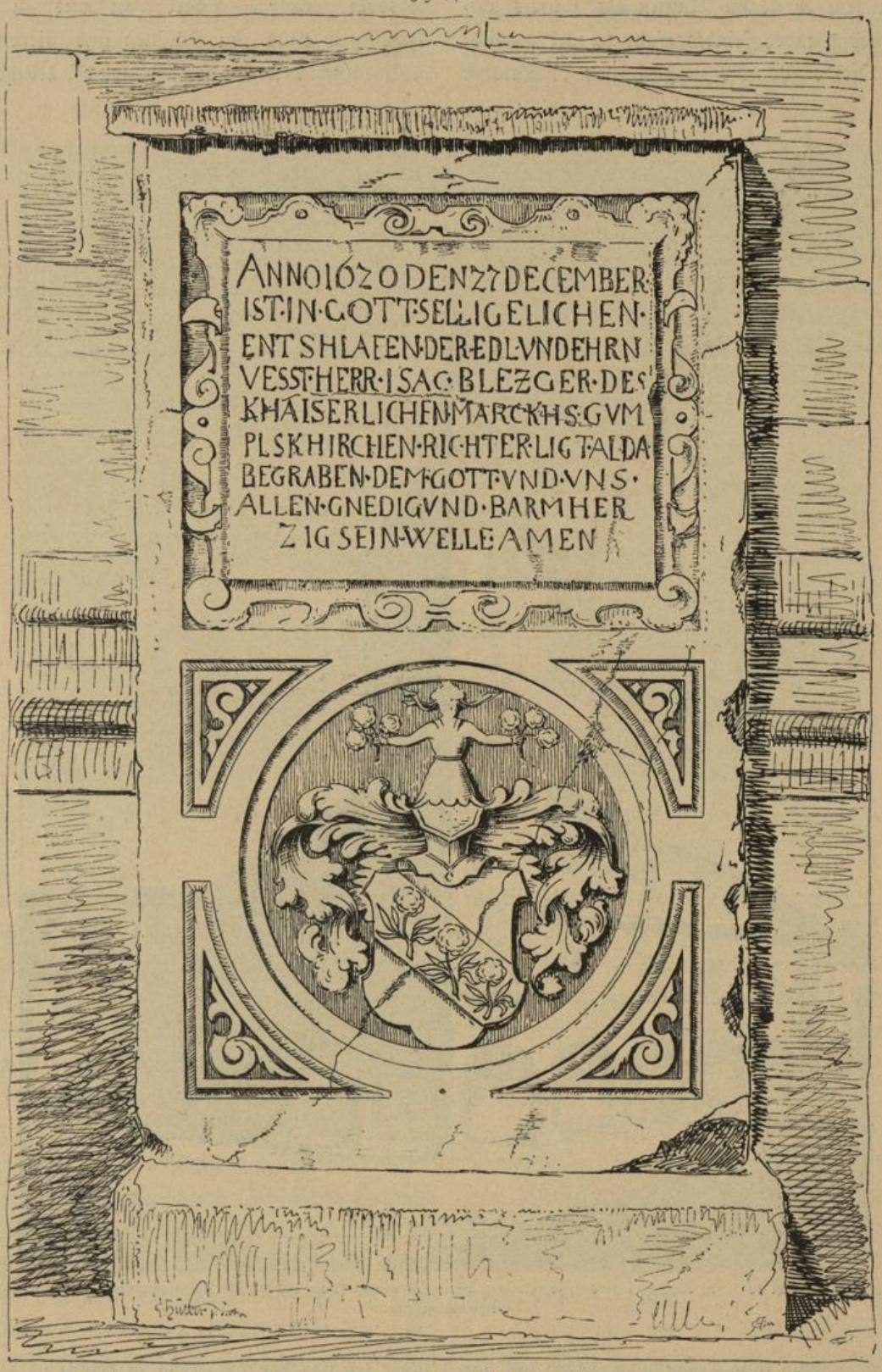
[4]) Notizen bei v. Perger, p. 34, Ogesser, p. 314; dort heißt der kaiserliche Markt gar „Goumpelkhirchen".

Inschrift, die untere von dem Wappen eingenommen wird. Den Abschluß bildet ein dachartiger Giebelaufsatz. Die Inschrift lautet:

ANNO 1620 DEN 27 DECEMBER IST · IN · GOTT · SELLIGELICHEN ENTSHLAFEN · DER · EDL · VND · EHRN VESST · HERR · ISAC · BLEZGER · DES KHAISERLICHEN · MARCKHS · GVM PLSKHIRCHEN · RICHTER · LIGT · ALDA PEGRABEN · DEM GOTT · VND · VNS ALLEN · GNEDIG · VND · BARMHER ZIG · SEIN · WELLE · AMEN ·

Darunter in kreisrunder Fassung, und zwar auf rauh geschlagenem Grunde, ein Renaissanceschild, worin ein Schrägbalken, belegt mit drei natürlichen Rosen am Stengel und je mit sechs Blättern, nebeneinander. Stechhelm nach vorn, darauf ein wachsender Mann[5]) in langem Leibrock mit Aufschlägen, um die Hüften gegürtet; auf dem Kopf, der leider schon stark beschädigt ist, eine Mütze (oder Wulst?) mit beiderseits nach rückwärts abfliegenden Doppelbinden; in jeder erhobenen Hand drei beblätterte natürliche Rosen an einem Stil haltend. Der Rock geht unmittelbar in die Decken über.[6])

Fig. 71.



Grabstein des Isak Blezger, Richters von Gumpoldskirchen 1620, an der südlichen Außenseite von St. Stephan. Originalaufnahme.

Der Umstand, daß Blezger bei St. Stephan begraben wurde, berechtigt zu der Annahme, daß er entweder ein Wiener gewesen, oder während eines Wiener Aufenthaltes gestorben sei; sonst wäre seine Beisetzung wol sicherlich in der Kirche oder auf dem Kirchhofe von Gumpoldskirchen erfolgt. Auch sind die wechselseitigen Beziehungen der Wiener- und Gumpoldskirchner Bürger jederzeit sehr

[5]) Es ist kein „Weib mit aufgelösten Haaren", wie A. Ritter v. Perger schreibt.

[6]) Das Wappen findet sich auch im Neuen Siebmacher, V. Bürgerliche Geschlechter, II. Abtheilung, p. 12, Taf. 22. Dort sind auch die Farben angegeben: in Rot ein silberner Schrägbalken mit drei roten Rosen; Kleinodmann rot gekleidet, Decken rot silbern. Woher diese Farbenangabe entnommen ist und ob sie irgend einen Anspruch auf Glaubwürdigkeit besitzt, weiß ich nicht. Das Grabmal bei St. Stephan, welches im Neuen Siebmacher citirt ist, war nie bemalt.

mannigfaltig gewesen. — Den Namen finde ich noch im 18. Jahrhundert in Wien; anno 1739 erscheint ein Jacob Plezger Bortenmacher, und 1760 eine Clara Plezger als Eigentümer des Hauses No. 2 in der Kleinschmidgasse auf der Wieden.[7])

[7]) Hofbauer, Wieden, 188. — Nebenbei sei hier noch bemerkt daß folgende zwei Familien mit den hier genannten Blezger nicht zusammenhängen. Die Brüder Bonaventura, Wolfgang, Caspar und Andreas Pletzger erhalten s. d. Brüssel, den 7. December 1549 einen Wappenbrief mit Lehenartikel. Wappen in Blau ein schwarzer Dreiberg, daraus ein goldenes Einhorn wachsend. Stechhelm mit b. g. Decken, und dem wachsenden g. Einhorn. — Der aus Würtemberg stammende Philipp Jacob Plezger, k. k. Ingenieur-Hauptmann und dessen Adoptivsohn Paul von Wildburg erlangen von Kaiser Franz I. s. d. 1. April 1754 den Adel mit Plezger von Wildburg. Wappen in Blau ein silbernes Einhorn. Kleinod das Einhorn aus blau silbernen Wulst wachsend. Decken blau silbern. (Acten des k. k. Adelsarchivs.) Damit wären die im Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland III, 168 enthaltenen Daten zu vergleichen.

Bluemb

Bürger und des Rates.

1362—1586.

Ein Burger, weis' und wolgethan,
der saß zu Wien wol in der Stadt,
Ich meint, es war einer im Rath.

Der Pfaff vom Kahlenberg.

Niclas der Pluem gibt der Burg-Capelle das Eigentum von einem Hof und Weingarten zu Hadersdorf bei Weikersdorf gegen Burgrecht, den 27. März 1362.[1])

Augustin Pluem war anwesend bei der Antwort, welche der Stadtrat dem Boten des Herzogs Wilhelm von Sachsen, des Gemals der Schwester Königs Ladislaus ertheilte, als der Herzog das angeblich noch nicht ausgefolgte Heiratsgut, sowie deren Erbe nach ihrem Bruder begehrte (dd. 12. März 1458). Von dem Ersteren hatte die Stadt den auf sie fallenden Theil längst bezahlt, laut vorhandener Quittung; hinsichtlich der Erbschaft ist das nicht Sache der Stadt, sondern des Kaisers Friedrich und seiner Brüder, der Herzoge Albrecht und Sigmund von Oesterreich.[2])

Denselben Augustin Plum finde ich unter den Genannten aus dem Widmerviertel (lignorum) anno 1461.[3])

Den „kursner **hans plum**" nennt Michel Beheim in seinem Buch von den Wienern als einen der „poswiht" (als Gegner des Kaisers Friedrich) zum Jahre 1462.[4])

Derselbe Hanns Pluem Kürschner war mit noch zwei Andern wegen gegen den Kaiser Friedrich gerichteten Handlungen von diesem gefangen gesetzt, jedoch bald wieder freigelassen worden. Er stellt hierauf die gewöhnliche Urfehde aus, s. d. 2. Juli 1465.[5])

Kaiser Friedrich verleiht dd. Neustadt den 17. Mai 1466 den Gebrüdern **Stephan** und **Jörg Plum** ein Wappen, welches jedoch sowenig als seine Träger in Wien erscheint.[6])

Beim Einzug Kaiser Ferdinand I. in Wien am 14. April 1558 findet sich **Wolffgang Plaimb** Sailer, in der Reihe der „Bäbl" (d. i. Stadtwaibel) unter der den Monarchen geleitenden Bürgerschaft.[7])

Sein Haus, damals No. 848 genannt „in der Almarein" bildete die Ecke der Weihburggasse und Kärntnerstraße, heute No. 905 „zur heiligen Dreifaltigkeit", wo sich die Papier- und Schreibmateralien-Niederlage der Firma Theyer und Hartmuth befindet. Dort figurirt **Wolff Blüembl**, sailer, schon 1563 als Hausherr, 1566 hingegen als **Wolfgang**

[1]) Wiener Alterthums-Verein, VI, 147, die alte Kaiserburg zu Wien von dem Jahre MD von Dr. Theodor Georg von Karajan.

[2]) Fontes VII. Copeybuch der Stadt Wien, p. 106.

[3]) ibidem, p. 232 und 271.

[4]) p. 8. — Siehe auch F. Wirmsberger, Beiträge zur Genealogie der Dynasten von Volkensdorf, Wels, 1863, p. 70.

[5]) Joseph Chmel, Regesten des römischen Kaisers Friedrich III. Zweite Abtheilung, p. 434 und 435.

[6]) ibidem, II, 461, wo auch der Blason: weiß und rot gespaltener Schild, in jedem Platz ein aufwachsender mit einer Blume besteckter Ast in verwechselten Farben. Stechhelm mit Büffelhörnern, rot, weiß.

[7]) Joseph Feil, Einzug Kaiser Ferdinand I, p. 8.

Bluemb, sailer. Nach seinem Tode (1570) Wolffgang Plumb, sailers wittib. Um 1586 gehört es schon einem Doctor Bartlme Haunspann oder Haunstein.[8])

Dieser Ersam und Fuernemb **Wolff Bluemb**, Burger und des äussern Rates zu Wien war mit **Elisabeth**, der Witwe des „Sailers" Achatzy Müllner verheiratet, und starb den 17. Oktober 1570; er wurde bei St. Stephan begraben, und hat hier mit seiner Hausfrau und deren ersten Mann ein gemeinschaftliches Epitaphium, und zwar an der Stirnseite des Domes, rechts vom Riesenthor, der sechste Stein ober „Prunner" und der vorletzte gegen die Ecke zu. Das Ganze bildet ein Portal mit Renaissance-Leisten zu beiden Seiten und unterhalb angebrachter Schrifttafel mit ähnlicher Umrahmung. Zu oberst ein Tympanon mit stark ausladender Einfassung, darunter ein Fries mit schneckenartigem Ornament, die Säulen cannelirt. Der oberhalb bogenförmig abgeschlossene Bildstein zeigt Christus am Kreuz, zu beiden Seiten freischwebende Renaissance-Schrifttafeln;

rechts:

„Fyrwar er nam vnser
Khrankheit vnd Leid
Auf sich vnsere schmertz
Wir aber hielten in für
den der geplagt vnd vor
Gott geschlagen vnd gemer
tert worden seie 53. C."

links:

„Also hat Gott die welt
geliebt, das er sein Ainge
bornen Son gab auf dacz
alle die an in glauben
nit verloren werden
sondern das Ewig Leben
haben. Johanns 3."

Fig. 72.

Grabstein des Achatz Müllner und Wolff Bluemb 1570, an der Stirnseite von St. Stephan rechts. Originalaufnahme.

Im Hintergrunde die Stadt Jerusalem; am Fuße des Kreuzes knien heraldisch rechts mit gefalteten Händen zwei Männer und vier Knaben, je zwei und zwei;[9]) links eine Frau und vier Mädchen. Unter dem Kreuzstamm ganz im Vordergrunde ein Todtenschädel, begleitet von zwei einwärtsgewendeten Wappen: Das erste fünfmal mit dem Sparrenschnitt getheilt, Stechhelm mit Wulst, darauf zwei Büffelhörner; das andere ein Sittich mit Halsband, auf einem schräg liegenden Eichelzweig sitzend, auf dem Stechhelm derselbe Sittich. Die breite Schrifttafel zu unterst enthält folgende zehn Zeilen:

„Im 1539. Jar am
Erichtag[10]) nach Corporis
Christi Starb der Erb-
ar vnd Beschaiden Achatzy
Müllner Sailer Bürger zu
Wienn.[11]) Den 17. Tag Octo-
bris. Im 1570. Jar Starb
der Ersamb vnd Fuernemb
Wolff Bluemb, Burger
vnd Des aüssern Rats daselbst
vnd Hernach Den
.....tag.....des.....Jar
Starb die Erbare vnd
Tugenthafft Elisabeth Jr
Beder Eeliche Hauffraw
die sambt Jeren Acht
Eelichen Khindern
alda Begraben ligen denen
vnd vns allen der all-
mechtig Gott
durch Cristum ain freliche
aufferstehung verleichen
welle amenn."

Offenbar hat die, ihre beiden Männer überlebende Elisabeth diesen, ihren Kindern und sich selbst den Grabstein noch bei Lebzeiten machen lassen, weshalb auch das Datum ihres eigenen Ablebens vorläufig unausgefüllt blieb; nach ihrem Tode hat man die Ausfüllung vernachlässigt, wie dies so häufig geschah.

---

[8]) Wiener Alterthums-Verein, X, 144 und 145, Dr. Ernst Birk, Materalien. — Urkundliche Beiträge, p. 34, A. R. v. Camesina.

[9]) Ritter v. Perger bemerkt p. 30 nur vier männliche Kniende und nennt den Bluemb „Blüemb".

[10]) Ertag, Erchtag oder Erichtag ist die alte Benennung für Dienstag. Siehe Frommann-Schmeller, Bayerisches Wörterbuch, I, p. 127.

[11]) Ogesser nennt p. 314 den Achaz Müllner „bürgerlicher Sattler" und den Bluemb „Blüemb".

Wem aber von den drei genannten Personen die beigegebenen Wappen zuzutheilen sind, ist leider zur Zeit nicht zu bestimmen (Fig. 72).

Ob jener **Valtin Pluembl**, welcher zwischen 1563 bis 1586 das Haus „zum schönen Thor" in der Wollzeile, auf der rechten Seite zum Stubenthor hinab (damals Nr. 1051, nun 869 an der Stelle des erzbischöflichen Palais); ferner ein Haus No. 580 in der Münzerstrasse anno 1566; dann Stadel und Zuhaus in der Kumpfgasse (damals Nr. 1023/24, nun 825, 826); endlich ein Zuhaus im Sauwinkel, vom Rotenturm herauf rechts anno 1567 bis 1586,[12]) — besaß, dessen Erben 1587 auftreten, ein Verwandter des Wolf Bluemb vel Pluembl war, ist ungewiß.

[12]) Wiener Alterthums-Verein, X, 139, 154, 155, 156, 157, 163, Dr. Birk, Materalien. Beiträge, p. 29, 42, 43, A. R. von Camesina.

Bock

Bürger und Wappengenossen.

1481—1728.

Wenngleich ihn niemals Dichter priesen,
Der Name Künstler bleibt doch sein.
v. Lindenburg, Leyerklänge aus Tirol.

Es sei hier im Vorhinein bemerkt, daß bei den folgenden Aufzeichnungen über die Wiener Bürger dieses Namens die niederösterreichisch landständische Familie Bock von Eißmost nicht in Betracht kommt, welche in Silber einen roten Hirsch, alias Rehbock, führte.

Hanns Pokh, Mitburger zu Wien, verkauft 3 Pfund Pfenninge Burgrecht auf seinem Haus gelegen an dem Herzogenhof zunächst des Stadtkastens, dem Thomas Frewdensprung, Caplan 2c. anno 1481.[1])

Ferdinand Pogk oder **Pogkh** besaß zwischen den Jahren 1567 und 1587 ein Haus vor dem Peilerthor sammt Zuhaus auf den St. Petersfreithof hinaus.[2])

Hanns Pock, Kartenmaler zu Wien, arbeitete zwischen 1574 und 1583.[3]) Von seinen Piquet-Karten haben sich noch zwei Spiele von je 16 Blatt erhalten, welche in der Sammlung Weiland Sr. Excellenz des Herrn Feldzeugmeisters von Hauslab in der Form von zwei noch uncolorirten, nicht auseinandergeschnittenen Folien zu je 16 Blatt, und zwei weiteren Folien mit dem Rosettenmuster des Kartenrückens aufbewahrt werden. Darunter zwei Blatt mit dem österreichischen Bindenschild und eines, nämlich Schell vier, mit dem, von den Initialen des Malers H-B begleiteten Wappenschildchen desselben, welches einen linksgewendeten springenden und schabrakirten Bock enthält. Durch die Liebenswürdigkeit des nun leider verstorbenen Besitzers bin ich in der Lage ein Facsimile dieser Karte zu bringen (Fig. 73).

Fig. 73.

Facsimile einer Karte aus einem Spiel des Wiener Kartenmalers Hans Bock, circa 1580. In der Sammlung Sr. Excellenz des Herrn Feldzeugmeisters F. von Hauslab in Wien.

Georg Pockh J. V. Doctor starb den 26. Juli 1650 „in sein Haus in der obern Peckhenstraß an der Fraiß, alt 39 Jahr."[4])

Von besonderem Interesse ist das Auftreten der beiden Brüder **Johann Jacob Bock**, Bildhauer und **Tobias Bock**, Historienmaler aus Konstanz in Wien. Für gewöhnlich wird angenommen, sie seien um 1640 hieher gekommen; indessen dürften sie wol schon etwas früher eingewandert sein.

In meiner Urkundensammlung verwahre ich folgende Original-Quittung:

[1]) v. Camesina, Regesten zur Geschichte des St. Stephans-Domes, No. 497.

[2]) Wiener Alterthums-Verein, X, 107, Dr. Birk, Materialien.

[3]) Siehe Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. V. Band, 1860, p. 146: Ueber Spielkarten, mit besonderer Rücksicht auf einige in Wien befindliche alte Kartenspiele. Von Prof. R. von Eitelberger. — Wiener Alterthums-Verein, III, 243, Joseph Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbsthätigkeit.

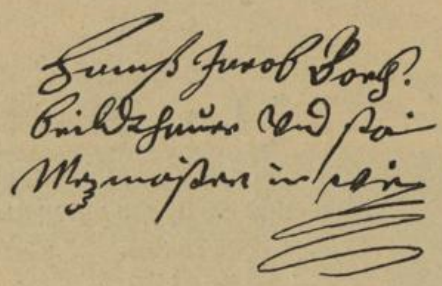
[4]) v. Camesina, Handschriftliche Notizen.

„A: 1640 den 3. Marzi ist Mir von gned: 2c.: herrn | den Weg, und suchten namentlich geltend zu machen, daß Herrn 2c. graffen kheiffenhieller[5]) 2c. von seinem 2c. 2c.: herrn hoffmaister bezaldt worden: Nämlich 9 f Das bezeug Mein handtschriff. Vnd bestschaff 2c.

Hannß Jacob Bockh
bieldthauer vnd stain
Mezmaister in Wien."

Sein dabei aufgedrucktes Miniatur-Ringsiegel in rotem Lack zeigt innerhalb der achteckigen glatten Einfassung einen Schild von der Uebergangsform der Renaissance in's Rococo, worin ein Bock, an einem Weinstock emporspringend. Ober dem Schilde die Initialen: HIP. Das Siegel ist hier bedeutend vergrößert reproducirt, die Unterschrift aber genaues Facsimile des Originals (Fig. 74).

Fig. 74.



Vergrößertes Siegel und facsimilirte Unterschrift d. a 1640.

Es ist bekannt, daß die beiden Brüder in Gemeinschaft den Hochaltar bei St. Stephan geschaffen haben, und zwar Johann Jacob die gesammte Bildhauerarbeit, Tobias hingegen das Altarblatt.[6])

Den 7. August 1640 begann Johann Jacob mit dem Säulenwerk des Hochaltars aus schwarzem polnischen Marmor, und arbeitete dazu im Laufe der Jahre auch die eilf Statuen aus weißem Marmor, mit denen die Architektur besetzt ist. Die damaligen vier Wiener Bildhauer legten ihm während seiner Arbeit mancherlei Hindernisse in

Fig. 75.

Der Hochaltar von St. Stephan in Wien, gearbeitet von den Brüdern Hans Jacob und Tobias Bock 1640 bis 1647. Originalaufnahme.

Bock noch kein Meisterstück verfertigt habe, und der Stadtrat ihm daher gar nicht gestatten könne, ein so bedeutendes Werk auszuführen. Allein sein Gönner, der Bischof Philipp Friedrich Graf von Bräuner erwiderte, daß eben dieser Altar das Meisterstück Bock's sein werde, und damit erledigte sich die Sache vor dem Wiener Stadtrat. Anno 1647 war die Arbeit vollendet und Johann Jacob erhielt mit Einrechnung seiner Unkosten 25.497 Gulden. Ohne hier auf eine Beschreibung des Hochaltars näher eingehen zu können, sei nur erwähnt, daß die vier lebensgroßen Figuren, welche auf den Säulensockeln stehen, die Heiligen Leopold, Florian, Sebastian und Rochus vorstellen, und daß die unterhalb zu beiden Seiten des Altars angebrachten Wappen jene des Bischofs Bräuner sind. Ueber den künstlerischen Wert des Werkes gehen die Urtheile allerdings auseinander, wie es bei einer Schöpfung aus der Mitte des 17. Jahrhunderts wol nicht anders sein kann; allein den Geschmack und Stil jener Zeit in Betracht gezogen, darf man immerhin dem Hochaltar von St. Stephan ernste Harmonie und eine gewisse Großartigkeit der Wirkung zugestehen (Fig. 75).[7])

Zur Grundlage für das Altarblatt wählte man weder

---

[5]) d. i. Khevenhüller.

[6]) Anton Bormastin, Historische Erzehlung von der Kayserlichen Residentz-Stadt Wienn, 1715, p. 46. — Andreas Heyinger, Denkwürdigkeiten von St. Stephans-Domkirchen, 1722 p. 242. — Aeltere und neuere Geschichte und Beschreibung der Haupt- und Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien (ohne Autor und Jahr, circa von 1760), p. 38 und 39. Friedrich Wilhelm Weißkern, Topographie von Niederösterreich, III. Beschreibung der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, 1770, p. 73, 74. — Joseph Ogesser, Beschreibung der Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien, 1779, p. 112 und 113. — Hormayr, Geschichte Wiens, VI. Band, 1824, II. Jahrgang, I. Band, 1. Heft; Die alten Kunstdenkmale Wiens von Alois Primisser, p. 75, 76. — Franz Tschischka, Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate, 1836, p. 9 und 340. — Franz Tschischka, Geschichte der Stadt Wien, 1847, p. 396. — A. R. v. Perger, der Dom zu Sanct Stephan in Wien, 1854, p. 55 und 56. — Karl Weiß, Geschichte Wiens, 1872, II. 285.

[7]) Diesen Holzschnitt verdanke ich der Generosität meines Freundes Herrn W. Mayer von Festenwald, k. k. Husaren-Oberlieutenants a. D.

Leinwand noch Holz, sondern Zinn, und Johann Georg Diebald, ebenfalls ein Constanzer, goß die Metallplatte, wofür ihm 522 Gulden ausbezahlt wurden.

Auf diese Platte malte nun Tobias Bock seine Darstellung der Steinigung des heiligen Stephan, wofür er außer der täglichen Kost 1280 Gulden und vier silberne vergoldete Becher erhielt. Von anderweitigen Arbeiten des Bildhauers Johann Jacob Bock ist mit Sicherheit nur die Säule am Hof zu Ehren der unbefleckten Empfängniß Mariä anzuführen, welche 1647 eingeweiht, 1667 aber durch die jetzige, von Balthasar Herold aus Erz gegossene ersetzt wurde.[8])

Im Jahre 1649, als der Baumeister Hans Herstorffer auf Befehl des Stadtrates den Hochturm von St. Stephan gründlich untersuchte, erscheint unter den zugezogenen Sachverständigen als Erster Jacob Pockh.[9])

Dem Manne war keine langjährige Wirksamkeit in Wien beschieden. Er starb schon den 12. Februar 1651, erst 47 Jahre alt, und ist demnach sein Geburtsjahr 1604. Er wurde bei den Schotten begraben und sein noch heute daselbst in der sogenannten Grabkapelle befindliches, am Pfeiler zwischen beiden Eingangsthüren angebrachtes Denkmal gehört wegen des ausdrucksvollen und lebensgroßen Brustbildes Hanns Jacob's zu den kunsthistorisch bemerkenswerthen und zugleich artistisch hervorragenden Epitaphien Wiens.[10])

Fig. 76.

Porträt-Grabstein des Bildhauers Hans Jacob Bock † 1651; in der Grabkapelle bei den Schotten zu Wien. Originalaufnahme.

Das Monument besteht in der gleichzeitigen Porträtbüste aus gelblich weißem Salzburger Marmor in Haut-Relief, welche durch den Hintergrund einer seichten, schwarz marmornen Nische noch mehr gehoben, und von einem geschmackvoll ausgeführten ovalen Barockrahmen mit Engelsköpfen aus gleichem Material, zwischen denen oben das weiße Wappenschildchen Bocks eingefügt ist, eingefaßt wird. Daß äußerst lebendige Brustbild zeigt einen Mann in mittlerem Lebensalter, mit langem Haupthaar, mäßigem Schnurr- und Zwickelbart en face, in der Tracht des 17. Jahrhunderts, ein vorn herab geknöpfter Leibrock, mit breitem, flach umgeschlagenen Halskragen, um die Schultern ein malerisch drapirter Mantel. — Der kleine Wappenschild, auch in schwarzer Barockfassung, enthält den an einem Weinstocke aufsteigenden Bock. — Oberhalb des Bildrahmens erhebt sich auf den gekreuzten Armen eine nackte männliche Halbfigur, wie es scheint, von weißem Stucco, den Kopf mit einem über den Rücken herabfallenden Tuch bedeckt; die Statue copirt mit großer Naturwahrheit einen Sterbenden und ist hier als Symbol des Todes angewendet. — Unterhalb des Bildrahmens ist — wieder von schwarzem Marmor — das Fell eines Bockes ausgespannt, dessen Kopf und Füße die Bordüre bilden, und worauf in vergoldeten deutschen Lettern folgende Inschrift eingemeißelt erscheint[11]) (Fig. 76):

[8]) Der Errichtung der ersten Säule wird besonders gedacht von Ogesser, p. 232; v. Perger, p. 89; Bermann, Alt- und Neu-Wien, p. 911 u. A., aber kein Autor hat dabei des Meisters Bock Erwähnung gethan, obgleich sein Grabstein deutlich genug darüber spricht.

[9]) Der Dom zu St. Stephan in Wien. Beschrieben von A. R. v. Perger. Triest, 1854, p. 19.

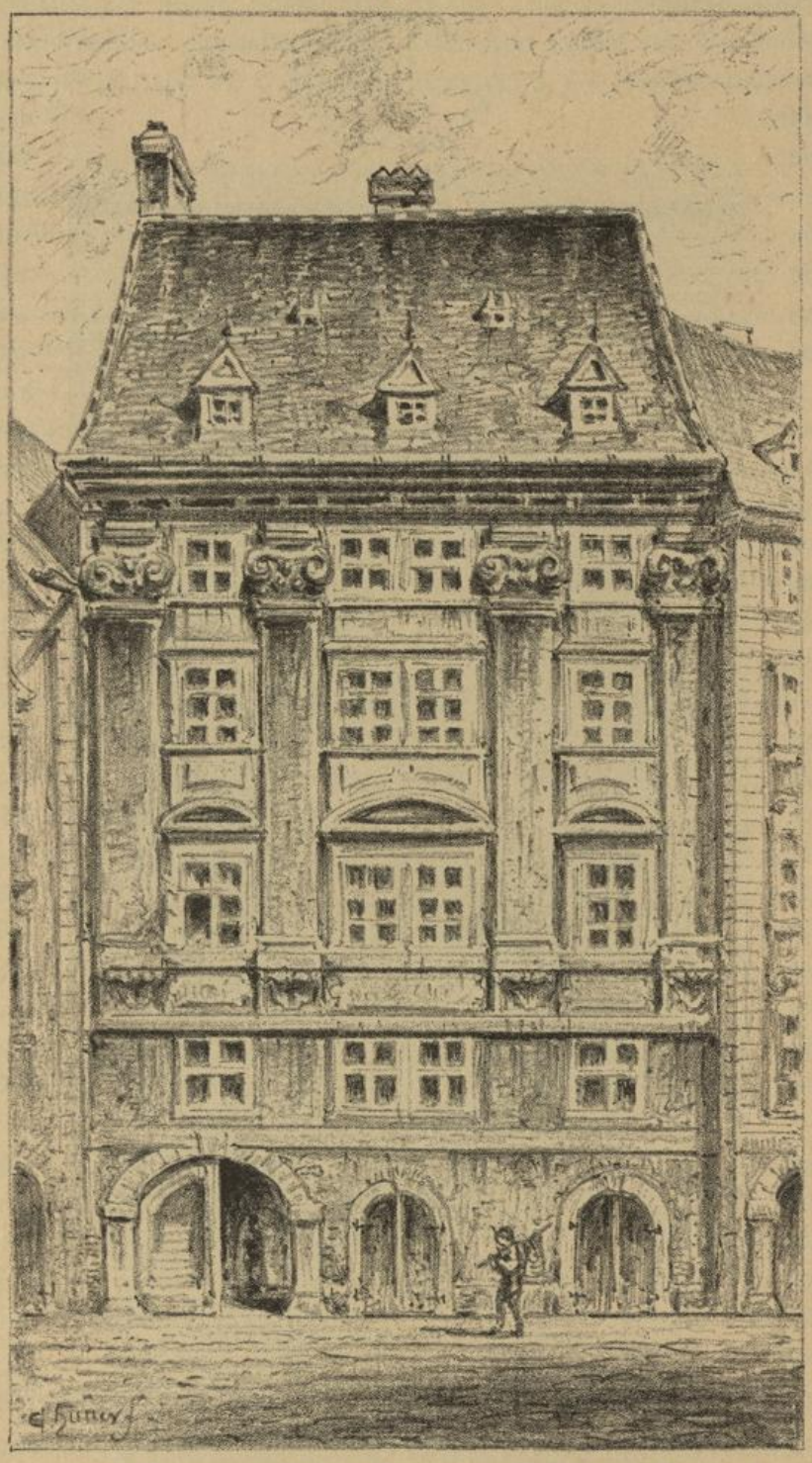
[10]) Wiener Alterthums-Verein, XVII, Grabschriften in der Stadtpfarr- und Stiftskirche zu U. L. F. Bei den Schotten. Bearbeitet von P. Norbert Dechant. Abbildung p. 39, Text p. 40, No. XXXVIII. Die Maße sind dort mit 145 Cm. Höhe und 95 Cm. Breite angegeben.

[11]) Diese Inschrift ist buchstäblich getreu vom Original copirt; die Reproduction bei P. Dechant ist hinsichtlich der Orthographie nicht genau, und bringt überdies einen mit „(sic)" bezeichneten Fehler, der aber auf dem Stein durchaus nicht existirt; denn es heißt dort zu Anfang der sechsten Zeile keineswegs: Riß ihm — sondern ganz deutlich und correct: Riß Ihn. — Die Wiedergabe der Inschrift bei Bermann, Alt- und Neu-Wien, p. 869, ist noch weit ungenauer. — Die hier mitgetheilte Ansicht des Porträt-Grabsteines wird eine getreuere Vorstellung vom Original vermitteln, als die kleine und flüchtige oben citirte Abbildung.

„Mein Lieber Leser steh Hie still/
Vernimm was Ich dir sagen will
Hie ligt begrabn ein wackrer Mann/
Hanß Jacob Bockh daß war sein Nam
Ein Steinmetz Bildhaur nach der Kunst/
Sein Arbeit bracht ihm Ehr und Gunst
Bey Sanct Stephan der Hoch Altar/
Die Saul auffm Hof sein werckh auch War
Der Tod der auch der Künstler Preyß/
Ja Niemandt Zu verschonen waiß
Riß Ihn Hinweg auß diser Welt/
alß man Sechshundert Ein und Fünfftzg zehlt
Er Starb den zwölfften Februar/
Seins Altters Sibn und Viertzig Jahr
Sein Nachfahr Treu inn Eh und Rhum/
Macht Ihm diß Epitaphium
Diß Bild gibt dir Sein Contrafey/
Die Bockshaut den Zu Nam dabej
Der Güttig Gott Ihm Gnädig sey/
Ein Frölich Urständ auch verleih."

Wir sehen, daß das Wappensiegel des Hans Jacob Bock mit dem Wappenstein an seinem Grabmal vollkommen stimmt; es versteht sich von selbst, daß das redende Wappen des Künstlers weder mit dem der n. ö. landständischen Oberndorfer zu Geiselberg, noch mit jenem des Hans Hueber neben dem Oelberg-Basrelief im Michäler Durchhause das mindeste zu thun hat, und sind alle Erörterungen darüber wahrhaft überflüssig.[12]) Anders wäre es gegenüber einer gewissen Wiener Familie gleichen Namens und Wappens, von welcher weiter unten die Rede sein wird.

Fig. 77.



Haus der Doctoren-Familie Pock in der Kärntnerstraße (No. 902) vor der Demolirung. Originalaufnahme.

Wir kommen nun auf den Historienmaler Tobias Bock, Bruder des Bildhauers, zu sprechen. Seines Hochaltarblattes bei St. Stephan ist bereits gedacht worden. Von seinen zahlreichen anderen Arbeiten sind namentlich folgende bekannt:[13])

Bei St. Stephan: im Frauenchore an der linken Wand die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde und der h. Anna. — Die Apostel Petrus und Paulus.

Bei den Schotten: Mariä Himmelfahrt, die Heiligen Benedict und Sebastian.

Bei St. Michael Die vierzehn Nothelfer.

Bei den Augustinern: Eine Kreuzigung Christi.

Bei den Dominicanern: Der heil. Dominicus im Gebete; die Dreieinigkeit und die Jungfrau Maria.

In der Deutschordenskirche: Das Hochaltarblatt, die heil. Elisabeth, Königin von Ungarn.

---

[12]) Siehe Moriz Bermann, Alt- und Neu-Wien, p. 868, 869.

[13]) Tschischka, Kunst und Alterthum, p. 9, 12, 13, 15, 17, 45, 78, 86, 169, 340. — Topographie von Niederösterreich, I, 7. Buch, Kunst und Alterthum. Von Dr. Eduard Freiherrn v. Sacken, p. 689. — Tschischka, Geschichte Wiens, p. 399. — Weiß, Geschichte Wiens, II, 289. — Die Angabe der Bilder Bock's im Belvedere verdanke ich der Freundlichkeit meines Herrn Collegen, des k. k. Oberlieutenants a. D. und Custos der Gemäldesammlung des A. H. Kaiserhauses, Wilh. v. Wartenegg.

In der Johanniterkirche: Der heil. Johann Baptist.

In der kais. Gemäldegallerie im Belvedere: Die Marter der h. Dorothea, und ein Genrebild: Knabe mit Hund und weiblichen Zuschauern, bezeichnet „Tobias Pock F. 1662."

Im Stifte Göttweih: Eine Kreuzigung Christi d. a. 1675.

In St. Pölten: Das Hochaltarblatt, Mariä Himmelfahrt.

Im Stifte Admont in Steiermark: Das Hauptaltarbild, Mariä Himmelfahrt.

Tobias Pock oder Pöckh, Maler, besaß das Haus No. 975, neu 23 in der Himmelpfortgasse, genannt „zur Hollerstauden". Er muß vor 1683 gestorben sein, weil in diesem Jahr schon seine Erben erscheinen. Anno 1700 sind die Eigentümer **Joseph Franz** und **Jakob Pock** „beede Maler", welche wol Nachkommen des Tobias gewesen sein dürften. 1766 ist es in den Händen eines Dr. Joseph Habermann.[14]) Das ist so ziemlich Alles, was noch heute von der Familie Bock aus Constanz in Wien bekannt ist. Allein es liegt hier ein merkwürdiger Fall vor. Zwischen 1694 und 1780 treten in unserer Stadt drei behauste Aerzte auf, des Namens Pock oder Bock, von denen die beiden Ersten nachweislich Vater und Sohn, genau dasselbe Wappen führen, wie der Bildhauer Hans Jacob Bock, wobei allerdings anzumerken ist, daß die Farben weder da noch dort eruirbar sind.

Anno 1700 besaß Herr **Ferdinand Friedrich Pock**, Dr. med., das vorhin Dietmayrische Haus No. 902, neu 5 in der Kärntnerstraße (nun wieder abgerissen und erneuert);[15]) nach ihm **Joseph Paul Pock**, Dr. med., des Ersteren Sohn[16]) (Fig. 77). In dem Hofraum dieses Hauses war ein Laubengang, und über einer Säule desselben befanden sich zwei, Chronosticha enthaltende Schrifttafeln in barocker Umrahmung übereinander, denen das Bock'sche Wappen als Bekrönung diente. Es zeigt den an einem Weinstock aufsteigenden Bock; nach vorn gestellter, gekrönter Helm, mit dem unheraldischerweise nach rechts gewendeten wachsenden Bock als Kleinod. Oben herum ein Spruchband mit den Worten: ALTISSIMO MEA (etwa: steige zuhöchst). Die darunter befindliche Inschrift lautet:

FERNANDVS FRIDERICVS
POCK VIENNENSIS IATROS
FABRICÆ SACELLIQVE
LABORE SVO EXSTRVCTOR

d. i. Ferdinand Friedrich Pock, Wiener Arzt, durch eigene Fürsorge Erbauer des Hauses und der Kapelle. Chronostichon (mit Einbezug des L der letzten Zeile): 1694.

Die unterhalb angebrachte Tafel sagt:

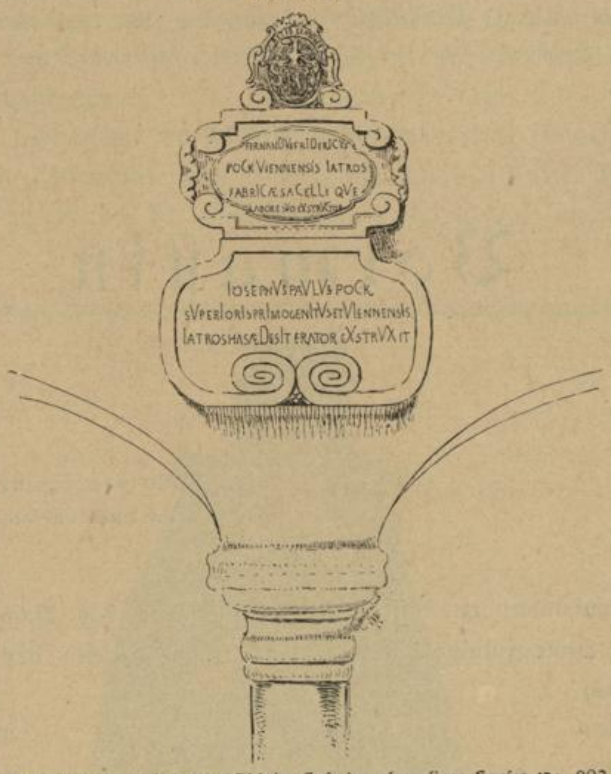
JOSEPHVS PAVLVS POCK
SVPERIORIS PRIMOGENITVS ET VIENNENSIS
IATROS HAS ÆDES ITERATOR EXSTRVXIT

d. i. Joseph Paul Pock, des Obigen Erstgeborner und Wiener Arzt, erbaute dieses Haus als Zweiter. Chronostichon 714 (d. i. 1714) (Fig. 78, a und b).

Anno 1766 erscheint als Eignerin desselben Hauses **„Hrn. Bocks Witwe."**[17]) Um 1775 gehörte das Haus „zur goldenen Krone", auch „das Elefantenhaus" genannt, am Graben No. 619, nun demolirt, einem Dr. med. **Joseph Bock**; 1783 schon seinen Erben.[18])

Ob nun diese medicinischen Bock in einem genealogischen Zusammenhange mit den Künstlern Bock stehen oder nicht, muß trotz der Wappengleichheit vorläufig noch unentschieden bleiben.

Fig. 78 a.



Inschriften von 1694 und 1714 im Hofe des ehemaligen Hauses No. 902 in der Kärntnerstraße. Originalaufnahme.

Fig. 78 b.

Wappen „Pock" über den Inschriften im Hofe des Hauses No. 902 in der Kärntnerstraße. Originalaufnahme.

[14]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. CIX. Camesina. — Schimmer, Häuser-Chronik, p. 181. — Weiskern, Topogr., III. Anh., p. 25.

[15]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 170.

[16]) Ich weiß nicht, wer von Beiden die Anna Barbara Wennighofer aus einem Wiener Ratsbürger-Geschlechte zur Frau hatte, welche beiläufig um 1720 in zweiter Ehe mit dem kaiserlichen Leibarzt Dr. Wolfgang von Lebzeltern vermält war. (Dr. Karl Hopf, histor. geneal. Atlas, 2. Band, p. 34/35, No. 707).

[17]) Weiskern, Topographie, III. Anhang, p. 23 (siehe auch p. 19).

[18]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 116.

Zu erwähnen ist noch **Franz Friedrich Pöckh**, Römisch-Kayserlicher Reichsherold und Burger zu Wien, welcher anno 1728 das Haus No. 16 auf der Wiedner Hauptstraße besaß.[19])

[19]) Hofbauer, Wieden, p. 355. An weiteren Nachrichten über diesen Wiener Reichsherold fehlt es mir leider zur Zeit gänzlich. — Wohl außer jedem Nexus mit den hier Genannten steht der „Weinviesirer" **Michael Bockh**, der 1683 mit seinem Hause „zur Flucht in Aegypten" No. 654, neu 20 in der Postgasse angeführt wird. — Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang p. XCVII, Camesina.

Bormastin

Bürger.

1704—1770.

Mit jeder Sprache mehr, die du erlernst, befreist
Du einen bis daher in dir gebundnen Geist.
Rückert, Weisheit des Brahmanen.

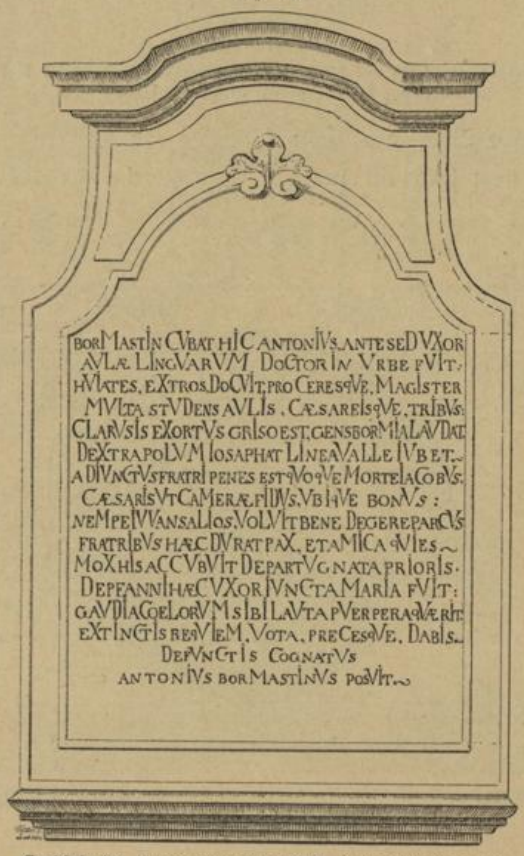
Anton Bormastin aus Graubündten war kaiserlicher Edelknaben-Sprachmeister in Wien. Seine Familie hat ihren Namen ohne Zweifel von dem durch die heißen Schwefelbäder bekannten graubündtner Bergstädtchen Bormio, jetzt zur lombardischen Provinz Sondrio gehörig, geschöpft.

Er hat sich durch die Herausgabe eines Büchleins über Wien verewigt, welches folgenden Titel führt:

„Historische Erzehlung von der Kayserlichen Residentz-Stadt Wienn Vnd Ihren Vor-Städten; deren erster Erbauung, folglichen Wächsthumb, heutigen Weite, Völckerschafften, Kirchen, Saulen, so wohl gemeinen als privat-Gebäuen, Gärten, Gewölbern, Künsten, Gerichtlich- und Politischen Aemptern, Kayserlichen Schatz- und Kunst-Kammern, 2c.

Alles so wohl auß denen Glaubwürdigsten Authoribus als Croniken herauß gezogen, und Gespräch-weis in Wälsch und Teutsch, zu nutzlicher Erlehrnung beyder Sprachen kürtzlich entworffen, und an das Tagliecht gegeben Von Antonio Bormastino, Aller Dreyen Durchleuchtigsten Kayserl. Höffen Edel-Knaben-Sprachmeistern. Anno 1715 Wienn in Oesterreich. In Verlag Joann. Mich. Christophori, Academischen Buch- und Kunst-Handlers, auff dem Kohlmarkt im guldenen Anker." (in 12°, in 6 Gesprächen).

Fig. 79.



Grabstein des Anton Bormastin 1728, an der Außenseite von St. Stephan, in der Armenseelen-Nische. Originalaufnahme.

Die zweisprachige, in Fragen und Antworten eingekleidete, und vornehmlich linguistischen Zwecken dienende Arbeit wäre an sich von geringem historischen Werte, wenn sie nicht interessante Details über die Kostbarkeiten der kaiserlichen Schatzkammer, über die Schutzpatrone der verschiedenen Gewerbe, und diverse Cultur- und kunstgeschichtliche Notizen enthielte, die wir anderwärts nicht wieder finden.

Zwei Proben aus dem deutschen Texte mögen eine Idee vom Stil des Werkchens geben. p. 287:

„Alle Gassen von Wienn werden zu der Nacht mit grossen / in dem Gemäuer eines jeden Hauses festgemachten Laternen beleuchtet / dahero geht man daselbst wie beym Tag.

Ey! diß ist nicht allein bequemb für die Leuth / sondern auch sehr nützlich das Uble zu verwehren; und darumben ist es höchst rühmlich, und ich glaube nicht / daß solches in einer andern Stadt auch bräuchlich seye.

Gewidmet ist das Buch Sr. Excellenz, dem Herrn Filipp Sigismund Grafen von Dietrichstein.[1])

[1]) Es existirt auch eine deutsche und französische Ausgabe des Buches von 1719. Siehe Hofbauer, die Wieden, p. 91, Anmerkung.

Ja mein Herr / zu Pariß eben so wohl; jedoch nur mit einer grossen Latern in jeder Gassen; wohin gegen die zu Wienn sehr dick beysammen / und allein 20 Schuh von einander entfernt seynd.

Es wird eine Lust seyn, durch eine gantz erleuchtete Stadt zu gehn."

p. 199 (Von der Kayserl. Schatzkammer).

„Ich schreite zum Vierdten Schrancken, in welchem ebenfalls eine fürtrefflich schöne Uhr aufbehalten wird / die einen Türckischen Bassa in der Schlacht bei St. Gothard abgenohmen worden.

Das war im Jahr 1664 und seynd damahls über die 10000 Türcken auf dem Platz geblieben.

Es ist da auch ein silbernes Schifflein / in Form einer Venetianischen Gondola gemacht / in welchem ein alldasiger Edelmann mit seiner Liebsten sitzet: Diese schlägt auf der Chytarren / und jener hält ein goldenes Becherlein in der Hand.

Eine sinnreiche Vorstellung.

Sie hören aber weiter: Das Schiff gehet fort vermittels Räder; der Schiff Mann rudert; die Edel-Frau spielet; Und der Edel-Mann setzet den Becher an den Mund / darnach neben den Kopff; und folgends drähet er die Aug-Aepffel hin und her / und bucket sich.

Wunderlich- und artliche Bewegungen." u. s. w.

Fig. 80.

Ein kaiserlicher Kammerdiener zur Zeit Leopold des I. anno 1703. Nach Abraham a Sancta Clara, Weltgallerie.

Der Grabstein Bormastin's befindet sich an der Außenseite der Oberkirche von St. Stephan, und zwar in der Armenseelen-Nische, links vom Crucifix.[2]) Es ist eine weiße Marmortafel, eingefaßt von schwarzem Marmor und unterhalb mit einer Leiste von rotem Marmor geziert (Fig. 79).

Die lateinische Inschrift lautet folgendermaßen:

borMastIn CVbat hIC antonIVs, ante seDVXor
aVLæ LIngVarVM DoCtor In VrbE fVIt:
hVIates, eXtros, DoCVIt, proCeresqVe, MagIster
MVLta stVDens aVLIs, CæsareIsqVe, trIbVs:
CLarVs Is eXortVs grIso est, gens borMIa LaVDat
DeXtra poLVM IosaphaT LInea VaLLe IVbet ~
aDIVnCtVs fratrI penes est qVoqVe Morte IaCobVs.
CæsarIs Vt CaMeræ fIDVs, VbIqVe bonVs:
neMpe IVVans aLIos, VoLVIt bene Degere parCVs
fratrIbVs hæC DVrat paX, et aMICa qVIes
MoX hIs aCCVbVIt De partV gnata prIorIs.
DeffannI hæC VXor IVnCta MarIa fVIt:
caVDIa CoeLorVM sIbI
LaVta pVerpera qVærIt.
eXtInCtIs reqVIeM, Vota,
preCesqVe, DabIs.
DefVnCtIs CognatVs
antonIVs borMastInVs
posVIt ~

Die ersten 10 Zeilen dieser Inschrift geben jede das Chronostichon 1728; die folgenden vier Zeilen, wieder jede einzelne für sich, und die zwei kurzen am Schlusse zusammengenommen jedesmal die Jahreszahl 1729; das erstere Jahr scheint das Todesjahr Anton Bormastin's, und das seines Bruders **Jacob Bormastin**, kaiserlichen Kammerdieners (Fig. 80), das zweite das Todesjahr von Anton's Tochter **Maria Deffanni** zu sein.

Nachstehend die beiläufige Uebersetzung der hauptsächlich auf die erforderlichen Zahlbuchstaben berechneten, in äußerst geschraubtem Latein abgefaßten Grabschrift:

Hier liegt Anton Bormastin, der vordem Sprachmeister
des Hofes, Sprachgelehrter in der Stadt gewesen ist.
Der Meister lehrte die Einheimischen, die Fremden und den Adel,
und diente eifrig dreien kaiserlichen Höfen.[3])
Derselbe war von Herkunft ein vornehmer Graubündtner,
das Geschlecht heißt das Bormische.

---

[2]) Ritter v. Perger gibt in seinem Buche: „Der Dom zu St. Stephan" p. 44 die fehlerhafte Angabe Ogesser's p. 317 und Hormayr's VI (II. Jahrgang, 1. Band, 2. Heft, p. 60) wieder: „Anton Bormastimus, kais. Hoffsprachmeister, † 1713, und sein Bruder Jacob, kais. Kammerdiener, † 1728. Ohne Bildwerk." Da Bormastin sein Buch anno 1715 herausgab, kann er nicht 1713 gestorben sein; das Todesjahr ist vielmehr laut Chronostichon 1728.

[3]) nämlich Leopold I., Joseph I. und Karl VI.

Ihm gebührt der Ehrenplatz[4]) auf der rechten Seite im Thale Josaphat.[5])
Dem Bruder nahe vereinigt durch den Tod ist auch Jacob
Ebenso treu der Kammer des Kaisers (als) überall gut;
Nemlich Anderen helfend, wollte er als ein Sparsamer fromm leben.
Den Brüdern währt nun Friede und sanfte Ruhe.
Bald legte sich zu ihnen, in Folge einer Geburt, die Tochter des Ersteren,
Diese ist gewesen Maria vermälte Depfanni:
Die Wöchnerin erwarb sich die reinen Freuden der Himmel.
Den Verstorbenen wirst du Ruhe, Wünsche und Gebete geben.
Den Abgeschiedenen hat (dieß) errichtet
Anton Bormastin, ein Verwandter.

In der Familie Bormastin waren noch mehrere Kinder; ein Knabe **Ferdinand** starb ein Jahr alt den 6. März 1705 „beym rothen Kreuz am grünen Anger." — Ein Mädchen **Magdalena** starb 3/4 Jahre alt den 16. Mai 1712 in Wien.[6]) — **Domenico Bormastini** war Kaufmann „zum 3 goldenen Hertzen" auf dem Peters-Freythof in dem Jungfrau Gässel anno 1748.[7])

Wahrscheinlich ebenfalls hiehergehörig war jene Chorschwester **Parthen Bourmastini**, welche anno 1709 geboren, zu Wien den 26. Jänner 1770 im Alter von 61 Jahren starb.

Namens-Uebersicht:

Anton Bormastin kais. Edelknabensprachmeister † 1728.	Jacob B. kais. Kammerdiener † 1728.

Maria vermählte Depfanni † 1729.

Anton jun. lebte 1728.	Ferdinand geb. 1704 † 1705.	Magdalena geb. 1711 † 1712.	Dominik B. Kaufmann 1748.	Parthen B. Chorschwester geb. 1709, † 1770.

[4]) wörtl. er heischt den Angelpunkt.

[5]) Der Ort des jüngsten Gerichtes.

[6]) Notizen von weiland Herrn Heinrich Kábdebo. — Ueber den Errichter des obigen Grabsteines von 1728, **Anton Bormastin den Andern**, ist mir nichts Näheres bekannt.

[7]) Neuer Kalender des Burgerl. Handel Standes in Wienn auf das Jahr 1751.

Bramber

des Rates

1580—1780.

Der Mittelstand verträgt sich am besten mit allen Tugenden wie mit allen Genüssen; Friede und Ueberfluß sind die treuen Begleiter eines mäßigen Vermögens.
Defoë, Robinson Crusoe.

Der Name, welcher auch in den Formen **Brambeer, Bramer, Pramer, Prämer, Pramper, Prember** u. s. w. vorkommt, bedeutet vermuthlich Brombeere; vielleicht ist er ursprünglich vom oberösterreichischen Flüßchen Pram, alt Pramb abzuleiten, welches bei Schärding in den Inn mündet.

Eine genealogische Darstellung der Personen dieses Namens, welche während des 16., 17. und 18. Jahrhunderts in Wien Spuren ihres Andenkens hinterließen, hat ihre besondere Schwierigkeiten, da der sicher leitende heraldische Faden zum Theil fehlt, mehrmals gleiche Taufnamen zur selben Zeit auftreten, Besitz-Nachbarschaft zu Verwechslungen Anlaß gibt, und die Quellen über die engere Familie der Hauptperson, eines Bürgermeisters von Wien, gänzlich schweigen. Ich mußte mich daher darauf beschränken, das historisch sichere Material so zu gruppiren, wie es sich nach Beseitigung diverser Irrtümer und unter Vermeidung aller Widersprüche zeitlich und sachlich am leichtesten übersehen läßt. So hat sich denn der Stoff in zwei Artikel geschieden, in den vorliegenden und in den nächsten über die Bramer von Brams. Künftige Rectificirungen auf Grund neuer Daten werden durch diese Anordnung möglicherweise erleichtert.

Zuerst erscheint **Wolff Prämer** (I.) Handelsmann, welcher ungefähr zwischen 1580 und 1590 ein Haus vor dem Peilerthor besaß.[1])

Anno 1590 verkaufte der Hofhandelsmann Gierolamy Pittich das Haus No. 359 in der Schwertgasse um 2000 Pfund an denselben Wolfgang Prämber (I.) Handelsmann.[2])

[1]) Wiener Alterthums-Verein, X. 107, Dr. Birk, Materalien.

[2]) ibid. XV. 180, v. Camesina, Judenstadt.

Hanns Pramer besaß anno 1587 ein Haus am Bauernmarkt (damals No. 740, nun 589) genannt St. Margarethenhof, neben dem Hause des Abtes von Zwettl.[3])

Etwa zwischen 1600 und 1610 sehen wir diesen Hanns Prämer verehelicht mit **Elisabeth**, der Witwe des „Pecken" Hans Teuchler, welche eine Hälfte des Hauses No. 357 (neu 3) in der Schwertgasse besaß, und nach Prämer's Tode den Dr. jur. Christoph Chemnitius heiratete.[4])

Aus den Quellen geht hervor, daß der Margarethenhof zu Anfang 1591 von Hanns Prämer bereits an einen Verwandten, **Wolfgang Prämer** (II.), Grundbuchshandler der Stadt Wien, übergegangen war.

Denn am 17. April 1591 vertauschte der Handelsmann Wolfgang Prämer (I.) sein Haus No. 359 in der Schwertgasse mit dem Hause des Abtes und Conventes von Zwettl No. 590, sammt der Kapelle in der Münzerstraße „zunegst Wolfgang Prämer (II.) der Stadt Wien Grundtpuchshandler Haus, genannt der Margaretenhof."[5])

Es ist daher irrig, wenn Camesina im Anhang zu seinem Werke „Wiens Bedrängniß im Jahre 1683" gelegentlich der Anführung der damaligen Wiener Hausbesitzer auf frühere Eigentümer zurückgehend, sagt: der Tausch habe stattgefunden zwischen dem Zwettler Abte und Grundbuchshändler Wolfgang Pramer, dem auch das anstoßende Haus gehörte.[6]) In der von Herrn von Camesina ein Jahrzehnt später publicirten „Judenstadt" hat er durch genaue Reproduction des Grundbuchstextes sich selbst berichtigt, ohne es zu wissen.

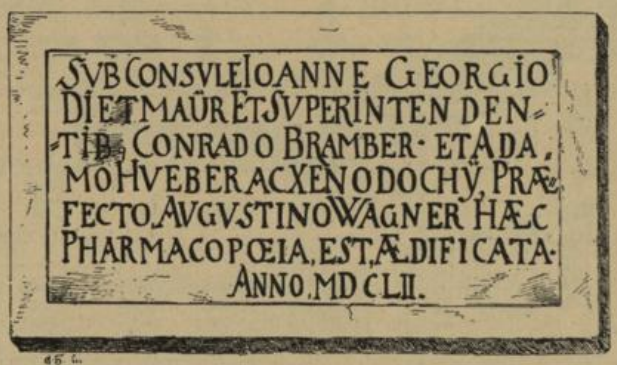
Noch größer ist der Irrtum, wenn Schimmer in seiner Häuser-Chronik von Wien p. 70 den früheren Zwettler Stiftshof in der Münzerstraße „Margarethenhof" nennt, und p. 111 vom wirklichen Margarethenhof erzählt, das Stift Zwettel habe ihn um 1550 erkauft, 1591 an Wolf Prämer vertauscht (was Hofbauer, Die Rossau, p. 123, Anmerkung, nachschrieb), und die Kapelle der heiligen Margaretha nach dem eingetauschten Hause bei Maria Stiegen versetzt.

Der Margarethenhof war beständig im Privatbesitz und hatte beständig seine Kapelle, von der er den Namen schöpfte. Aber wie aus dem Grundbuche zu ersehen ist, so wurde auch die im nachbarlichen Zwettler Stiftshofe befindliche Kapelle ausdrücklich dem neuen Besitzer Prämer mitübergeben.

Also kurz richtig gestellt: Den Margarethenhof No. 589 besaß der Wiener Grundbuchshändler[7]) Wolfgang Prämer II., den ehemaligen Zwettler Stiftshof No. 590 daneben aber der Handelsmann Wolfgang Prämer I., Beide zu Ende des 16. Jahrhunderts lebend und wahrscheinlich Vettern.

Das frühere Zwettlerhaus in der Münzerstraße wurde nun bürgerlich, und die Nummer 359 in der Schwertgasse ein geistliches Freihaus. Die Ursache des Tausches aber war, daß der Abt Ulrich II. von Zwettl mit dem im Passauerhofe am Salzgries wohnenden Passauer Official, nachmaligem Cardinal Melchior Khlesl, der eben damals das Werk der Gegenreformation begann, in stetem persönlichen Verkehr zu bleiben wünschte.

Fig. 81.



Inschrift über dem ehemaligen Eingang zur Heiligengeist-Apotheke des Bürgerspitals. Originalaufnahme.

Ich weiß nicht, ob es Wolf Pramer der I. oder der II. war, welcher Viertelhauptmann am Graben und Beisitzer „auf der Schrann", anno 1594 am Reichstag zu Regensburg erscheint.[8]) Vermutlich ist dieser jedoch identisch mit dem Herrn des Zwettlerhofes. Wolff Pramer „der Aeltere", Handelsmann und des innern Rates, besaß anno 1603 in der Rossau, Berggasse, das Haus No. 43 (neu 21), wo sich das Einkehrgasthaus „zum weißen Lämbl" befand. Dieses Haus erbten 1630 seine beiden Söhne **Michael** und **Andre Pramer**, welche es 1651 an den Bürgermeister von Wien, Dietmayr von Dietmansdorff, verkauften.[9])

Zur selben Zeit findet sich eine **Frau Prammer** (Witwe des obigen Wolff?) in der Rossau, welche 1637 ein Haus inmitten eines großen Gartens in der nach diesem Geschlechte genannten Pramergasse besaß, allein sich nicht entschließen konnte, diese Realität dem irländischen P. Cherubin Odaleus, der den Grund zum Bau des Servitenklosters erwerben wollte, zu überlassen.[10])

Conrad Bramber bekleidete 1638 und 1639 die Würde eines Stadtrichters, 1640 bis 1645 die eines

---

[3]) ibid. X, 139, Dr. Birk.

[4]) ibid. XV, 180, v. Camesina.

[5]) ibidem.

[6]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. XCIII.

[7]) d. i. Grundbuchsschreiber, ein städtischer Beamter.

[8]) Peter Fleischmann von Puntzelwitz, Beschreibung des Reichstags zu Regensburg.

[9]) Hofbauer, Die Rossau und das Fischerdörfchen am oberen Werd, 1866, p. 123 und 124.

[10]) ibid. p. 82 und 141.

Bürgermeisters von Wien.[11]) Nach Tschischka wäre er vom Ende des Jahres 1646 bis 1648 Amtsverwalter des (vielleicht lange Zeit leidenden, schließlich an der Windwassersucht gestorbenen) Bürgermeisters Caspar Bernhart (siehe dort) gewesen. Anno 1652 war Bramber zugleich mit Adam Hueber Superintendent des Bürgerspitals, wie sich aus der Inschrift über dem ehemaligen Eingang zur „heiligen Geist-Apotheke" ergibt,[12]) wonach dieselbe unter dem Bürgermeister Georg Dietmayr, den genannten beiden Superintendenten und dem Spitalmeister Augustin Wagner errichtet wurde (Fig. 81).

Der hochansehnliche Herr Conrad Brambeer, der kais. Maj. Rat und des innern Stadtrats Senior starb in seinem Hause in der Wollzeile den 3. Juni 1655 im Alter von 67 Jahren „am Dampf", und wurde bei St. Stephan begraben, doch soll sein Grabstein längst nicht mehr bestehen.[13])

Während dieser ganzen Zeit war der Margarethenhof beständig im Besitze dieser Familie; dies ergibt sich aus folgenden authentischen Aufschreibungen: „Den 14. November 1648 starb Thobiaß Freyherr von Honwicz Kay. Reichshoffrath im Prämerischen Haus am alten Pawernmarkht, am Schlag, 56 Jahr.

Fig. 82.

Das Innere des „Margarethenhofes" am Bauernmarkt, vor der Demolirung. Originalaufnahme.

[11]) Tschischka, Geschichte Wiens, p. 376, 377. — Weiß, II. 396. — Ich habe den Bürgermeister hieher und nicht zur folgenden Familie gesetzt, da mir dort noch weniger Anhaltspunkte geboten waren. Auch Hofbauer (Rossau, p. 123 und 124, Anmerkung) hat ihn zu den Prämer gerechnet. Ob wir nicht Beide irren, ist allerdings die Frage; das erst noch aufzufindende Wappen des Conrad Bramber würde einiges Licht geben, ich habe jedoch bisher vergebens darnach gefahndet.

[12]) Auch angeführt im Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. CXII (Camesina), wo in der ersten Zeile das Wort IOANNE fehlt.

[13]) Fischer, brevis notitia IV. 133. — v. Camesina, Handschriftliche Aufzeichnungen. — v. Perger, Dom von St. Stephan, p. 102.

Den 16. Jänner 1649 starb Johann Paul Damian, ein Dirckhischer Dolmätsch im Prämerischen Haus am alten Paurnmarkh, am Dampf, alt 70 Jahr." [14])

Hieher scheinen auch die auf andere Häuser bezüglichen Notizen zu gehören:

„Den 23. December 1649 starb Hugo von Haallwaill Freyherr in Praimerischen Hauß am Altenfleischmarkh, am Schlag, alt 70 Jahr.

Den 14. April 1659 starb Philliph Andrata gewester Obrister vnd Gen. Quarthiermaister in **Bernhardt Pramprs** Haus auf der Hohenprukhen, an lanngwieriger gehabter Krankheit, alt 54 Jahr." [15])

Zu Ende des 17. Jahrhunderts wiederholt sich der Spaß, welcher schon hundert Jahre vorher bei diesem Geschlechte aufgeführt worden war, und zwar nun womöglich in erhöhtem Maße. Drei Wolf Pramer, von denen zwei die besondere Güte haben, auch noch Wilhelm zu heißen, treten gleichzeitig in Wien auf.

Anno 1678 erscheint **Wolf Wilhelm Prämer** (I.) der R. K. M. Kammerdiener, Baumeister und Ritter von San Marco, welcher eine Schrift, Ehrenpreis der Residenzstadt Wien, sammt dazu gehörigem „Prospect-Riß", d. i. eine Ansicht von Wien, publicirte. Auf dieses höchst curiose Werk werde ich sogleich nachher zu sprechen kommen. Ich zweifle nicht, daß es derselbe geniale Wolfgang Wilhelm Prämer I. ist, welcher 20 Jahre später, anno 1698, ein anderes Elaborat veröffentlichte, nämlich: „Monarchenbaum, welcher vorstellt alle Monarchen bis in gegenwärtige Zeiten", Wien 1698, Folio. Dieses Buch habe ich leider in den Bibliotheken Wiens nicht gefunden.

Wolf Bramer (III.), Handelsmann, erhielt 1683 „umb ain seiden Camisol mit gold gewürkt vor den Kammerzwergen" 26 fl. [16])

Ferner sehen wir **Wolf Wilhelmb Prammer** II. während der zweiten Türkenbelagerung und noch anno 1700 als Besitzer des Hauses No. 589 am Bauernmarkt, nämlich des Margarethenhofes. Wolf Wilhelm Pramer II. ist 1683 kais. Hofquartiermeister, 1684 kais. Zeug-Lieutenant, 1700 kais. Hofkriegsrath. [17])

Im Jahre 1766 gehörte der Margarethenhof „dem seeligen Herrn von Prämer", wie es heißt; zum Jahre 1825 lesen wir fünf aristokratische Namen fremder Eigentümer, welche 1829 als Prämer'sche Erben bezeichnet werden. [18])

Man kann also immerhin annehmen, daß der gute, alte und feste, in neuester Zeit ohne Notwendigkeit abgerissene, und durch einen Neubau verdrängte Margarethenhof circa 200 Jahre im Besitze des Geschlechtes der Prämer gewesen ist (Fig. 82 und 83).

Um nun schließlich noch auf das obenerwähnte famose Opus des Wolf Wilhelm Prämer I. zurückzukommen, so folge hier zunächst der umständliche Titel:

„Ehren-Preis der Kayserlichen Residentz: unnd Nider-Oesterreichischen Haubt-Statt WIENN. Oder Glorwürdiges Angedencken, Zu was Zeiten, unnd von weme die Statt WIENN erstlichen erhebet, Wie sie auffgenommen, erweitert, und zu verschidenen mahlen unterschidlich benamset worden, Was sie von dem Anbegin biß anhero für Herrschafften und Regenten der Ordnung nach gehabt habe, Wie, und wann sie durch Krieg zu Grunde gerichtet, und von weme sie sodann widerumen auff das neue erbauet worden. Neben dero außführlichen Grund-Beschreibung, und vorgesetzten Prospect-Risses Kupffer-Blat herauß gegeben Durch Wolff Wilhelm Prämern, der Röm: Kay: May: Cammerdienern, Baumeistern und Rittern von St. Marco. Cum gratia & privilegio Sacrae Caesareae Majestatis. Gedruckt zu Wienn in Oesterreich bey Leopold Voigt, Acad: Buchdrucker. Anno M.DC.LXXVIII." Folio.

Gewidmet ist die Schrift dem Kaiser Leopold und den Niederösterreichischen Landständen. Die Widmung an den Kaiser beginnt mit den Worten:

„Wann nach Lehr der allgemeinen Erfahrenheit selbsten die Zeit-Beewigung eines jedwederen Welt-Wesens in zweyen Stucken, das ist in guter Stifftung, und so dann in fürsichtiger Erhaltung bestehet, hat sich fürwahr Eurer Kayserl: Mayest: Residentz: und Dero N: Oe: Landen Welt-geprisene Haubt-Statt WIENN eines zeitlichen Ruhm-Absterbens die gantze Welt-Ewigkeit hindurch nicht in dem mindisten zu beförchten."

In den weiteren Text ist die Cuspinianische Auslegung des A. E. I. O. V., nämlich Auspicatissimam Esse In Orbe Viennam eingeflochten. Die Widmung an die „Nider-Oesterreichische Herrn Land-Stände" hingegen beginnt:

„Flieget die ungrade Lerchen-Schaar, als dero uraltes Wappen-Gefligel mit erschallendem Freuden-Gesang schleinigist ab, in dero Haubt-Statt das ganze Land zum Jubel und Frolocken erweckend."

---

[14]) Handschriftliche Aufzeichnungen des Herrn v. Camesina.

[15]) ibidem.

[16]) Blätter für Landeskunde von Nieder-Oesterreich, II. 1866, p. 230. (Aus dem handschriftlichen Nachlasse J. E. Schlager's): Die Kammerzwerge und Zwerginnen am römischen Kaiserhofe vom Jahre 1543 bis 1715.

[17]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. XCIII. — Hofbauer, Rossau p. 124, Anmerkung. — Schimmer, Häuser-Chronik, p. 111.

[18]) Weißkern, Topographie, III. Anhang, p. 18. — Hormayr, Geschichte Wiens, 7. Band. Urkundenbuch, p. CXLIV. — Schimmer, ut supra.

Es ist dies eine Anspielung auf das Titelkupfer und zugleich auf die kurz zuvor, den 16. Juli 1678 erfolgte Geburt des Kronprinzen Josef (nachmals Josef I., 1705—1711).

Sodann folgt eine versificirte „Erklärung des Titel-Kupffer-Blats" in 12 Strophen mit dem Schluß:

„So blüh und wachse dann ins Allerhöchsten Nahmen
Der von jhm selbs erhöcht Habs- und Neu-burger Stamen
Hoff auch die Majestät, daß Ihrem Krantz zur Zierd
Die Burg zu WIIN gar oft ein Neus Blat haben wird."

Weiter lesen wir eine Vorrede „An den Leser", worin Prämer betont, daß er diese kleine Arbeit nicht für eine Chronik, sondern nur als Begleitung des hier zum erstenmale publicirten Prospect-Risses (eine Ansicht von Wien) angesehen wissen will. Gegen Ende bittet der Autor, etwaige Fehler entschuldigen zu wollen „als von dessen Thun dergleichen Beschreibungen sonsten nicht seyn" und bemerkt noch schließlich:

„Daß ich nemlich dises kleine Werckhlein in einem andern Werck unter dem Titel Der Tugendsamen Verwandtnuß[19]) heraus zu geben gesinnet ware, weil aber solches umb der Grösse unnd anderer Vrsache willen bißhero nicht kunte verfertigt werden, habe ich dises kleine Tractätlein anjetzo besonder vor herauß geben wollen, mit diser Vorbemerkung, daß es jhme der geneigte Leser nicht fremd wolle beduncken lassen, imfall er etwan über kurtz oder lang dises kleine Tractätlein in jenem größeren antreffen möchte."

Hierauf erscheint die: „Benahmsung der Authorum", aus denen der Verfasser geschöpft, 22 an der Zahl, ferner der famose „Prospect-Riß" selbst, und endlich der historische Text, 21 Folioseiten stark.

Das Titelkupfer trägt unterhalb die Bezeichnungen:

F. de Neue del. — Tobias Sadler sculp Viennae und zeigt zwei unter Bäumen sitzende symbolische Gestalten; die erste, die kaiserliche Majestät vorstellend, im Mantel mit der Krone auf dem Haupte, hält in der erhobenen Linken einen halbgewundenen Kranz, dessen Lorbeerblätter mit den Namen der deutschen Kaiser von Rudolf I. bis auf Leopold I. beschrieben sind; in der Rechten aber auf einem Schriftzettel die Worte:

Post totidem pro fronte Tuâ complebo Coronam.

Die andere Figur, nach dem Geschmacke jener Zeit „römisch" stilisirt, tritt mit dem rechten, sandalenbekleideten Fuß auf eine Erdkugel, hält in der Rechten ein Schwert, in der Linken ein Füllhorn, woraus unter Anderem ein Schriftband hervorkommt mit den Worten:

Et sic Imperium Austriacis sine fine manebit.

Die Brust dieser Austria ist mit einem Harnisch gerüstet, welcher Farbe und Zeichnung des Bindenschildes zeigt, und auf ihrem Helm erblickt man gleichsam als Kleinod das Symbol der Ewigkeit, eine gekrönte, sich in den Schweif beißende Schlange. Oberhalb fliegen fünf Lerchen herab mit Zettelchen im Schnabel, worauf einzeln die Worte: Augustos Ergos Jubilo Ordire Vienna. Vom Himmel herab kommt ein kleiner Genius geflogen, aus dessen Mund die verkehrt gestochenen Worte: Ecce novum Folium hervorgehen; in der Rechten hält er ein Lorbeerblatt mit dem Namen Jose — mit der Linken faßt er seine Schärpe, auf der die verschlungenen und mit der Kaiserkrone bedeckten Buchstaben L E (Leopold, Eleonora) wiederholt sind. Im Hintergrunde wird die Stadt Wien sichtbar.

Was den oft belobten Prospect-Riß betrifft, so ist er 74 Centimeter lang und 32 Centimeter hoch, trägt unterhalb die Bezeichnungen: W. W. Pramer S. C. M. a Cubic. Archit. et Equ. S. Marc. del. — Cum Priuilegio Sac. Caes. Mai^{tis} — Tob. Sadler sculpsit. Zuoberst fliegt ein natürlicher Adler, mit der Kaiserkrone gekrönt, in der Rechten Scepter und Schwert, in der Linken an einer Schnur die drei vereinigten Wappenschilde: Wien, Niederösterreich, Bindenschild, mit dem Herzogshut bedeckt und von der Vließkette umgeben; im Schnabel trägt er ein Schriftband, worauf mit Initial-Buchstaben: Prospectvs Meridionalis Viennae Avstriae. Unterhalb eine meisterhaft gestochene Ansicht Wiens von der kaiserlichen Favorita aus, die Stadt von der Burg bis zur Dominicanerkirche, und die Umgebung von der Favorita bis zum Prater umfassend; auf einem beigefügten Stein die genaue Erklärung der angebrachten Ziffern. — Der geschichtliche Text verträgt allerdings keine Kritik und wäre besser ganz weggeblieben.

Da eine genealogische Zusammenstellung vorläufig nicht möglich ist, so möge wenigstens eine Namensübersicht der angeführten Mitglieder dieses Geschlechtes folgen:[20])

---

[19]) Dieses Werk ist wol niemals gedruckt worden.

[20]) Es wäre von Interesse, feststellen zu können, ob die Wiener Bramber, vel Pramber, Prämer 2c. irgendwie mit der in Steiermark landständisch gewesenen Familie der Prämer zusammenhängt oder nicht. Das Stammwappen der letzteren, getheilt und halbgespalten von Silber, Rot und Schwarz, darüber gezogen eine goldene Krone, findet sich in Bartsch, Steirisches Wappenbuch d. a. 1567, im A. S. II. 43 und III. 79 sub „Brener", und V. 43 unter „Pramer" das vermehrte, quadrirte Wappen, bei den „Oesterreichischen". Letzteres präsentirt sich folgendermaßen: 1 in Silber eine goldene (sic!) Krone; 2 in Schwarz ein goldenes Einhorn; 3 von Rot und Schwarz gespalten; 4 von Rot und Silber fünfmal mit dem Sparrenschnitt getheilt. Auf dem gekrönten Spangenhelm mit rechts rot-silbernen, links schwarz goldenen Decken zwei Kleinod-büffelhörner: das erste getheilt von Rot und Silber, außen herab mit vier schwarzen (?) Straußenfedern, das zweite von Gold und Schwarz getheilt außen mit vier roten derlei Federn besteckt; inzwischen ein goldenes Einhorn in ganzer Figur. — Stammbuch III, 181. — Schmutz bringt sonderbarerweise den Namen gar nicht.

Wolf Prämer I. (der Aeltere?)
Handelsmann, Häuser vor dem Peilerthor und in der Schwertgasse, 1580; vertauscht letzteres mit dem Zwettler Stiftshof in der Münzerstraße 1591.
Vielleicht identisch mit:
W. P., Viertelhauptmann, Schrannenbeisitzer, besucht den Reichstag zu Regensburg 1594; und mit:
W. P., des inneren Rats 1603, Häuser in der Rossau, † 1630.
Uxor (?) **Frau Prammer**, Realitätenbesitzerin in der „Pramergasse" 1637.

Andre P. und Michael P.
erben 1630, verkaufen 1651.

Hans Pramer
Margarethenhof 1587, Uxor: Witwe Elisabeth Teuchler, circa 1600, Haus in der Schwertgasse; heiratet nach Pramer's Tode den Dr. Christoph Chemnitius.

Conrad Bramber
geb. 1588, Stadtrichter 1638 und 1639, Bürgermeister 1640 bis 1645, Amtsverwalter 1646 bis 1648, Superintendent des Bürgerspitals 1652, kais. Rat und Senior des inneren Rates, † 3. Juni 1655, bei St. Stephan begraben; Haus in der Wollzeile.

Wolf Prämer II.
Grundbuchshändler der Stadt Wien, Margarethenhof 1591.

Bernhardt Pramper
Haus auf der hohen Brücke, 1659.

Wolf Wilhelm Prämer I.
K. R. M. Kammerdiener, Baumeister, Ritter von San Marco, historischer Autor, 1678 und 1698.

Wolf Bramer III.
Handelsmann, 1683.

Wolf Wilhelm Prämer II.
Margarethenhof, 1683 kais. Hofquartiermeister, 1684 kais. Zeug-Lieutenant, 1700 kais. Hofkriegsrath.

Fig. 83.

Die Außenseite des Margarethenhofes am Bauernmarkt vor der Demolirung. Originalaufnahme.

Bramer von Brams

des Rates.

1637—1770.

Bescheidene bläuliche Beeren,
Hier hoch in heraldischen Ehren,
Die wollen den Namen uns lehren.

Der Persevant.

Auch **Bramber, Prämber, Prember,** häufig blos **von Brams, v. Brämbs, v. Prämbs** genannt. Es scheint nicht, daß diese Familie mit der zuvor abgehandelten verwandt gewesen ist.

Hanns Bramber, Cammer Goltarbeiter, erhält 1641 wegen verfertigter guldenen Platten, darauf die Schlacht von Nördlingen geschmelzt worden, 86 fl. [1])

Johann Bramber war 1645 des äußeren Rates. [2])

Die Erben eines **Georg Prember** besaßen ein Haus im Stubenviertel, welches jedoch 1647 demolirt wurde. [3])

Obiger Hanns oder Johann ist offenbar identisch mit folgender Persönlichkeit:

Johann Georg Bramer, kaiserlicher Kammergoldschmied, erlangte von Kaiser Ferdinand III. s. d. Regensburg den 19. Juni 1653 den rittermäßigen Adelstand mit dem Prädicate **von Brams,** Wappenbesserung und Befreiung von bürgerlichen Aemtern. — Er bereiste „unterschiedliche auswärtige Königreiche und Provincien", um sich in seiner Kunst zu perfectioniren, und wurde anno 1637 kaiserlicher Kammergoldschmied. Sein Vater hieß **Daniel.** [4]) — Nach dem Diplomsconcepte war sein Wappen dieses: In Blau ein silberner Schrägbalken, belegt mit drei schwarzen Brombeeren an grünen Stengeln, hintereinander (redend), oben und unten begleitet von einem goldenen halben Pflugrad. Auf dem gekrönten Spangenhelm mit rechts blau-goldenen, links rot-silbernen Decken ein Federbusch, bestehend aus einem Pfauenwedel zwischen einer roten, silbernen und roten, und einer goldenen, blauen und wieder einer goldenen Straußenfeder [5]) (Fig. 84).

Fig. 84.

Bramer von Brams 1653.

Johann Georg von Brämbs besaß ein Haus am Kohlmarkt No. 1148 (neu 5), welches einst dem Dr. Johann Gösl gehört hatte. Anno 1683 erscheinen des v. Brämb's Erben. [6])

„**Hanns Georg Prämber,** Kay. Camergoltschmits Erben", besitzen anno 1683 auch noch ein Haus No. 760 (neu 22) in der Bäckerstraße. [7])

Johann Caspar von Prambs war 1683, während der zweiten Türkenbelagerung Wiens, Mitglied des kaiserlichen Stadt-Gerichtes und Lieutenant der Bürger-Compagnie vom alten Stubenviertel; [8]) 1684 besaß er den großen Federlhof No. 768 in

---

[1]) Joh. Ev. Schlager, Materialien zur österreichischen Kunstgeschichte. 3. und 4. Heft des II. Jahrganges des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 1850 (Separatabdruck, p. 32).

[2]) Wiener Abendpost, 1870, No. 121, vom 27. Mai. Feuilleton: Wiener-Familiennamen im 17. Jahrhundert. Von M.

[3]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. XXVIII, Camesina.

[4]) Reichsacten des k. k. Adelsarchivs. — Stammbuch des deutschen Adels, I, p. 164.

[5]) Alter Siebmacher, III, p. 75; dort sind die drei Brombeeren rot. Die halben Räder werden wohl dem Wappen der Thüringischen und Braunschweigischen Bremer entlehnt sein. Vide A. S., I, p. 148 u. 186.

[6]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. CXX, Camesina. Schimmer, Häuser-Chronik, p. 221, wo der Name geschrieben ist: „Pram's Erben".

[7]) Wiener Alterthums-Verein, VIII. Anhang, p. CII, Camesina.

[8]) ibid. p. LX.

der Bischofgasse, nun Rotenturmstraße;[9]) 1686 ist er des inneren Rates. Sein Wappen findet sich in der Senatus Viennensis Chronologia mit einigen unwesentlichen Veränderungen eingetragen. Die bemerkenswerteste ist die, daß der Schild hier rot statt blau tingirt ist; die Brombeeren haben grüne Blätter, die Decken sind vorne silbern-rot, hinten blau-golden und das Kleinod besteht aus acht Straußenfedern, nämlich blau, golden, rot, blau, rot, silbern, golden, blau.

Hieher gehört wahrscheinlich auch **Friedrich von Bramer**, welcher 1766 das Haus No. 93 auf der Mölkerbastei besaß, und dessen Erben um 1775 vorkommen; das Haus wurde später abgebrochen.[10])

Namens-Uebersicht:

Daniel Bramer.

Georg Prember
Haus im Stubenviertel, 1647 demolirt.

Johann Georg Bramer
kais. Kammergoldschmied 1637, 1641; des äußeren Rates 1645, rittermäßiger Adel und Wappenbesserung mit von Brams von K. Ferdinand III. 1653; Häuser am Kohlmarkt und in der Bäckerstraße.

Johann Caspar von Prambs
Mitglied des kais. Stadtgerichtes, Lieutenant der Bürgercompagnie im Stubenviertel 1683, großer Federlhof 1684, des inneren Rates 1686.

Friedrich von Bramer
Haus auf der Mölkerbastei 1766, seine Erben 1775.

[9]) Schimmer, Häuser-Chronik, p. 146.

[10]) Weißkern, Topographie, III. Anhang, p. 68: „Herr Prammer". — Schimmer, Häuser-Chronik, p. 31.

Braumüller

Edelleute und Bürger.

1766—1883.

„Per noctem ad lucem."

Die Wiener Familie Braumüller stammt aus Thüringen, und zwar aus dem Orte Zillbach im Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach. Dort war der am 7. September[1]) 1766 zu Eisenach geborene **Johann Michael Braumüller** evangelisch-lutherischer Pfarrer. Er hatte sich in erster Ehe am 30. October 1803 mit **Wilhelmine Schnell**, geboren den 5. Juni 1776, gestorben den 5. März 1810, und zum anderenmale am 22. Mai[2]) 1814 mit der Schwester seiner ersten Frau, **Ernestine Schnell**, geboren den 8. Juni 1778, gestorben den 6.[3]) August 1859, verheiratet. Pfarrer Braumüller starb 54[4]) Jahre alt den 3. November 1820 zu Zillbach, auf dessen Friedhof noch der von den Söhnen gewidmete Grabstein zu sehen ist; ihnen verdankt der Ort auch die Braumüller'sche Stiftung für dortige Pfarrerwitwen.

Die beiden Söhne erster Ehe sind Gustav und Wilhelm.

Gustav Braumüller, geboren den 29. September 1804 zu Zillbach, wurde in der Folge Fabriksbesitzer zu Düsseldorf und ist vor einigen Jahren daselbst verstorben.

Wilhelm (Ludwig Carl Ernst Heinrich) **Braumüller**,[5]) dessen Neigung für die Literatur sich früh bekundete, kam schon in seinem 13. Lebensjahre nach Eisenach zum Hof-

[1]) nicht August, wie bei Dr. C. Beyer: Wilhelm von Braumüller und Heinrich von Cotta, p. 22 u. 75.

[2]) nicht April, wie l. c. p. 75.

[3]) nicht 9, wie l. c. p. 46.

[4]) nicht 64, wie l. c. p. 33.

[5]) Ueber Wilhelm R. v. Braumüller und seine Familie existiren folgende Schriften: 1. Leipziger Illustrirte Zeitung vom 29. September 1869, p. 245 u. 246: „Deutsche Buchhändler. 13. Wilhelm Braumüller" (mit Portrait). — 2. Neue Illustrirte Zeitung, Wien, den 25. März 1877: „Der Nestor des österreichischen Buchhandels", von A. G. (Alfred Grenser; mit gelungenem Portrait). — 3. Braumüller's Jubel-Kalender, 1807 bis 1877 (mit vorzüglichem Portrait). — 4. Genealogisches Taschenbuch der Ritter- und Adelsgeschlechter. 2. Jahrgang, Brünn 1877, p. 129 u. 130; 5. Jahrgang 1880, p. 60. — 5. Zillbach, Cultur-

buchhändler Baerecke in die Lehre, und im April 1826 auf Empfehlung des Oberforstmeisters Freiherrn von Seebach als Gehilfe in das große Gerold'sche Etablissement nach Wien. Am 11. März 1833 übernahm Carl Gerold in Gemeinschaft mit C. W. Seidel und W. Braumüller die ehemalige F. C. Haller'sche Buchhandlung in Brünn, die unter der Firma Seidel & Comp. fortgeführt ward. Doch ging Braumüller selbst nicht nach Brünn, sondern blieb im Gerold'schen Geschäft in Wien, da die Brünner Handlung von hier aus assortirt wurde. Am 1. Jänner 1836 associirte sich Frau Elisabeth Edle v. Mößle, Witwe des Buchhändlers Johann Georg Edler v. Mößle, Ritter, mit Wilhelm Braumüller als öffentlichen und C. W. Seidel als stillem Gesellschafter, und 1840 übernahm Braumüller in Verbindung mit Seidel das Mößle'sche Geschäft auf alleinige Rechnung. Anno 1848 löste sich diese Societät; Braumüller führte die Buchhandlung Braumüller und Seidel unter seinem alleinigen Namen fort, und sein Associé gründete ein neues, das ebenfalls noch bestehende Geschäft C. W. Seidel.

Fig. 85.

Ritter von Braumüller 1871.

Und nun begann Braumüller's Thätigkeit im großen Maßstabe. Hebung des österreichischen Buchhandels, Förderung der einheimischen Wissenschaft und allmähliche Ueberwindung des Vorurtheils, welches so lange Zeit hindurch gegen den österreichischen Verlag bestand, waren die Ziele, welche Braumüller im Laufe der Jahre durch Unternehmungsgeist, Ausdauer und Opferwilligkeit auch thatsächlich erreichte. Der consequent festgehaltene Grundsatz, nur gediegene Arbeiten anerkannt tüchtiger Autoren zu verlegen und zugleich der typographischen und artistischen Ausstattung eine besondere Sorgfalt zu widmen, bewährte sich im vollsten Maße. Braumüller's wissenschaftlicher Verlag umfaßt alle Fächer, hauptsächlich aber Medicin, Geschichte, Theologie, Rechts- und Staatswissenschaft, Land-

geschichtliche Schilderung der Grafschaft Henneberg und des Ortes Zillbach und dessen Bedeutung als Forstlehranstalt. Mit den Biographien der beiden Söhne Zillbachs, Wilhelm Braumüller und Heinrich Cotta. Von Dr. Beyer, Wien, 1878. — 6. Wilhelm von Braumüller und Heinrich von Cotta. Zwei Thüringer Charakterköpfe. Von Dr. C. Beyer. Wien 1881. — 7. Die Heimat. VII. Jahrgang. 8. September 1882. No. 50: „Wilhelm Ritter von Braumüller" von Joseph Rank (p 810 u. 811, mit Portrait auf p. 809). — 8. Die Bürger Wiens in Wort und Bild. Von Wilhelm von Gilsa und Carl Schönweiler. 1. Heft, August 1882 (ohne Paginirung). „Wilhelm Ritter v. Braumüller" (mit Portrait). — 9. Salzburger Zeitung vom 11. August 1882, Nr. 182, Feuilleton: „Doctor Braumüller" von Alfred Grenser.

und Forstwissenschaft und Naturwissenschaft. Seine Verlagskataloge, deren letzter (184 Seiten stark) 1879 erschien, beweisen, daß Braumüller in 30 Jahren 1050 Werke in 1425 Bänden geliefert hat, deren gesammte Herstellungskosten (nach dem Ausweis von 1870 zu schließen) sich auf nicht viel weniger als zwei Millionen Gulden belaufen mögen.

Wenn diese Leistung eine ganz ungewöhnliche genannt zu werden verdient, so ist auch die ihr zu Theil gewordene Anerkennung und Auszeichnung eine außerordentliche.

Braumüller erhielt bereits im Jahre 1846 den Titel eines k. k. Hofbuchhändlers; 1865 ernannte ihn das Professoren-Collegium der Wiener Universität einstimmig zum Universitäts-Buchhändler; aus Anlaß seiner Betheiligung an der internationalen Ausstellung zu London verlieh ihm Se. Maj. der Kaiser Franz Josef I. den 10. Februar 1863 den Franz Josefs-Orden, und bei Gelegenheit der Feier seines 50jährigen Buchhändler-Jubiläums den 2. Februar 1871 den Orden der eisernen Krone 3. Classe. In Folge dieser Decoration wurde Wilhelm Braumüller mittelst Diplom d. d. Wien, den 1. März 1871, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben.[6])

Sein Wappen ist halbgespalten und getheilt; 1 in Gold ein halber schwarzer Adler, aus der Spaltungslinie hervorkommend; 2 in Blau ein weißes Buch mit goldenem Schnitt und Schließen, auf dem Deckel die Jahreszahlen $\frac{1821}{1871}$ tragend; 3 in Rot ein silbernes halbes Kammrad, dessen Durchmesser mit der Theilungslinie parallel läuft. Zwei adelige Turnierhelme, der eine mit rechts schwarz-goldenen, links blau-goldenen, der andere mit rechts blau-goldenen, links rot-silbernen Decken. Das Kleinod des ersten Helmes ist ein geschlossener Flug, der vordere Flügel schwarz, der hintere golden. Der zweite Helm trägt zwei Büffelhörner, rechts getheilt von Blau und Gold, links von Silber und Rot; inzwischen ein silbernes Kammrad. Devise: Per noctem ad lucem (Fig. 85).

Die beiden schon genannten österreichischen Orden eingerechnet, hat Braumüller in Anerkennung seiner Verdienste als Bibliopole nicht weniger als 24 Orden (fast von allen Souveränen) und die als besondere japanische Auszeichnung geltende silberne Schale des Mikado erhalten; der zahlreichen Preismedaillen, welche seine Verlagsartikel auf diversen Ausstellungen davontrugen, gar nicht zu gedenken.

Anläßlich der Feier seines 70. Geburtstages am 9. März 1877 empfing Braumüller zahlreiche Gratulationen und Beweise ehrender Theilnahme aus allen, selbst den höchsten Kreisen. Bei dieser festlichen Gelegenheit widmete der k. k. Hofbuchdrucker Carl Fromme dem verdienten Veteranen des österreichischen Buchhandels „Braumüller's Jubelkalender, erster bis siebzigster Jahrgang 1807 bis 1877", mit dem überaus gelungenen photographischen Portrait des Jubilars und seinem Wappen. Ein sinniges Sonett als Widmung steht an der Spitze des eleganten Büchleins; dann folgt die Genealogie der Familie und ihre Gedenktage in Gestalt eines Kalenders; ferner Rückblicke auf die bedeutungsvollsten Jahre in Wilhelm Braumüller's bisherigem Leben, zusammengestellt in Form einer kleinen Blumenlese berühmter Poeten; hieran reiht sich eine Uebersicht der Verlagsthätigkeit des Gefeierten in dem Zeitraume von 1840 bis 1877 mit einer Darstellung der ihm verliehenen Medaillen, und den Schluß bildet ein Verzeichniß der Autoren, deren Namen in seinem Verlage vertreten sind. — Eine seltene Anerkennung endlich ist seine s. d. 2. August 1882 erfolgte Promotion zum Ehren-Doctor der Universität Würzburg Seitens der dortigen medicinischen Facultät.

Braumüller, welcher den 8. October 1840 Bürger von Wien wurde, machte sich in Wien ansäßig durch Erwerbung des Hauses No. 13 in der Alservorstadt, Wickenburggasse.[7]) Außer seinem großen Geschäfte am Graben, besitzt er noch eine Filiale in Wiener-Neustadt, welche er den 1. Januar 1864, nach Erwerbung der dortigen Buch- und Kunsthandlung, errichtete.

Aus seiner am 21. Mai 1837 geschlossenen Ehe mit **Maria Anna Lechner**, geboren 1817, gestorben den 2. November 1880, ältester Tochter des Wiener Universitätsbuchhändlers Michael Lechner und dessen Gattin Anna Maria geborenen Benko, stammen vier Kinder:

I. **Wilhelm II.**, geboren den 19. Februar 1838 zu Wien, seit 1. Januar 1868 öffentlicher Gesellschafter der väterlichen Firma, verehelicht den 9. September 1860 mit **Wilhelmine**, geborenen **Zenetti**, geb. den 7. Juli 1843. Deren Kinder sind:

1. **Wilhelm III.**, geboren den 9. September 1861.
2. **Ludwig**, geb. den 9. November 1862, † 1876.
3. **Anna**, geb. den 20. Mai 1864.
4. **Helene**, geb. den 6. October 1866.
5. **Adolf**, geb. den 21. Juni 1868.
6. **Mathilde**, geb. den 8.[8]) Juli 1869.
7. **Rudolf**, geb. den 24. November 1870.

II. **Mathilde**, geboren den 24. November 1840 zu Wien, vermählt den 11. September 1859 ebenda mit **Adolf Ritter**[9]) **von Seidler**, Director der anglo-österreichischen Bank, Verwaltungsrat mehrerer Eisenbahnen und Institute, seit 1874 Besitzer der Herrschaft Würmla in Niederösterreich.

---

[6]) Hofkanzleiacten des k. k. Adelsarchivs.

[7]) Hofbauer, Alservorstadt, p. 33. — Czapek u. Scholz, Häuserbuch von Wien, p. 42 irrig „Braunmüller".

[8]) nicht den 7., wie bei Dr. Beyer, l. c. p. 75.

[9]) seit 2. März 1871; siehe Jahrbuch des herald. Vereines Adler, III. Jahrgang (6. Bd.), p. 1.

III. **Gustav**, geboren den 7. October 1841 zu Wien, verehelicht 1869 mit **Anna**, geborenen **Wyhlidal**, geb. den 15. September 1848.[10]) Deren Kinder:

1. **Hildegarde**, geb. den 28. December 1869, † den 26. November 1882.

2. **Mathilde**, geb. den 16. September 1870.

3. **Heinrich**, geb. den 5. November 1874.

4. **Johanna**, geb. den 13. October 1876.

IV. **Marie**, geboren den 31. Juli 1843 zu Wien, verehelicht den 31. August 1863 mit **Ernst Fuchs**, Verwaltungsrat der Austro-türkischen Credit-Anstalt.

Genealogische Uebersicht:

Johann Michael Braumüller,
Pfarrer in Zillbach, geb. 7. Sept. 1766 zu Eisenach, † 3. Nov. 1820 in Zillbach. Uxor I: **Wilhelmine Schnell**, geb. 5. Juni 1776, verm. 30. Oct. 1803, † 5. März 1810. Uxor II: **Ernestine Schnell**, geb. 8. Juni 1778, verm. 22. Mai 1814, † 6. August 1859 zu Lupnitz.
Kinder erster Ehe:

Gustav B.
Fabriksbesitzer zu Düsseldorf, geb. 29. Sept. 1804 in Zillbach, † in den 70er Jahren zu Düsseldorf.

Dr. med. Wilhelm Ritter von Braumüller
k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler in Wien, geb. 19. März 1807 in Zillbach, kam 1826 nach Wien, seit 1840 Bürger und selbständiger Buchhändler, Haus in der Alservorstadt, Ritterstand durch den Orden der eisernen Krone den 1. März 1871 von Kaiser Franz Joseph I.; 24 Orden aller regierenden Fürsten. Doctor med. honoris causa 1882. Uxor: **Maria Anna Lechner**, geb. 18. März 1817 in Wien, verm. 21. Mai 1837, † 2. Nov. 1880 zu Wien.

Wilhelm II. R. v. B.
geb. 19. Febr. 1838 in Wien, in Compagnie mit dem Vater seit 1. Januar 1868; Uxor: **Wilhelmine Zenetti**, geb. 7. Juli 1843, verm. 9. Sept. 1860.

Mathilde v. B.
geb. 24. Nov. 1840 in Wien, verm. 11. Sept. 1859 mit **Adolf Ritter von Seidler**, Gutsbesitzer.

Gustav II. R. v. B.
geb. 7. Oct. 1841 in Wien, Uxor: **Anna Wyhlidal**, geb. 15. Sept. 1848, verm. 1869.

Marie v. B.
geb. 31. Juli 1843 in Wien, verm. 31. Aug. 1863 mit **Ernst Fuchs**, Verwaltungsrat.

Wilhelm III. R. v. B., geb. 9. Sept. 1861.
Ludwig R. v. B., geb. 9. Nov. 1862, † 1876.
Anna v. B., geb. 20. Mai 1864.
Helene v. B., geb. 6. Oct. 1866.
Adolf R. v. B., geb. 21. Juni 1868.
Mathilde v. B., geb. 8. Juli 1869.
Rudolf R. v. B., geb. 24. Nov. 1870.

Hildegarde v. B., † 1882.
Mathilde II. v. B., geb. 16 Sept. 1870.
Heinrich R. v. B., geb. 5. Nov. 1874.
Johanna v. B., geb. 13. Oct. 1876.

[10]) Nicht 3. April 1850, wie gewöhnlich angegeben wird.

Breitenfelder

Edelleute und Bürger.

1280—1403.

Ein schwarzer Zackenbalken schräg durch den gold'nen Schild,
Das war der Breitenfelder uraltes Wappenbild.

Der Persevant.

Der Name dieses Geschlechtes, welcher in einer Reihe von Varianten, wie **Preitenfelder, Praitenveld** u. s. w. gelesen wird, stammt wahrscheinlich von einem der Orte Breitenfeld in Niederösterreich;[1]) jedenfalls aber nicht von dem gleichnamigen Vororte Wiens, der erst von dem Schottenabt Benno Pointner (1722 bis 1759) geschaffen wurde. Schon im 12. Jahrhundert kommen Breitenfelder im Lande vor; so **Christina de Preitenuelde** zu Neuburg, welche ihre Magd Werherat frei läßt.[2]) Auch ein **Isenrich de bretenuelt** wird als Zeuge an einem Klosterneuburger

[1]) Weißkern, Topographie von Niederösterreich, I, 89.

[2]) Fontes IV. 20, Codex traditionum ecclesiae collegiatae Claustroneoburgensis, von Maximilian Fischer. Die p. 121 erscheinenden Tiemo de Breitinwide und seine Söhne Chunrat und Gotfrit gehören nicht hieher und hießen von Breitenweida. Das Wappen dieser Herren „de Praitenwidech" ist übrigens noch unbekannt.

Schenkungsbrief gelesen.[3]) Ihr Zusammenhang mit den Wienern ist höchst wahrscheinlich.

Der Erste, welcher sicher hieher zu rechnen ist, **Heinricus de Breitenvelde**, erscheint als Zeuge in einem Kaufbrief vom Jahre 1280.[4])

Anno 1285 zeugen **Chunradus miles dictus de Praytenveld** und Hainricus de Preytenveld an einer Heiligenkreuzer-Urkunde.

Im Jahre 1285 stellt Conrad Breitenfelder, Ritter und Bürger, ebenso wie viele andere Häupter des Wiener Stadtrates, dem Herzog Albrecht I. einen Unterwerfungsbrief aus.

Das war nämlich so gekommen. Schon zur Zeit Friedrich des Streitbaren, während des Krieges desselben mit Kaiser Friedrich II. war Wien, welches vom Herzog die Erlaubniß erhalten hatte, sich dem Kaiser zu ergeben, von diesem im April 1237 durch die goldene Bulle für eine freie Reichsstadt erklärt worden. Als Wien anno 1238 wieder in die Gewalt Friedrich des Streitbaren kam, wurde es natürlich dieser neuen Stellung verlustig.

Nach dem Tode des genannten Herzogs und letzten Babenbergers erklärte Friedrich II. Wien im April 1247 abermals zur reichsunmittelbaren Stadt. Als nun anno 1251 Ottokar von Böhmen Besitz von Oesterreich ergriff und besonders die Wiener sich geneigt zu machen wußte, so war es mit der Reichsfreiheit Wiens zum zweitenmale vorbei.

Endlich, da Rudolph von Habsburg Ottokar mit Krieg überzog und 1276 selbst nach Wien kam, erneuerte und vermehrte er der Stadt den 20. und 24. Juni 1278 die friedericianischen Privilegien, und so ward Wien nun zum drittenmale zur freien Reichsstadt erhoben. Nachdem Rudolph 1281 das Land verließ, wurde sein Sohn Albrecht Reichsverweser und nahm seinen Sitz in Wien. Dem Princip der Begründung einer österreichischen Hausmacht aber standen die bedeutenden Privilegien, welche die Hauptstadt allmählich erlangt hatte, hinderlich im Wege und so wurde denn zunächst die Reichsfreiheit Wiens durch die Belehnung der Söhne Rudolph's mit den österreichischen Ländern den 27. December 1282 zum drittenmale aufgehoben.

Dieser Umstand neben verschiedenen Verfügungen Albrecht's und seine, den Wienern verhaßte schwäbische Umgebung, verursachte eine Erhebung der von dem gleichfalls unzufriedenen Landadel angeeiferten Bürgerschaft gegen ihren neuen Herzog, an welcher sich Conrad Breitenfelder in hervorragender Weise betheiligte.[5]) Es gelang Albrecht, die Widerstrebenden zur Unterwerfung zu nötigen. Sie mußten den 19. Februar 1288 auf ihre Reichsunmittelbarkeit und ihre von Kaiser Rudolph empfangenen und zugestandenen Privilegien ausdrücklich verzichten und wie oben erwähnt, dem Herzog Gehorsambriefe ausfertigen.[6])

Breitenfelder wurde überdies nach Waidhofen an der Ybbs verwiesen.[7])

Wirklich erscheint auch sein Name während der nächsten Jahre nicht; Heinrich von Breitenfeld allein tritt 1290 und 1291 urkundlich auf. Erst anno 1294 treffen wir wieder beide Brüder als Testes in einer Donation der Chuenringer an das Kloster Lilienfeld,[8]) den 24. Februar 1296 in einer Urkunde der Himmelpförtnerinnen zu Wien[9]) und am 7. Mai desselben Jahres in einer Klosterneuburger Urkunde, wo sie als Zeugen aufgeführt werden, als: her Chunrad von praitenvelde und her hainrich sein pruder.[10])

Fig. 86.

Chunradus de Praitenfeld 1301.

Es scheint, daß bald nach jener plötzlichen Erkrankung Albrecht's am 11. November 1295, deren Behandlung ihm ein Auge kostete,[11]) neuerdings Empörungen, und zwar des Landadels stattfanden. Ottokar erzählt zum Jahre 1296 in seiner Reimchronik ausführlich von Unruhen und läßt die Wiener Bürgerschaft und Conrad Breitenfelder eine Hauptrolle dabei spielen. Damals wäre der Herzog auf den Kahlenberg gezogen, hätte die Wiener durch Abschneidung der Zufuhr gezwungen, um Gnade zu bitten, und solche nur gewährt gegen Vernichtung aller ihm unbequemen städtischen Urkunden und Handfesten.

Nun mögen damals immerhin neuerdings revolutionäre Versuche gemacht worden sein, aber die chronologische Angabe Ottokars beruht ohne Zweifel auf einem Irrtum.

Die Vorgänge von 1288, welche zu jenem Verzichtbrief der Wiener führten, haben sich 1296 sicherlich nicht wiederholt; denn wir sehen, daß Albrecht den 11. Februar 1296

---

[3]) Max Fischer, Merkwürdigere Schicksale von Klosterneuburg, II, 14.

[4]) Fontes I, Diplomatarium miscellum seculi XIII. Aus den Originalen des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives von Joseph Chmel.

[5]) Details in Ottokar's Reimchronik bei Pez, Scriptores III. und bei Hormayr, Geschichte Wiens, 3. Bd. (1. u. 2. Heft), p. 98 bis 104.

[6]) ibid. 2. Bd. (1. Heft), p. XXXVIII. bis XXXIX.

[7]) Siehe auch Weiß, Geschichte Wiens, I, 77.

[8]) Chrysostomus Hanthaler, Recensus Diplomatico-Genealogicus Archivii Campililiensis, II, 190.

[9]) Hormayr, 5. Bd. Urkundenbuch, p. XVII. No. CXXXIV.

[10]) Fontes X, 54, Dr. Hartmann Zeibig, Klosterneuburg.

[11]) Siehe p. 11 den Artikel de Ala.

den Wienern ein Stadtrecht verleiht,[12]) in dessen Eingang die Treue der Stadt beinahe überschwänglich hervorgehoben und sie und ihre Bürger geradezu in der denkbar schmeichelhaftesten Weise ausgezeichnet werden. Von einem kurz zuvor gewaltsam unterdrückten Aufstande der Bürger kann also auch nicht entfernt die Rede sein; im Gegentheil hatten sie dem Herzog eben erst thatsächlich einen Beweis der Anhänglichkeit gegeben, als sie ihm vorstellten, es sei ganz überflüssig, daß er zur Niederwerfung der rebellischen Landherren Kriegsvolk aus den vorderen Landen kommen lassen wolle: sie selbst würden ihm mit Leib und Leben treu zur Seite stehen.

Was Conrad Breitenfelder betrifft, so hat es den Anschein, als wenn er nach einiger Zeit wieder begnadigt und von Ybbs zurückgekehrt, abermals an den Conspirationen des Landadels zu Stockerau und Triebensee, der sich heimlich zuerst mit dem König von Böhmen, dann aber mit dem deutschen König Adolph von Nassau in Verbindung setzte, theilgenommen hätte. Jedenfalls müßte dies in sehr unauffälliger Weise geschehen sein, denn wir finden Conrad unangefochten während der Jahre 1296 und 1297 mit seinem Bruder Heinrich als Zeugen in diversen Urkunden, und als Herzog Albrecht nach Besiegung seines Gegners Adolph von Nassau 1298 selbst die Krone des deutschen Reiches erlangt hatte, mag sich Breitenfelder sogar ernstlich um die Gunst Albrecht's bemüht haben. Der Chronist Ottokar schreibt, Preitenfelder sei früher überall dabei gewesen, wo irgend etwas gegen den Herzog unternommen wurde, obwol derselbe ihm vielmals verzieh; wie jedoch Albrecht als König auf dem ersten Reichstag zu Nürnberg den 21. November 1298 die Belehnung seiner Söhne mit den österreichischen Landen vornahm, sei er einer der diensteifrigsten in der Umgebung des Königs gewesen und habe dessen Scepter gehalten, damit seiner vorigen Schuld nicht mehr gedacht werde. Albrecht hätte ihn nun gelegentlich zu sich gerufen und ihn gefragt:[13])

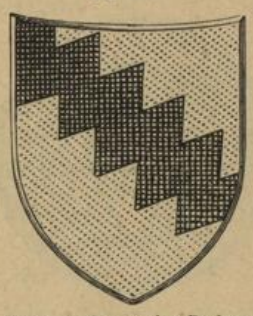
„Sag an, wie dunk dich,
Ob es sunst sey pelieben,
Ich hiet es ymmer getriben,
Ich hiet den Hof vberhoft
Den es zu Oesterreich so oft
Het gegen Mir zu Trebense."[14])

Breitenfelder sei vor Scham übergossen verstummt, und habe die Bemerkung hinabschlucken müssen.

Angenommen, die Geschichte sei wahr, so kann die Schuld Breitenfelder's kaum so groß gewesen sein; sonst wäre er wol nicht dazu gekommen, das königliche Scepter zu halten, und Albrecht hätte es schwerlich bei einer glimpflichen „Schimpf-Red" bewenden lassen. Auch wäre es auffallend genug, daß ein so redegewandter und kluger Mann wie Ritter Conrad nicht rasch gefaßt, mit einer Versicherung seiner Ergebenheit oder mit einer witzigen Entschuldigung geantwortet haben sollte.

Wie es nun immer mit Ottokar's Erzählung stehen mag, sicher ist, daß die beiden Ritter, Conrad und Heinrich von Breitenfeld, denen diplomatisch häufig die Prädicate dominus und miles beigelegt werden, in ungeschmälertem Ansehen verblieben, wie es die vorhandenen Urkunden der Jahre 1299, 1300, 1301 u. s. w. beweisen. Geistliche und weltliche Herren baten sie um Zeugenschaft in ihren Documenten; so die Stifter Lilienfeld und Zwettl und die Abtei Heiligenkreuz; so auch Ulrich Graf von Pfannberg in der Schenkung eines Gutes zu Simmering an den Bartholomäusaltar[15]) in der Kirche zu Als; desgleichen Peter Bischof zu Basel und oberster Pfleger der Pfarrkirche von St. Stephan zu Wien, welcher dem Ritter Otto Enkel des Haymo von Wien die Befreiung seiner Hauskapelle[16]) von der Pfarre St. Stephan zusagt.

Fig. 87.



Dominus Chunradus Praitenveldarius miles, † 1319. Facsimile aus dem Wiener Minoriten-Nekrologium.

Im Archive des Schottenklosters befindet sich ein Vergleich[17]) zwischen der erbern Frau Geisel, Tochter des „hern Trutmann" und dem erbern Priester „hern Helmweig", Kaplan zu St. Pankraz wegen verseßenen Burgrechts ddo. Wien 1301 ausgestellt von Chunrat dem priester und Leypold auf der Sevl, dem Meister und dem verweser des Wiener Bürgerspitals. Diese Urkunde ist unter Anderem gefertigt mit „hern Chunrats von Praitenwelde insigel der pei diser sache verihtvnge ist gewesen." Dasselbe zeigt in ungefärbtem Wachs einen langen Dreieckschild, worin etwas erhaben

[12]) nicht 1295, wie Hormayr, mit sich selbst im Widerspruche, 3. Bd. (1. u. 2. Heft), p. 106, und Tschischka, p. 132 angeben. — Abgedruckt bei Hormayr, 2. Bd. (1. Heft). Urkundenbuch, p. XL—XLIX.

[13]) Hieronymus Pez, Scriptores rerum Austriacarum, III. cap. DCXXXVIII, p. 635: K. Albrechts Schimpf-Red (d. i. Scherzrede) gegen den Praittenfelder einen Oesterreichischen Herrn.

[14]) Freih. v. Hormayr übersetzt dies im 3. Bd. (1. Heft) p. 144: „nun Breitenfelder, was dünkt dich? Wird es nun dabei bleiben, wie ich es immer getrieben, und wie ihr zu Trübensee gesagt, ich hätte den Hof überhoft?" — Diese Uebertragung scheint mir weder sprachlich noch sachlich richtig zu sein.

[15]) Im Wiener Alterthums-Verein, X, p. 326 heißt es: Bartholomäuskirche zu Als. Die Urkunde ist abgedruckt bei Hormayr, 7. Bd. (2. u. 3. Heft), p. CCVII u. CCVIII.

[16]) Bekanntlich nun die Salvatorskapelle im alten Rathause.

[17]) Fontes XVIII, 102 bis 104, Dr. Ernest Hauswirth, Schottenabtei.

ein schräger Zackenbalken, der mit Punktirung damascirt ist. Den Schild begleiten im Siegelfelde drei durchbrochene Rosetten; Umschrift zwischen Perllinien:

† S'CHVNRADI . D . PRAITENVELD.

Durchmesser 36 Millimeter (Fig. 86).[18])

Der erste unter den Laien-Zeugen ist „der erber ritter her Hainrich von praitenvelde", welcher hier zum letztenmal urkundlich auftritt, während Conrad noch 1309 vorkommt. In einem Revers von 1306 erscheint unter den Zeugen „her Chunrat von praitenveld, her Otte sein aidem" und Hainrich der Schreiber. Letzterer urkundet 1307 für sich selbst als Hainrich des[19]) Praitenvelder Schreiber.

Wenn Conrad nach 1309 in Documenten nicht mehr mitwirkt, so hat dies seinen guten Grund; er hatte sich im nämlichen Jahre, nach dem Regierungsantritt Friedrich des Schönen, abermals der revolutionären Partei angeschlossen, welche mit Hilfe des mißvergnügten Landadels und des Herzogs Otto von Baiern Oesterreich den Habsburgern zu entreißen und dem damaligen Reichsoberhaupte, König Heinrich VII. von Luxemburg, zuzuwenden gedachte. Der Plan schlug fehl; Friedrich hielt strenges Gericht über die Aufrührer; die Habe der Compromittirten wurde eingezogen und sie selbst flüchteten oder wurden landesverwiesen, unter diesen auch Conrad Breitenfelder und sein Schwiegersohn Otto Haymo. Beide wurden in der Folge wieder begnadigt und theilweise entschädigt, kehrten nach Wien zurück und verlebten hier in Ruhe den Rest ihrer Tage.

Fig. 88.

Gertrud, Witwe des Otto Haymo, geborne Preitenfelder, 1338.

Aus dem Minoriten-Nekrologium,[20]) dessen Publication wir der unermüdlichen Thätigkeit des Dr. Karl Lind verdanken, sind einige wichtige Daten über Conrad Breitenfelder und die Seinigen bekannt geworden. Da heißt es nämlich, in der zweiten Grabsteinreihe, nahe bei der Sacristeimauer ist begraben: „Dominus Chunradus Praitenveldarius miles qui obiit Anno domini MCCCXVIIII ubi littera I. et uxor sua domina Margareta cum filia domina Gertrudis que fuit uxor Othonis Haymonis civis wiennensis III Kalendas Maij obiit MCCCXL. — Dabei der eingemalte Wappenschild der Breitenfelder: in Gold ein schwarzer schräger Zackenbalken (Fig. 87).[21])

Aus einer dem II. Bande der Scriptores des Hieronymus Pez entnommenen Anmerkung bei Lind ist zu ersehen, daß die Gemalin des Conrad Breitenfelder aus der Familie derer **von den mindern Brüdern** (circa fratres vel prope fratres) gewesen, und folglich wie diese dem Ritter- und Bürgergeschlechte der **Greif** entsprossen war.

Conrad Breitenfelder starb also 1319; das Todesjahr seiner Frau **Margaret** ist unbekannt. Ihre Tochter **Gertrud** war vermält mit dem Erbbürger Otto Haym (Enkel des Haymo)[22]) aus dem Geschlechte derer von Neuburg, Stadtrichter von Wien, und starb 1340. Von ihr hat sich noch ein Alliancesiegel erhalten: Innerhalb eines durch zwei Perllinien gebildeten Legendenkreises zwei nebeneinanderstehende Dreieckschilde, deren erster einen vertieften Sparren, belegt mit drei erhabenen durchbohrten Rosen (Neuburg), der zweite einen vertieften schrägen Zackenbalken (Breitenfelder) enthält. Der Siegelgrund ist oben mit drei Halbbögen, worin fünf Rosen, unten mit einem von zwei Rosen begleiteten Kreuzlein damascirt. Legende: † S. GERDRVDIS . VIDVE . OTTO . HAIMONIS. Durchmesser 34 Millimeter (Fig. 88).[23])

Conrad Breitenfelder besaß ein Haus nächst Maria-Stiegen, welches später in die Hände des Geschlechtes der Stoßamhimmel kam, und so wie die Gasse selbst davon den Namen Stoßimhimmel erlangte. Friedrich der Schöne scheint es circa 1310, wie andere Güter Aufständischer, confiscirt zu haben; es ist ohne Zweifel dasselbe Haus, welches er den 13. October 1318 Conraden's Tochter Gertrud, Hausfrau des Otto Haym, wieder zurückstellte.[24]) Gertrud schenkte einen Theil dieses Hauses der Kirche zu Maria-Stiegen.[25])

In dem Stiftbriefe, welchen Gerlach, Pfarrer zu Draiskirchen, zur Gründung eines Siechenhauses für das Kar-

---

[18]) Vermutlich ist trotz der scheinbaren Verschiedenheit dieses Siegel identisch mit jenem, welches Hanthaler l. c. tab. XLI, No. V, zum Jahre 1299 abbildet; man weiß ja, wie sehr ungenau alle alten Siegel-Reproductionen sind. — Ich ergreife mit Vergnügen die Gelegenheit, um den liebenswürdigen Herren des Schottenstiftes, welche dem Archiv, der Bibliothek, und den Grabsteinen vorstehen, und besonders ihrem hochsinnigen Herrn Prälaten, Abt Dr. Hauswirth, für die wissenschaftliche Förderung meiner Arbeiten den herzlichsten Dank auszusprechen.

[19]) scilicet: Chunrat.

[20]) Wiener Alterthums-Verein XII, p. 62 und Fig. 21. Ein mittelalterliches Gräberverzeichniß des Wiener Minoritenklosters, von Dr. Karl Lind.

[21]) Die Leitung des Wiener Alterthums-Vereins hat uns mit freundlichster Bereitwilligkeit diesen Holzstock zur Benutzung überlassen.

[22]) Siehe auch Wiener Alterthums-Verein, II, 214. Dr. K. Lind, Notizen über die Stifterfamilie der St. Salvatorkapelle.

[23]) Wiener Stadt-Archiv, 10/1338. — Siehe auch Mittheilungen der k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, Neue Folge, II, p. XXXIX. Von Dr. K. Lind; sammt Siegelabbildung.

[24]) Hormayr, 3. Bd. (1. u. 2. Heft), p. 155, u. 7. Bd. Urkundenbuch, p. CCXIII.

[25]) P. C. Dilgskron, Geschichte der Kirche Unserer Lieben Frau am Gestade zu Wien, 1882, p. 32.

thäuserkloster zu Mauerbach den 25. Mai 1317 ausfertigte, widmete er unter Anderem auch zwei Pfund Burgrecht von der **Praitenfelderin** Haus in der Bognergasse bei dem Thor „da man geht auf des Herzogen Hof".[26])

Außerdem besaßen die Breitenfelder das Gut Vösendorf (oder Fesendorf) zwischen Wien und Laxenburg; allein dasselbe sei von König Friedrich dem Schönen wegen Hochverrat eingezogen worden, meldet das Melker Lehen-Register.[27])

Allen Anzeichen nach wäre dieses Erbbürger-Geschlecht, welches wahrscheinlich gleich den verschwägerten Otthaymen aus Klosterneuburg nach Wien kam, mit der Witwe Gertrud anno 1340 als erloschen zu betrachten. Allein merkwürdigerweise erscheint zwischen 1386 und 1396 wieder ein **Chunrat Praitenfelder**, „die Zeit Parlyr des Paws dacz sand Steffan".[28]) Dieser Baumeister hatte ein Haus in der Johannesgasse. Auf einen anderen Besitz deutet vielleicht die Stelle in dem Verzeichniß der Grundherrlichkeits-Einkünfte des Schottenklosters d. a. 1398, wo es heißt: „Ibidem in latere dicti Reichen versus Danubium (hortus Praitenveld)."[29])

Endlich findet sich noch ein 1403 bereits verstorbener **Ulrich Preytenfelder**, der angeblich den Bau der Maria-Stiegenkirche geleitet haben soll, und dessen testamentarische Verfügungen zu Gunsten der genannten Kirche von seiner Witwe **Anna** in Vollzug gesetzt werden.[30])

Der Ansicht des Dr. Lind, daß die betreffende Stelle des Testamentes, auf welche sich die bisherige Annahme gründete, der Erblasser sei Baumeister von Maria-Stiegen gewesen — irrig aufgefaßt worden sei, und sich vielmehr auf den Baumeister Conrad Rampersdorfer beziehe, kann ich mich nur vollkommen anschließen.

Herr Dr. Karl Lind hat 1869 im X. Bande der Berichte des Wiener Alterthums-Vereines, p. 323 bis 326, eine Monographie unter dem Titel: „Ueber die Wiener Bürger-Familie Breitenfelder im XIII. bis XIV. Jahrhundert" veröffentlicht.

Der geschichtlichen Darstellung dieses Geschlechtes hat der verdiente Autor 24 Urkunden-Regesten angefügt. Im Hinblick auf diese gediegene Publication und auf einige bei Hanthaler verzeichnete Lilienfelder Regesten durfte ich mir gestatten, das diplomatische Material nur flüchtig anzudeuten und um so nachdrücklicher auf die Abhandlung meines geehrten Vorgängers zu verweisen.

Namens-Uebersicht:

Christina de Preitenvelde zu Neuburg.

Dominus Chunradus miles de Praitenveld
in Urkunden von 1285 bis 1309, zeitweilig Gegner Albrecht des I. und Friedrich des Schönen, hält Ersterem 1298 auf dem Reichstag zu Nürnberg das Scepter; erleidet wiederholt Ausweisung und Güterconfiscation, † zu Wien 1319, bei den Minoriten begraben. Gut Vösendorf und Haus bei Maria-Stiegen. Uxor: **Margaret von den mindern Brüdern**, Haus in der Bognergasse 1317, bei den Minoriten begraben.

Gertrud
Haus bei Maria-Stiegen 1318, † 1340, bei den Minoriten begraben. Maritus: Ritter Otto Haymo (Haymens Enkel), Stadtrichter von Wien, † circa 1330.

Isenrich de bretenuelt in Klosterneuburg.

Dominus Hainricus miles de Praitenveld
in Urkunden von 1280 bis 1301.

Chunrat Praitenfelder, Baumeister bei St. Stephan, 1386 bis 1396, Haus in der Johannesgasse.

Ulrich Preytenfelder, anno 1403 schon verstorben, Uxor: **Anna**.

[26]) Wiener Alterthums-Verein, XIII, 74, Geschichte der Karthause Mauerbach von Dr. Theodor Wiedemann.

[27]) Ignaz Franz Keiblinger, Geschichte des Benedictiner-Stiftes Melk in Nieder-Oesterreich, I, p. 473, Anm. 2.

[28]) Wiener Alterthums-Verein, III, 228, Jos. Feil, Wiens ältere Kunst- und Gewerbthätigkeit.

[29]) Hormayr, I. Bd. (3. Heft) Urkundenbuch, p. LVIII.

[30]) Wiener Alterthums-Verein III, 228, Feil.

Brunnkofler

Bürger und des Rates.

1570—1608.

Heilig ist die Esche, Ygdrasil geheißen,
Es bewässert weißer Nebel die Geweihte,
Und sie tränkt mit reinem Thau die tiefen Thäler,
Immer grünend steht sie über Urdars Brunnen. Edda.

Der Name dieser Familie heißt soviel als Brunnberger und scheint aus Tirol zu stammen. Das Wenige, was von ihr bekannt ist, hat uns nur Herr Hofrath Dr. Ernst Ritter von Birk und das Schottenkloster aufbewahrt.

Im 16. Jahrhundert lebte ein **Cassian Prunkhofler** in Wien, welcher etwa zwischen 1570 und 1588 das Haus No. 563, jetzt 155, an der Stelle des heutigen gräflich Schönbornischen Palais (Orientirungs-Nummer 4) in der Renngasse, und zugleich mit dem „pinter" Hans Forster zwischen 1570 und 1580 das Haus No. 576, nun 142 an der Ecke der Hohenbrücke, gegenüber der Renngasse (Wipplinger-straße 30) besaß.[1])

In der Gruft des Schottenstiftes, und zwar gerade unter dem Haupteingang der Kirche, befindet sich der an der Wand befestigte Untertheil eines Epitaphiums; es ist ein sehr kleiner, rechteckiger Kehlheimerstein mit zwei rotmarmornen Consolen, über denen sich einst ein Bild- oder Wappenstein befunden haben mag, zwischen denen aber glücklicherweise die Grabschrift angebracht ist. Sie besagt, daß **Cassian Brunnckhofler** und seine Hausfrau **Magdalena** sammt ihren Kindern hier ruhen, und fügt die Jahreszahl 1588 hinzu. Unterhalb sieht man einen Engelskopf über einer Volute (Fig. 90).[2])

Um dieselbe Zeit existirte „der Edl Ernfest Fürsichtig und Weiß Herr" **Adam Brunkofler**, Bürger und des äußeren Rates, Spitalmeister, welcher 34 Jahre alt, zu Wien den 9. September 1608 starb, und auf seinem Grabstein ausdrücklich als der letzte seines Stammes bezeichnet wird. Sein hart

Fig. 89.

Grabstein des Adam Brunkofler 1608, am Boden eines Hofes im Schottenstifte. Originalaufnahme, restaurirt.

[1]) Wiener Alterthums-Verein, X, 129, Dr. Ernst Birk, Materialien zur Topographie der Stadt Wien in den Jahren 1563 bis 1587.

[2]) ibidem, XVII, 51, No. XXVII, P. Norbert Dechant, Grabschriften in der Stadtpfarr- und Stiftskirche zu Unserer Lieben Frau bei den Schotten.

mitgenommenes Epitaphium von rotem Salzburger Marmor bildet eine große (nach P. Dechant 196 Centimeter hohe, 98 Centimeter breite) rechteckige Platte, deren obere Hälfte von einer zehnzeiligen Schrifttafel in zierlicher Renaissance-Umrahmung occupirt wird, während die untere Hälfte durch einen großen Blätterkranz ausgefüllt ist, in welchem das Wappen eingestellt erscheint: im ausgeschnittenen Schilde eine heraldische Esche aus mächtigem sechseckigen Kübel emporwachsend; auf dem gekrönten Spangenhelm mit breiten Decken die ganze Schildfigur wiederholt (Fig. 89).

Dieser Stein wurde mit mehreren ähnlichen schon sehr fragmentirten und verwitterten Stücken zur Pflasterung eines Lichthofes im Stifte, gegenüber von der Sacristei, verwendet. Die Platte des Adam Brunnkofler in der Ecke zur rechten Hand ist verhältnißmäßig am besten conservirt, dennoch fehlt ein viereckiges Stück, ungefähr die vordere Hälfte der Schrifttafel, welche nun durch einen glatten Stein gleicher Farbe ersetzt ist. Es war daher nur mit Hilfe des handschriftlichen Codex des Schottenklosters,[3]) worin der Wortlaut sämmtlicher alten Grabsteininschriften verzeichnet ist, möglich, den fehlenden Theil der Schrift authentisch zu ergänzen.[4]) Ob der Spitalmeister Adam Brunnkofler etwa nobilitirt worden ist, wie man nach Titulatur und Helmkrone allenfalls vermuten könnte, weiß ich nicht. Im k. k. Adelsarchive habe ich nichts über diese Familie gefunden. Ihr Wappen jedoch bildet eine Bereicherung der heimischen Heraldik, umsomehr, als es in musterhafter Weise ausgeführt ist, was freilich auf dem Stein in seinem gegenwärtigen Zustande erst nach aufmerksamer Betrachtung hervortritt. Es ist Schade, daß die Farben unbekannt sind, und zwar nicht nur wegen des speciellen Falles, sondern auch aus einem fachlichen Grunde. Obgleich im Blason die Regel gilt, daß Figuren von Naturfarbe sowol auf metallenem als farbigem Felde dargestellt werden können, so hat man es doch immer vorgezogen, Pflanzen au naturel auf Gold oder Silber zu setzen; es fehlt auch nicht an Beispielen aus alter Zeit, daß in einem farbigen Felde das Pflanzenbild von Metall ist. Wiewol also heraldisch gestattet und keineswegs von ungünstiger Wirkung, findet man doch selten etwa einen grünen Baum im roten oder blauen Schild. Was die stilistische Form der Brunnkofler-Esche anbelangt, so kann sie getrost neben unsere besten Baum-Muster von heraldischen Eichen, Linden, Birken, Fichten und Tannen gestellt werden. Und wie überhaupt charakteristische Bäume in älteren Wappen zu den großen Seltenheiten gehören, so ist jeder Zuwachs in dieser Beziehung ein Gewinn für die Formen des Blason.

Namens-Uebersicht:

Cassian Brunnkhofler

† 1588, Häuser in der Renngasse und auf der hohen Brücke seit 1570. Uxor: Magdalena. Die Kinder unbekannt. Alle bei den Schotten begraben.

Adam Brunkofler

geb. 1574 od. 1575; des äußeren Rates und Spitalmeister, † 9. September 1608 als ultimus stirpis, bei den Schotten begraben.

[3]) Tomus Epitaphiorum I, No. XLIII, fol. 27. Geschrieben von Franz Ernst Mayr anno 1774, und in drei Bücher eingetheilt. Siehe auch die Notiz in der citirten Abhandlung des P. Norbert Dechant, Wiener Alterhums-Verein, XVII, p. 41, No. III, und Anmerkung 4.

[4]) Durch das Zusammenwirken der Herren Hütter und v. Dachenhausen ist es auch gelungen, den Stein so zu reproduciren, wie er ursprünglich aussah, abgesehen von dem unwesentlichen fehlenden Oberrand, welcher jedenfalls einen dem Unterrande der Schrifttafel analogen Abschluß zeigte.

Fig. 90.

Erhaltener Untertheil des verschwundenen Grabsteines des Cassian Brunnkofler 1588, in der Gruft des Schottenstiftes.

Burgstaller

Edelleute und Bürger.

1548—1594.

Darnach ist gar vnbetrogen
Die Burgerschafft hernach zogen,
Mit manchem schönen stoltzen Man
Jr Ordnung wil ich zeigen an. Wirrich. Hochzeitsbuch.

Auch **Burckstaller, Purgkstaller, Purckhstaller** u. s. w. Die Frage, welche das Stammbuch des Adels in Deutschland bezüglich des Wortes „Burgstall" aufwirft,[1]) ist durch Johann Cori's Schrift: „Bau und Einrichtung der deutschen Burgen im Mittelalter"[2]) längst beantwortet, und Burgstaller heißt demnach ebensowol der, welcher nächst oder auf dem Platze einer ehemaligen Burg wohnte, als auch der Herr einer kleinen Burg, eines festen Hauses oder Rittersitzes. Dieses Namens sind bekanntlich mehrere adelige und wappenmäßige Familien in Oesterreich gewesen, so die Grafen von Purgstall in Steiermark, die tiroler Burgstaller des 14., und die gleichnamigen Schwazer Bürger des 16. Jahrhunderts, endlich die niederösterreichischen Purgstaller des 14. und 15. Säculums.

Fig. 91.

Matthäus Burckstaller 1571, Facsimile aus Heinrich Wirrich's Hochzeitsbuch.

Die Wiener Burgstaller zählen zu keinem dieser Geschlechter, sondern bilden eine Sippe für sich. Zuerst erfährt man durch den alten Schmeltzl[3]) von einem **Steffan Purgstaller**, Beisitzer auf der Schrannen anno 1548; derselbe Stephan Burkhstaller, Burger und des königlichen Stadtrechtens auf der Burger Schran Beisitzer, starb 1549 und hatte ein Grabmal an der verschwundenen Magdalenenkirche, welche einst neben dem Stephansdome stand.[4])

Gelegentlich des Einzuges Kaiser Ferdinand's I. in Wien, den 14. April 1558, erscheint **Matthes Purkhstaller**, „Obrister Velldtwabl" zu Pferde. Er bekam, wie alle bei jener Festlichkeit fungirenden „Bäbl", zu seiner Khlaidung hülffgellt Sechs Taller" von der Stadt.[5]) Er besaß zwischen 1563 und 1566 das Haus No. 892, nun 976 (neu 15, Savoyisches Damenstift) in der Johannesgasse, welches hernach an den Bürger Urban Laufenauer gelangte.[6])

Kaiser Ferdinand I. erhebt den Matthäus Purckstaller (d. d. Pern 1563?) in den Adelstand und verleiht ihm folgendes Wappen: Getheilt; oben in Schwarz ein wachsender Mann in dem Harnisch eines Fußknechtes, die Linke am Schwertgriff, in der erhobenen Rechten einen Schweinsspieß, welcher von zwei Weinreben mit drei daranhängenden roten Trauben umwunden erscheint. Unten quadrirt von Gold und Schwarz, darüber ein schwarzer „Spickhel", worin ein goldener Dreiberg und darüber ein vorwärtsgekehrter goldener Löwenkopf, einen goldenen Ring im Rachen. Auf dem

[1]) I, p. 205.

[2]) Linz, 1874, p. 159.

[3]) Lobspruch der Stat Wienn 1548, Vers 1069.

[4]) Ogesser, 322. — Hormayr-Primisser, II. Jahrgang, 2. Heft, p. 64.

[5]) Jos. Feil, Kaiser Ferdinand I. Einzug in Wien, p. 7 und 8.

[6]) Wiener Alterthums-Verein, X, p. 146 und 147, Dr. Birk. — Urkundliche Beiträge, p. 36, v. Camesina.

gekrönten Rosthelm mit schwarz-goldenen Decken als Kleinod ein offener von Gold und Schwarz getheilter Flug, beiderseits belegt mit einem vorwärtssehenden Löwenkopf in wechselnden Farben, der den Ring im Rachen hält; inzwischen der geharnischte Mann wie im Schild.

Purckstaller diente unter Carl V. und Ferdinand I. auf etlichen Zügen in Italia und Hungern wider den Erbfeind der Christenheit, den Türken; dann „Unserm lieben Sun herrn Maximilian König zu Beheim und Erzherzog zu Oesterreich eine gute Zeit lang als Seiner Liebden Trabant.“ [7])

Anno 1571 finden wir diesen Matthäus Burckstaller „des Obristen Leutenampt“ als einen der Befehlshaber der Wiener Bürgerwehr bei dem festlichen Beilager des Erzherzogs Carl von Steiermark und der Erzherzogin Maria von Baiern, mit der Devise: G. (ott) M. (eine) H. (offnung). [8]) Das Wappen, welches Wirrich bringt (Fig. 90), stimmt zwar mit jenem des Adelsbriefes, doch fehlen den sämmtlichen Löwenköpfen die Ringe im Rachen, und in der unteren Schildeshälfte mangelt die Querlinie, welche die (durch den „Spickhel“ ohnehin halb verdeckte) Quadrirung erfordert. Die gleichzeitig colorirten Exemplare des Hochzeitsbuches zeigen ganz correct eine durch die Tincturen hergestellte Theilungslinie. [9])

Ein **Marcus Purgkhstaller**, „brandtweiner“, den ich für einen Verwandten des Matthäus halte, besaß gerade dem Hause des letzteren gegenüber zwischen 1560 und 1580 ebenfalls ein Haus in der Johannesgasse mit der damaligen Nummer 888, nun 979, Kloster der Ursulinerinnen. [10])

Anno 1563 besaß eines **Burckstaller's Wittib** das Haus 609, nun 214 (Orientirungsnummer 27) am Salzgries, nächst dem „Wernerthor“. Der Passauerhof lag zwischen Jacob Bäutner links und Burgstaller rechts. Im Jahre 1566 sind schon „der Purgstallerin Erben“ Eigentümer; 1567 sitzt Wolf Auer darauf, und es wird sodann das Haus „zum Wolf in der Au“ (siehe bei Auer). [11])

Endlich ist noch **Wenzel Purckstaller**, kaiserlichen „Trommeter“, zu nennen, der 1594 auf dem Reichstag zu Regensburg anwesend war. [12])

Namens-Uebersicht:

Stephan Burgstaller
Stadtrechtsbeisitzer 1548, † 1549, bei der Magdalenenkirche begraben.

N. Burgstallerin Wittib
Haus am Salzgries 1563, 1566 schon †.

Matthäus B.
Kriegsmann unter Carl V. und Ferdinand I., dient in Italien und Ungarn gegen die Türken, sodann des K. Maximilian Trabant, 1558 der Bürgerwehr Obrister Feldwebel zu Pferde, 1571 des Obristen Lieutenant; Nobilitirung von Ferdinand I. 1563, Haus in der Johannesgasse.

Marcus B.
Branntweiner, Haus in der Johannesgasse 1567 bis 1580.

Wenzel B.
kaiserlicher Trompeter, auf dem Reichstag zu Regensburg 1594.

[7]) Hofkanzleiacten des k. k. Adelsarchivs.

[8]) Heinrich Wirrich, Hochzeitsbuch, 1571.

[9]) Das Wappen der Wiener Purckstaller ist auch in einem österreichischen Original-Wappenbuch (in quer 8°) der Universitäts-Bibliothek zu Tübingen enthalten.

[10]) Wiener Alterthums-Verein, X, 147, Dr. Birk.

[11]) ibidem, X, 132 u. 133, Dr. Birk. — Urkundliche Beiträge, p. 25, v. Camesina.

[12]) Peter Fleischmann von Puntzelwitz auf Semelwitz zu Jacobsdorff Erbsaß, R. K. M. Reichs-Ehrenholdt, Beschreibung des Reichstags zu Regensburg 1594.

Verzeichniß

der

Illustrationen zur zweiten Lieferung.

V. Kopfleiste mit Blumen und Vögeln, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

VI. Initiale J, facsimilirt aus Merian's Topographia durch den Autor.

Fig. 44. Wappen Bachinger, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 45. Bäutner's Haus am Salzgries, facsimilirt von Emil Hütter. Zinkographie.

„ 46. Wappen Bäutner, facsimilirt vom Autor.

„ 47. Siegel Barnabe, aufgenommen von Eduard Kozeluch.

„ 48. Kaiserliche Edelknaben, Costümbild; verkleinert aufgenommen von Gregor Grois.

„ 49. Wappen Bartußka 1724, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 50. Wappen Bartußka 1730, entworfen von demselben.

„ 51. Siegel Bauernfeind, vergrößert und facsimilirt von demselben. Zinkographie.

„ 52. Wappen Bauernfeind, entworfen von demselben.

„ 53. Das Bauernfeindische Haus am Stephansplatz, aufgenommen von Emil Hütter.

„ 54. Wappen Bayr 1570, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 55. Wappen Bayr zu Dürnbach, entworfen von demselben. Zinkographie.

„ 56. Siegel Mathes Pehem, aufgenommen von M. M. Edlen von Weittenhiller und Alexander von Dachenhausen.

„ 57. Siegel Jorg Pehem, facsimilirt von Leopold Geisbe.

„ 58. Wappen Michel Beham, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 59. Siegel Benedict des Schottenamtmanns, aufgenommen von Eduard Kozeluch.

„ 60. Wappen Bergmüller, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 61. Wappen Bernhart, entworfen von demselben.

„ 62. Grabstein Bernhart, aufgenommen von demselben. Zinkographie.

„ 63. Siegel des Zwettler Abtes Bernhart, aufgenommen von demselben

„ 64. Wappen Beringer, entworfen von demselben.

„ 65. Wappen Beringer von Bernfels, entworfen von demselben. Zinkographie.

„ 66. Siegel Begl, aufgenommen von Eduard Kozeluch.

„ 67. Grabstein Beugl, aufgenommen von Emil Hütter. Zinkographie.

„ 68. Wappen Blau, facsimilirt vom Autor.

„ 69. Aufzug des Blau, verkleinert und facsimilirt von Angerer & Göschl. Zinkographie.

Fig. 70. Rathaus zu Gumpoldskirchen, aufgenommen von Emil Hütter.

„ 71. Grabstein Blezger, aufgenommen von demselben, Zinkographie.

„ 72. Grabstein Müllner und Bluemb, aufgenommen von Eduard Kozeluch.

„ 73. Spielkarte des Hans Bock, facsimilirt von Arthur Ritter von Rosenthal. Zinkographie.

„ 74. Siegel und Manupropria des Bildhauers Hans Jacob Bock; ersteres vergrößert aufgenommen, letzteres facsimilirt von Alexander von Dachenhausen. Zinkographie.

„ 75. Hochaltar von St. Stephan, aufgenommen von Gregor Grois.

„ 76. Porträt-Grabstein Bock, photographisch aufgenommen von Georg Krebeß.

„ 77. Haus des Dr. Pock in der Kärntnerstraße, aufgenommen von Emil Hütter, Chemigraphie.

„ 78 a und b. Inschrifttafel und Wappendetail aus diesem Hause, aufgenommen von demselben. Zinkographie.

„ 79. Grabstein Bormastin, aufgenommen von demselben. Zinkographie.

„ 80. Kaiserlicher Kammerdiener, Costümbild, aufgenommen von Gregor Grois.

„ 81. Inschrifttafel der Heiligengeist-Apotheke, aufgenommen von Eduard Hütter. Zinkographie.

„ 82. Das Innere des Margarethenhofes, aufgenommen von demselben.

„ 83. Die Außenseite des Margarethenhofes, aufgenommen von demselben. Zinkographie.

„ 84. Wappen Bramer von Brams, entworfen von Alexander von Dachenhausen.

„ 85. Wappen Braumüller, entworfen von demselben.

„ 86. Siegel Praitenfelder, aufgenommen von demselben.

„ 87. Wappen Praitenfelder, Holzstock, Eigenthum des Wiener Alterthums-Vereins.

„ 88. Siegel der Witwe Otto Haymo, aufgenommen von Alexander von Dachenhausen.

„ 89. Grabstein-Untertheil Cassian Brunkofler, aufgenommen von Gregor Grois.

„ 90. Grabstein Adam Brunkofler, aufgenommen und restaurirt von Emil Hütter und Alexander von Dachenhausen. Zinkographie.

„ 91. Wappen Burgstaller, facsimilirt vom Autor

VII. Schlußvignette aus Lazius-Abermann Wienerische Chronika.

Die Holzschnitte wurden angefertigt in den xylographischen Ateliers von Leopold Geisbe, Günther & Rücker und G. Grois, die Zinkographien in der photo-chemigraphisch-artistischen Anstalt von C. Angerer & Göschl.

Alle Aufnahmen erfolgen nach der Natur, beziehungsweise nach den Originalen.